Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 10. 10. bis 23. 10 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Okt. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 30 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 249 — Samstag, den 23. Oktober 1926 — 98. Jahrgang.

Besprechung zwischen Hoesch und Briand über Thoiry.

Denkschrift des deutschen Städtetages über Städte, Staat und Wirtschaft. — Offizielle deutsch-englische Industriebesprechung. — Internationale Eisenbahnkonferenz.

Hinein in den Staat!

Rede Ehrhardts im „Stahlhelm".

Magdeburg, 22. Okt.

In einer Rede in Calbe an der Saale sagte Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt, der kürzlich in den Stahlhelm eingetreten ist, in einer Rede: Das jungnationale Deutschland hätte zu all den Führern, die 1918 versagt hätten und feige geflohen seien, kein Vertrauen. Die Zeit der Putsche sei vorüber, weil die Machtmittel des Staates zu stark geworden seien. Die neue Stahlhelmparole laute: „Hinein in den Staat". Der Stahlhelm erkenne den Staat, die Verfassung und die Republik an, obwohl er in seiner Grundeinstellung monarchistisch sei. Für einen Monarchen, der in der Stunde der Gefahr geflohen sei, dürfe man keinen Finger rühren. Was die deutsche Außenpolitik anbetreffe, so sei eine andere praktische Möglichkeit für ihre Führung als die jetzt von Stresemann betriebene Politik kaum möglich. Die vaterländischen Verbände hätten es satt, für die Rechtsparteien Wahlpropaganda zu treiben, wenn diese sich nicht zu der vom Stahlhelm gewünschten Einheitsfront zusammenschlössen und dem Stahlhelm selbst Einfluß auf die Auswahl der Kandidaten geben würden.

Demokratische Tagung.

Dr. Külz über Genf und Thoiry.

Berlin, 22. Okt.

Die demokratische Reichstagsfraktion trat heute im Reichstage zu einer gemeinsamen Sitzung mit den Vertretern der demokratischen Fraktion der Länder zusammen. Reichstagsabgeordneter Graf Bernstorff erstattete über die Genfer Vorgänge Bericht. Er hob hervor, wie ungeheuer wichtig der Völkerbund in der auswärtigen Politik geworden sei. Thoiry sei das größte Ereignis seit dem Waffenstillstand. Man habe den Eindruck gewonnen, daß Briand mit seiner Politik stehe und falle. Auch Poincare sei ein anderer geworden. Gelänge es nicht, zur Abrüstung zu kommen, so werde der Völkerbund soviel an Prestige verlieren, daß es fraglich sei, ob er aufrecht zu erhalten sei. Frau Ministerialrat Dr. Bäumer ging auf die Arbeit in den Kommissionen ein, die vielfach noch sehr dilettantisch vor sich gehe. Zukünftig werde man Wert darauf legen müssen, repräsentative Politiker und führende Parlamentarier nur in die politischen und Volksversammlungen zu schicken, in die Kommissionen aber nur Sachverständige. Zum Schluß erörterte Rednerin die Schwierigkeiten, die bis zum letzten Augenblick der deutschen Völkerbundspolitik von weiten Kreisen der deutschen Oeffentlichkeit bereitet worden sind. Vorsitzender Erkelenz wies darauf hin, daß die letztgenannten Schwierigkeiten vor allem darauf zurückzuführen seien, daß die Oeffentlichkeit in Deutschland von der Tätigkeit und Wirksamkeit des Völkerbundes ein ganz falsches Bild hatte. Darum sei es erfreulich, daß auch Parlamentarier an den Genfer Verhandlungen teilgenommen haben.

In der sich anschließenden Aussprache skizzierte Reichsinnenminister Dr. Külz die Linienführung, die sich aus Genf und Thoiry für die Reichsregierung ergibt. Als moralischer Erfolg sei hervorzuheben, daß die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund endgültig erledigt ist. Genau wie von Versailles bis Genf werde auch der Weg von Thoiry bis zum Endpunkt ein dornenvoller sein. Zum mindesten werde es Monate dauern, bis ein endgültiger Erfolg da sein werde. Der Minister behandelte dann die Frage der Befreiung des Rheinlandes und des Saargebietes. Die damit verbundene Finanzgebarung hänge eng zusammen mit dem Problem der interalliierten Schuldenregelung. Die Ratifizierung des Schuldenabkommens mit Frankreich sei für Amerika eine Prestigefrage geworden.

Das Arbeitsgerichtsgesetz.

Der sozialpolitische Ausschuß.

Berlin, 22. Okt.

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes beim Paragraphen 18 fort, der von der Bestellung des Vorsitzenden des Arbeitsgerichtes handelt. Vonseiten der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen wurden die Anforderungen an diese Richter dahin präzisiert, daß es Männer sein müßten, deren innere Einstellung sie zum freien, unabhängigen Richter befähigte. Der Vertreter der Reichsregierung erhob gegen die von sozialdemokratischer Seite verlangte Neuerung, daß der Vorsitzende und die Stellvertreter der Landesjustizverwaltung auf Grund von Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestellt werden sollten, schwere Bedenken, weil das einen Einbruch in die Freiheit der Regierung zur Berufung ihrer Beamten bedeute. Nach Möglichkeit müßten für dieses Amt ordentliche Richter, die ja unabhängig seien, gewählt werden. Ueber Personalfragen könne die Reichsregierung sich nicht mit den Verbänden unterhalten. Ein solches Vorgehen würde ebenso wie [illegible] die Freiheit der Richter beeinträchtigen und sie in den Streit der Parteien ziehen. Von Zentrumsseite wurde gefordert, daß auch dem Arbeitsrichter das Fundament der Unabhängigkeit gegeben werden müsse. Ein Vertreter des Reichsjustizministeriums wandte sich besonders gegen den Antrag auf Aufstellung von Vorschlagslisten, da diese die Richter in den Streit der Parteien hineinziehen würden. Die großen Aufgaben der kommenden Arbeitsrichter würden erheblich erschwert werden, wenn die Richter als Kandidaten sich bekannt machen müßten. Es gelte ein fortschrittliches soziales Arbeitsrecht schaffen zu helfen; er bitte deshalb dringend um Aufrechterhaltung der Regierungsvorlage, die seit Jahren mit den Ländern erwogen sei.

Die Erwerbslosenfrage.

Keine Beschlüsse im Ausschuß.

Berlin, 22. Okt.

Der vom sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages eingesetzte Unterausschuß beschäftigte sich heute nachmittag eingehend mit den Anträgen auf Umgestaltung der Vorlage über die Erwerbslosenfürsorge. Die Sozialdemokraten verlangten eine allgemeine Erhöhung der Unterstützungssätze um 50 Proz. Das Zentrum forderte eine Erhöhung der Sätze für die Ledigen um 20 Proz. und eine Erhöhung der Gesamtunterstützung um 10 Proz. Der Vertreter der demokratischen Fraktion bezeichnete eine Aufhebung der Unterstützungsdauergrenze als notwendig. Die Vertreter des Zentrums sprachen sich weiter dahin aus, daß die Unterstützung der Ausgesteuerten weiter den Gemeinden überlassen werde, das Reich aber verpflichtet werden sollte, mindestens 80 Proz. dieser Aufwendungen zu ersetzen. Von deutschnationaler Seite wurde die Einführung von Lohnklassen gefordert. In der nächsten Sitzung des Unterausschusses am Dienstag soll die Regierung sich über die finanzielle Wirkung der einzelnen Vorschläge äußern.

Vor einem militärischen Thoiry?

Botschafterkonferenz und Abrüstungsnote. — Mündliche Aussprache über die Abrüstungsfrage.

Paris, 22. Okt.

Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte heute Mittag eine Unterredung mit Briand. Die Unterredung bedeutete die erste Fühlungnahme des Botschafters mit dem Außenminister nach seiner Rückkehr. Es wurden dabei in großen Zügen die durch die Unterredung in Paris aufgeworfenen Probleme berührt. Briand reist heute nachmittag für 3 bis 4 Tage aufs Land. Nach seiner Rückkehr, das heißt in der zweiten Hälfte der nächsten Woche, soll eine erneute Unterredung des Botschafters mit Briand stattfinden.

*

Zu der heutigen Unterredung des deutschen Botschafters mit Briand schreibt der Temps, augenblicklich befinde man sich am Beginn der ersten Phase, d. h. bei politischen Besprechungen unbedingt allgemeinen Charakters. Wollte man diese Behandlung überstürzen, dann würde man sich der Gefahr aussetzen, alles auf das Spiel zu setzen, umso mehr, als es noch keineswegs feststehe, daß die Geister jenseits des Rheins schon genügend vorbereitet seien, um die Dinge unter ihrem wahren Gesichtspunkt zu betrachten. Gewisse Beweismittel, wie das der Unvereinbarkeit der Aufrechterhaltung der Rheinlandbesatzung mit dem Vertrag von Locarno und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund müßten die Deutschen aus der Erörterung ausschalten. Wenn sie die Vorprüfung der Probleme durch Schaffung einer günstigen Atmosphäre für eine Verständigung erleichtern wollten, müßten sie sich entschließen, jede gegen die gerechten Forderungen der Botschafterkonferenz hinsichtlich der Entwaffnung Deutschlands gerichtete Politik aufzugeben. Es sei keine Annäherung möglich, ohne eine vorherige moralische Entwaffnung und keine moralische Entwaffnung, wenn Deutschland nicht beginne, in voller Aufrichtigkeit seine Verpflichtungen hinsichtlich seiner materiellen Abrüstung zu erfüllen. — Journal des Debats schreibt, der Minister, der Führer sein wolle, müsse wissen, wohin er gehe und auf welchem Wege er zu gehen gedenkt. Er dürfte nicht bei allen Passanten nach dem Wege fragen. Wolle die französische Regierung die Wiederaussöhnung oder Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Deutschland? Anscheinend wisse das selbst die französische Regierung nicht und verwechsele die Dinge miteinander in Genf und Thoiry. In Paris sei man gerade so vorgegangen, als ob man sofort eine Wiederaussöhnung erzielen könne. Eine Wiederaussöhnung sei aber augenblicklich unmöglich. Die Sprache der deutschen Blätter sei mit dem Vertrauen unvereinbar, das eine Wiederaussöhnung notwendigerweise zur Voraussetzung habe. Das Blatt schließt mit den Worten: Eine Annäherung an Deutschland kann nur schrittweise mit Vorsicht und Zurückhaltung erfolgen. Wenn man nicht vermittelnde Etappen einlegt, wird man Zusammenstöße und schließlich einen Bruch herbeiführen.

*

Wie verlautet, hat sich ergeben, daß die Darstellung der Agentur Havas über die Beschlüsse der Mittwochsitzung der Botschafterkonferenz dem tatsächlichen Ergebnis der Sitzung nicht entspricht. Die Stellungnahme der Botschafterkonferenz zu den aufgeworfenen Fragen der militärischen Abrüstung Deutschlands sei falsch wiedergegeben. In Berlin werde keine neue Note der Botschafterkonferenz erwartet. Es sei vielmehr anzunehmen, daß der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, über das Ergebnis der Beratungen der Botschafterkonferenz informiert wird.

*

Der „Temps" veröffentlicht eine offenbar von amtlicher Stelle beeinflußte Erklärung über die Sitzung, die die Botschafterkonferenz am Mittwoch abgehalten hat. Die hierauf in der deutschen Presse veröffentlichten Nachrichten stammen aus französischer Quelle, zum Teil von der Havasagentur. Der „Temps" stellt fest, daß diese Berichte zu weitgehend sind, wenn die von Entscheidung der Botschafterkonferenz sprechen. Die Konferenz habe lediglich die Berichte, die sie aus Berlin erhalten habe, geprüft und festgestellt, daß die Frage des Oberkommandos geregelt ist, daß aber die Verhandlungen über andere Fragen, die seit Monaten geführt würden, fortgesetzt werden. Aus dieser Feststellung des „Temps" ergibt sich also, daß die französische Presse die Bedeutung der Beratungen der Botschafterkonferenz zum Teil überschätzt hat, und daß über die Beratungen vom letzten Mittwoch an der Lage, wie sie seit Monaten besteht, nichts geändert wurde.

*

Zu der Meldung, daß die Botschafterkonferenz sich dahin schlüssig geworden sei, daß die deutsche Entwaffnung noch nicht so vollständig sei, daß die Ueberwachung derselben dem Völkerbund übertragen werden könnte, erfährt Reuter, daß diese Frage von der Botschafterkonferenz überhaupt nicht erörtert worden ist. Die Konferenz beschäftigte sich u. a. mit verschiedenen auf die deutsche Entwaffnung bezüglichen laufenden Angelegenheiten, wegen deren sie mit der deutschen Regierung noch einen Schriftwechsel unterhält. Es wird nochmals erklärt, daß der in der Mitteilung angegebene Schritt nicht einmal in Betracht gezogen worden ist.

Aus Quellen, die Fühlung zu interalliierten Militärkreisen haben, wird mitgeteilt, daß damit zu rechnen ist, daß das Versailler Militärkomitee, an dessen Spitze bekanntlich Marschall Foch steht, voraussichtlich die Führer der Ueberwachungskommission zur mündlichen Berichterstattung nach Paris beordern wird, bevor weitere Schritte unternommen werden. Ferner erwägt man, ob sich nicht in einer mündlichen Aussprache zwischen den leitenden militärischen Stellen der Alliierten und den maßgebenden deutschen Stellen eine schnellere sichere Beilegung der noch schwebenden Differenzpunkte erreichen ließe als dies durch eine Fortsetzung des Notenwechsels möglich wäre. Endlich wird versichert, daß die vorhandenen Differenzpunkte keinesfalls unüberbrückbar sind. Man glaubt, daß ein direkter Meinungsaustausch sehr schnell zum Ziele führen dürfte.

*

Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete, der in Wiesbaden tagte, sprach nach der „Vossischen Zeitung" der Reichsregierung für ihre Außenpolitik, deren Ziel die Befreiung der Rheinlande sei, Dank und Vertrauen aus. Die Befreiung könne nicht von heute auf morgen erreicht werden. Zwischenfälle wie die vor kurzem vorgekommenen seien höchst bedauerlich. Die Bevölkerung müsse dringend ermahnt werden, in Geduld zu warten, bis der lange Weg zum Ziele durchlaufen sei.

Internationale Eisenbahnkonferenz.

Verkehr Ferner Osten — Europa.

Berlin, 22. Okt.

Die internationale Konferenz über den Personenverkehr Ferner Osten — Europa ist heute nachmittag in Gegenwart von rund 100 Delegierten aus Deutschland, Rußland, Polen, Japan, China, Tschechoslowakei, Frankreich, Belgien, Oesterreich, Italien, Estland, Lettland und Litauen feierlich eröffnet worden. In der Begrüßungsansprache führte der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, u. a. aus: Unsere Aufgabe ist es jetzt, auf friedlichem Wege das wieder zusammenzuknüpfen, was im Völkerkriege getrennt worden ist. Es gilt, eine 45tägige Seereise durch eine 12tägige Eisenbahnfahrt zu verkürzen. Im Interesse der Wirtschaft und des Verkehrs wünsche ich Ihren Arbeiten besten Erfolg. Ein Vorschlag, Deutschland den Vorsitz der Konferenz zu übertragen, wurde einstimmig angenommen. Die Beratungen über das sehr umfangreiche Programm dürften etwa 14 Tage in Anspruch nehmen.

Politische Wochenschau.

Das internationale Wirtschaftsmanifest — Die Auswirkungen von Thoiry — Die Beanstandungen der Botschafterkonferenz — Die britische Reichskonferenz — Die staatsgefährlichen Briefmarken.

Das mit erheblichem Tamtam angekündigte Manifest führender Männer der internationalen Finanzwelt ist nunmehr gleichzeitig mit einer Kundgebung der internationalen Handelskammer veröffentlicht worden. Die Spannung, die der Ankündigung dieser Veröffentlichungen vorausgegangen war, hat einer erheblichen Ernüchterung Platz gemacht. Das ist verständlich; denn es sind gewiß keine Offenbarungen, die man da vernimmt. Daß eine Steigerung der Produktion und eine Verbilligung der Waren, die zur Beseitigung der Weltwirtschaftskrise notwendig sind, nur durch Niederlegung oder erhebliche Herabsetzung der Zölle zu erreichen sind, ist gewiß keine neue Erkenntnis. Die Entwicklung der letzten Jahre hatte ohnehin dazu geführt, die Schlagbaum-Politik, die nach dem Kriege in vielen Ländern als der Weisheit letzter Schluß angesehen wurde, wieder abzubauen. Jedes Land geht dabei aber nur soweit, als es glaubt, von dem Nachbar dafür Vorteile einzutauschen. Im übrigen wird ja schon die Internationale Wirtschaftskonferenz im nächsten Frühjahr zeigen, wieweit die Mächte bereit sind, ihre Zollschranken niederzulegen, um damit die Vorbedingung zu einer Behebung der Weltwirtschaftskrise zu schaffen. Die Aussichten dazu sind nicht sehr rosig, und sie sind auch durch die Wirtschaftsmanifeste nicht rosiger geworden.

Nach dieser in aller Welt und auch bei uns in Deutschland eingetretenen Ernüchterung gegenüber den Kundgebungen der Finanzleute und der internationalen Handelskammer wendet sich das allgemeine Interesse wieder lebhafter den Auswirkungen der Thoirypolitik zu. Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, hat sich in Berlin neue Instruktionen geholt und ist bereits wieder nach Paris zurückgekehrt. Seine in Aussicht stehende Besprechung mit Briand muß ja bald Klarheit schaffen, ob die französische Regierung trotz eines Poincaré ernstlich bereit ist, die Frage der deutsch-französischen Verständigung zu praktischen Ergebnissen zu führen. Auch hier sind die Aussichten nicht gerade als rosig anzusehen. In Berlin ist man jedenfalls mit Recht davon sehr peinlich berührt, daß die Zurückziehung der Militärkontrollkommission, die für den Oktober erwartet war, wiederum hinausgezögert worden ist. Die Botschafterkonferenz hat sich erneut mit dieser Frage beschäftigt, hat jedoch wiederum — wie so oft schon — allerhand kleinliche Beanstandungen in der Entwaffnungsfrage gemacht. Des Geistes von Thoiry hat die Botschafterkonferenz offenbar noch keinen Hauch verspürt.

Ja, daß die Konferenz es für angebracht gehalten hat, ausgerechnet im jetzigen Augenblick ihre ollen Kamellen wieder hervorzuholen, muß anbedingt den Eindruck erwecken, als komme es ihr darauf an, die eingeleitete deutsch-französische Verständigungspolitik zu durchkreuzen. Wollen die an der Verständigungspolitik unmittelbar oder mittelbar beteiligten Regierungen diese Störungsversuche nicht, so wäre es nach dieser neuesten Leistung der Botschafterkonferenz wirklich an der Zeit, diese famose Körperschaft endlich einmal ganz energisch zurückzupfeifen, vor allem aber die Kontrollkommission, deren Aufgabe längst erfüllt ist, so schnell wie möglich abzurufen. Aber auch die Botschafterkonferenz, die sich eigentlich nur mit der deutschen Entwaffnung beschäftigte, hat längst ihre Existenzberechtigung verloren, weil jeder vernünftige Mensch weiß, daß mindestens seit dem Jahre 1921 unsere Abrüstung restlos durchgeführt ist. Zu allem Ueberfluß hat im März dieses Jahres die Militärkommission des Völkerbundes Deutschland in feierlichster Form bestätigt, daß es seine im Versailler Vertrag festgesetzten Abrüstungsbedingungen restlos erfüllt habe. Die Botschafterkonferenz aber stellt sich taub und wärmt immer wieder ihren alten Kohl auf.

Die augenblicklich in London tagende britische Reichskonferenz ist für die deutsche Außenpolitik insofern von unmittelbarem Interesse, als sie die Entscheidung darüber bringen wird, ob die Dominien sich zur Ratifizierung der Locarno-Verträge bereitfinden werden. Es kann schon jetzt als feststehend angesehen werden, daß die Dominien die Locarno-Verträge nicht ratifizieren werden. Wenn aus Anlaß der Reichskonferenz wieder einmal der Gedanke aufgetaucht war, daß diese Konferenz vielleicht die letzte sein könnte, da die Auflösung des Reiches in greifbare Nähe gerückt sei, so hat der bisherige Verlauf der Konferenz bewiesen, daß davon keine Rede sein kann. Selbst der Südafrikaner Hertzog hat ein entschiedenes Treugelöbnis abgelegt zu

...em weltumspannenden britischen Reich, gegen das er einst so heftig gekämpft hat. Das festeste Band zwischen Mutterland und Kolonien ist und bleibt die englische Flotte. Baldwin hat in seiner Rede nicht umsonst darauf hingewiesen, daß ohne die englische Flotte die Reichsteile schutzlos wären. Diesen Schutz weiß man in den Dominien sehr wohl einzuschätzen und wird sich hüten, ihn gegen irgend welche Vorteile auf anderen Gebieten aufzugeben für den Fall, daß das Reich zerfiele. Daran denken die Dominien nicht ernstlich; das hat die Reichskonferenz aufs neue bewiesen.

Und nun das Satyrspiel: die Reichspost gibt eine Reihe neuer Briefmarken heraus mit den Köpfen berühmter Männer aus der deutschen Geschichte. Darunter findet sich auch der Kopf Friedrichs d. Gr. Und ausgerechnet auf der am meisten gebrauchten 10-Pfennig-Marke. Man denke! Offenbar ein Anschlag des Reichspostministers gegen die Republik. Aber der Herr Stingl hat nicht an die wachsamen Kapitolswächter der deutschen Republik gedacht. Die aber merkten sofort die Gefahr, die der Republik droht, und erhoben ein furchtbares Gegacker. Berliner Tageblatt, Vossische Zeitung und Vorwärts sind sich absolut darin einig, daß dieser Anschlag gegen die Republik unter allen Umständen unterbunden werden müsse. Der Vorwärts weist aber auch auf die „wirtschaftliche Gefahr" dieser Neuerung hin und schreibt: „Würde die Fridericus-Marke zur Tatsache, so würden sehr viele Leute statt mit 10-Pfennig-Marken (einmal Fridericus) mit zwei 5-Pfennig-Marken (zweimal Schiller) frankieren, was eine erhebliche Mehrbelastung der Postämter zur Folge hätte." Aber noch hofft der Vorwärts, daß es gelingen wird, durch Einberufung des Verwaltungsrats der Reichspost die Gefahr abzuwenden. Aber er hat sich getäuscht; der Reichspostminister hat die Einberufung abgelehnt mit der Begründung, daß er allein für die Herausgabe der neuen Marken verantwortlich sei. Die Gefahr für die Sicherheit der Republik besteht also fort. Das kann sehr schlimm werden. Huh! Huh! W. P.

Die Kapitalverkehrssteuer.

Fristverlängerung für Sanierungsbegünstigungen.

Berlin, 22. Okt.

Kapitalerhöhungen und ähnliche Kapitalzuwendungen bei Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften mit beschränkter Haftung unterliegen dem ermäßigten Steuersatz (nach dem Steuermilderungsgesetz 1 Proz.), soweit sie zum Ausgleich des Verlustes dienen, der sich beim Vergleich des vorhandenen Vermögens mit dem Vorkriegskapital ergibt. Die Begünstigung solcher Kapitalauffüllungen gilt nach den derzeitigen Bestimmungen nur bis zum 31. Dezember. Durch eine neue Verordnung vom 12. Oktober wird diese Frist bis zum 30. September 1927 verlängert. Der Stichtag vom 30. September 1927 ist deshalb gewählt, weil bis dahin die im Artikel 3 des Steuermilderungsgesetzes für die Gesellschaftssteuer vorgesehenen Steuererleichterungen Geltung haben.

Evangelisch-lutherische Tagung.

Versammlung und Festabend in Berlin.

Berlin, 22. Okt.

Die evangelisch-lutherischen Kreise innerhalb der preußischen Landeskirche, die als die bekenntnistreuen Gruppen bezeichnet werden, traten zu ihrer diesjährigen Tagung im Stadtmissionshaus in Berlin zusammen. Der Vorsitzende der Konferenz, Graf Seidlitz-Sandreczki, stellte in seiner Eröffnungsrede das Ziel auf, das reformatorische Erbe Luthers unverkürzt und unverwässert in seiner herben Kraft dem deutschen Volk zu erhalten. Er begrüßte besonders den Landesbischof der sächsischen Kirche, D. E. Ihmels, und betonte, daß die gegenwärtige Tagung die Zugehörigkeit der preußischen Lutheraner zu der über die ganze Welt verbreiteten Allgemeinen evangelischen Kirche dokumentiert werde. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag D. Ihmels mit dem Thema: „Der persönliche und kirchliche Charakter des reformatorischen Christentums im Sinne Luthers". Die praktischen Aufgaben und Ziele wurden von Pastor Schwartzkopff-Wustrau in einem Vortrage über: „Bekenntnis und kirchliche Gruppen" dargestellt. Die Tagung fand gestern abend ihr Ende mit einer musikalischen Abendfeier in der Matthäikirche.

Städte, Staat, Wirtschaft.

Eine Denkschrift des Deutschen Städtetags. — Für Wiederherstellung der Selbstverwaltung.

Berlin, 23. Okt.

Der Deutsche Städtetag übergab heute abend der Oeffentlichkeit seine mit allgemeiner Spannung erwartete Denkschrift „Städte, Staat, Wirtschaft". Er legt darin die mit den großen staatlichen und wirtschaftlichen Problemen aufs engste verknüpften Lebensfragen der Städte im Zusammenhange klar, indem er die gemeindlichen Aufgaben sowohl unter dem Gesichtspunkte der zweckmäßigsten Erfüllung der öffentlichen Aufgaben überhaupt wie auch unter dem des möglichsten Abbaues der durch die öffentliche Verwaltung der Wirtschaft verursachten Belastung betrachtet. Daran schließen sich grundlegende Richtlinien für eine Neugestaltung der öffentlichen Verwaltung und der öffentlichen Finanzen an. Auf Grund einer Fülle von Material werden zunächst der Bereich der städtischen Aufgaben und Ausgaben — neben dem Besoldungswesen vor allem die sozialen der Fürsorge im weitesten Sinne und die kulturellen der Schule — dann die städtischen Einnahmen und endlich die Reform der öffentlichen Verwaltung behandelt. Die Denkschrift wird sicher in weitem Maße dazu beitragen,

die irrigen Auffassungen richtig zu stellen,

die über die Gemeinden gelegentlich verbreitet sind, und wird zugleich in wichtigen Fragen den Weg für die Weiterbehandlung weisen. Folgende markanten Ergebnisse schälen sich heraus: Die Meinung, daß die Steuerbelastung der Wirtschaft in erster Linie durch die Gemeinden verursacht sei, erweist sich als nicht zutreffend. Der etatsmäßige städtische Steuerbedarf ist mit seiner Steigerung gegenüber dem etatsmäßigen Steuerbedarf des Reiches und der Länder zurückgeblieben. Die Steigerung des etatsmäßigen städtischen Finanzbedarfes ohne die Wohlfahrtspflege bleibt sogar hinter der durch die Indexzahlen ausgedrückten Minderung der Kaufkraft der Mark zurück. Die Denkschrift zeigt im übrigen in eingehenden, auf praktischen Erfahrungen gestützten Ausführungen, daß die gegenwärtig den Städten obliegenden Aufgaben zu etwa 80 Prozent zwangsgebunden und dadurch der freien Entschließung und der Bestimmung der Städte entzogen sind. Ungeachtet der grundsätzlich allgemein anerkannten Bedeutung wird die Selbstverwaltung auf allen Gebieten, sei es der Schule, der Wohlfahrt, der Polizei usw., fast

durch jedes neue Gesetz weiter eingeschränkt.

Hier erweist sich, daß praktische Sparmaßnahmen nur vorgenommen werden können, wenn vorher eine grundsätzliche Aenderung in der Richtung einer Wiederherstellung der Selbstverwaltung eintritt. Die gleiche Entwicklung zeigt sich auch hinsichtlich der Behandlung der städtischen Einnahmen, insbesondere der Steuern. Es ist in der Tat außerordentlich eindrucksvoll, wenn man in der Denkschrift eigentlich zum erstenmal erfährt, daß die Städte 1925 nur wenig mehr als ein Viertel ihres Steuerbedarfes aus der Einkommensteuer decken können gegenüber der Hälfte im Jahre 1913. Hält man dieser Verringerung der städtischen Bewegungsfreiheit hinsichtlich der Einnahmen die Steigerung der Wohlfahrtsausgaben gegenüber, so wird klar, in welche Schwierigkeiten die Gemeinden geraten mußten. Es stimmt bedenklich, daß diese Entwicklung durch Maßnahmen gerade auch der letzten Zeit stark unterstrichen wird, und zwar auf der einen Seite durch die unsystematische Art des Steuerabbaues, der nicht von einer gleichzeitigen Ausgabenminderung begleitet ist und auf der anderen Seite

durch die Mehrbelastung mit Ausgaben,

wie noch in den letzten Tagen mit denen für die ausgesteuerten Erwerbslosen. Deshalb darf man sich nicht wundern, wenn das Jahr 1926 für die städtischen Etats mit starken Fehlbeträgen abschließen wird. Aus der Denkschrift geht zum ersten Male mit eindrucksvoller Deutlichkeit hervor, daß Gesetzgebung und Verwaltung gegenüber der städtischen Selbstverwaltung noch immer von Entscheidungen ausgehen, deren psychologische Voraussetzung in der Zwangswirtschaft des Krieges und der Inflationszeit begründet sind. Man versteht, wenn der Städtetag demgegenüber fordert, daß Gesetzgebung und Verwaltung sich auf den Boden der nunmehr endgültig stabilisierten Verhältnisse stellen und die Selbstverwaltung wieder von den Fesseln eines übermäßigen Schematismus befreien sollen, damit sie die großen ihr im heutigen Staat zukommenden Aufgaben erfüllen kann. Diese Befreiung wird sich in doppelter Richtung auswirken müssen, einmal materiell in einer Verringerung der Zwangsaufgaben und sodann formell in einer

Vereinfachung der Verwaltung.

Je weniger es unter den augenblicklichen Verhältnissen, namentlich mit Rücksicht auf die dringenden Aufgaben der öffentlichen Fürsorge, möglich ist, die Verwaltungsaufgaben als solche zu verringern, um so bedeutungsvoller ergibt sich als erste Reformaufgabe das Problem, die gesamte öffentliche Verwaltung organisch zu vereinfachen und zu verbilligen. Das Kernstück dieser gesamten Reform, die Wiederherstellung der gemeindlichen Selbstverwaltung, findet auf dem Gebiete der Finanzen ihr Gegenstück und ihre Voraussetzung in der Wiederherstellung der gemeindlichen Selbstverwaltung dahin, daß die Gemeinden wieder selbst verantwortlich entscheiden müssen, ob und wie sie eine Aufgabe im Hinblick auf die daraus zu erwartende finanzielle Belastung der Bevölkerung übernehmen wollen. Damit die Gemeinden hierfür die nötigen finanziellen Mittel erhalten, muß der neue Finanzausgleich entsprechend geregelt werden und ihnen gleichzeitig auch die nötige Bewegungsfreiheit auf finanziellem Gebiet, vor allem durch die Wiedereinführung eines Zuschlages zur Einkommensteuer sichern.

Lord Cecil zur Abrüstung.

Nur England braucht starke Seerüstung.

London, 22. Okt.

Auf der Tagung der Völkerbundsvereinigung wurde ein Brief Lord Greys verlesen, worin es heißt: Deutschlands Eintritt in den Völkerbund ist eine neue sehr willkommene Sicherheit für den künftigen Frieden und wird die freundschaftlichen Beziehungen innerhalb des Völkerbundes fördern. In dieser Atmosphäre muß Vertrauen zwischen den Nationen entstehen. Dieses Vertrauen wird in einer Herabsetzung der Rüstungen seinen Ausdruck finden. Lord Cecil führte aus: Jeder Außenminister in Europa, ja sogar in der ganzen Welt, muß bei allen einigermaßen wichtigen Verhandlungen und Schritten heute mit dem Völkerbunde rechnen. Der Völkerbund bedarf aber der Stärkung, vielleicht heute noch mehr als früher. Er nähert sich nämlich jetzt seiner wichtigsten Aufgabe, die Hauptstellung der kriegerisch gesinnten Geister in Europa anzugreifen. Der Feldzug für die Abrüstungspolitik muß von dem Grundsatz der Washingtoner Konvention beherrscht werden, d. h. Großbritannien muß eine bestimmte, sehr beträchtliche Anzahl Kreuzer zum Schutze seiner Verbindungswege haben. Die Größe der Kreuzer aber könne herabgesetzt werden, wenn auch die anderen Nationen dazu bereit sind. Besonders erfreulich wäre eine möglichst weitgehende Einschränkung der U-Bootflotte. Das britische Heer spielt in der Abrüstung keine Rolle, da seine Größe nicht durch die anderen Heere, sondern durch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung von Garnisonen an gefährdeten Punkten des britischen Reiches bestimmt wird. Die Zahl der Flugzeuge muß dagegen von der Stärke der Luftflotten anderer Länder abhängig gemacht werden. Hier bietet sich ein geeigneter Gegenstand für internationale Verhandlungen. Schließlich betonte Lord Cecil noch, daß es sich bei der Abrüstung nur um eine schrittweise Entwicklung handeln könne. Irgend welche auf der Abrüstungskonferenz erreichte Vereinbarungen dürften daher nicht als endgültiger sondern als erster Schritt auf dem wahrscheinlich weit entfernten Ziel hin aufgefaßt werden. Cecil sagte, Großbritannien wird dabei zweifellos etwas zu opfern haben, nicht von seiner Ehre und Sicherheit, auch nicht von seinen nationalen Interessen, denn das größte britische Interesse ist der Friede. Unser Opfer ist eine Preisgabe des Rechts, Richter in eigener Sache zu sein, des Rechts, auf eigene Faust Krieg zu führen.

Baubeginn am Mittellandkanal.

Am Montag wird der erste Spatenstich getan.

Magdeburg, 22. Okt.

Wie die Magdeburgische Zeitung aus Berlin erfährt, hat das Reichskabinett auf Antrag des Reichsverkehrsministers beschlossen, das Ende der Einigungsverhandlungen zwischen Preußen und seinen Provinzen nicht abzuwarten, sondern auf eigenes Risiko den Beginn der Bauarbeiten am Mittellandkanal anzuordnen. Dem Blatt wird ferner aus Oebisfelde gemeldet, daß nach einer heute vormittag beim Oebisfelder Kanalbau eingegangenen telefonischen Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums der Auftrag zum Weiterbau des Mittellandkanals erteilt worden ist. Am Montag nächster Woche kann also der erste Spatenstich getan werden.

Die Reichsdienststrafordnung.

Beratungen im Reichstagsausschuß.

Berlin, 22. Okt.

Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten führte heute die Beratung des Entwurfs einer Reichsdienststrafordnung beim Paragraphen 50 fort. Dieser Paragraph behandelt das Verhältnis des Dienststrafverfahrens zu einem bürgerlichen Rechtsstreit. Der Paragraph 51 behandelt das Verhältnis zu anderen Dienststrafverfahren. Dieser Paragraph soll dazu beitragen, die Dienststrafverfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen. Der Ausschuß beschloß, wegen verschiedener Unklarheiten, die sich noch über die Paragraphen 52 und 53 herausgestellt haben, die Beratung und Beschlußfassung über diese beiden Paragraphen zunächst auszusetzen. Paragraph 54 des Entwurfs, der die Ausdehnung der Untersuchung festlegen soll, erhält folgende Fassung: „Ergibt sich in der Untersuchung der Verdacht weiterer Verfehlungen, so bedarf es besonderer Eröffnungsbeschlüsse, um sie in die Untersuchung einzuziehen." Bei der Beratung des Paragraphen 55 wurde in der Aussprache gefordert, daß man es vermeiden solle, bei der Beweisaufnahme in der Untersuchung vom Eide allzu starken Gebrauch zu machen. Von Regierungsseite wurde betont, daß die Regierung kein Interesse daran habe, daß vom Eide allzu starker Gebrauch gemacht werde. Der Ausschuß beschloß, seine Sitzung zu unterbrechen, um den Regierungsparteien Gelegenheit zu geben, im Einvernehmen mit den Regierungsvertretern noch einige Formulierungen für diesen und den folgenden Paragraphen festzusetzen. Der Ausschuß wird seine Beratungen am Samstag fortsetzen.

Die Minderheiten in Schleswig.

Nordschleswigs Bevölkerung ist deutsch.

Kopenhagen, 22. Okt.

Nach Wiederaufnahme der Etatsberatungen erhielt in der Reihe der Parteiführer im Folkething heute mittag der deutsche Abgeordnete Schmidt-Wodder das Wort. Er führte im wesentlichen aus:

Der Friede von Versailles hat uns zu Dänemark gebracht. Ich habe es wiederholt hier gesagt, daß dieser Friede die vermessene Krönung einer unheilvollen Entwicklung ist, die von einer neuen Zeit abgelöst zu werden bestimmt ist. Es ist immer klarer geworden, daß die Wünsche großer Teile der Bevölkerung sich bei der jetzigen Grenzziehung nicht beruhigen. Nordschleswig hat den ausgesprochenen Wunsch, von seinen eigenen Landsleuten verwaltet, gerichtet und unterwiesen zu werden, und es ist noch mindestens eine offene Frage, ob dieses Verlangen nicht in der Verwaltung berücksichtigt werden muß. Jedenfalls ist die bisherige dänische Regierungspraxis, Nordschleswig mit landfremden Beamten zu überfüllen, entschieden abzulehnen. Auch ist wieder die Kenntnis beider Sprachen von den Beamten zu fordern. Selbstverwaltung ist nicht nur für die Bauern da. Die stets vertretene, aber nie erfüllte Forderung der kulturellen Autonomie für die nationalen Minderheiten wird erneut erhoben mit dem Wunsche, daß Deutschland dieses Prinzip ebenfalls zur Durchführung bringen möge. Was besonders auf den Nägeln brennt, ist die wirtschaftliche Not in Nordschleswig. Viele Besitzungen sind bis zu ihrem vollen Werte verschuldet. Andere können trotz nur halb so hoher Belastung infolge der Kreditsperre kein Betriebskapital bekommen. Der Staat umgekehrt, der die Millionen für Nordschleswig in den vergangenen Jahren durch eine Dollaranleihe vermittelte, belastete Nordschleswig für jeden geliehenen Dollar mit rund sechs Kronen, während er selbst seine Schuld mit weniger als vier Kronen für den Dollar zurückzahlt. Wir verlangen einen Ausgleich zu Nordschleswigs Gunsten nach dem Grundsatz, daß alle Ueberlastung Nordschleswigs infolge der Umstellung auf andere Staatsverhältnisse vom Staate abzulehnen ist. Die Frage der Markaufwertung ist wieder aufzunehmen, eine durchgreifende Verwaltungsreform, Durchführung des Sparsamkeitsprinzips, Aufbau der sozialen Gesetzgebung auf gesunde prinzipielle Abstellung der besonderen Notlage Nordschleswigs und ein wirtschaftliches Zusammengehen mit Deutschland. Nur mit solchen Maßnahmen kann etwas erreicht werden.

Um die Fridericus-Marke. Berlin, 22. Okt. Das Berliner Tageblatt meldet, daß Reichspostminister Stingl den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Verwaltungsrates der Reichspost zu einer Sondersitzung über die geplante Schaffung einer 10-Pfg.-Marke mit dem Bildnis Friedrich des Großen mit der Begründung abgelehnt habe, daß er allein für die Herausgabe einer neuen Markenserie verantwortlich sei.

Entwicklung der Spiel-Oper.

Zum 125. Geburtstag Albert Lortzings.

Die Stilrichtung weisenden Keime des ersten Liederspieles „Seelvig" von Siegmund Stadler schienen unter dem kunstverheerenden Druck des dreißigjährigen Krieges erstickt. Das Hauptelement des Spieles: Nationalbewußtsein, war unter dem Dahinbrausen der fremden Völker über Deutschlands Boden zertreten, zerfetzt. So schien das kleine Kunstwerk Stadlers ohne Nachfolge bleiben zu müssen. Auch fehlte dem Volk der Humor, der zu alten bekannten Gesängen neue witzige und zeitgemäße Texte erfindet. Freilich schien die auf breitem Bürgertum dem Geiste und Gelde nach sich aufbauende „Hamburger Oper", die um die Wende des 17. Jahrhunderts auf dem Gänsemarkt dort blühte, und vom Volksgeschmack in der Wahl der Werke und in ihrer Ausführung bestimmt wurde, vieles zu enthalten, was entwicklungsfähig schien nach der Richtung einer deutschen Spieloper hin. Aber das Unternehmen konnte sich nicht halten, es bestand nur 60 Jahre hindurch. Erst auf die Anregung Englands und Frankreichs hin, das sich gegen den Siegeszug der italienischen „Opera seria" in stolzem Nationalbewußtsein auflehnte, erwachte auch der deutsche Geist, es ihnen gleichzutun. In London war Haendel (noch nicht zum Bewußtsein seines Deutschtums gelangt) die Seele des italienischen Opernunternehmens, für das er 14 Opern in italienischem Geiste schrieb.

Machtvolle Gegenströmung entstand durch Gays Beggar-Opera (Bettler-Oper). Dieses Werk, nationale Volksweisen als Gegenelement ins Treffen führend, beleuchtete wie mit Blitzlicht das unpatriotische volksfremde Treiben der herrschenden Opernmacht und bereitete ihr Ende vor. Volksweisen waren hier zusammengestellt, leichtfaßliche, bekannte Melodien, das dem Herzen so teure lyrische Element spielte hier auf Kosten der Dramatik die Hauptrolle. Und so ward das volkstümliche Liederspiel nach dem protzenhaften Prunk der sogenannten großen Oper mit Jubel aufgenommen. Der sehr anschmiegende Deutsche Christian Felix Weiße übertrug das patriotische Liederspiel, bisher ein Schatz des Auslandes, ins Deutsche. Er bearbeitete englische und französische Spiele, gab ihnen deutsche Prosa, deutsches Milieu und deutsche Verhältnisse. Johann Adam Hiller schrieb die leichtflüssige Musik dazu. Der unternehmungslustige Schauspieldirektor Koch brachte 1743 mit größtem Erfolg den „Fröhlichen Schuster" in Berlin zur Aufführung, ferner „Die Jagd", „Die Liebe auf dem Lande" und den „Erntekranz". Im Stile der Bettler-Oper Gays wurde fortkomponiert und so ein deutsches Singspiel geschaffen.

War das Volk bisher nur Zuschauer bei den Vergnügungen seiner Fürsten, Vergnügungen, deren geschraubtem und unwahrem Wesen es von je verständnislos gegenüber gestanden hatte, so konnte es nun mitjauchzen und mitsingen, den die Melodien des Liederspiels waren Volkslieder, und man konnte sie zuhause auf seiner Stube summen. Sie behielten sich leicht. Man brauchte dazu nicht allzu musikalisch zu sein. Denn Hiller, der keine gesanglich ausgebildete Künstler zur Hand hatte, hatte so schreiben müssen, daß seine Melodien keine Schwierigkeiten bereiteten. Köstliche Beispiele für seine Art sind die musikalischen Einlagen: „Als ich auf meiner Bleiche . . ." oder „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt . . .", die weit über Deutschlands Grenzen hinaus populär wurden. Auch Reichardt versuchte sich im Liederspiel mit „Liebe und Treue" (1808), aber das Spiel zur Spieloper in vorbildlichem Sinne auszubilden, gelang erst dem liebenswürdigen, glänzend begabten Lortzing, dessen Werke auch heute noch — neben Wagners Werken — den größten Teil des Opernspielplanes beherrschen.

Um den unerhörten Jubel ganz zu begreifen, den seine Werke zunächst bei seinen Zeitgenossen auslösten, muß man sich klarmachen, daß die bisher in der italienischen „Opera seria" tragierten Könige und Fürsten mit ihrem Prunkmilieu, ihren übersteigerten Empfindungen und unentwegt heroischen Handlungen dem schlichten, natürlichen und warmen Volksempfinden gänzlich fern standen. Der gesunde Menschenverstand wandte sich ab von einer in Formeln erstarrten Kunst. In den „Beiden Schützen" (1837), „Zar und Zimmermann" (ebenfalls 1837), im „Wildschütz" (1842), in „Undine" (1845) und im „Waffenschmied" (1846) leben, handeln und empfinden Persönlichkeiten des Volkes neben den Personen aus dem Volk. Sie leben schlicht, handeln ehrlich und empfinden blutwarm. Die Opern sind alle im gleichen Stil geschrieben, weisen untereinander keine Fortschritte auf, sondern stehen, in sich vollendet, alle auf gleich ebenem Boden. Dieser Boden ist das Bürgermilieu, aus dem Freud und Leid emporwachsen und sich zu echt dramatischen Wirkungen verketten. Aber niemals steigern sie sich bis zur Tragik.

Lortzing ist ein vormärzlicher Mensch, unbekannt mit tieferen Konflikten. Dafür lebt seine auf dem Boden gründlicher deutscher Schulung erwachsene Kunst die ausgelassenste Heiterkeit, den frohesten Lebensgenuß aus und ist durch ihre Natur so recht zum Jungbrunnen des deutschen Volkes geworden, das in karger Mußestunden Erholung sucht und nicht auch noch schweres Erleben. Da Lortzing sich seine Texte selbst schrieb, so sind Text und Musik von vorbildlicher Einheitlichkeit, d. h. die Musik illustriert das Wort auf das glücklichste. Mit allen Bühnenforderungen von Kindheit an vertraut (Lortzing, als Sohn eines Schauspielers, durfte schon als kleiner Knabe Kinderrollen spielen), sind seine Werke von echt dramatischem Hauch belebt. Er betrachtete die Kunst als Blüte, nicht als Element des Daseins. Und als echtes Berliner Kind verließ ihn und verläßt seine Bühnengestalten selbst in schwierigen Situationen niemals sein goldener Humor. In Berlin ist er auch in größter Dürftigkeit gestorben, nachdem er lange in Leipzig und Wien Theaterkapellmeister gewesen war. Der Frohsinn seines Werkes ist noch heute die wichtige und vielbegehrte Medizin für alle mit dem Tage und seiner Qual Beladenen. L—b.

Kunst und Wissen.

** **Die Künstlerschaft und das Reichsehrenmal.** Beim Reichskunstwart Dr. Redslob fand eine Besprechung über die Stellung der Künstlerschaft zur Frage des Reichsehrenmals statt. Die anwesenden Künstler und sämtliche Künstlerverbände waren sich darüber einig, daß nur ein Ehrenhain in Betracht komme, in dessen Mittelpunkt ein künstlerisch gestaltetes Symbol Platz finden müsse. Was die Platzfrage anbetrifft, so sollen bei der Wahl des Ortes auch Künstler hinzugezogen werden.

** **Die älteste Oper der Welt.** In Benehsa in Aegypten wurde kürzlich ein Mimodrama in Opernform gefunden, das aus der griechisch-römischen Zeit, aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus, stammt. Das Mimodrama erlebte damals eine blühende Zeit. Die Auffindung eines Teiles eines Librettos bestätigt diese Annahme. Der dänische Gelehrte Dr. Egili-Rostrup behauptet in seinen Mitteilungen an die dänische Akademie der Wissenschaften, daß der Fund einen Teil eines Buches betrifft, das der Regisseur bereits für eine Aufführung eingerichtet hatte. Es enthält ein breit angelegtes Drama, das die Mitwirkung von 17 Spielern erforderte.

* **Stadttheater Bochum.** Der erste Abend der zeitgenössischen Dramatik wird vom Oberregisseur Dr. Hans Burbaum vorbereitet. In dem Raynalschen Werk „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" sind beschäftigt: Margarethe Thelemann (Aude), Willi Busch (Soldat), Gerhard Meinecke (Vater). Dieser Abend findet außer jeder Vormiete statt. Eine spätere Uebernahme in die große Vormiete ist nicht geplant. Die Vormieter erhalten von heute ab zu dieser Vorstellung gegen Vorzeigung ihrer Ausweise 40 Prozent Preisermäßigung in allen Platzgruppen. — Das vom Stadttheater Bochum als Uraufführung erworbene Werk „Inseln der Affen" von Dr. Hellmuth Unger, das nächsten Freitag seine Erstaufführung unter der Spielleitung von Viktor Ahlers erlebt, wurde bereits in diesem Winter für Bühnen in Newyork, Rotterdam und Madrid zur Aufführung erworben. — Der Wochenspielplan bringt folgendes: Samstag, 7½ bis gegen 10½ Uhr, Wahlvorstellung für alle Ringe: „Der liebe Augustin". Operette in 3 Akten von Leo Fall. — Sonntag, 7—10½ Uhr, außer Vormiete: „Ein Sommernachtstraum". Lustspiel in 3 Akten von William Shakespeare. — Montag, 8—10½ Uhr, Bühnenvolksbund. Serie A: „Das Versteckspiel". Lustspiel in 3 Akten von Calderon. — Dienstag, 8—10¼ Uhr, zum ersten Male, in neuer Einstudierung und Einrichtung, außer Vormiete: „Das Grabmal des unbekannten Soldaten". Schauspiel in 3 Akten von Paul Raynal. Sämtliche Vormieter erhalten 40 Prozent Preisermäßigung. — Mittwoch, 7½—10½ Uhr, A. 7: „Julius Cäsar". Große tragische Oper in 3 Akten von G. Fr. Händel — Donnerstag, 8 bis gegen 10¼ Uhr, D. 6: „Der Kreidekreis". Ein Spiel nach dem Chinesischen von Klabund. — Freitag, 8—10½ Uhr, Uraufführung in Anwesenheit des Autors. B. 7: „Die Insel der Affen". Komödie in 4 Akten von Dr. Hellmuth Unger. Samstag, 8—9¾ Uhr, C. 7: „Salome". Musikdrama in einem Aufzuge von R. Strauß. — Sonntag, 7 bis 10½ Uhr, außer Vormiete: „Tannhäuser". Handlung in 3 Akten von R. Wagner. — Montag, 7½—11 Uhr D. 7: „Florian Geyer". Die Tragödie des Bauernkrieges in 5 Akten mit einem Vorspiel von Gerhart Hauptmann.

Neues aus aller Welt.

Weltausstellung 1930 in Deutschland.

Internationale Schau moderner formschaffender Arbeit.

Vom Deutschen Werkbund ist geplant, im Jahre 1930 eine große internationale Ausstellung der modernen, formschaffenden Arbeit abzuhalten. Für diese Weltausstellung kommen Berlin, Köln oder Düsseldorf in Frage. Geländebesichtigungen sollen bereits stattgefunden haben.

Hochzeitsfeier ohne Hochzeit.

Die Papiere fehlen — doch das Festmahl ist bereitet.

In dem bei Passau gelegenen Dorf Erlau ereignete sich ein seltenes Vorkommnis. Als ein Brautpaar zur Trauung aufs Standesamt kam, wurde ihm erklärt, daß die Trauung nicht stattfinden könne, da die vorgeschriebenen Papiere nicht vorhanden seien. Eine Gemeinde, in der das Aufgebot ebenfalls erfolgen mußte, die aber keinen eigenen Standesbeamten hat, hatte die Weiterleitung der Papiere an das zuständige Standesamt übersehen. Die Hochzeit mußte verschoben werden, bis das Versehen repariert ist. Da aber der Wirt das Hochzeitsmahl hergerichtet hatte und die Gäste erschienen waren, so feierte man trotzdem das Fest und vergnügte sich aufs beste.

Luxuszug durch die Alte Welt.

Von Madrid zum Stillen Ozean.

Im nächsten Frühjahr wird man wieder von Madrid bis zum Stillen Ozean im Expreßzug sausen können. Schon jetzt verkehrt ja der Nordexpreß von Paris und Ostende einerseits, über Köln und Berlin bis Moskau. Im nächsten Frühjahr aber wird für direkten Anschluß ab Moskau bis Wladiwostok mit der Transsibirischen Bahn einerseits, von Madrid bis Paris andererseits gesorgt sein. Von Wladiwostok aus soll direkter Anschluß mit japanischen Schnelldampfern nach Japan geschaffen werden. Auch soll die Geschwindigkeit auf der sibirischen Bahn bedeutend erhöht werden. Die Beratungen über diesen Gegenstand finden augenblicklich zwischen den beteiligten Verwaltungen Spaniens, Frankreichs, Belgiens, Deutschlands, Italiens, Deutschösterreichs, der Randstaaten, Rußlands und Japans in Berlin statt.

Er will ins Gefängnis.

Abenteuerleben eines Fremdenlegionärs.

Im Berliner Polizeipräsidium erschien beim Kommissar vom Dienst der fünfundzwanzig Jahre alte Arbeiter Richard Weber und bat, in Haft genommen zu werden, da er noch eine Reststrafe von einem Jahr und acht Monaten Gefängnis abzubüßen habe. Er erzählte, daß er vor etwa sechs Jahren zu zweieinhalb Jahren Gefängnis wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle rechtskräftig verurteilt und nach dem Gefängnis in Forst abtransportiert worden war. Er hatte fast ein Jahr der Strafe abgesessen, als sich ihm eine günstige Gelegenheit zur Flucht bot. Er entwich und gelangte nach Aachen, wo er sich für die Fremdenlegion anwerben ließ. Von Aachen wurde Weber über Marseille nach Sidi de Abbes in Algier gebracht, wo er nach erfolgter Ausbildung mit seinem Regiment nach dem Atlasgebirge kam und dort in dauerndem Kampfe mit den Riffkabylen verwickelt war. Obwohl er zahlreiche Schlachten mitmachte, blieb er unverwundet. Im letzten Jahr war er zum Korporal befördert worden. Kurz vor Ablauf seiner fünfjährigen Verpflichtungszeit hatte man ihn veranlassen wollen, zu kapitulieren. Die Sehnsucht nach der Heimat hat ihn angeblich davon abgehalten. Er kam nach beendeter Dienstzeit nach Marseille zurück, wurde auf seinen Wunsch an die deutsche Grenze abgeschoben und gelangte nach längerem Wandern nach Berlin. Hier hat er den Entschluß gefaßt, sich selbst zu stellen und seine Strafe zu verbüßen und ein neues Leben zu beginnen.

Ausgebrochene Irre.

Die Bevölkerung ist in größtem Entsetzen.

In der vergangenen Nacht sind aus dem Irrenhause von Lyon zwölf Irre ausgebrochen. Sofort eingeleitete Nachforschungen führten dazu, daß fünf von ihnen wieder eingefangen werden konnten. Die übrigen befinden sich noch in Freiheit. Zum größten Entsetzen der Bevölkerung der umliegenden Ortschaften waren einige von ihnen als gemeingefährlich bekannt. Ausgebrochen ist z. B. ein Landarbeiter, der vor einiger Zeit in einem Tobsuchtsanfall die Häuser einiger seiner Freunde mit Dynamit in die Luft gesprengt hatte.

Millionenschwindel.

Die wertlosen Wassergläser in Schanghai.

Seit mehr als einem Jahre exportierten zwei Hamburger Kaufleute namens Münch und Wecker, die in Geschäftsverbindung mit einem in Schanghai ansässigen, aus Altona stammenden Kaufmann Harrendorf standen, angeblich hochwertige Waren aller Art. Um laufend über bares Geld verfügen zu können, verkauften alle drei die Konnossemente an ausländische und deutsche Banken. Jetzt stellte sich heraus, daß alle in Schanghai lagernden Kisten ziemlich wertlose Wassergläser enthielten, und die Konnossemente gefälscht waren. Die Hamburger Kriminalpolizei stellte Betrügereien in Höhe von mindestens 1½ Millionen Reichsmark fest und nahm Münch und Wecker in Haft. Auch gegen Harrendorf, der aus Schanghai plötzlich verschwand, wurde Haftbefehl erlassen. Man vermutet, daß das Schwindelkonsortium große Summen irgendwo versteckt oder unter falschen Namen angelegt hat.

Grauenhafte Opfer des Orkans.

Ueber 750 Menschen kamen ums Leben.

Die Zahl der Todesopfer des letzten Wirbelsturmes auf Cuba ist auf mehr als 750 Personen gestiegen. Die Anzahl der Verwundeten ist unbekannt. 6500 Personen sind ohne Obdach und u. a. sind in Havanna selbst 300 Tote zu verzeichnen. In Batabano 300 Ungefähr 10 Städte und Dörfer sind vollkommen zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf 100 Millionen Dollar veranschlagt.

Blutige Rache des Entlassenen.

Meister erdolcht, Ingenieur erschossen.

Auf einem Hüttenwerk bei Esch (Luxemburg) ereignete sich eine schwere Bluttat. Ein entlassener Arbeiter wurde im Arbeitszimmer des Hüttendirektors Schock wegen seiner Entlassung vorstellig. Als er einsah, daß er nicht wieder eingestellt werden sollte, tötete er einen Obermeister durch Messerstiche in den Unterleib und einen Oberingenieur durch einen Revolverschuß. Direktor Schock wurde durch drei Revolverschüsse in den Unterleib sehr schwer verletzt. Der Täter ist flüchtig.

Ein englisches Wasserflugzeug gesunken. Wie aus Malta berichtet wird, ist ein englisches mit vier Offizieren bemanntes Wasserflugzeug nicht nach seiner Basis in Malta zurückgekehrt. Man veranstaltete ein Suchen nach dem Flugzeug und fand das Wrack in der See treibend auf. Von den Insassen war keine Spuur mehr zu finden. — Wie „Daily Mail" meldet, befindet sich das im Kanal gesunkene britische Verkehrsflugzeug etwa 1 Fuß tief unter Wasser. An seiner Bergung wird weitergearbeitet werden. Das Flugzeug hat eine wertvolle Ladung an Bord, darunter Platin und Glaswaren.

Schnee im Schwarzwald. Bei 2 bis 3 Grad Kälte ist gestern nacht im Schwarzwald Schneefall eingetreten bis zu einer Tiefe von etwa 900 Meter herab. Auf dem Feldberg beträgt die Neuschneedecke über 7 Zentimeter. Der Schneefall dauert an.

Schwere Unfälle bei den Sylter Dammbauarbeiten. Bei den Sylter Dammbauarbeiten ereigneten sich mehrere schwere Unfälle. Eine Lokomotive entgleiste und stürzte die Böschung hinunter. Zwei Arbeiter, die sich durch Abspringen in Sicherheit bringen wollten, kamen unter die Maschine zu liegen. Einer wurde sofort getötet, während der andere schwer verletzt wurde. Ferner entgleiste ein Wagen desselben Zuges wobei ein Arbeiter Arm, Oberschenkel und Fußknöchel brach.

Selbstmord eines Leipziger Direktors in Berlin. Wegen Nervenzusammenbruches erschoß sich Direktor Georg Hermann aus Leipzig im Büro der Darmstädter Rentenbank.

Es schneit in Berlin. Der vorgestern abend nach einer trockenen Kühle einsetzende starke Regen, der die ganze Nacht hindurch und auch gestern mittag anhielt, war mit einer geringen Temperaturerhöhung verbunden. Das Thermometer zeigte gestern früh + 4 Grad. Der Regen war heute vormittag zeitweise mit Schlackerschnee gemischt.

Ein ganzes Dorfviertel eingeäschert. Aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache entstand in Bickenriede ein Großfeuer, welches ein ganzes Dorfviertel, nämlich sieben Wohnhäuser und die mit Erntevorräten gefüllten Nebenräume vernichtete.

Ermordung eines russischen Emigrantenführers in Polen. In der Nähe von Warschau ist der Führer der russischen Emigranten in Polen, Ingenieur Sachnowski, auf einem Bahndamm ermordet aufgefunden worden.

Drei Opfer einer Granatexplosion in Italien. Bei Civitavecchia in der Nähe des Artillerieschießplatzes wurden drei junge Leute, die eine Granate gefunden hatten, von dieser vollständig zerrissen.

Das Land der unbegrenzten Möglichkeit.

Durch New-York, ohne seinen Boden zu betreten.

Der große Zentralbahnhof in Newyork ist nicht nur der größte Bahnhof der Welt überhaupt, nicht nur der schönste und bequemste und kostspieligste, sondern er hat noch eine andere Eigentümlichkeit, die ihn vor allen anderen Bahnhöfen auszeichnet: er beherbergt eine ganze Stadt, in der Menschen ihr ganzes Leben verbringen und sich den verschiedensten Beschäftigungen widmen können, ohne auch nur ein einzigesmal gezwungen zu sein, Newyork selbst zu betreten.

Dieser größte Bahnhof weist eine monatliche Frequenz von gegen 3½ Millionen Passagieren auf. Täglich dürfte der Bahnhof ungefähr eine Viertelmillion Besucher aufweisen. Die Züge laufen auf zwei Stockwerken ein. Im Parterre liegen nicht weniger als zweiundsechzig Geleise, im oberen Stockwerk sogar sechsundsechzig. Der Bahnhof in seiner Gesamtheit erstreckt sich über eine

Geleiselänge von zweiundfünfzig Kilometer.

Im Innern fallen die ungeheuren Warteräume auf, die Restaurants, die unzähligen Geschäfte, in denen man fast alles kaufen kann, was man nur braucht, schließlich das überdimensionale Postamt. Dies alles bildet in sich keine kleine, sondern sogar eine sehr große Stadt.

Die Vereinigten Staaten sind bekanntlich ein praktisches Land. Eines Tages fragten sich die Persönlichkeiten in der Eisenbahnverwaltung, ob es nicht direkt Vergeudung des zumal in Newyork so kostbaren Raumes sei, den Luftraum über den zahlreichen Geleisen unbenutzt zu lassen. Man kam auf den Gedanken, über den Geleisen Gebäude zu errichten, die den verschiedenartigsten Zwecken dienen sollten. Man plante zwischen den Geleisen Traversen zu errichten, gewaltige Bögen über die Schienen zu spannen, die dann die verschiedenen Bauwerke tragen sollten. Wie gedacht, so getan. In kurzem waren die Geleise nicht mehr sichtbar und

über ihnen errichtete sich eine ganze Stadt,

die um so größere Bedeutung und um so stärkeren Zuspruch hat, als sie sich in dem Zentrum Newyorks und dicht an einer der Hauptverkehrsadern befindet.

Diese neue Stadt, die auch bei Tag von unzähligen Glühlampen erhellt wird, bietet nun zahlreichen Geschäftslokalen, Klubs, Banken, Hotels und anderen Lokalitäten Obdach. Hier findet man Paläste für gymnastische Uebungen, hier Restaurants, Theater, Kinos. Nicht weniger als fünfzehntausend Newyorker Bürger wohnen hier in dieser Bahnhofstadt ständig, nicht weniger als fünfundzwanzigtausend Angestellte arbeiten in den Geschäftshäusern und überdies haben zehntausend Bahnbedienstete hier ihre Dienstwohnungen. Im ganzen bevölkern diese Stadt also fünfundvierzigtausend Personen und bald werden es sechzigtausend sein, wenn ein neuer Trakt vollendet sein wird, der neuerlich fünfzehntausend Angestellten Wohnung und Arbeitsstätte bieten soll.

Elf Wolkenkratzer bilden diese Stadt,

die, hätte man sie nicht nebeneinander, sondern übereinander gebaut, einen Turm mit 184 Stockwerken bilden müßten, mit 214 Stockwerken aber in dem Moment, da der zwölfte Wolkenkratzer, der noch im Bau ist, fertig gestellt sein wird. Das Haus, das den Yalekub beherbergt, besitzt zum Beispiel 160 Zimmer mit Betten. Die vier Hotels, die in dieser Stadt stehen, haben zusammen 5900 bewohnbare Zimmer, die demnach 12 000 Personen Unterkunft gewähren können. Diese vier Hotels übereinander gebaut würden allein ein Haus mit 96 Stockwerken ergeben.

Aber noch nicht genug der Wunder! Da der große Bahnhof auch der Ausgangspunkt der Untergrundbahn von Manhattan ist und auch mit der zweiten Newyorker Untergrundbahn in Verbindung steht, ergibt sich folgendes: Es kann jemand in Newyork ankommen, auf dem großen Zentralbahnhof aussteigen, in die Untergrundbahn springen, mit dieser bis unter den Wolkenkratzer fahren, der seine Arbeitsstätte birgt, im Aufzug ins Bureau hinauffahren, arbeiten, im Restaurant, das sich im selben Hause befindet, speisen, wieder arbeiten und am Abend auf dem umgekehrten Weg wieder auf den Zentralbahnhof zurück und aufs Land fahren, dies alles

ohne Newyorker Boden auch nur zu betreten,

ohne auch nur einen Blick in eine Newyorker Straße getan zu haben. Für europäische Begriffe scheint dies ein Wunder. Doch gibt es nicht weniger als zehntausend Newyorker, die es durch Wochen und Monate nicht anders halten. Ihre Einkäufe können sie in den Geschäften der Station besorgen, Newyork brauchen sie nicht zu betreten.

Das schwimmende Palais der Multimillionäre.

Wie die „Krasnaja Gaseta" meldet, ist vor kurzer Zeit in den Hafen von Leningrad das amerikanische Schiff „Cap Polonia" mit 340 Passagieren eingelaufen. „Cap Polonia" ist das schwimmende Palais der südamerikanischen Multimillionäre; es ist ein mächtiger, weißer Riesendampfer mit drei Schloten, ein Wunder des Ozeans, ein Kind der modernsten Ausstattung und Technik.

„Cap Polonia" hat einen Laderaum von 2100 Frachtwaggons, faßt 35 000 Tonnen und hat eine Länge von 202 Meter. Es ist das größte Schiff, das bis jetzt den Petersburger Hafen angelaufen hat. Im Maschinenraum, der ein Wunder der Technik ist, sind vierzehn Ingenieure tätig und in dem modernst eingerichteten Küchenraum schalten und walten zweiundvierzig Köche.

Das Wunderschiff

hat einen Riesentanzsaal mit herrlichen Marmorkolonnen, wo eine der besten amerikanischen Jazzkapellen täglich zum Tanz aufspielt, wo Konzerte und Theatervorstellungen stattfinden . . . Eine Radiostation hält den Verkehr mit der Außenwelt aufrecht. . . .

Die Mehrzahl der Passagiere des „Cap Polonia" bilden amerikanische Multimillionäre, die eine Vergnügungsreise um die Welt machen. Aber außer den Vertretern des amerikanischen Kapitals befinden sich noch an Bord südamerikanische Gutsbesitzer, Journalisten aus Uruguay, einige führende Diplomaten, zwei ehemalige Minister, der Vertreter Argentiniens im Völkerbund Senor Le Breton, viele Vertreter der südamerikanischen Intelligenz und sogar eine richtige Prinzessin, die Frau des Neffen des Exkaisers Wilhelm II., des Prinzen Albrecht von Preußen. Mit „Cap Polonia" sind auch zwölf südamerikanische Vertreter der größten amerikanischen Blätter gekommen.

„Cap Polonia" ist ein großes sechsstöckiges (über Wasser)

schwimmendes luxuriöses Palais.

Hier ist alles im großen Maßstab erbaut worden. Die Küche, die ein Schaustück für sich ist, ist in idealer Weise ausgestattet.

Zum Diner werden gewöhnlich sechs erlesene Gänge dargeboten, außerdem Früchte, Eis, Wein, Mokka, diverse Süßigkeiten. Für Gäste, die a la carte speisen wollen, ist eine mannigfaltige Speisekarte, die nur für verwöhnte Gaumen bestimmt ist, vorhanden.

Für Kinder ist ein besonderes Speisezimmer eingerichtet. Auch dieses ist sehr luxuriös, wenn auch en miniature. Für die Kinder wird eine besondere Küche geführt, aber auch hier sind die Mahlzeiten mehr als reichlich.

Für die Gäste des schwimmenden Palais gibt es einen herrlichen Wintergarten mit wunderbaren tropischen Pflanzen, eine Orangerie, wo man die schönsten lebenden Blumen kaufen kann. Auf dem Schiffe befinden sich elegante Geschäfte, Juwelierladen, Friseursalons, Teestuben, Waschanstalten usw. Und auf dem Verdeck ist eine märchenhaft

schöne Allee von Bäumen,

die das europäische Klima vertragen, gepflanzt worden. Ein zehn Meter langes Schwimmbassin — ein kleiner See auf dem Schiff — steht den Teilnehmern der Reise zur Verfügung, sodaß man die Möglichkeit hat, täglich an Schwimmkonkurrenzen teilzunehmen. . . .

Außer Moskau und Leningrad werden die Multimillionäre keine anderen Städte in Sowjetrußland besuchen. Ihre Reise hat nicht nur einen ausgesprochenen Vergnügungscharakter, sondern ihre Absicht ist es, die allgemeine ökonomische Lage Sowjetrußlands, die russische Landwirtschaft sowie den sozialen Aufbau des neuen Rußland an Ort und Stelle zu studieren.

Vermischtes.

ck. **Das Derby der Teeprüfer.** Großbritannien ist das Land der merkwürdigsten Wettbewerbe, und eine Fülle solcher eigenartiger Konkurrenzen wurde kürzlich in der Agricultural Hall zu London ausgefochten. Da sah man z. B. ganze Reihe von Männern, von denen jeder 12 Tassen, 12 Kannen mit Tee und ein Milchkännchen vor sich hatte. Keiner trank seine Teetasse aus, sondern sie alle waren eifrig beschäftigt, aus den Teekannen kleine Mengen zusammenzugießen und die Mischung sorgfältig auf der Zungenspitze zu prüfen. Handelte es sich doch hier darum, Proben einer schweren Kunst abzulegen, der des Prüfens und Mischens von Tee. Es war das große „Derby der Teeprüfer". Jeder Wettbewerber mußte die Teesorten zu verschiedenen Preisen, die sich in den Kannen befanden, in den Tassen so miteinander mischen, daß die wohlschmeckendste Mischung daraus entstand. Das ist eine schwere Arbeit, und man sah den sorgenvollen Gesichtern der angestrengten Aufmerksamkeit beim Kosten die Mühe an. Der glückliche Gewinner erhielt als Preis einen Ehrenbecher, 200 Mark und das wichtigste ein Diplom, auf dem ihm der Sieg bescheinigt wurde. Ein solcher Ausweis bietet die Anwartschaft auf einen Lebensberuf, denn Teekoster werden von den großen Teefirmen sehr hoch bezahlt. Außerdem gab es noch Wettbewerbe im „Schinkenschneiden", bei dem derjenige siegte, der die feinsten und zartesten Scheibchen von einem Schinken losfäbelte, im Fensterdekorieren, im Mischen und Kosten von Kaffee, im Schneiden von Käse, im Wiegen und Verpacken von Zucker und ähnlichen schwierigen Künsten.

ck. **Was in Amerika für Zeitungsinserate ausgegeben wird.** Nach einer Statistik, die die „Chicago Tribune" veröffentlicht, gibt es in den Vereinigten Staaten 99 große Firmen, von denen jede jährlich ½ Million Dollar und mehr für Inserate ausgibt. An erster Stelle steht Ford mit 3,2 Millionen, an zweiter Stelle Studebaker mit 2,3 Millionen Dollar. Der Inseratenetat von zwei großen Tabakfirmen beläuft sich auf über 4 Millionen Dollar. Insgesamt haben diese 99 Firmen für Anzeigen in Zeitungen über 56 Millionen Dollar ausgegeben, in Zeitschriften 46 Millionen. Bei der letzteren Zahl sind aber nur die 33 wichtigsten Magazine berücksichtigt, sodaß auf die einzelne Zeitschrift eine stattliche Summe von 1,4 Millionen Dollar kommt.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Unterredung Hoesch-Briand.

Paris, 23. Okt.

Nach Havas wurde bei der gestrigen Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter von Hoesch und Briand das gesamte Problem der deutsch-französischen Annäherung behandelt. Für den Augenblick seien für die Annahme der von gewissen Zeitungen betreffend des Saargebietes und der Mobilisierung eines Teiles der deutschen Eisenbahnobligationen vorgeschlagenen Lösung Schwierigkeiten praktischer Art vorhanden. Indessen könne gemeinsamer guter Wille der Sache des Friedens dienen, indem er den status quo in Europa konsolidiere und die Lösung der wirtschaftlichen und finanziellen Probleme beider Länder beschleunige.

Eisenbahnunglück bei Bellinzona.

Bellinzona, 23. Okt.

Gestern nachmittag entgleiste bei Pastrione (Gotthardt-Linie) ein Personenzug. Zwei Personen wurden getötet, drei verletzt.

Einladung nach England.

Berlin, 23. Okt.

Wie die Tägliche Rundschau hört, hat die „British federation of industrials" den Reichsverband der deutschen Industrie zu offiziellen Besprechungen nach London eingeladen.

Prinz Eitel Friedrich geschieden.

Berlin, 23. Okt.

Die Ehe des Prinzen Eitel Friedrich mit der Prinzessin Sophie Charlotte von Preußen, Herzogin von Oldenburg, ist, wie die B. Z. meldet, geschieden worden. Als schuldiger Teil ist Prinz Eitel Friedrich erkannt.

Drahtseilattentat.

Marl, 23. Okt.

Einen schamlosen Streich, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, leisteten sich Burschen in Polsum. Ein mit seinem Fuhrwerk die Chaussee Dorsten-Polsum entlangfahrender Hauderer bemerkte plötzlich in der Nähe des Kötters Nöhling in Polsum, daß ein starkes Drahtseil quer über die Straße gespannt war. Erst nach Beseitigung dieses Hindernisses konnte das Fuhrwerk seinen Weg fortsetzen. Das Unheil wäre nicht auszudenken, das einem schnellfahrenden Auto beim Passieren dieser Stelle widerfahren wäre. Die Polizei fahndet eifrig nach den Tätern.

Die erste verlängerte Nacht.

Berlin, 23. Okt.

Die Zahl der Lokale, die die Verlängerung der Polizeistunde in Berlin ausnutzten, wird auf etwa drei vom Hundert geschätzt. Als Gründe dafür, daß es noch nicht mehr sind, werden die unzureichenden Verkehrsverhältnisse angeführt. Nur in einzelnen Fällen habe sich wohl das längere Offenhalten gelohnt. Die Verkehrsunternehmungen hatten keine Verlängerung des Nachtverkehrs vorgenommen und waren im wesentlichen nicht stärker besetzt als an den Vortagen. Etwas lebhafter gestaltete sich der Autobusverkehr. In den späten Nachtstunden setzte ein lebhafter Kraftdroschkenverkehr ein.

Bestechung von Postbeamten.

Berlin, 23. Okt.

Der 32 Jahre alte Oberpostsekretär Mareske und der 60 Jahre alte bereits seit 30 Jahren im Postdienst stehende Obersekretär Grönandt, denen die Hauptfunkstelle in Königswusterhausen und die Werkstellen der Postämter unterstellt waren, hatten von dem Leiter der Niederlage der Deutz Motoren A.-G., dem 46 jährigen Oberingenieur Gossing, bereits seit mehreren Jahren bei Bestellung von Motoren und Oelen Schmiergelder erhalten, die 5 bis 10 Proz. des Wertes der gelieferten Ware betrugen. Mareske hat, wie bisher festgestellt wurde, mindestens 4000 *M* erhalten. Grönandt bezog jährlich 800—1000 *M*. In seiner Wohnung fand man ein Sparkassenbuch über 15 000 *M* und Aktien im gleichen Werte, die er durch Spekulation erworben zu haben behauptet. Alle drei Beschuldigten wurden wegen passiver und aktiver Bestechung verhaftet und sind geständig. Die Postverwaltung ist nicht geschädigt.

Erdstöße in Kalifornien.

San Franzisko, 23. Okt.

Gestern vormittag wurden hier drei heftige Erdstöße wahrgenommen. Der erste um 4,36 Uhr dauerte 20 Sekunden, der zweite um 5,36 Uhr 15 Sekunden, der dritte um 6,42 Uhr nur wenige Sekunden. Der Sachschaden ist bedeutend.

Die Bluttat in Belval bei Esch.

Luxemburg, 23. Okt.

Ueber das blutige Drama auf der Adolf-Emil-Hütte in Belval bei Esch, über das wir an anderer Stelle berichten, wird ergänzend noch folgendes gemeldet: Der Mörder, ein gewisser Klaus, der vor einiger Zeit entlassen worden war, versuchte zunächst, vom Obermeister Schaffner seine Wiedereinstellung zu erwirken. Dieser wies ihn jedoch ab. Oberingenieur Renz, bei dem Klaus darauf vorstellig wurde, weigerte sich ebenfalls, ihn wieder einzustellen. Dieser begab sich darauf zum Obermeister zurück und brachte ihm einen Dolchstich bei. Als der Obermeister zu fliehen versuchte, streckte er ihn mit einem Revolverschuß nieder. Den ihm entgegenkommenden Oberingenieur Renz streckte er ebenfalls nieder und brachte dem Schwerverwundeten noch mehrere Dolchstiche am Hals und der Brust bei. Den herbeieilenden Hüttendirektor Schock verwundete Klaus durch drei Schüsse schwer. Der Mörder flüchtete dann, nachdem er noch eine Reihe von Beamten mit dem Revolver bedroht hatte. In der Nacht kletterte er über die Hüttenmauer und schoß auf zwei Hüttenpolizisten. Den einen verwundete er ziemlich erheblich, während der andere ihn durch einen Schuß ins Bein kampfunfähig machte. Ehe man seiner habhaft werden konnte, hatte er sich die Kehle durchschnitten. Er starb im Hospital.

Letzte Sportnachrichten.

Tom Morgan Federgewichtsweltmeister.

San Franzisko, 23. Okt.

In San Franzisko standen sich am Mittwoch abend in einem 10-Rundenkampf Tom Morgan und Johnny Dundree um die Federgewichtsweltmeisterschaft gegenüber. Der Titelverteidiger Morgan gewann die Begegnung verdient nach Punkten, sodaß er Weltmeister im Federgewicht bleibt.



Eine schier unerschöpfliche Auswahl herrlicher

Handarbeiten

- Sachen, die das Herz einer jeden Frau höher schlagen lassen - haben wir für Sie bereit gestellt.

Handarbeiten sind immer das schönste Geschenk!

Denken Sie an Weihnachten!

Für geschickte Hände!

Spitzendecken

Schoner	teils mit Klöppelspitze und Hohlsaum, 28/28 cm . . . . 45 ₰, 80 ₰,	25 ₰
Decken	mit Klöppelspitze und Hohlsaum, 60/60 cm . . . . . 1.05, 98 ₰,	75 ₰
Läufer	mit Klöppelspitze u. Hohlsaum, 40/120 cm, ... 2.20, 1.35,	98 ₰
Spiegel-Läufer	mit Spitze und Lochstich	75 ₰

Kreuz- und Spannstich

Tischdecken	130/160 cm, rund vorgezeichnet . . 11.50, 8.75,	6.75
Servietten	rund und eckig 80/80 cm 1.75, 1.25 . . . . 60/60 cm 1.35, 1.10,	95 ₰
Quadrate	vorgezeichnet . . . 60 ₰, 80 ₰,	25 ₰
Kissen	vorgezeichnet, 50/70 cm 2.00, 1.75, 40/60 cm 1.65,	1.45

Kelim- Herrenzimmerdecken, Chaiselongue-Behänge. Kissen, Stuhlkissen, Verbindungsstücke grob und fein, in nur aparten Mustern und allen Ausführungen.

Küchenhandtücher	in Kreuz- und Stielstich, ... 2.10, 1.85, 1.60,	1.20
Herdwandschoner	. . dazu passend 2.10, 1.75,	1.10
Tischwandschoner	. . dazu passend 2.25, 1.85,	1.20
Herrenzimmerdecken	Ia Tuch, schwarz u. farb., nur moderne Muster, 13.50, 9.50,	8.90
Tuchkissen	vorgez., farbig und schwarz, mod. Zeichnungen, 4.50, 2.75.	1.95
Eleg. Filet- u. Klöppeldecken	rund, eckig und oval, ganz besonders billig	

Aidastoff	110 cm breit, weiß, crême und beige, gute Ware . . . . . Meter	1.80
Aidastoff	170 cm breit, Ia. Qualität, weiß, crême und beige . . . . . Meter	2.95
Kaffeedeckenstoff	170 cm breit, groß und klein gemustert, sehr billig . . . Meter	4.25
Bauernstoff	170 cm breit, Ia. Ware, in allen Farben . . . . Meter	5.75
Zephirwolle	in Dückchen, alle Farben vorrätig . . . . . Dückchen	6 ₰
Kelimwolle	in allen Farben, Lage a 20 gr	35 ₰
Frotté-Kunststrickseide	uni und ombre . . . . . Lage a 50 gr 1.20,	1.00
Kunststrickseide	f. Decken, großes Farbensortiment, Lage a 50 gr	1.00

Ein großer Posten **Tisch- u. Herdwandschoner** zum Sticken, ganz besonders billig, St. **90 ₰**

Das Haus der guten Qualitäten

Clemens

In enorm. Auswahl! Zu billigst. Preisen!

Kinder-Mäntel

4.50, 6.75, 8.75, 10.50, 12.50 Mk.

Hütchen, Häubchen, Mützen

Pullover, Westen, Sweaters
Gamaschen, Gamaschen-Hosen
Schals und Mützen

Strümpfe, Unterzeug, Handschuhe

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstraße 20

Speise-Kartoffeln

Industrie, holländ. Mäuse, Pauls-Juli

zum Einkellern liefert billigst ab Lager und frei Haus in jeder Menge

Julius Küper, Bochum

Fernruf 254. Helenenstraße 3.



C.O.Loer, P.Wolters
Kammerjäger
Bochum, Friedrichstrasse 2.
Gerichtlich vereid. Sachverständiger und Gutachter. Telefon Nr. 2905.
Zahlung nach Erfolg.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Möbel

müssen so beschaffen sein, dass man sich in der Wohnung wohl fühlt. Gute und schöne Möbel strahlen Wärme aus und wirken anziehend. Also: Kaufen Sie Ihre Wohnungs-Einrichtung nur in einem Hause, welches Ihnen die Gewähr bietet, dass Sie fachmännisch beraten werden, gute Qualitäten bekommen und in Anbetracht dessen günstig und vorteilhaft kaufen. — Wir sind gezwungen, in Kürze eine vollständige

Räumung

unseres Lagers Hernerstrasse 36 (Tattersall, gegenüber der Bergschule) vorzunehmen und bieten Kauflustigen die seltene Gelegenheit, ein wirklich gutes Möbelstück preiswert zu erwerben. Unser Lager ist in nie gekannter Fülle sortiert, in einfachen, gut bürgerlichen, bis hocheleganten Wohnungs-Einrichtungen. — Wir veranstalten keinen

Ausverkauf

dafür zeigt Ihnen eine kaufzwanglose Besichtigung unserer gewaltigen Ausstellung, dass Sie bei uns an der Quelle sind.

Befragen Sie sich in Ihrem Bekanntenkreise, Sie werden hören, dass wir nur gute Ware preiswert liefern.

Prickel & Heidemeyer

Bochum, Herner Straße 36.
Gegenüber der Bergschule! Keine Schaufenster!

Hausfrauen!

Pfleglichste Behandlung des wertvollen Waschgutes / Schnellste Lieferung und billigste Berechnung sind die Merkmale eines modernen Wäschereibetriebes / Hauswäsche **30 Pfg.** pro Pfund Trockengewicht.

Bielefelder Dampf-Waschanstalt
Fr. Schmiedinghoff
Fernruf 993 Ottostrasse 17 Fernruf 993

Stühle-flechten

und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber u. preiswert ausgeführt bei

H. Möllmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

Klub-Sofas Sessel

in Leder, Gobelin Plüsch etc.

Plüschsofas
Ledersofas
Chaiselongues

Grosses Lager in
Matratzen
in Alpengras, Kapot und Rosshaar.

Spezialität:
Schlaraffia-Matratzen
alles eigene Anfertigung
Billigste Preise.
Lieferung nach auswärts frei Haus.

A. Kallmerten und Sohn
Polstermeister,
Clemensstrasse 7
Ottostrasse 15.



Nähmaschinen
Waschmaschinen
Fahrräder
Herde etc.
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen

Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. [illegible] Gegr. 1898.

Pelze

in großer Auswahl!

Alle mod. Formen u. Fellarten bei kl. Anzahl. u. bequemen Ratenzahlung.
Pelz-Mäntel von 175 ℳ **Pelz-Jacken** von 145 ℳ
Besatz-Felle in allen Fantasie-Farben sehr billig.

Käte Beßmann

Bochum, Ehrenfeldstraße 4, III. Etage, Telephon 5239.
Pelz-Umarbeitung und Reparaturen, Besetzen von Mänteln fachmännisch schnell und billig. Kein Laden. Keine hohen Unkosten!
Besuchen Sie mich, Sie kaufen gut und billig!

Eisenschrott — Altmetalle — Lumpen — Papierabfälle

kaufen

Gebr. Vogel

Kronprinzenstraße 16.
Fernsprecher 2153 — Gegr. 1887

Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft
bittet um gut erhaltene

Bücher

um den **Deutschen Farmern in Afrika** eine **Weihnachtsfreude** zu bereiten.
Abzugeben bis 15. November im
Bochumer Anzeiger.

Lerne Auto fahren!

Fahrschule Kuhnert, Bochum Wittenerstr 108 II 111. Fernruf 477

Tapeten

kaufen Sie geschmackvoll und billig im

Spezial-Geschäft
Schröder & Baum
Friedrichstraße 11.

Nr. 249 Zweites Blatt — Bochumer Zeitung — **Märkischer Sprecher** — Rh.-Westf. Tageblatt — Samstag, 23. Oktober 1926

In und um Bochum.

Eine notwendige Maßnahme. — Man rührt sich. — Unsere Wohnungsnot. — Eine Bochumer Eigenart. — Die Weise lob ist mir.

Bochums bauliche Entwicklung ist einen anderen Weg gegangen, als man noch Ende der 90er Jahre annahm. Damals glaubte man, daß sich die Stadt nach Grumme zu ausdehnen würde. Tatsächlich aber vollzog sich die bauliche Ausdehnung nach Süden, also in entgegengesetzter Richtung, besonders als Clemens Erlemann und der Landwirt Schulte-Ostermann, der verdienstvolle ehemalige Gemeindevorsteher von Wiemelhausen, die Sache in die Hand nahmen und das Ehrenfeld planmäßig aufschlossen. Jetzt kann man ruhig behaupten, daß sich das Schwergewicht der Entwicklung Bochums als Wohnstadt immer mehr nach Süden verschiebt. Eine ganz ähnliche Erscheinung zeigt sich ja auch bei Essen, dessen Wohnviertel sich in zunehmendem Maße nach dem Essener Stadtwald und nach Bredeney hin erweitern. Wenn sich jetzt endlich die Eisenbahndirektion entschlossen hat, dieser Tatsache der baulichen Entwicklung Bochums nach Süden durch die Schaffung eines südlichen Zuganges zum Hauptbahnhof Rechnung zu tragen, so möchte ich das begrüßen. Ein solcher Zugang ist wegen der mißlichen Verhältnisse in der Unterführung der Hattinger Straße übrigens schon vor Jahren eine Notwendigkeit gewesen, er bedeutet für den Personenverkehr nach dem Ehrenfeld wenigstens eine Entlastung. Und diese erkenne ich gern an! Daß sonst auf unserem Hauptbahnhof noch nicht alles so ist, wie es sein soll, hat man erst vor kurzem erfahren. Hoffentlich nimmt sich die verantwortliche Stelle auch dieser Mißstände noch an, nachdem wir uns bis auf weiteres doch mit dem in einem feuchtfröhlichen Rot prangenden Neuanstrich des Empfangsgebäudes von Bochum-Süd als kümmerlicher Ersatz für den seinerzeit versprochenen, aber immer noch einer grauen Zukunft angehörenden Hauptbahnhof am Lohberg begnügen müssen. Das ist für eine Stadt wie Bochum mit ihrem großen Personenverkehr auf der Eisenbahn doch wohl bitter genug.

•

Man beginnt sich jetzt auch im mittleren Industriegebiet zu rühren und nach den immer noch nicht verwirklichten Bahnbauten zu rufen. Ich denke, ich brauche auf die Bedeutung der Linien Bochum—Herne—Recklinghausen und Bochum—Gelsenkirchen nicht wieder einzugehen, sie ist bekannt und schon von den verschiedensten Seiten beleuchtet worden. Aber von selbst kommt nichts, das sieht man doch so recht an diesen Plänen, obwohl beide Linien sich im Verhältnis zu ihren Baukosten geradezu glänzend verzinsen werden. Also man will jetzt auch im mittleren Industriegebiet, im Gebiet zwischen Bochum und Recklinghausen, nicht mehr untätig bleiben und zusehen, wie andere weniger notwendige Bahnbauten in das Stadium der Verwirklichung rücken, während man uns die kalte Schulter zeigt. Die Industrie- und Handelskammer Bochum hat als federführende Stelle des Arbeitsausschusses für die Linien bereits — und darüber wollen wir uns denn doch freuen — alle Schritte getan, um die Durchführung der Bahnbauten noch im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms bezw. eines Ergänzungsprogramms zu sichern. Werbeversammlungen sollen in allen beteiligten Orten stattfinden, so eine solche, wie an anderer Stelle mitgeteilt, am kommenden Freitag in Recklinghausen. Wir wollen nur wünschen, daß es tatsächlich noch gelingt, diese Projekte in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einzubeziehen, denn wenn man schon die Strecke Witten—Schwelm fertigstellt, dann sollte man sich auch ihrer nördlichen Fortsetzung von Bochum nach Recklinghausen und des Ausbaues der Strecke Bochum—Gelsenkirchen annehmen, bei der doch nur eine ganz kurze Strecke zur Herstellung einer Verbindung mit dem Hauptbahnhof Gelsenkirchen neu gebaut werden muß. Also mit frischem Mute voran!

•

In graues Wohnungselend hat das bedauerliche Brandunglück im Hause Am Maarbach 10 geleuchtet. Wenn eine Familie von 4 Köpfen in einer Dachkammer, die zum Wohnen übrigens garnicht eingerichtet, hausen muß, so beweist das, wie wenig wir bisher in Bochum der Wohnungsnot wirklich beigekommen sind. Und Wohnungen in Neubauten sind für die Minderbemittelten wegen der hohen Mieten immer noch unerschwinglich, sie entlasten den Wohnungsmarkt für die Minderbemittelten nur dann, wenn sie kleine Altwohnungen freimachen. Wir sind eben mit unserer ganzen Wohnungswirtschaft in eine Sackgasse geraten, aus der herauszukommen wohl noch Zeit brauchen wird.

Zeitgedanken zur Wohnungsfrage.

Wie man den Berichten der Wohnungsaufsichtsämter entnehmen kann, ist im Laufe des letzten Jahres infolge der vermehrten Neubautätigkeit und der Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft eine

leichte Entspannung auf dem Wohnungsmarkt

eingetreten. Neben diesem vermehrten Zugang an Neuwohnungen hat vor allem die Beseitigung der Zwangswirtschaft für möblierte Zimmer und übergroße Wohnungen und die planmäßig fortgeführte Steigerung der Mieten das Angebot an Wohnungen vermehrt und die Nachfrage entsprechend vermindert. Bei der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage sind die Ansprüche bescheidener geworden. Viele, die nach einer größeren und besser gelegenen Wohnung strebten, haben auf ihre Wünsche verzichtet, weil sie verzichten mußten. Wegen der Erhöhung der Mieten werden vielfach größere Wohnungen gegen kleinere umgetauscht. Im übrigen wird mehr als bisher wieder abvermietet, sowohl in großen Altwohnungen wie auch in Neubauten.

So erfreulich auch diese Feststellungen sein mögen, so bedeuten sie doch nur einen Tropfen auf einen heißen Stein. Die Wohnungsnot und das Wohnungselend haben trotz gesteigerter Bautätigkeit in den größeren Städten kaum eine Milderung erfahren, da die neugeschaffenen Wohnungen bei weitem nicht ausreichen, um nur den durch die Neugründung von Haushaltungen entstandenen Wohnungsbedarf zu decken. Wie groß der Wohnungsbedarf ist, erkennt man erst, wenn man die Zahl der vorhandenen Wohnungen in Vergleich setzt zu der Zahl der Haushaltungen. Einen gewissen Anhalt für die Beurteilung des tatsächlichen Wohnungsbedarfs bieten die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 16. Juni 1925. Hiernach hat die Zahl der bewohnten Wohnhäuser von 1910 bis 1925 um 14,75 Proz. zugenommen, während die Zahl der Haushaltungen um 23,61 Prozent und die der Familienhaushaltungen um 24,62 Prozent gestiegen ist. Es entfallen daher im Jahre 1925 auf ein bewohntes Wohnhaus mehr Haushaltungen als 1910, weshalb die Fälle, in denen eine Haushaltung auf eine eigene Wohnung verzichten muß, erheblich zahlreicher geworden sind, als früher. Diese Zahlen und Feststellungen reichen aber nicht aus, um den

tatsächlichen Wohnungsbedarf

zu ermitteln. Zu diesem Zweck wäre es notwendig, eine genaue Reichswohnungsstatistik aufzustellen, die Aufschluß über Umfang und Art der Nachfrage und über den wirklichen Wohnungsbedarf gibt. Eine solche Reichswohnungsstatistik würde dann eine brauchbare Grundlage für ein weitschauendes Bauprogramm bilden können.

Wie aus den Berichten weiter zu entnehmen ist, hat sich der bauliche Zustand der Häuser namentlich in den größeren Städten durch Instandsetzungsarbeiten vielfach gebessert. In vielen Fällen reicht aber die gesetzliche Miete im Hinblick auf die lange Dauer der Vernachlässigung der Häuser für eine ordnungsmäßige Unterhaltung und Instandsetzung nicht aus. In solchen Fällen haben manche Gemeinden den Hauseigentümern aus eigenen Mitteln oder aus Mitteln der städtischen Sparkassen (gegen Bürgschaftsleistung der Stadt)

Darlehen zur Instandsetzung des Hauses

zur Verfügung gestellt. Bei besonderer Bedürftigkeit wurden diese Beihilfen zinslos bezw. als nicht rückzahlbare Zuschüsse oder mit mäßiger oder langfristiger Verzinsung gewährt. In den dichtbevölkerten Industriestädten war der Zustand der Wohnungen infolge der Ueberbelegung vielfach so schlecht, daß sie in normalen Zeiten nicht mehr für Wohnungszwecke Verwendung finden würden. Auf dem Lande wird der Zustand der Wohnungen in den westlichen Bezirken im allgemeinen als gut, in den übrigen östlichen Bezirken als sehr ungünstig bezeichnet. Die Wohnverhältnisse der Landarbeiter haben sich durch die entsprechenden Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge im allgemeinen gebessert.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß

die Wohnungsnot und das Wohnungselend nach wie vor groß

sind und daß auch weiterhin der Neubau von Wohnungen und die Instandsetzung von Altwohnungen durch Unterstützung der öffentlichen Mittel gefördert werden muß. Wenn man der richtigen Auffassung ist, daß die Grundlage des Wiederaufbaues Deutschlands in erster Linie die wertschaffenden Kräfte, insbesondere auch die geistigen und körperlichen Arbeitskräfte des Volkes sind, so muß man sich dafür einsetzen, daß diese Kräfte durch gute und gesunde Wohnverhältnisse in ihrer vollen Leistungsfähigkeit erhalten und gefördert werden. So betrachtet, stellt sich die Wohnungsfrage als ein volkswirtschaftliches Problem von größter Bedeutung dar, das, wie es der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer treffend ausdrückte, wohl unter-, aber kaum überschätzt werden kann.

Bochumer Bautätigkeit.

Die Bochumer Bautätigkeit gestaltete sich nach den statistischen Ergebnissen im 3. Vierteljahr 1926 wie folgt:

A. Die erteilten Baugenehmigungen.

Im verflossenen Vierteljahr wurden insgesamt 220 Baugenehmigungen erteilt; gegenüber 61 im 1. Vierteljahr und 137 im 2. Vierteljahr 1926. Auf den Monat Juli entfallen 58, auf den Monat August 105 und auf den Monat September 57 Baugenehmigungen.

Die Baugenehmigungen wurden in 78 Fällen zur Errichtung von Wohngebäuden, in 78 Fällen zur Errichtung von Gebäuden für gewerbliche und industrielle Zwecke und in 64 Fällen für An- und Umbauten erteilt.

B. Die neu entstandenen Wohnhäuser und Wohnungen.

1. Wohnhäuser. Im 3. Vierteljahr 1926 sind insgesamt 43 Wohnhäuser bewohnbar geworden; davon entfallen 23 auf den Monat Juli, 15 auf den Monat August und 5 auf den Monat September.

Unter den bewohnbar gewordenen neuen Wohnhäusern befinden sich 29 Einfamilienhäuser. Unter den noch verbleibenden Wohnhäusern befinden sich 3 mit je zwei Wohnungen, 4 mit je 3 Wohnungen, 5 mit je 6 Wohnungen, 1 mit 7 Wohnungen und 1 mit 10 und mehr Wohnungen.

Durch Abbruch ist dem Wohnungsmarkt ein Wohnhaus mit 4 Wohnungen verloren gegangen.

2 Wohnungen. Der Zugang an neu entstandenen und bewohnbar gewordenen Wohnungen betrug im 3. Vierteljahr insgesamt 111, davon 102 durch Neubauten und 9 durch Um- und Erweiterungsbauten. Auf den Monat Juli entfallen 33, auf den Monat August 45 und auf den Monat September 33 neue Wohnungen.

Von den gesamten Wohnungen haben 2 je 1 Wohnraum, 25 je 2 Wohnräume, 16 je 3 Wohnräume, 18 je 4 Wohnräume, 20 je 5 Wohnräume, 8 je sechs Wahnräume, 20 je 7 Wohnräume und 2 je 8 Wohnräume.

Bochum hat seine Eigenarten, gute und schlechte. Und zu den schlechten muß ich den schon sprichwörtlich gewordenen Bochumer Lärm zählen. Es gibt nicht so schnell einen Ort, wo die Kraftwagenlenker mit dem Hupen so freigebig sind wie hier. In den Hauptverkehrsstunden an den Verkehrsecken gibt es ein unaufhörliches Durcheinander von Warnungszeichen, die, da sie gleichzeitig ertönen, natürlich ihre Wirkung völlig verfehlen. Man muß sich daher schon die Frage vorlegen, ob ein so oftmaliges Hupen, wie es in Bochum an der Tagesordnung zu sein scheint, notwendig ist. Die wenigsten Menschen sind doch schwerhörig. Ich bin mit den vielen Opfern dieses Hupens der Meinung, daß man, wenn auch die Regelung des Hupens an sich Sache der Zentralbehörden ist, seitens der Verkehrspolizei wenigstens dem übermäßigen Hupengebrauch entgegenwirken sollte. Die Nerven der Bochumer haben doch schließlich auch ihre Grenzen.

•

Polizei und Kraftfahrer! Die Weise lob ich mir, obwohl sie nicht alltäglich ist. Es waren übrigens wahre Worte, die kürzlich im Berufsverband deutscher Kraftfahrer Bochum von dem Vortragenden Polizeiverwalter Isenrath-Hagen gesprochen wurden. Sie haben, noch stärker als der diesbezügliche Vortrag, auf der Bochumer Polizeitagung, dem gegenseitigen Verständnis von Polizei und Kraftfahrer eine weitere Bresche geschlagen. Der Wirrwarr, den wir jetzt noch in den Verkehrsvorschriften haben, muß baldigst aufhören. Dann werden die in Bochum unleugbar vorhandenen Verkehrsschwierigkeiten sich auch wohl leichter beheben lassen, vorausgesetzt, daß ein Wille dazu da ist. Ein erster Schritt ist mit der Einführung einheitlicher Verkehrsschilder wenigstens schon getan.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 23. Okt.

Rauh, zeitweise aufheiternd.

Die kalte Witterung hält vorerst noch an, und Aussicht auf wesentliche Aenderung scheint nicht zu bestehen. Ueber Mitteleuropa ist der Luftdruck weiter gefallen, da von Frankreich ein Tiefdruckgebiet nach Böhmen gezogen ist. Ein weiteres Tiefdruckgebiet liegt über Spanien und ist getrennt von einer mit dem nordischen Kältehochdruck in Verbindung stehenden flachen Brücke hohen Drucks. In Deutschland herrschte gestern morgen daher rauhes und trübes Wetter. In den östlichen Gebieten fällt leichter Regen, der nordische Hochdruck breitet jetzt seinen Wirkungsbereich weiter nach Süden aus.

Vorhersage bis Sonntag: Zunächst noch vielfach trübe, aber ohne erhebliche Niederschläge, rauh, später zeitweise wieder aufheiternd und leichter Frost.

Das Kirchenproblem.

In steigendem Maße beschäftigt man sich heute mit der Frage nach Wesen und Wert der Kirche. Es gehe ein mittelalterlicher Zug durch die Zeit, sagt man, indem das Interesse an der Kirche neu lebendig werde. Wahr und falsch zugleich! Ein Zurück zum Mittelalter gibt es nicht, wohl aber ein sehr modernes Problem: Wie nämlich die alte Kirche in unsere moderne Kulturwelt sich einfüge, bezw. als was sie in ihrer Wesensart in ihr zu gelten habe und was sie für die Gegenwart bedeute. In der Zerrissenheit unserer Tage suchen viele in ihr den Ruhe- und Sammelplatz und die Möglichkeit zu einer neuen Gemeinschaftsbildung. Es ist daher zu begrüßen, daß die diesjährige evangelische Weltanschauungswoche in Gelsenkirchen vom 25. bis 29. Oktober das Problem der Kirche zum Problem der Tagung gewählt hat. Die Namen der Redner, unter ihnen Prof. D. Schäder-Breslau, Prof. D. Preuß-Erlangen, Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster, P. Dr. Ehrenberg-Bochum, P. Dr. Erfurt-Elberfeld, Reichswart Lic. Stange-Kassel versprechen ein gründliches Anfassen und eine belangreiche Behandlung der Frage. Das Programm kann vom Kirchlichen Jugend- und Wohlfahrtsamt Gelsenkirchen, Hochstr. 26, bezogen werden, von wo aus auch Freiquartiere vermittelt werden. Die Teilnehmerkarte für die Tagung kostet 5 Mark. Die angekündigte Beteiligung gerade aus den Reihen der Kirchenkritiker läßt einen interessanten Verlauf der Tagung voraussehen.

Straßenspiele, die Mode sind.

Peitschendopp, Knickeln, Ballschnappen, Hümpeln.

z. Die Kinderspiele auf der Straße wechseln ständig. Jetzt ist der Peitschendopp an der Reihe. In den weniger verkehrsreichen Straßen der Stadt sieht man jetzt die Jungen und sogar Mädchen ihren Peitschendopp kreiseln lassen. Immer wieder kann man beobachten, daß, wenn einige Jungen mit einem Straßenspiel begonnen haben, dieses bald in der ganzen Stadt „Mode" wird. So geht es mit dem „Knickeln" oder „Murmelspielen", dem „Pinnkenhauen", dem „Reifenschlagen", dem „Drachen steigen lassen" bei den Knaben und dem „Ballschnappen" und dem „Hümpeln" bei den Mädchen.

Das Geheimnis der guten Tasse Kaffee heißt: „Weber's Carlsbader"!

Eine Zutat davon entlockt der Kaffeebohne eine Fülle von Duft und Wohlgeschmack und verleiht dem Getränk den vielgerühmten goldbraunen Schimmer des Carlsbader Kaffees.

Durchlaucht / Frau Güldenwerth.

Roman von Fred Nelius.

(Nachdruck verboten.)

25) Es wurde Mai.

Jürgen Güldenwerth war nach mehrtägigem Aufenthalt in Aich nach Dresden abgereist. Man vermißte ihn. Jeder hatte den ritterlichen und bescheidenen Gast in seiner Weise gern. Der alte Graf schätzte den jungen, lebensfrischen Kameraden, vor dessen klarem, reifem Urteil er Achtung hatte. Der Gräfin fehlte er beim Bridge. Der Komteß beim Reiten. Der Prinzessin war ein Freund genommen, dessen Treue und Ergebenheit sie mehr mit tiefem Glücksgefühl erfüllten, und dessen ritterliche Art ihr wohltat.

Ihre sensible Psyche empfand die Lücke, die sein Fortgehen in den neuen Lebenskreis gerissen hatte, naturgemäß am schwersten. Draußen wehlen Frühlingsstürme. Sie klagten in der Esse. Sie heulten an die Fenster. Es regnete ... es schneite zwischendurch, und dann schossen Hagel-Trommelfeuer auf das alte Schloß.

Die Prinzessin war jetzt viel allein. Ihre Seele litt. Margrit war bald nach Jürgen für ein paar Tage zu einer schwer erkrankten Schwester der alten Gräfin nach Dresden abgereist. Finstere Schatten krochen wieder an die arme Seele ... senkten sich herab und bedeckten sie mit einem schwarzen Leichentuch.

An einem dieser Abende — da die Vergangenheit Gespenster sandte, die mit haßerfüllten Augen aus dem Dunkel starrten — erreichte die Prinzessin der vierte Mahnbrief mit der hochgereckten Schrift des Herzogs und der eingepreßten Krone. Als sie von dem abendlichen Zusammensein mit den Aichs in ihr Zimmer kam, lag er auf dem Nachttisch. Geheimnisvoll und unerklärlich, wie er seinen Weg dorthin gefunden hatte. Das Zimmermädchen verschwor sich hoch und heilig, sie habe niemand gesehen und nichts bemerkt. Die Jungfer hatte — gleich nach dem Aufräumen — die Zimmer abgeschlossen und die Schlüssel bis zum Schlafengehen nicht aus der Hand gegeben.

Die Prinzessin forschte nicht mehr. Aufruhr und Entsetzen lähmten ihr Gehirn. Die Schatten der Vergangenheit wuchsen riesengroß und forderten ihr Recht. Das klare Denken setzte aus. Sie konnte nicht mehr unterscheiden, ob Verbrecher- oder Schicksalsmahnen ihre Seele hetzten. Der Karton war durch einen senkrechten roten Tintenstrich geteilt. Oberhalb des Striches stand groß geschrieben: „Mörderin!" Das grausenhafte Wort —! Die Schreckenszeilen, die dann folgten, verlangten entweder 3000 Dollar Werte in Devisen als Lösegeld an einem genau bezeichneten Platz des herzoglichen Garderobenzimmers in der Wiener Straße für die übernächste Nacht oder drohten mit dem Tode.

Die Prinzessin hatte die Jungfer fortgeschickt und drehte alle Lichter an. Nun gab es keinen Winkel, in den der kleinste Schatten sich verkriechen konnte. Das Licht fiel golden durch den ganzen Raum. Mit tausend Güssen rauschte der Regen draußen auf die Bäume nieder. Ein Käuzchen schrie am Fenster. Der Sturm klagte schwer an Regenrinnen und den Fensterrahmen. Ein Heer von wilden Geistern tobte um das alte Schloß. Die Prinzessin ging im Zimmer auf und ab. Sie setzte sich und vergrub das Antlitz in die Hände. Die angstgepeitschte Seele hätte flüchten mögen ... und wußte nicht wohin. Sie mühte sich mit heißem Willen, klar zu denken. Aber Furien waren auf das arme Hirnchen losgelassen. Bilder formten sich vor ihrem Geist, hinter deren Qual der Wahnsinn grinste.

Nun war der große Schatten doch gekommen. Trieb und hetzte ... trieb sie in die Enge und ließ ihr keinen Weg. Wenn sie dem Verbrecher Häscher auf die Spur hetzte? Die Vernunft schrie: Ja — und wieder ja! Und nun am Schluß doch endlich immer wieder das bedrängte Nein. Vor der Todesdrohung hatte ihre Seele keine Furcht. Aber vor der Schande ... vor der Feigheit ... vor den wilden Krämpfen, unter denen ihr Gewissen zuckte. Ihr Frauenstolz verwand es nicht, den einen Uebeltäter anzuklagen und die eigene Bluttat vor dem Richter zu verbergen. Sie hätte schreien mögen: Nehmt mich ... richtet ... entlastet endlich mein Gewissen. Und dann stand der Freund ihr gegenüber ... schwor ... heb die Eidesfinger ... bei Gott dem Allmächtigen schwor er einen falschen Eid. Fanatisch ... wild ... ein ritterlicher Märtyrer bis zur letzten Folterqual des Leibes und der Seele ..

Was galt ihr Geld ... ? 3000 Dollar ... ? O, so wenig! Die Prinzessin rang mit Qualen des Gewissens ... Abwehr ... Stolz ... Angst und Zweifel. Sie wand sich in dem wilden Wunsch, des Freundes Seelenheil zu retten. Wog das ihre ... ließ ein Quentlein Herzensschuld in des Freundes Schale fallen. Prüfte ... dachte ... wog und maß. Und fühlte — wie sich diese Schale unter Herzblutropfen, die schwer und linde wie aus einer roten Wunde flossen, tiefer neigte. — — —

Am nächsten Tage gegen Mittag rief Jürgen Güldenwerth telephonisch Aich an. Ob die Frau Herzogin zu sprechen sei.

Der Diener bat den Grafen an den Apparat. Jürgen erfuhr von diesem, daß die Herzogin mit dem ersten Zug nach Dresden abgefahren sei. Sie habe dringende Geschäfte dort zu ordnen. „Mein verehrter Freund, nehmen Sie sich der Prinzessin in diesen Tagen freundlichst etwas an. Sie schien mir durch irgendeine Nachricht alteriert. War heute früh sonderbar erregt. Wir sind in Sorge. Sie wohnt Hotel Bellevue."

„Gern, Exzellenz, Gehorsamste Empfehlung."

Am Nachmittag gleich nach 5 Uhr ging Jürgen in das von Aich bezeichnete Hotel. Die Herzogin hatte es vor kurzer Zeit verlassen. Der Portier entsann sich, daß sie sich am Mittag telephonisch in ihrer Villa in der Wiener Straße angemeldet hatte. Wahrscheinlich sei sie dort.

Jürgen rief die nächste Droschke an und fuhr zur Villa Hohenasternberg.

Der alte Diener öffnete. Durchlaucht sei hier gewesen, habe sich kurze Zeit in den Zimmern des verstorbenen Herzogs aufgehalten und sei eben wieder fortgefahren.

„Wer hat die Schlüssel?"

„Durchlaucht hat sie wieder mitgenommen. Wenn ich recht verstand, wollte sie von hier zu ihrem Rechtsanwalt."

„Ich komme wieder. Sind Sie hier?"

„Sehr wohl."

Jürgen hatte die Droschke warten lassen und fuhr zur Prager Straße. Auch bei dem Rechtsanwalt traf er die Prinzessin nicht mehr an. Aber die Schlüssel zu den Privatzimmern des Herzogs waren da.

„Darf ich darum bitten, Herr Justizrat. Ich bringe sie morgen wieder her."

Man gab sie ihm. Von geheimnisvoller Unruhe getrieben, fuhr Jürgen wieder nach der Wiener Straße.

Den herzoglichen Diener hieß er unten auf sich warten. Als er die Tür zum Ankleidezimmer des Herzogs öffnen wollte, schloß der Schlüssel nicht. Er drückte auf die Klinke. Die Tür war offen.

Er sah sich in dem großen lichten Raum um. Scheinbar war alles unverändert. Nur vor den großen dreiteiligen Spiegel war ein Polsterstuhl gerückt. Etwas Helles leuchtete von seinem Sitz. Ein Kuvert. Jürgen hob es auf. In dem offenen Briefumschlag lag ein Päckchen Dollarnoten.

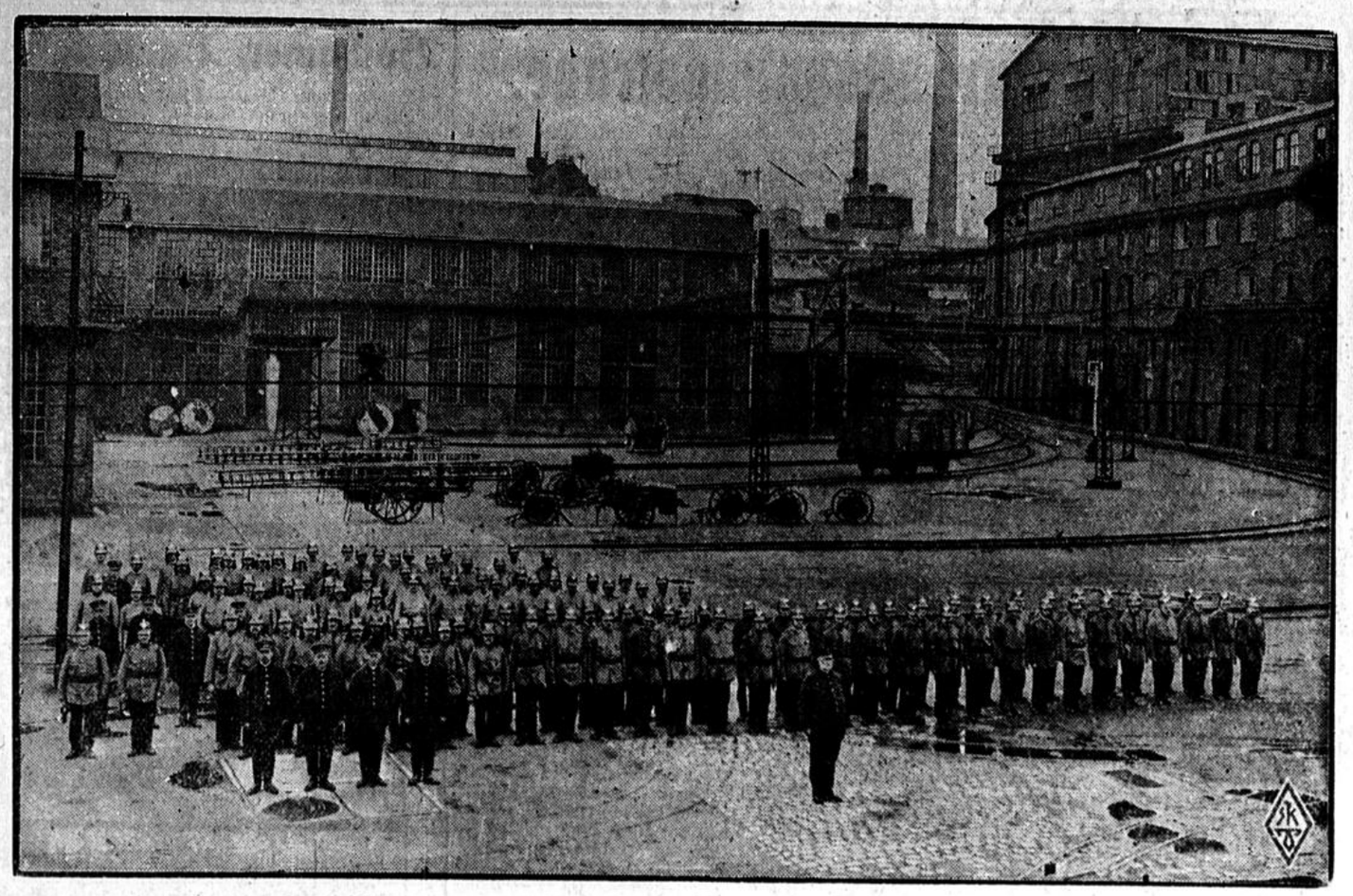
Er erschrak. Die plötzliche Abreise der Herzogin von Aich ... ihr erregtes Wesen ... der geheimnisvolle Aufenthalt in den Zimmern ihres toten Mannes ... die offene Tür ... das Geld.

Die Kette schloß sich. Der Erpresser war am Werk.

Jürgen setzte sich auf einen Stuhl und dachte nach. Sein erster Gedanke war, sich einen Kriminalbeamten auszubitten und mit ihm die Nacht hindurch zu wachen. Aber das lag doch eben nicht im Sinne der Prinzessin. Nach der Heimlichkeit zu schließen, mit der sie vorgegangen war, wünschte sie, daß andere diese Dinge nicht erfuhren. Sie mußte Gründe hierfür haben. Welche ... ob sie zu Recht bestanden, war für Jürgen eine müßige Frage. Bis auf weiteres hatte er den Wunsch der Herzogin zu respektieren. Folgerichtig ergab sich daraus das Gebot, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Aber das war Wasser auf die Mühle des Verbrechers. Für die angst- und peingehetzte Herzogin mutmaßlich eine Qual- und Sorgenkette ohne Ende. Wer eine Spur von Mitleid mit der Aermsten hatte, mußte helfen ... alles daransetzen, sie von diesem Giftgeschwür zu befreien. Wenn sie nur selber dabei aus dem Spiel blieb! Niemand sollte etwas von den Dollarnoten wissen ... von dem Drohbrief, der dem Anschein nach vorangegangen war ... dem andern, dem letzten, dem entsetzlichen. Wenn er heute selber ... allein in dem Zimmer blieb — sein Recht hierzu war unbestreitbar — — wenn man gerade heute einbrach — Verdachtsmomente hierfür waren leicht zu konstruieren — — wenn er dann den lang gesuchten Dieb am Kragen packte — — wenn ... ? ?

(Fortsetzung folgt.)

Zum 60. Jubiläum der Werks-Feuerwehr des Bochumer Vereins.



um. Silberhochzeit. Die in dem Stadtteil Altenbochum sehr geschätzten und beliebten Eheleute Schreinermeister Josef Nottebaum, Wasserstraße, begehen am morgigen Sonntag das Fest der Silberhochzeit.

):(**Rückkehr der Kinder aus Norderney.** Die Rückfahrt der Kinder, die sich im Ludgeristift auf der Insel Norderney befinden, erfolgt am Dienstag, 26. Oktober, vormittags um 8 Uhr. Sie kommen hier um 6,09 nachmittags am Hauptbahnhof an.

✕ **Auszeichnungen auf der Gesolei.** Auf der Gesolei der Großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, wurde der Firma Henkel & Cie. A.-G. Düsseldorf für ihre hervorragende Beteiligung an der Ausstellung durch fabrikatorische Vorführung ihrer ausgestellten Fabrikate, besonders „Persil" und „Ata", sowie für ihre mustergültigen, sozialen Einrichtungen, die höchste Auszeichnung „Die Große Reichsmedaille" zuerkannt.

✻ **Haushaltungs- und Gewerbeschule.** Anfang November beginnt ein Lehrgang für Weihnachtsbäckerei. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung im Anzeigenteil dieses Blattes wird besonders hingewiesen.

✕ **Landwirtschaftliche Schule Bochum.** Das neue Schuljahr 1926-27 wird ab Mittwoch, den 3. November 1926, vorm. 10 Uhr, durch eine kleine Feier im Beisein der Eltern im Saale der Wirtschaft Knepper, Wiemelhauser Straße 187, eröffnet. Der Unterricht findet wie bisher in der Volksschule, Wiemelhauser Straße 270, statt. Es sind diesmal der Landwirtschaftlichen Schule drei Klassenzimmer zur Verfügung gestellt worden, so daß eine normale Unterrichtszeit durchgeführt werden kann.

hu. **Kriegergedächtnisfeier.** Auf die Kriegergedächtnisfeier auf dem Riemker Friedhof, die am Sonntag, 31. Okt. stattfindet, wird nochmals hingewiesen, die militärischen Vereine übernehmen die Führung und decken die Unkosten. Die Vereine, die sich an der Feier beteiligen wollen, müssen sich 3¼ Uhr nachmittags auf dem Dahlacker (fr. Bahnhofstraße) aufstellen. Die Gedächtnisrede hält ein früherer kath. Divisionspfarrer von Bochum. Der Gesangverein „Melodia" Riemke wird einige Trauerlieder zu Gehör bringen.

✕ **Der Kyffhäuserbund** schreibt uns: Zirkus Barum hat einigen Kriegsbeschädigtenorganisationen Freikarten überlassen. Der stellvertretende Geschäftsführer des Zirkus hat Ueberlassung von Freikarten für die Kriegsopfer des Kyffhäuserbundes abgelehnt, weil die anderen Organisationen Unfug mit den Freikarten getrieben haben sollen. Es ist sehr bedauerlich, daß die Kriegsopfer des Kyffhäuserbundes von dieser Vergünstigung ausgeschlossen werden.

um. Aus dem Stadtteil Altenbochum. Berechtigt waren die in letzter Zeit erhobenen Klagen über schlechte Zustände verschiedener Straßen im Stadtteil Altenbochum. Die zuständige Stelle bei der Stadtverwaltung hat eingesehen, daß eine Ausbesserung der Straßen nicht zu umgehen ist. Man hat bereits Materialien zur Ausbesserung der Laer- und Liebfrauenstraße angefahren. Die schlechten Stellen auf der Wittener Straße gegenüber der Evangelischen Schule und Evangelischen Kirche sind ausgebessert, was dankend von den Motor- und Radfahrern unseres Stadtteils hierdurch quittiert sei. Hoffentlich wird in kurzer Zeit auch mit der Ausbesserung der Dannenbaum-, Hawkenscheider-, Bochumer- und Wasserstraße begonnen, damit endlich die berechtigten Wünsche vieler Bürger erfüllt sind. — Der Ost- und Westpreußenverein hielt am Sonntag im Lokale des Wirts Emil Senft eine Versammlung ab, die durch den Vorsitzenden August Pracht eröffnet wurde. Es wurde eingehend über die diesjährige Weihnachtsbescherung beraten, die am 19. Dezember im Lokale Senft stattfinden soll. Nach der Versammlung schloß sich ein Vereinsschießen an.

⊙ **Eisenbahner-Versammlung.** Im Lokale Hahnefeld in Bochum fand am Sonntag, 17. Oktober, eine gemeinsame Versammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands und der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer der Ortsgruppen Bochum statt. Die Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden des Einheitsverbandes, Lokomotivführer Schulz, eröffnet. Nachdem er auf die Leiden des passiven Widerstandes hingewiesen hatte, gedachte er insbesondere der Firma Romberg & Buschei, Bochum Ewaldstr., die während des passiven Widerstandes für die geleisteten Dienste der Reichsbahn und dem Personal eine besondere Anerkennung gezollt werden müsse. Die Versammelten erhoben sich in Anerkennung des großen Entgegenkommens genannter Firma von ihren Sitzen. Der Referent betonte, daß die Reichsbahngesellschaft dieses große Entgegenkommen als deutsche Tat hoffentlich bald gebührend würdige und Gleiches mit Gleichem vergelte. Im Anschlusse daran fand eine Entschließung Annahme, in der es u. a. heißt: „Die versammelten Lokbeamten erheben Beschwerde dagegen, daß bereits seit einem Jahr ungefähr 30 Prozent der Lokführer ununterbrochen im Heizerdienst beschäftigt werden, ferner eine erhebliche Anzahl Reservelokführer als Schlosser im Werkstättendienst Verwendung finden, während bei den Nachbarstationen ein nicht unbedeutender Personalmangel vorhanden ist und dementsprechend Res.-Lokf. als Führer Dienst leisten. Insbesondere wird auf die Stationen Langendreer, Wanne und Essen Hbf. verwiesen. Der bestehende Personalmangel wird durch Versetzungen und Ueberweisungen von Reservelokomotivführern der Bbw. Bochum Hbf. und Nord ausgeglichen. Eine Versetzung muß sich für ältere Bedienstete mit Kindern infolge Ausbildung und Arbeitsbeschaffung geradezu erschütternd auswirken. Diese Schwierigkeiten in ihrer Gesamtbeurteilung dürften der Verwaltung nicht unbekannt sein. Ferner bleibt zu beachten, daß eine Bezahlung der Neubauwohnungen infolge des geringen Einkommens unmöglich ist. Die Beteiligten sind der Auffassung, daß eine ganz erhebliche Anzahl Züge und Sonderzüge unter weit größerer wirtschaftlicher Ausnutzung von den Stationen Bochum Hbf. und Bochum Nord befördert werden können. Insbesondere weisen die Versammelten darauf hin, daß ein ganz erheblicher Teil Schaffner, auf Grund ihres vorgeschrittenen Lebensalters, nicht mehr die körperliche Rüstigkeit besitzen, solche anstrengende Verschiebedienste, wie dieselben hier örtlich vorhanden sind, auf die Dauer auszuüben." Zum Schluß hielt Lokomotivführer Schulz ein Referat über: „Die Bedeutung des Radios für die Gewerkschaften", das die Versammelten mit großem Interesse entgegen nahmen. Infolge eines Antennendefektes konnten leider die von der Firma Trommel, Bochum, Kaiserstraße, gestellten Apparate nicht vorgeführt werden. Es wurde den Versammelten anheim gestellt, bei genannter Firma die Apparate unentgeltlich vorführen zu lassen.

)(**Sattler-, Polsterer- und Dekorateur-Zwangs-Innung Bochum.** Am Donnerstag, 21. d. M., fanden im Sattler-, Polsterer- und Dekorationshandwerk Bochum die Herbstgesellenprüfungen statt. Es hatten sich sieben Prüflinge gemeldet. 5 von diesen haben mit Auszeichnung die Prüfung bestanden. Es sind dies die Lehrlinge Heinrich Wittich beim Lehrmeister Louis Schmiedeknecht, Otto Wahle beim Lehrmeister Carl Abe jun., Artur Lotzmann beim Lehrmeister Caspar Diemel, Alfred Heß beim Lehrmeister Johann Meifert und Carl Haefs beim Lehrmeister Wilhelm Ricken. Der Obermeister sprach in einer eigens zu diesem Zwecke anberaumten Innungsversammlung die jungen Gesellen frei und übermittelte ihnen die Glückwünsche der Innung.

um. **Aus der evang. Gemeinde Altenbochum** wird uns geschrieben: Am Sonntag fand im großen Saale des Lutherhauses eine Protestversammlung statt. Pfarrer Krämer-Weitmar richtete an die Anwesenden, die den Saal bis auf den letzten Platz besetzt hielten, herzliche Begrüßungsworte. Aus einer anregenden Aussprache ergab sich, daß die Anwesenden ein einmütiges Bekenntnis zur Landeskirche ablegten. Es wurde beschlossen, an der religiösen Weihestunde der Erlösergemeinde teilzunehmen, um deren Absichten kennen zu lernen, nachdem Pastor Irle angesichts der jüngsten Vorgänge in der Gemeinde erklärt hatte, auf seine Wahl nach Siegen zu verzichten. Die Weihestunde fand am Donnerstag im Senftschen Saale statt, der entsprechend der ausgegebenen Losung überfüllt war. Pastor Dr. Pannier hielt die Predigt. Anschließend sprach Pastor Stallmann über „Was will die evang.-luth. Kirche und weshalb ist sie ins Leben gerufen?" Die folgenden Auseinandersetzungen gestalteten sich teilweise recht stürmisch. Es sprachen in dieser von der evang. Gemeinde Altenbochum Pastor Irle und Pastor Schmerkotte, die beide den Standpunkt der Landeskirche unterstrichen und verteidigten. Die weiteren Redner sprachen teils für, teils gegen die Landeskirche. Schließlich wurde die Erregung in der Versammlung so groß, daß sie, da es unmöglich wurde, die weiteren Redner zu verstehen, geschlossen werden mußte.

tt. **Gemeinde Weitmar.** Dem Diakonissenhaus in Witten war ein Festtag beschieden. Es konnten 22 Probeschwestern, unter ihnen aus unserer Gemeinde die Schwester Paula Funke in Eppendorf, eingesegnet werden. Mit Freuden durften wir vernehmen, daß ein noch größerer Nachwuchs von Schwestern der kommenden Einsegnung entgegensieht. Der feierlichen Einsegnung legte der Anstaltsleiter, Pastor Stein, den Lehrtext des Tages zugrunde. In klarer, einfacher, jedermann verständlicher und doch tief schürfender Weise sprach der Anstaltsleiter von der Gerechtigkeit, die allein von Gott gilt, die aus dem Glauben kommt, in der Liebe sich erweist und zum Frieden mit allen, die den Herrn anrufen, führt. In der Nachversammlung wurde immer wieder der hohe und herrliche Dienst unserer Gemeindeschwestern betont. Je dunkler es in den Häusern und Familien aussieht, um so größer ist die Sehnsucht und der Notschrei nach den Frauen mit der weißen Mütze. Den Eltern ward der Dank ausgesprochen, daß sie ihre Tchter für diesen Dienst dahingegeben, den Gemeinden aber die Pflicht ans Herz gelegt, den Schwestern, die manches haben opfern müssen, was andere in einem trauten Familienleben genießen, mit großer Liebe entgegenzukommen.

Was die Polizei berichtet . . .

Ein Bauarbeiter aus Dortmund wurde wegen Betruges festgenommen. Er hat von der Erwerbslosenfürsorgestelle in Dortmund laufend Unterstützung bezogen, obwohl er von dem Besitzer eines hiesigen Lokals, wo er als Musiker tätig war, einen Wochenlohn von 35 und später 42 Mark neben freier Fahrt von Dortmund nach Bochum erhielt.

Zur Anzeige gelangten: eine Person wegen Betruges, eine Person wegen Verbrechens nach § 218.

Wie bereits gemeldet, wurde in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. in die Veranda einer Villa an der Augusta-Viktoria-Allee eingebrochen und dortselbst eine Filetdecke gestohlen. Wie jetzt festgestellt ist, ist die Decke rund, hat einen Durchmesser von 2 m und ist mit einem langgestreckten Hundemuster versehen.

Junger Mantelmarder. Am 18. ds. Mts., zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags, wurde einem Schüler am Denkmal auf dem Kaiser-Wilhelms-Platz von einem Schüler mit einer roten Mütze ein hellgrauer Mantel mit grünen Streifen, hinten Quetschfalte und Riegel, entwendet. Eine Frau hat den Vorgang beobachtet. Personen, die über den Verbleib des Mantels zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich an die Kriminal-Direktion Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 44, zu wenden.

Unfallgefahren im Bergbau

und ihre Verhütung.

dt. Im Auftrage des Grubensicherheitsamtes hält Professor Wempe (Oldenburg) vor den Belegschaften des Kohlenbergbaues einen Lichtbilder- und Filmvortrag über „Unfallgefahren im Bergbau und deren Verhütung". Bis zum 23. Oktober finden in der Kaiseraue für die Belegschaften der Schachtanlagen „ver. Constantin der Große" vor- und nachmittags die Vorträge statt. Ein Vortrag ist auf zwei Tage verteilt. An Hand von Statistiken werden die einzelnen Unfallarten dargestellt. Sodann folgen Filmaufnahmen aus unterirdischen Zechenbetrieben aus dem Ruhrgebiet und Niederschlesien. Während der Film rollt, gibt der Professor Aufklärung. Bequemlichkeit oder Leichtsinn ist oft die Ursache von Unfällen. Gutes Ausbauen der Strecken, Beachten von Vorschriften beim Abtun von Schüssen, Vorsicht bei der Seilfahrt; auf alle diese scheinbar kleinen Fehler wird hingewiesen. Weit interessanter und viel eindrucksvoller ist der zweite Teil, der die Bekämpfung der Unfallgefahren zeigt. Der erste Abschnitt behandelt die Seilprüfungen. Hier werden Aufnahmen aus der Seilprüfungsstelle der Bergschule in Bochum gezeigt. Sodann wird die Benzinsicherheitslampe vorgeführt. Auch nur die kleinste Beschädigung des Schutzdrahtes oder Glases kann die Grubengase zur Explosion bringen, daß auch durch eine unglückliche Zertrümmerung der elektrischen Grubenlampe eine Explosion der Gase verursachen kann, wissen wir aus manchen verhängnisvollen Grubenkatastrophen. Es folgen eine Reihe von hochinteressanten Aufnahmen über Kohlenstaubexplosionen. Hierzu gab Professor Wempe die nötigen Aufklärungen. Die Aufnahmen über die Wirkungen des Gesteinsstaubverfahrens waren so überzeugend, daß etwaige Zweifel über die Verhinderung und Verhütung von Ausbreitungen von Kohlenstaubexplosionen durch das Gesteinsstaubverfahren bei den Anwesenden beseitigt worden sind. Es wurden dann noch Aufnahmen über die Arbeiten von Rettungskolonnen gezeigt. Alle diese Aufnahmen sind auf den Versuchsstrecken in Derne bezw. Beuthen gemacht. Der Schluß zeigt einige Aufnahmen über erste Hilfe bei Unfällen in den Betrieben. Die Vorträge sollen tunlichst allen Bergleuten und Grubenbeamten zugängig gemacht werden, damit es — im Verein mit den Bergbehörden und den Zechenverwaltungen — gelingt, die hohe Unfallziffer im Bergbau herabzudrücken. Nur wenn alle Beteiligten vertrauensvoll zusammenarbeiten und nichts verabsäumt wird, was Menschenleben schützen kann, wird das hohe Ziel zu erreichen sein.

Das Lottental.

Notwendiger Ausbau der Wege.

-m- Wir haben bereits vor einiger Zeit auf die dringend notwendigen Wegeverbesserungen im Lottental hingewiesen. Im Juli d. J. fand dieserhalb eine Zusammenkunft der Vertreter der beteiligten Gemeinden Bochum, Stiepel und Querenburg statt, in der beschlossen wurde, eine ausgebaute Straße von 7 Meter Breite in Angriff zu nehmen. Die Fertigstellung der Pläne wurde dem Bauamt der Stadt Bochum übertragen. Seit dieser Zeit ist es still geworden, und von den Plänen hat man noch nichts wieder gehört. Die zahlreichen Ausflügler kennen den Weg nur zur schönen Sommerzeit; aber wenn der Winter mit seinen Unbilden das Regiment hat und den Weg oft weit unter Wasser setzt, dann ist es dort unten im Tale still geworden. Dann hört man nur bei Tag und Nacht den Schritt des Bergmanns, der gezwungen ist, den Weg zur Erreichung seiner Arbeitsstätte zu benutzen. Man hätte aus diesem Grunde wohl erwarten können, daß die Ausarbeitung der Pläne und Inangriffnahme der Arbeiten mit etwas größerem Nachdruck erfolgt wäre.

Vor allzu großen Kosten wird man hier nicht zurückzuschrecken brauchen, da größere Erdbewegungen nicht nötig sind. Ein Landwirt B., dem ungefähr 70 Prozent des Grund und Bodens im Lottentale gehören, hat sich bereit erklärt, das zum Ausbau einer Straße erforderliche Gelände frei zur Verfügung zu stellen. Auch die Zeche „Klosterbusch", die bestrebt ist, ihrer Belegschaft gute Zugangsstraßen zu schaffen, wird bereit sein, einen Teil der Kosten durch Stellung von Material zu übernehmen. Der gute Wille der Zeche hat sich bereits in dem Ausbau der Sonnenscheinstraße gezeigt, die das Zechengelände mit dem Ruhrtal verbindet. Wer den Weg noch vor einigen Jahren kannte, der wird die Arbeit erkennen, die hier geleistet worden ist. War doch erst die Herstellung eines ungefähr 1 Meter hohen aus Bruchsteinen bestehenden Dammes nötig, ehe man mit der Einwalzung der Kleinschlagdecke beginnen konnte. Auch eine kostspielige Kanalisation für die Abwässer der Zeche „Julius Philipp", die jetzt große Wiesenstrecken verumpft haben, käme nicht in Frage, da die Abwässer in den Blennebach geleitet werden könnten, der natürlich für diesen Zweck verbreitert und vertieft werden müßte. Es wäre hierzu nur ein Erkaufsrecht der Deutsch-Lux. Bergwerks- und Hütten-A.-G. von den anliegenden Besitzern erforderlich, das aber bei weitem nicht die Kosten für eine Kanalisation erreichen würde. Für die Stadt Bochum wäre nach Fertigstellung dieser Straße eine reizende und bequeme Verbindung mit dem Ruhrtal geschaffen, das sie jetzt nur auf Umwegen erreichen kann, und vor allen Dingen würde man daran ihren guten Willen erkennen, für die Außengemeinden, nach deren Eingemeindung sie ja strebt, auch etwas zu tun.

Bergens Geschichte.

kt. Die frühere Gemeinde Bergen wies im Jahre 1871 nur 64 Einwohner auf. Aus der Geschichte der Gemeinde ist uns nicht viel überliefert. 1388 ist von einem Wessel van Berge die Rede. Selbiger soll als Bediensteter am Kampfe des Grafen von der Mark gegen die Stadt Dortmund teilgenommen haben. Daß Wessel van Berge der Besitzer des Schulzenhofes gewesen sein soll, ist uns nicht mit Sicherheit überliefert. Ungefähr 100 Jahre später ist in alten Urkunden von einem Derick to Berge und neiem Schult van Bergen die Rede, die je 6 Taler zur Landesschatzung zahlen mußten. Der Schultenhof war 1796 im Besitze derer von Romberg zu Bladenhorst. 1812 hatte Bergen, welches zu dieser Zeit mit Hiltrop und Herne eine Markgenossenschaft bildete und kirchlich zu Herne gehörte, 27 evangelische Einwohner. Die Kinder zu Bergen wurden 1858 mit denen zu Hiltrop in einer Schule vereinigt. Ungefähr ein halbes Jahrhundert später, im Jahre 1904, zählte die Gemeinde Bergen 365 Einwohner. Erst mit dem Einzug der Industrie, nachdem die Gewerkschaft ver. Constantin de Gr. auf Bergener Gebiet den Doppelschacht 6-7 anlegte, trat ein Aufschwung der Gemeinde eine merkliche Besserung ein, die lange Zeit in gleichmäßig ruhigem Tempo anhielt und die Zahl der Einwohner bis 1919 auf 600 steigen ließ. In diesem Jahre wurde mit dem Bau einer großzügig angelegten Bergmannssiedlung begonnen, die mit ihrer Fertigstellung ein schnelleres Wachstum der Gemeinde hervorrief und somit Veranlassung gab, daß die Schule eine Erweiterung um 4 Klassen erfuhr, Zentralheizung und Badeeinrichtung erhielt. Neben der Schule entstand ein großes schönes Gebäude mit Wirtschaftsbetrieb und Konsum, dem sich eine auf das modernste eingerichtete Turnhalle mit Bühne und Lichtspieleinrichtung angliederte, die bei festlichen Gelegenheiten auch als Festhalle benutzt wird. Die Besiedlung der Gemeinde machte dann immer größere Fortschritte und ließ die Einwohnerzahl auf über 2000 anwachsen, so daß der Ausbau der Straßen eine Notwendigkeit wurde. Heute besitzt Bergen neben einem guten Sportplatz auch eine sehr schön angelegte Schrebergartenanlage. Der Straßenausbau besonders auch zwischen Bahnübergang und Wanner Straße wird im Laufe der Zeit immer weitere Fortschritte machen, und mit der weiteren Entwicklung des Stadtteils wird man auch zum Bau einer Straßenbahnverbindung mit Bochum schreiten müssen.

Forderung der Zeit ist Billigkeit!

TEPPICHHAUS
EICK SÖHNE
ESSEN

ist einzig in seiner Art und hat unstreitig die billigsten Preise.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb heute früh mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Direktor

Wilhelm Wellershoff

im Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer:

Agnes Wellershoff geb. Biesenbach und Kinder:

Walburg, Hannelore und Waldemar.

Bochum, Hoerde, Wellinghofen, Stockum, Dorsten, Derne, Oldenburg, Hamburg, 22. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Oktober, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Waldring 98. aus statt. Trauerfeier daselbst ½ Stunde vorher.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige.

Am 20. Oktober 1926 ist unser lieber, guter Vater und Grossvater

Herr Eisenbahningenieur a. D., Rechnungsrat

Hermann Bollmann

Inhaber hoher Orden und Ehrenzeichen

im 78. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karl Schindler, Lina geb. Bollmann

Eisenbahn-Bauinspektor Gustav Becker und Frau

Toni geb. Bollmann

und drei Enkel.

Düren (Rhld.), Recklinghausen, den 21. Oktober 1926.

Schillerstrasse 40 Viktoriastrasse 2

Die Ueberführung der Leiche nach **Bochum** i. W. fand in aller Stille statt. Die Beerdigung daselbst erfolgt am Montag, den 25. Oktober, nachmittags 3½ Uhr von der Kapelle des Augusta-Hospitals aus. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Fritz Bündemann
Else Bündemann
geb. Voskuhl

Vermählte

Bochum, den 22. Oktober 1926.

Gelegenheitskauf!
1 Posten
Plüsch- und Gobelinsofas nur 80 Mk.
1 Posten
Klubsofas
zu jedem **annehmbaren Preis** zu verkaufen.
Lieferung nach auswärts frei Haus.
A. Kallmerten & Sohn.
Clemensstr. 7. Ottostr. 15.

Ich habe mein Büro von Rottstrasse 24 nach
Viktoriastraße 9
verlegt.

Rechtsanwalt Dr. Alfred Cohn.

Wir üben die Praxis gemeinsam aus.

Dr. Meyersberg
Dr. Alfred Cohn
Rechtsanwälte
Büro: Viktoriastrasse 9 Fernruf 546

Warme Füsse

erhöhen das Wohlbefinden und schützen vor Erkältung.

Unsere Spezialität seit 60 Jahren

Wollene Strumpfwaren

An Güte und Preiswürdigkeit unübertroffen.

Kinder-Strümpfe reine Wolle, gute, mittelschwere Qualität, schwarz

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
75	85	95	1.05	1.15	1.25	1.35	1.45	1.55	1.65	1.75	1.85

Kinder-Strümpfe reine Wolle, bester Schulstrumpf, schwarz

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
95	1.10	1.25	1.40	1.55	1.75	1.95	2.15	2.35	2.55	2.75	2.95

Kinder-Strümpfe reine Wolle, äusserst solide Qualität, schwarz u. farbig

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1.25	1.45	1.65	1.85	2.00	2.20	2.40	2.60	2.80	3.00	3.20	3.40

Kinder-Strümpfe reine Wolle, feine Strickart, schwarz und farbig

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1.50	1.75	2.00	2.25	2.50	2.75	3.00	3.25	3.50	3.75	4.00	4.25

Wollene gewebte Kinder-Strümpfe, ¾ lange Strümpfe, Kinder-Gamaschen, Gamaschen-Hosen

Damen-Strümpfe

Reine Wolle 1.65 2.35 3.00
gestrickt, sehr preiswert
Wollegewebt 1.95 2.60 3.35
schwarz und farbig
Wollegewebt 3.95 4.30 5.50
schwarz und farbig

Herren-Socken

Reine Wolle 95, 1.40 1.95
gestrickt, grau und schwarz
Wollegewebt 1.35 1.65 2.95
schwarz und meliert
Wollegewebt 1.95 2.65 3.50
schwarz und modefarben

Kameelhaar-Socken, Prof. Dr. Jaeger-Socken
Hollins Merino-Socken

Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstrasse 39.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren, Unterzeuge.

Bochumer Krieger- u. Landwehrverein
1. Bezirk.
Montag, d. 25. Oktober
Beerdigung
des Kameraden, Ehrenmitglied
Herm. Bollmann
Rechnungsrat a. D.
Antreten: 8,15 Uhr nachm. am Augusta-Hospital.
Der Verstorbene hat den Feldzug v. 1870/71 mitgemacht.
Bochum, 23. Okt. 1926.
Der Vorsitzende.

Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Nach den Herbstferien (Anfang November) beginnt ein

Lehrgang für Weihnachtsbäckerei mit 5 Wochenstunden, Schulgeld 10,— RM.

Der Schulgeldsatz gilt für die im Stadt- und Landkreis Bochum wohnenden Schülerinnen. Alle anderen Teilnehmerinnen müssen einen Zuschlag von 50 Prozent zahlen.

Anmeldungen werden nur mündlich in der Geschäftsstelle der Berufsschulen, Wittener Str. 7, in den Vormittagsstunden bis zum 1. November entgegengenommen.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg folgendes bestimmt:

Unter dem Schweinebestande des Landwirts Wilhelm Strätling in Bochum-Altenbochum, Liebfrauenstraße 16, ist Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Als Sperrbezirk gilt das verseuchte Gehöft u. die Liebfrauenstraße bis Altenbochumer Straße 2. Ein Beobachtungsgebiet ist nicht gebildet worden.

Bochum, 21. Okt. 1926.

Die Stadtpolizeiverwaltung.

Enteignung v. Grundeigentum

Zur Feststellung der Entschädigung für das zwecks Ausbau der Hohlstraße zu enteignende, in der Gemeinde Langendreer belegene, den Eigentümern Voß, Bolte und Schulte-Overbeck zugehörige Grundeigentum habe ich Termin auf

Dienstag, den 2. November ds. Js., vorm. 9,45 Uhr,

an Ort und Stelle in Langendreer, Ecke Hohl- und Rheinische Straße, anberaumt. Die nähere Bezeichnung der zu enteignenden Grundstücksteile kann beim Amtmann in Langendreer eingesehen werden.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 — G. S. S. 221 — aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

Essen, den 19. Oktober 1926.

Der Enteignungskommissar des Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk.

gez. Dr. Mittelhaufe, Reg.-Ass.

Bekanntmachung.

Anläßlich des Feiertages am **Montag, den 1. November ds. Js.** (Allerheiligen), erfolgt die Müllabfuhr für den 1. Bezirk der Gemeinde Gerthe, umfassend die Elisabeth-, Heinrich-, Karl-, Jahn-, Glückauf-, Fichte-, Kant-, Harpener Straße und den Heimweg, schon am **Sonnabend, den 30. Oktober ds. Js.**

Gerthe, den 21. Oktober 1926.

Der Amtmann: Ibing.

Pianohaus Hilger Essen
im Keramikhaus

Die echten **Steinway** Pianos u. Flügel sind auch für **Bochum** nur zu beziehen durch

Verlangen Sie bitte die Druckschriften

Erste Bochumer Beerdigungs-Anstalt

Fritz Träger

Gegr. 1874 **Schützenbahn 12-14** Tel. 1285

Uebernahme aller Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen.

Ueberführungen von und nach allen Orten mit Spez.-Leichenauto.

Deutscher Schäferhund
Rüde, mannf., Stammbaum, preisw. zu verk.
Hiltroperstraße 108.



Hochtragende u. frischm.
Kühe
außerdem
3 ostfr. Rinder
im Preise von 240, 280 und 360 Mk. abzugeben.
Zahlungserleichterung.
Julius Sternberg
Bochum, Doestenerstr. 8
Fernruf 248.

Rottstraße 46
Zahl.-Erleichterung!
Große Auswahl!
Billige Preise!
Sprechapparate von 30 bis 500 Mk.
Schallplatten von 50 Pfg. bis 12 Mk.
Musik-Instrum. jeder Art.
Noten, Ersatzteile, Reparaturen.
Musikhaus Körding
Bochum.
Rottstraße 46

Grabdenkmäler
Gebr. Greve, Blumenstr.
Reichhaltiges Lager in allen Gesteinsarten. — Ausführung nach eigenen u. gegebenen Entwürfen.

Für Wiederverkäufer
empfehle **sämtl. gangbaren**
Zigaretten
sowie
Qualitäts-Zigarren
Otto Neuhaus
Bochum, Hernerstraße 2

Hotel-Verkauf.

Im Auftrage des Vorstandes der Sparkasse Haltern verkaufe ich das jetzige Sparkassen-Dienstgebäude, das frühere **Hotel Hennewig (Römerhof) zu Haltern.** Die Besitzung liegt in bester Lage im Mittelpunkte der Stadt Haltern am Marktplatze. Da Haltern Industrie-Neuland, Verkehrsknotenpunkt und Ausflugsort ist und in dem Hause bereits **ca. 70 Jahre** Hotelbetrieb mit gutem Erfolge geführt wurde, ist das Unternehmen als eine äußerst sichere Existenz anzusehen. Reflektanten wollen sich bei mir melden. Bei Anfrage Rückporto.

Aeg. Capitaine,
vereid. Auktionator,
Haltern, Telefon 5.

Gelegenheitskauf!

4 t Daimler-Lastkraftwagen

gebr., fahrfertig, zu RM. 1500 zu verk.

E. H. von Lienen
Fahrzeugfabrik, Bochum

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei. **Eisenmöbelfabrik** Suhl (Thür.).

Unsere verzinkten
Kesselöfen
für Wäsche usw. bietet Ihnen sehr große Vorteile. Große Haltbarkeit bei geringem Brennstoffverbrauch.

Kupfereinsätze
Waschherdplatten, schwere Waschherdtüren zum Einmauern zu den billigsten Preisen.
Gebr. Rumberg
Bochum, Luisenstr. 12
Fernsprecher 3544—45.

Kotten

von etwa 3—6 Morgen Größe, belegen in den Gemarkungen Wiemelhausen, Wattmar Altenbochum, Eppend., Höntrop, Laer und Querenburg zu kaufen gesucht.

Angeb. mit äußerster Preisangabe unter A. 15 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junges Ehepaar mit sich. Einkommen sucht für sofort eine

2—3-Zimmer-Wohnung

Note Karte vorhanden. Angebote unter S. D. 280 a. d. Gesch. d. Ztg.

Büromöbel Büropapier Büromaschinen Bürobedarf Hesse
Schreibwaren / Schulbedarfsartikel
Galanteriewaren
Bochum, Friedrichstr. 22

Versicherung ist Vertrauenssache!

Bisher bei uns beantragte **GERLING KONZERN** Lebensversicherungs-Summe

769 Millionen Mark.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in **Köln.**

Haben Sie meine Läger lange nicht besichtigt

oder waren Sie überhaupt noch nicht bei mir, so bedenken Sie, dass ich auf ca. 2000 qm Fläche

ca. 225 Zimmer

ausgestellt habe. Die Qualitäten sind unbedingt gut, die Preise billig. — Ueberzeugen Sie sich bitte.

Gustav Blennemann, Bochum
Seit 1886 Haus für gute Wohnungs-Einrichtungen
An der Maarbrücke 25/27 — — — — Haltestelle Maarbrücke Linie 1

LOUIS SCHMIEDEKNECHT GEGRÜNDET 1871 GARDINEN

L. Schmiedeknecht
*Bochum * Wittener Str. 36 und Wittener Straße 40-42*

Achtung.

Alter erfahrener Buchhalter empfiehlt sich zum **Eintragen und Einrichten von Büchern, Aufstellen von Bilanzen, Bearbeitung von Steuersachen und sonstigen kaufmännischen Arbeiten.**

Angebote an **Schließfach 191, Bochum.**

Westfälisch-Rheinische Bier-Großhandlung

Bierbrauer

Kilian Schreiber

Bülowstrasse 24 BOCHUM Telefon 3099

Spezialität:

Dortmunder	ff. Pilsener
Ritterbier	ff. Edelbräu
ff. Export	ff. Kraftborn

Nähr- und Gesundheitsgetränk

Schreibers Bierlokal

Roonstraße 9 BOCHUM Telefon 3765

Festartikel

Kontroller, Blumen, in grosser Auswahl am Lager.

Turner-

Eichenkränze, Eichenlaubbuketts

Bochumer Blumenhalle

BOCHUM

Grosse Beckstr. 29

Sport!

Fußballstiefel
Palm, Garantie,
Nr. 36—39 9,75 Mk.,
Nr. 40—47 12,50 Mk.

Fußballhosen
1,85 Mk.

Damen-Turnanzüge
„Hannover"
von 2.40—3.00 Mk.

Fußbälle
compl., mit Blase,
von 4.00 Mark an.

Sport-Schubeis,
Gr. Beckstraße 28,
am Schwanenmarkt.

Verschossene

Damen- u Herren-Garderoben, Mäntel, Jackets

werden in allen Farben aufgefärbt.

Färberei **Galluschke** Wäscherei

Läden in allen Stadtteilen.

Bienenhonig (gar. rein)
Neue Ernte, frisch eingetroff., 1 Pfd. m. Gl. **1.60 M.**
Garantiert reiner **Deutscher Bienenhonig** 1 Pfd. m. Glas **2.— M.**
Allerfeinster **Deutscher Bienenhonig** 1 Pfd. m. Glas **2.50 M.**
Wörishofener Kräuter-Haus
Bochum, Viktoriastr. 3, gegenüber der Hauptpost.

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.

Täglich 2 Ausgaben

Für den Export:

Auslands-Wochenausgabe

LINOLEUM
liefert und verlegt, altbewährt
Carl Bohlmann
Kortumstrasse 4 — Fernruf 826.



Ahlbergs Kaffee

für Herbt-Bekleidung

sind in aller Mund

An meine werte Kundschaft!

Durch Neueinstellung eines erstklassigen Zuschneiders und la Arbeitskräften bin ich in die angenehme Lage versetzt, allen, — selbst den verwöhntesten Ansprüchen meiner werten Kundschaft gerecht zu werden.

Reichhaltige Auswahl in fertiger Bekleidung, sowie **la Ausführung nach Maß**

Unverbindlicher Besuch meines Lagers ohne Kaufzwang gern erbeten und stehe ich jedem persönlich zur Verfügung. — Entgegenkommen in der Zahlungsweise ebenfalls zugesichert.

H. J. Nöcker
Herrenbekleidung fertig und nach Maß
Bochum, Ecke Hoch- u. Bongardstr.

Wörishofener **Gicht- u. Rheumatee**
Nur zu haben im
Wörishofener Kräuterhaus
Viktoriastr. 3, gegenüber der Hauptpost

Kachelofen-Heizung



die ideal-Heizung für Einfamilien-Häuser und Etagen-Wohnungen.
Mit einer Anlage bis zu 7 Räumen, von einer Feuerstelle aus, heizbar. Auch in Alt-Wohnungen Einbau ohne Schwierigkeiten möglich. **Gr. Kohlen-Ersparnis.**
Reparaturen gut und billigst.
Rud. Geldmacher, Bochum, Brunsteinstr. 15, Telefon 538

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate und Platten.

Viele wissen es noch nicht, dass man am besten und billigsten in meiner **Bochumer Filiale Dorstenerstr. 74** kauft
Ohne Anzahlung, gegen geringe Teilzahlung kaufen Sie bei mir. Jedem mache ich die Anschaffung durch mein Teilzahlungssystem möglich. Ueberzeugen Sie sich davon durch unverbindl. Besichtigung.
Ersatzteile Reparaturen zu den billigsten Preisen.
Fahrradhaus Gustav Zawatzki
Dortmund.
Filiale: Bochum, Dorstenerstr. 74.

Im Ufa-Kino, die Preisrätselfrage,
So etwas sieht man nicht alle Tage. —
Ich gebe im „Sprecher" mein Urteil preis:
Mady Christians den ersten Preis!

Ein Bochumer Kenner und Kino-Renner.

Bevor Sie **Möbel** kaufen versäumen Sie nicht, sich die

Möbel-Ausstellung
der Firma
Johann Jäger,
Engelsburg, Hammerstraße 12
anzusehen.

PHOTO
-Apparate
zu Original-Fabrikpreisen
1/5 Anzahlung, Rest in 3—6 Monats-Raten.
Unterricht gratis.
Photo Drogerie
Hucklenbroich
Brückstraße 55.

Leinöl
garantiert rein Ia. dopp. gekocht, sämtliche
Farbwaren
und
Lacke
steht zum billigsten Tagespreis.
Carl Bohlmann
Bochum
Kortumstr. 4
Fernruf 826.

Flügel
Bilthier
Piano
Grotrian-Steinweg
beide noch neuwertig, durch uns aus Privathand zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen,
am Keramikhaus.



Dürkopp-, Opel-, Mifa-
Fahrräder
Dürkopp- und Köhler-Nähmaschinen
sowie
Waschmaschinen
zu herabgesetzt. Preisen.
Günstige Zahlungsbedingungen
Gerh. Paefgen
Bochum, Maarbrückerstraße 9,
Ecke Humboldtstraße.
Telefon 2892.

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie
Wäsche
ständig z. konkurrenzlos billigen Preisen, insbesondere Oberhemden und **Damen-Wäsche,** auf Wunsch auch nach Maß **ohne jeden Aufschlag.**
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet bei billigster Berechnung.
Spezial-Wäschehaus
V. Rösser
jetzt Kaiserstraße 8
(am Wilhelmsplatz)
Tel. 5077.



Selbstfahrer
mit und ohne Gummi.
Wie bekannt das Beste.
H. Möllmann
seit 1855 am Platze

Sprech-Apparate
äußerst preiswert,
Platten
von 1.25 Mark an.
Teilzahlung gestattet.
Reparaturen
gut und billig

Bevor Sie Möbel kaufen versäumen Sie nicht, sich die
Möbel-Ausstellung
der Firma
Johann Jäger,
Engelsburg, Hammerstraße 12
anzusehen.

PHOTO
-Apparate
zu Original-Fabrikpreisen
1/5 Anzahlung, Rest in 3–6 Monats-Raten.
Unterricht gratis.
Photo Drogerie
Huckleu-Kreich
Brückstraße 55.

Leinöl
garantiert rein la. dopp. gekocht, sämtliche
Farbwaren
und
Lacke
steht zum billigsten
Tagespreis.
Carl Bohmann
Bochum
Kortumstr. 4
Fernruf 626.

Flügel
Bösendorfer
Piano
Grotrian-Steinweg
beide noch neuwertig, durch uns aus Privathand zu verkaufen.
Haushaus
Hilger, Essen,
am Keramikhaus.



Dürkopp-, Opel-, Mifa-
Fahrräder
Dürkopp- und Köhler-Nähmaschinen
sowie
Waschmaschinen
zu herabgesetzt. Preisen. Günstige Zahlungsbedingungen
Gerh. Paefgen
Bochum, Maarbrückerstraße 9,
Ecke Humboldtstraße.
Telefon 2882.

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie
Wäsche
ständig z. konkurrenzlos billigen Preisen, insbesondere Oberhemden und Damen-Wäsche, auf Wunsch auch nach Maß ohne jeden Aufschlag.
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet bei billigster Berechnung.
Spezial-Wäschehaus
V. Rösser
jetzt Kaiserstraße 8
(am Wilhelmsplatz)
Tel. 5077.



Selbstfahrer
mit und ohne Gummi.
Wie de kannt da Beste.
H. Möllmann
seit 1855 am Kanal
Sprech-Apparate
äußerst preiswert,
Platten
von 1.25 Mark an.
Teilzahlung gestattet.
Reparaturen
gut und

Nr. 249
Drittes Blatt
Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher
Rh.-Westf. Tageblatt
Samstag, 23. Oktober 1926

Abessinien.

Das glücklichste Land Afrikas.

Ein Adler kreist. Sonne ist über ihm, ein endloser Himmel voll Sonne, zitternder Kristall trägt seine Schwingen, und in der Tiefe fließt Licht. Dort rauscht das Meer den Atem der Welt, schlägt seinen ewigen Puls an zwei Kontinenten, hebt sich sechs Stunden lang hoch zwischen Arabiens und Afrikas Küste, und duckt sich sechs Stunden lang nieder, heute wie gestern, vor tausend Jahren wie in fernster Zeit. Schiffe schwimmen drunten, weiße Segel blähend, von braunen Männern geführt, winzige Einbäume auch, die einzelne Schiffer von Küste zu Küste schaukeln. Der flache Sand der Somaliländer spiegelt gelbes Licht zur Höhe, Wüste dehnt sich in der Tiefe.

Höher aber schwingt sich der Adler, über Tafelberge, deren Wände mit Strickleitern bestiegen werden, über Schluchten, in die Eingeborene an Hanfseilen beladene Maultiere hundert Meter weit in die Tiefe lassen auf ihren Handelswegen von Land zu Land. Seen dehnen sich, so groß wie kleine Länder, von Fischen bevölkert, von Flußpferden bewohnt, Schafe, Lämmer, Pferde grasen in endlosem Grün, Gazellen springen von Stein zu Stein, Wälder aus hundert Baumarten bedecken die Erde. Lianen flechten um abertausend Wipfel ein undurchdringliches Sonnendach über die riesigen Stämme, und droben rufen die Vögel, rauscht es wie Wellen, wo doch die Luft nicht atmet: Affen jagen in Rudeln über die Wipfel.

Es ist ein „Woina Deka", das Weinland, das sich bis zweitausenddreihundert Meter hoch über das Meer erhebt. Wein aber ist nicht sein Reichtum. Denn wie die Traube wächst hier die Banane, der Granatapfel, wachsen Blumen und Früchte der gemäßigten Zone schwesterlich neben den Kindern der Tropen: Mais und Zitronen, Weizen und Kaktusfeigen, Kartoffel und Papajas. Und die Tierwelt scheint unberührt vom Fluch des Paradieses. Denn hier gibt es wehrhaftig „das Lamm und den Leu'n", Kamele und Rinder, Hyänen und Schafe, Giraffen und Katzen, Nashörner, Wildschweine, Büffel, Paviane, Guereza und Panther.

Hier brennen in Hütten und in großen Siedlungen ewige Herdfeuer, denn das Volk ist schon seßhaft, lebt unter dem immer blauen Himmel in einem Riesenbecken voll Ueberfluß, spielt Ackerbau, träumt noch nichts von Viehzucht, wäscht Gold aus den Flüssen, holt Kupfer aus dem Stein und schmiedet es zu Ringen und Waffen.

Höher aber fliegt der Adler, und weiter öffnet sich das Land, sich aufwärts tragend bis in den Himmel hinein. Baumartige Kugeldisteln stehen unten, die Zwiebel wächst und der Tabak, und dann — ist's ein Traum — Palmen stehen an einem Bergesrand, die Flächen in Tropensonnenglut und den Fluß im Schnee. Und die Gipfel der Berge tragen ewige Gletscher unter dem Kreuz des Südens, unter Afrikas Licht. Dieses ist „Deka", Aethiopiens höchste Region, die — unfern dem Aequator — fünftausend Meter hohe Gipfel trägt.

Die Zeit schläft noch und man zählt die Jahre wie einen Tag. Im sechsten nachchristlichen Jahrhundert schreiben koptische Priester in äthiopischer Sprache das „Kebra Negesi", den „Ruhm der Könige", ein Buch, das Legenden, Dogma und phantastische Erfindungen seltsam mischt. Dort wird vom Zuge der Königin von Scha aus Aethiopien nach Jerusalem erzählt. Makeda, die Königin des Südens — so heißt es in diesem Buch, —, kam vom Ende der Erde, um die Weisheit des Königs Salomo zu vernehmen und den Tempel zu sehen, den er Gott erbaut hatte. Salomo, von ihrer Schönheit bezwungen, lud sie in sein Haus und sicherte ihr zu, „nichts von ihr zu nehmen", wenn auch sie ihm verspräche, nichts zu berühren, das sein eigen sei. Sie versprach's und ging abends zur Ruhe. Nachts aber erhob sie sich dürstig vom Lager und trank Wasser aus dem Springbrunn der Halle, in der sie schlief. So hatte sie vom Quell aus der Erde Salomos genossen und ihr Wort gebrochen. Da umarmte sie der König und nahm sie zum Weibe. Später gebar sie ihm einen Sohn, Menelik (gleich: den Weisen), der als Jüngling das Tabernakel aus dem Tempel in Jerusalem raubte und nach Aethiopien brachte.

Von diesem sagenhaften Herrscher nun leiten die „Könige von Abessinien" ihre Herkunft ab, und Mythen, Sagen und historische Wahrheit ranken sich wirr durcheinander. Denn dieses zentralafrikanische Land wurde der Welt oft entdeckt und von ihr oft wieder vergessen.

Die Alexanderzüge nach Indien bahnen einen Weg von Aegypten nach Habesch und Sand verwehte seine Spuren.

Und tausend Jahre gehen vorüber — wie je ragen die Berge, wie je rauscht das Meer — und wieder fliegt ein Adler von Arabiens nach Afrikas Küste. Größere Schiffe aber ziehen unter seinen Schwingen und die neue Magnetnadel führt sie zielsicher übers Meer. Die Mauren segeln da drunten, die kühnen Indienfahrer. Sie entdecken das Land wieder, bauen in Axum, in Gondar, in Harar Schlösser, deren Ruinen jetzt noch stehen, und bringen die Kultur des mittelalterlichen Europa und zugleich seinen neuesten Fluch: die Lustseuche, die aus dem kaum entdeckten Amerika gekommen war und Aethiopien durchsetzen sollte bis auf den heutigen Tag.

Und auch der Maurenzug sinkt in Trümmer und läßt nur ein ergreifendes Denkmal seiner Romantik zurück: das Weltbild des Fra Mauro, das — im fünfzehnten Jahrhundert entstanden — ein wunderbar treues Gemälde des damaligen „Abascia" (Abessien) bietet, das schon den in Spiralen fließenden Nil mit seinem heimischen Namen Abai zeigt. Und in neuester Zeit erst wird das Land noch einmal entdeckt. Schweizer bereisen es, siedeln sich an und machen Politik für oder gegen seine Unabhängigkeit; Franzosen und Engländer suchen vorwiegend kaufmännische, die Italiener kriegerische Erfolge, denen durch ihre katastrophale Niederlage bei Adua ein Ziel gesetzt wird, alle und mit ihnen die Deutschen arbeiten an der wissenschaftlichen Erforschung seines Gebietes. Fäden spinnen sich hin und wieder, und auf diesem Boden, der klimatisch gleichsam durch alle Zonen der Welt reicht, leben auch alle Zeiten, alle Kulturen durcheinander. Theodoros herrscht in den Tagen der Königin Viktoria von England, ein Ueberdespot vom Schlage des Hebbelschen Holofernes. Er köpft, sengt, brennt, hat seine Folterknechte und seine lebenden Fackeln, wird von seinem Dämon von Bluttat zu Bluttat gehetzt und zuletzt in sein eigenes Schwert.

Johannes, kleiner im ganzen Format, will mit Schlauheit erreichen, was jener mit Gewalt bezweckte. — Der zweite Menelik baut das Reich neu und öffnet es Europa. Ein Schienenstrang läuft von der Somali-Küste in das Herz des Landes nach dem nun die großen Kolonialmächte Europas ihre begehrlichen Blicke richten. Denn sie haben längst schon den ganzen ungeheuren schwarzen Kontinent unter sich aufgeteilt und nur sein reichstes Land Aethiopien, das Alpenland unter den Tropen, sich selbst überlassen. Die Abessinier wissen die Interessengegensätze der europäischen Mächte schlau für sich auszunützen, ihr Land lebt in Ruhe und gedeiht. Die „Neue Blume" ist auf seinem Boden erblüht, die Hauptstadt Addis-Ababa. (Addis = neu, Ababa = Blume.) Sie zeigt, vier Meere fern von unserer Heimat auf einem zweitausendfünfhundert Meter hohen Plateau gelegen, wie in einem Wunderspiegel alle Elemente dieses Reiches, das auch heute noch die Größe Deutschlands um das Doppelte übertrifft. Denn in dieser Stadt, die eigentlich ein unter tausend Eukalyptuswipfeln weithin sich dehnendes Dorf von Eingeborenenhütten und Europäernhäusern ist, leben friedlich nebeneinander — Hand in Hand gleichsam — fremdeste Tiere, Menschen, Zeiten durcheinander. Pferde, Maultiere, Schafe, Hunde werden gehalten, die sich kaum von den Rassen unserer Heimat unterscheiden, und neben ihnen leben Zeburinder mit dem Fetthöcker auf dem Genick, tragen Kamele Lasten, springen — nahe dem Weichbild der Stadt — Affen über die Wipfel. Europäisches Geflügel gibt es hier, Perlhühner, Geier, Adler und zahlreiche kleine Tropenvögel mit wundervoll buntem Gefieder. Im Grase, das die Heuschreckenarten unserer Heimat beherbergt, kann man auch Chamäleons finden, bis auf Plätze, die tags belebt und von Automobilen befahren sind, dringen nachts die Hyänen, und galoppiert man in der Regenzeit über die Hochebene, als ritte man durch das schlesische Land, dem sie ähnelt, kann man unversehens auch in einen Schwarm fliegender Termiten gelangen wie in eine Wolke tausendfach surrenden Lebens.

E. H. Schrenzel, Adis Abeba.

Première im Bochumer Stadttheater.



Szenenbild aus „Das Versteckspiel".

Wettbewerb für ein Beethoven-Denkmal.



Vom Reich, Preußen und der Stadt Berlin ist unter 8 Bildhauern ein Wettbewerb für ein Beethoven-Denkmal ausgeschrieben worden, das zum 100. Todestag des großen deutschen Komponisten auf dem Bülowplatz in Berlin aufgestellt werden soll.

Annemarie von Nathusius.

„Scheiden tut weh!" Als ich vor wenigen Monaten am Lager einer der liebenswertesten, großzügigsten Frauen unserer Zeit weilte, die mich während dieser Tee- und Plauderstunde mit mütterlicher Güte umsorgte, ahnte ich nicht, daß es das letzte Mal sein sollte, ehe sie der unerbittliche Schnitter Tod dahinraffte. Diese Vollnatur, die trotz schwersten Leidens bereits eine neue Expedition, zum entferntesten Zipfel der Welt, vorbereitete, schien ganz dazu angetan, ihren Bedroher zu besiegen. Nun liegt sie auf der Bahre und eine der geistvollsten Frauen unseres Vaterlandes ist nicht mehr...

Karin Michaelis befand sich vor einiger Zeit in der Lage, ein Versäumnis tief betrauern zu müssen. Ellen Key schuldete sie ein Schreiben, und von Tag zu Tag verschob sie dessen Erledigung. Bis der Tod es ihr überhaupt zur Unmöglichkeit machte, noch jemals mit derjenigen in Verbindung zu treten, der sie für vieles Dank zu wissen glaubte. Die Schreiberin dieser Zeilen befindet sich, Annemarie von Nathusius gegenüber, in der gleichen Lage. Und heute kann sie leider nichts mehr von den Freuden und Leiden einer Lebenden berichten, sondern nur noch einer Toten einen Nekrolog weihen, der von ihren wechselvollen Schicksalen und ihrer nimmermüden Schaffenskraft berichten soll.

Wer die Verstorbene näher kannte, hielt es für völlig unmöglich, daß sie ihre erste Reihe durch Persien noch zur Ausführung bringen könnte. Aber die lebenshungrige Frau gierte nach neuen Erlebnissen, die ihren dichterischen Born in nie gekannte Bahnen strömen lassen sollten. Sie, die Werke wie „Der stolze Lumpenkram", „Eros", „Ich bin das Schwert" und zahllose andere Bücher verfaßt hatte, drängte es mit Macht in die Weite. Mit Max Hirsch, einem der bekanntesten Kriegsteilnehmer und tollen Draufgänger, auf dessen Kopf die Franzosen eine Prämie gesetzt hatten, unternahm sie eine wildbewegte Autoreise durch Persien. Hier gewann sie durch ihren persönlichen Charme zahllose neue Freunde, deren nicht gerade schlechtester der jetzige Schah, Riza Khan, ist. Ihr zu Ehren veranstaltete er eine große Parade, nebst anschließendem Fest in Teheran, bei welcher Gelegenheit sie auf sein Heer und die schönen Augen der Perser trank. Nach vielen Abenteuern in dem noch nicht überall durchzivilisierten Persien, wo sie manchmal sogar von ihrer Waffe Gebrauch machen mußte, gelangte sie wieder nach Deutschland zurück. Hier hielt sie verschiedene Vorträge und beendete dann ihren Roman, „Die Trennung", die Frucht ihrer persischen Erlebnisse. Auch „Reisebriefe aus Persien und Mesopotamien" vermochte sie noch zu schreiben. Dann warf sie ihr Leiden völlig darnieder. Noch immer hoffte sie jedoch Heilung davon zu finden und suchte mit einer ihrer treuesten Freundinnen ihre herrlich gelegene Villa Wilhelma, in Baden-Baden, auf. Genesung jedoch ward ihr auch hier nicht beschieden, und der Tod endete allzufrüh ein Dasein, das durch sein Talent noch zahllose Menschen hätte erfreuen können.

Der größte Stolz dieser eigenartigen Frau war es, unter ihren Vorfahren die Quitzows zu wissen. Sie pflegte stets lächelnd zu behaupten, daß sie ein wenig von deren Kampfesnatur abbekommen habe. Und es wäre leicht möglich, daß sie recht hätte. Denn die Art, wie sie sich in ihrem Roman „Ich bin das Schwert", der während des Krieges von einer Newyorker Zeitung veröffentlicht wurde, mit dem Manne auseinandersetzte, zeugte von nicht alltäglicher Energie...

Nichts Blaustrumpfartiges haftete Annemarie von Nathusius mit ihrem wehenden, tief in die Stirn gezogenen Haarschopf und dem Einglase an, das sie ihrer Kurzsichtigkeit wegen zu tragen pflegte. Gütig und hilfsbereit, wie in dieser schweren Zeit nur wenige, gab sie ihr Letztes für andere hin. Schalten ihre Freunde deshalb mit ihr, so hatte sie ein Lächeln um die Lippen, das zu sagen schien: „Laßt mich nur, ich weiß schon ganz genau, was ich tue, und wem ich meine Freundschaft schenke..."

Arme Frau! Nun ist es soweit, daß Du niemanden mehr etwas Liebes tun kannst, sondern jenseits von Gut und Böse bist. Möge Dir die Erde leicht sein und die Samenkörner, die Du gesät hast, in Deinem Sinne aufgehen, um reiche Frucht zu tragen...

Karin Lund.

Kunst und Wissen.

** **Steinzeitmenschen auf Neu-Guinea.** Der Zoologe Briggs von der Universität Sidney, der als Leiter einer Forschungsexpedition nach Neu-Guinea ging, erzählt in seinem Bericht von dem Stamm der Wapi, der sich noch völlig auf der Kulturstufe der Steinzeit befinden soll. Der Forscher hat längere Zeit unter den Wapi gelebt und ihre Gepflogenheiten genau beobachtet. Nach seinem Bericht ist es den zahlreichen Händlern, die das Gebiet der Wapi berührten, bisher noch nicht gelungen, dieses Volk von der besseren Brauchbarkeit der eisernen Werkzeuge zu überzeugen und solche bei ihnen durch Tausch unterzubringen. Sie halten zäh an ihrem Steinwerkzeug fest, das ganz dem der archäologischen Funde aus der Steinzeit gleicht, aus Feuerstein in mühseliger Arbeit hergestellt und sorgfältig geschliffen ist. Die Werkzeuge, Beile, Messer-, Lanzen- und Pfeilspitze werden in eigens gefertigten Taschen aufbewahrt, um das kostbare Material von Abnutzung zu schützen.

** **Vor 4000 Jahren.** Eine Ausstellung chaldäischer Inschriften im Britischen Museum bringt interessante Dokumente aus dem geschäftlichen Leben vor 4000 Jahren. Eine Klageschrift eines Bauherrn verlangt vom Baumeister Schadenersatz, weil das Haus nicht rechtzeitig fertig geworden ist. Eine Seite aus den Geschäftsbüchern eines Finanzmannes verzeichnet die von ihm ausgeliehenen Beträge und ihren Fälligkeitstermin. Ein Ministerialprotokoll enthält den Verlauf einer Konferenz des Goldschmiedegewerbes unter dem Vorsitz eines Regierungsrates. Es war alles genau so wie heute, nur auf Tonziegel statt auf Papier geschrieben.

** **Ein Riesenarchiv.** Das umfangreichste Familienarchiv, das jemals versteigert worden ist, ist das Archiv der spanischen Herzogsfamilie von Osuna, das demnächst unter den Hammer kommt. Der Besitz an Dokumenten dieses uralten und berühmten Geschlechts umfaßt die fabelhafte Zahl von einer Million Schriftstücken, von denen eine große Zahl unbekannt sind. Das älteste Dokument stammt aus dem Jahre 843. Zu den wichtigsten Dokumenten gehört eine Schenkung des Herrscherpaares Ferdinand und Isabella an den Herzog von Arcos, und zwar erfolgte sie für eine Heldentat dieses Fürsten, der mit einem kleinen Trupp von 40 Lanzen ein Heer der Mauren zurückschlug, das Utrera angriff. Ein andres einzigartiges Schriftstück ist die von dem gleichen Herrscherpaar und dem Maurenkönig Roabdil unterzeichnete Urkunde, in der Granada zurückgegeben wurde; sodann finden sich in dem Archiv zahlreiche Briefe des heiligen Franz von Borgia sowie seine Heiligsprechung und sein Testament. Bei dem außerordentlichen Wert des Archivs für die spanische Geschichte ist es begreiflich, daß die spanische Regierung die Erwerbung beabsichtigt.

Erfahrungen des Bibliothekars.

Der Bibliothekar einer viel besuchten Volksbücherei muß eine Art Lexikon sein, das häufig die merkwürdigsten Fragen zu beantworten hat. Mit welch merkwürdigen Anliegen die Besucher an den Bücherwart herantreten, das zeigen die Erinnerungen des englischen Bibliothekars A. B. Robinson, der seit 44 Jahren einer großen Volksbücherei vorsteht. „Was ist der Gesundheitswerk einer Zwiebel?" — „Wie lange lebt eine Kröte?" — „Können Sie mir nicht ein Buch geben, das ich vor ein paar Monaten in einem Ladenfenster sah? Es ist ein langes Buch, rot eingebunden, aber ich weiß den Titel nicht." Auf solche Fragen muß der Vielgeplagte Auskunft erteilen. Gewöhnlich kennt er den Geschmack seines Publikums genau und sieht ihnen schon am Gesicht an, ob sie sich für Liebesgeschichten oder für Detektivromane interessieren. Eine alte Frau, die regelmäßig zweimal die Woche erscheint, verlangt stets die Bibel. Sie erhält seit Jahren immer dasselbe Buch aus der Bibliothek, liest dann darin drei bis vier Tage und bittet es sich nach ein oder zwei Tagen wieder aus. Manchmal ist es allerdings sehr schwer, hinter den „Geschmack" der Leser zu kommen. So wurde eine zeitlang sehr häufig ein mathematisches Buch verlangt, das den wenig einladenden Titel „Konische Abschnitte" führte. Das Buch wurde ebenso schnell wieder zurückgebracht, wie es rasch wieder begehrt wurde. Diese wunderliche Bevorzugung der „Kegelschnitte" durch Leute, die garnichts von Mathematik verstanden, klärte sich schließlich dadurch auf, daß das Buch im Katalog mit einem Druckfehler verzeichnet war und dort unter dem anlockenden Titel „Komische Abschnitte" erschien.

Büchertisch.

Albert Leo Schlageter, Leben und Streben eines deutschen Helden von Rolf Brandt. Hanseatische Verlagsanstalt. Preis 2 Mark.

Velhagen & Klasings Volksbücher. (Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.) In dieser weit verbreiteten Sammlung, die über 160 Bände zählt, ist in neuer Auflage Band 166 erschienen: Goethe und Rom, von Dr. Otto Th. Schulz. Mit 70 Abbildungen und einer Karte. Preis Mk. 3.— ord. In „Goethe und Rom" hat Professor Dr. Otto Th. Schulz Rom und die römische Landschaft so dem Leser wiedergegeben, wie sie sich vor Zeiten dem jungen Goethe zeigten, und wie sie für sein dichterisches Schaffen von Einfluß waren. Rom, wie er es sah, und auch Italien, wie es seinem körperlichen Auge erschienen ist, sieht der heutige Besucher dieser Stätten wesentlich anders als es Goethe sah.

Daheim-Kalender 1927. Preis in Ganzleinen gebunden 3,50 Rm. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig. Wie uns im Laufe der Jahre im Strom der Menschen Persönlichkeiten begegnen, weil sie uns in irgendeiner Weise wertvoll geworden sind, so gibt es auch in der Kalenderflut der Neuzeit Erscheinungen, die als gute und wertvolle Bekannte nahen. Dazu gehört auch der soeben für das Jahr 1927 erschienene Daheim-Kalender, denn tatsächlich ist er seit mehr als 50 Jahren der willkommene Berater und der Freund der deutschen Familie. Der vorliegende Jahrgang zeigt beste Namen. Neben einer größeren Erzählung von Hoffgarten „Adam Fiesel" erzählt Friedel Merzenich Lausbubengeschichten. Gute Prosaarbeiten sind ferner von Johannes Wunsch, Jula Hartmann u. a. m. vertreten. Neben zahlreichen schwarzen Textbildern befinden sich 12 ein- und mehrfarbige Einschaltbilder.

Aus dem Landkreise Bochum.

Gemeinderat Werne.

tt. Werne, 22. Okt. Am Freitag nachmittag fand im Amtshaus eine Gemeinderatssitzung statt. Die Tagesordnung umfaßte 6 Beratungspunkte. Die Sitzung wurde von dem Gemeindevorsteher Surmann geleitet. Der erste Punkt der Tagesordnung, Festsetzung der Gemeindekassenrechnung für 1925, wurde auf Antrag des Gv. Schamp (Dem.) vertagt, da der Berichterstatter Dickmann nicht anwesend war, um nähere Aufklärung über die Gemeindekassenrechnungen zu geben.

Erneute Beschlußfassung betr. Unterstützung der Allgemeinen Volksbildungsvereinigung „Feierabend" auf Anregung des Kreisausschusses. Gemeindevorsteher Sarmann teilte den Gemeindevertretern mit, daß der Kreisausschuß auf den in voriger Sitzung abgelehnten Antrag der Feierabendgemeinde geantwortet habe, die Gemeinde Werne stehe als einzige Gemeinde da, die den Antrag betr. Volksbildung abgelehnt hat. Falls die Gemeinde ein zweites Mal den Antrag ablehnen würde, könne eine Beihilfe auch seitens des Kreisausschusses nicht gegeben werden. Gv. Brio (Ztr.) erklärt, daß eine Ablehnung des Antrages der Feierabendgemeinde infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Gemeinde Werne hätte erfolgen müssen. Aber dennoch wäre ihm klar, daß der Verein eine Unterstützung haben müsse, um weiterhin seinen Volksbildungsbestrebungen nachgehen zu können. Er schlage vor, der Feierabendgemeinde für jede Veranstaltung 50 Rm. zuzubilligen. Die Höhe des Zuschusses dürfe im Jahre aber 1000 Rm. nicht überschreiten. Gv. Winkelmann (D. V.) schließt sich dem Antrage des Gv. Brio an. Gv. Lüke (Kom.) betont, daß 50 Rm. für eine Veranstaltung zu wenig sei. Es ständen doch 2000 Rm. für diese Zwecke zur Verfügung. Man möge 1200 Rm. für das Jahr bewilligen. Gv. Schamp (Dem.) beantragt, 1200 Rm. der Feierabendgemeinde zukommen zu lassen und die verbleibenden 800 Rm. für die Bücherei zu verwenden. Gv. Brio (Ztr.) betont mit Recht, daß eine Einigung, wie man sehe, doch nicht erzielt würde und die Entscheidung die Finanzkommission treffen möge, die mit dem Bildungsausschuß und dem Vorstand der Feierabendgemeinde vorher beraten möge. Der Antrag wurde angenommen und eine Sitzung der Finanzkommission für den kommenden Dienstag, vormittags 10 Uhr angesetzt.

Sodann beschäftigte man sich mit dem Erlaß einer neuen Vermögenssteuerordnung, der einstimmig angenommen wurde, desgleichen wurde dem Erlaß einer neuen Marktordnung zugestimmt. Der Antrag des Gv. Lüke (Kom.) auf Erweiterung der Marktordnung in Wolle, Kurzwaren, Webstoffe, Pantoffel, Seife und Gummi wurde insoweit zugestimmt, daß nur Ortseingesessene die angegebenen Sachen auf dem Markt verkaufen können.

Der Beitritt der Gemeinde Werne zum Kassenprüfungsverbande des Landgemeindetages Preußen-West wurde abgelehnt, da der Amtmann Aufklärung gab, daß der Landgemeindeverband West beabsichtige, Kassenprüfer einzustellen zur Prüfung der Gemeindekassen. Dieses würde nur für die Gemeinde unnötige Kosten machen, die erspart werden könnten.

Der Verkauf eines Baugrundstückes an die Baugenossenschaft Altersruh zum Preise von 60 Rm. für die Quadratrute wurde angenommen.

Gv. Lüke (Kom.) erwähnte noch zum Schluß der Sitzung, als 2. Punkt auf die Tagesordnung für die am Dienstag anberaumte Sitzung zu setzen: Beschaffung von Mittel für Arme. Es folgt sodann geheime Sitzung.

-um- **Laer, 22. Okt.** Silberhochzeit. Die Eheleute Fritz Hüsemann, Querstraße 3, begehen am heutigen Samstag das Fest der Silberhochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich großer Wertschätzung.

-ld- **Querenburg, 22. Okt.** Ergebnis der Personenstandsaufnahme. Die Einwohnerzahl betrug am 10. 10. 1926: 2484 Seelen (1925: 2481), davon männlich 1272 und weiblich 1212. Nach Religionsbekenntnis getrennt: evang. 1971, kath. 437, diss. 76. — Ziegenbeckstation. Wie in den Vorjahren hat die Gemeinde auch in diesem Jahre die Deckstation auf dem Voß-Kotten eingerichtet. Die Gemeindevertretung hat das Deckgeld auf den Mindestsatz festgesetzt, den der Kreisausschuß für den Kreis einheitlich bestimmt. Diese Festsetzung wird in kürzester Zeit erfolgen. Bis dahin wird ein Deckgeld von 3,— Rm. erhoben. Bei Ermäßigung werden die zuviel gezahlten Beträge demnächst vergütet. Auswärtige Ziegen werden grundsätzlich nicht zugelassen. — Der seit einer Woche eingerichtete Autobusverkehr erfreut sich eines regen Zuspruchs von Seiten der Querenburger und anliegenden Bevölkerung. Die Querenburger merken erst jetzt, wie unangenehm und kostspielig die weiten und schlechten Wege bei Wind und Wetter waren. Bei anhaltender Benutzungsziffer kann die Verbindung wohl als gesichert gelten. Es hat sich als notwendig herausgestellt, in dem Busche an der Wilhelmstraße eine Ausweiche für Fuhrwerke usw. herzustellen, da der Weg zu schmal ist. Eine solche Ausweiche wird sich mit geringen Kosten anlegen lassen. — Die Beteiligung an dem von der Gemeinde eingerichteten Nähkursus ist so stark, daß vorläufig Neuanmeldungen nicht mehr entgegengenommen werden können. — Die Absatzverhältnisse auf den hiesigen Zechen haben sich derart gebessert, daß die Belegschaften ein- bezw. zweimal die Woche 1½ Schichte verfahren.

-ro- **Werne, 22. Okt.** Der Sport- und Turnverein e. V. begeht am Sonnabend, 27. November, sein 20jähriges Bestehen im Vereinsheim „Zur deutschen Flotte" (Höhn). Am 5. Juli 1909 schlossen sich der damalige Spiel- und Sportverein und die Deutsche Turnerschaft in einer gemeinsam stattgefundenen Versammlung zu einem Verein mit der Bezeichnung „Sport- und Turnverein Werne-Bochum e. V." zusammen. Der Name hat in Sportkreisen und in der Bürgerschaft bis heute noch einen guten Klang. Die Vorbereitungen zu der Gründungsfeier sind einem besonderen Vergnügungsausschuß übertragen, welcher seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat. Als Solistin ist schon die Konzertsängerin Frl. Beckmann, früher in Langendreer und jetzt an der Oper in Münster tätig, und der Humorist Schröder vom Dortmunder Rundfunk gewonnen; ebenso treten die einzelnen Gruppen, auch die Damenabteilung, in „ihrer Kluft" an. — Kommenden Sonntag feiert der Männer- und Jünglingsverein durch Festgottesdienst und Festversammlung im Gemeindehaus sein Jahresfest. Am Vormittag sowie auch nachmittags wird Pastor Strathmann aus Mettmann reden. Die ev. Jugend, auch die weibliche, sei auf diesen Sonntag besonders aufmerksam gemacht. Der evang. Arbeiterverein beteiligt sich auch an dem Fest; er tritt morgens zum Kirchgang im Gemeindehause an. Die Nachmittagsfeier beginnt um 3 Uhr. — Vor der Holzbrücke an der Zeche Heinrich-Gustav in dem Straßenzuge von Laer ist ein Schild angebracht: Straße polizeilich gesperrt. Umfahrt durch die Harpener Straße, sodaß eine Durchfahrt zum Hellweg—Lütgendortmund und zur Roonstraße verboten ist.

-sc- **Werne, 22. Okt.** Betriebsunfälle. Die bei der Maschinenfabrik Schüchtermann u. Kremer beschäftigten Schlosser August Potthoff und Wilhelm Czech erlitten bei Montagearbeiten auf der Zeche Heinrich-Gustav einen Unfall. Während der Arbeiten in der Kohlenwäsche kamen die beiden dem Treibriemen zu nahe und erlitten schwere Verletzungen am Kopfe. — Abreißkalender 1927. Die evangelische Kirchengemeinde vertreibt schon jetzt, wie in den vergangenen Jahren, religiöse Abreißkalender für das kommende Jahr. Die Kalender sind in zwei verschiedenen Aufmachungen, beide sehr geschmackvoll, erschienen. Der Preis beträgt 1,25 Rm. und 2,—Rm.

-ro- **Langendreer, 22. Okt.** Das Presbyterium der Kirchengemeinde Langendreer-West (Lutherkirche) hat angeordnet, daß Sonntag nachmittags die Kirche einige Stunden geöffnet ist, um müden und Trost suchenden Seelen Gelegenheit zur stillen Andacht zu geben. Die Zeit ist regelmäßig auf der schwarzen Tafel am Kirchplatz zu ersehen. Ebenso ist statt des Frühgottesdienstes ein Abendgottesdienst, um 8 Uhr beginnend, eingerichtet, welcher sehr gut besucht wird. Besonders werden diese Neuerungen von den Frauen begrüßt.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 22. Okt.

Evangel. Kirchengemeinde Gerthe. Dienstag, den 26. Oktober, vorm. 10 Uhr, findet in der Christuskirche in Gerthe ein Reformations-Jugend-Festgottesdienst statt. Die Feier soll in diesem Jahr einen besonders schönen Verlauf nehmen. Der Gottesdienst wird durch die Mitwirkung der Schülerchöre und gut gewählte Deklamationen reich ausgestattet sein. Besondere Programme sind in der Kirche ausgelegt. Zu diesem Festgottesdienst ist nicht nur die Jugend, sondern auch die ganze Gemeinde herzlich eingeladen.

-sc- **Die Westfälische Straßenbahn** will das Straßenbahngleis von der Apotheke in Gerthe bis zum Betriebsbahnhof doppelgleisig ausbauen. Hoffen wir, daß durch diese Maßnahme so manche unliebsame Verspätung vermieden wird. In der Hauptsache werden an den zur Regel gewordenen Verspätungen wohl die neuen Straßenbahnwagen Schuld sein, die, wie es heißt, für solche vielkurvigen Strecken wie die von Bochum nach Castrop nicht geeignet sein sollen. Während der ersten Zeit empfand man es als ein besonderes Vergnügen, mit einem solchen „neuen" Wagen wegen der Polstersitze fahren zu dürfen, doch heute stehen diese Wagen wegen der „Stöße" in Verruf.

-se- **Straßenarbeiten.** Zum Schrecken aller Fuhrleute und Passanten lagern nun schon seit Wochen an den verschiedensten Straßen der Gemeinde die Steine und Sandhaufen für die Neudeckung der Straßen, ohne daß ein wesentlicher Fortschritt in den Arbeiten zu erkennen wäre. Anscheinend mangelt es der ausführenden Firma an den nötigen Arbeitskräften, die sie wohl in genügender Zahl bei der Erwerbslosenfürsorge erhalten könnte.

-se- **Einen sehr unschönen Anblick** gewährt die Zechenbahnüberführung am Heuweg in Gerthe. Vor mehreren Monaten wurden große Stücke der Betonwände herausgebrochen, weil sie vollständig gerissen waren, auch begann man die Mauern zu verputzen, bis dann diese Arbeiten plötzlich eingestellt wurden und hier nun ein wüstes Trümmerfeld zurückgelassen ist. Hoffentlich wird dieser Straße, die durch Kabel- und Gasrohrlegung sehr in Mitleidenschaft gezogen ist, bald ein besseres Aussehen verliehen.

-se- **Häuserabbruch.** Fleißige Hände sind damit beschäftigt, die schon lange für baufällig erklärten Kämperschen Häuser abzubrechen. Lange Jahre betrieb der „alte Kämper", der vor etlichen Jahren verstorben ist, hierin eine Gastwirtschaft und einen sogenannten Winkelwarenladen (Kolonialwaren). Mancher Fuhrmann auf der Reise nach Bochum oder Castrop und Dortmund hat hier Einkehr gehalten. Ein Stück Alt-Gerthe verschwindet nun. Als nächstes wird wohl die sogenannte „Düwelshütte", Ecke Heuweg und Hellweg, auf Abbruch verkauft werden.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 22. Okt.

Stadtverordnetensitzung Wanne-Eickel.

dt. Am Freitagnachmittag fand im Sitzungssaal des Rathauses I eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Die Tagesordnung umfaßte 21 Beratungspunkte. Die Sitzung wurde von dem 1. Beigeordneten Oberbrevermann eröffnet, vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Stadtverordnete Vormfelde (Kom.) sein Mandat niedergelegt habe. Es lagen zwei Dringlichkeitsanträge vor, und zwar von der Minderheitsfraktion und den Kriegs- und Arbeitsopfern, die forderten, daß der 1. Punkt der geheimen Sitzung über die Fragen des Geländean- und -Verkaufs in die öffentliche Sitzung übernommen würde. Die Abstimmung ergab die Ablehnung der Anträge. Auf einen Antrag von Sobolka (Kom.) beschloß das Stadtverordnetenkollegium, die Pressevertreter zu der geheimen Sitzung zuzulassen mit dem Hinweis, vertrauliche Mitteilungen nicht zu verwerten. Erlaß einer Verwaltungsgebührenordnung. Da erhebliche Widerstände gegen die Gebührenordnung erhoben werden, wurde die Vorlage zum Hauptausschuß zurückverwiesen. Die freiw. Bürgerfeuerwehr stellte einen Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe. Der Wehr sind bereits 3000 *M* ausgezahlt worden. Die nachträgliche Zustimmung wurde mit Mehrheit gegeben. Als Studienrätin am Lyzeum wurde Frl. Dr. Hausmann gewählt. Der endgültigen Anstellung von vorhandenen Lehrkräften an der Berufs- und Handelsschule wurde zugestimmt. Der Befreiung der nach dem 31. März 1924 fertiggestellten Wohnungsbauten von der gemeindlichen Grundvermögenssteuer auf 5 Jahre wurde zugestimmt. Einer Aenderung in der auf den Grundstücken der Firma Overesch zugunsten der Stadt Wanne-Eickel im Grundbuch eingetragenen Einschränkung wurde zugestimmt. Das Stadtverordnetenkollegium stimmte ferner einer Bürgschaftsübernahme für den Spar- und Bauverein gegenüber der Westf. Pfandbriefanstalt in Münster zu. Das Kollegium gab seine Zustimmung zu dem Verkauf der Besitzungen Bahnstraße 10 und 22, für welche die Stadt das Vorkaufsrecht hatte. Der Aufnahme von Staatsdarlehen für Notstandsarbeiten in Höhe von 144 000 Rm. zu 4 Proz. Verzinsung und 10 Proz. Amortisation ab 1. 10. 28 sowie der von der Stadt zu tragenden Summe in Höhe von 156 000 *M* auf Anleihe zu übernehmen, wurde zugestimmt. Es soll die Herner Straße von der Hindenburgstraße bis Bahnhofsvorplatz und die Freisenstraße von der Hindenburgstraße bis zur Schlachthofstraße gepflastert werden. Ferner Erweiterung der Straße „Auf der Wenge" und Neuanlage einer Straße im Zuge derselben von der Rainerstraße bis zur Richard-Wagnerstraße. Es wurde von den Stadtverordneten noch eine Reihe von Wünschen über die bessere Instandhaltung der anderen Straßen in dem Stadtgebiet geäußert. Der Uebereignung von Baugrundstücken aus städtischem Grundbesitz a) an Kriegsbeschädigte zur Errichtung von Heimstätten, b) an den Bauunternehmer Lohmann zur Errichtung eines Miethauses, c) an die Siedlungskameradschaft G. m. b. H. und d) an den Lokomotivführer A. Fischer und an den Kaufmann Jos. Lappe wurde zugestimmt. Für den Ausbau des Volksgartens im Stadtteil Eickel wurden 15 000 *M* bewilligt. Der Fluchtlinienfestsetzung a) für die Hannoverstraße, b) für die Hindenburgstraße zwischen Füsilierstraße und Bismarckdenkmal, c) für die verlängerte Ebertstraße wurde zugestimmt. Für die Einrichtung einer Brausebadanlage in der Josefschule wurden 2500 *M* bewilligt, desgleichen 9250 *M* für die Einrichtung der Liboriusschule zu Berufsschulzwecken. Das Stadtverordnetenkollegium stimmte dem Darlehensvertrage zwischen Stadt und dem Reich und Staat zu. Danach erhält die Stadt aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge einen Betrag von 645 000 Rm. für den Ausbau des Hafenbeckens. Dem Erlaß eines Ortsgesetzes betr. Entwässerung der Grundstücke in Wanne-Eickel wurde zugestimmt. Der Uebernahme einer Bürgschaft für eine von der Autobusgesellschaft m. b. H. in Bochum aufzunehmende Anleihe wurde zugestimmt. Von den Stadtverordneten wurde lebhaft Klage geführt über die hohen Fahrpreise der Autobuslinie. Desgleichen wurden über die Straßenbahnverhältnisse Klagen vorgebracht. Der Einrichtung von drei Kinderverwahrschulen in Röhlinghausen (der Beschluß des früheren Gemeinderats Röhlinghausen lautete auf 2 Kinderverwahrschulen) wurde zugestimmt und die Kosten von 30 000 *M* bewilligt. Sodann wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und eine Pause eingelegt.

Geheime Sitzung.

Beigeordneter Overdrevermann eröffnet die geheime Sitzung, zu der auch die Presse zugelassen ist. Der erste Beratungspunkt war der Ankauf des Geländes vor dem Bahnhof und der Verkauf von anderweitigen Geländen an die Hafenbetriebsgesellschaft. Nachdem die einzelnen Fraktionen ihre Stellungnahme zu dem Projekt erklärt haben, wird der Punkt, da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, vertagt. Wir kommen auf die Sitzung zurück.

Wegen Betruges hatte die Amtsanwaltschaft Bochum gegen den Klavierbauer Krämer aus Wanne das Strafverfahren eröffnet. Der Angeklagte ist bereits wegen Betruges mehrfach vorbestraft und wurde aus der Haft vorgeführt. Krämer hatte sich bei verschiedenen Familien als Klavierstimmer der Firma Marks in Bochum oder als Klavierstimmer der Firma Roth & Junius in Hagen unter falschem Namen ausgegeben. Er besah sich die zu stimmenden Klaviere und ließ sich dann einen Vorschuß zahlen unter dem Versprechen, er werde in den nächsten Tagen hereinkommen, was er jedoch nie tat. In der Verhandlung vor dem Bochumer Gericht gab der Angeklagte an, aus Not gehandelt zu haben. Amtsanwalt Gierig beantragte gegen den Angeklagten für jeden der 6 Fälle eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten und bat das Gericht, dem Angeklagten die Untersuchungshaft anzurechnen und auf eine Gesamtgefängnisstrafe von fünf Monaten zu erkennen. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen Betruges auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und Anrechnung der verbüßten Untersuchungshaft.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 22. Okt.

op. **Reformationsgottesdienst.** Da in diesem Jahre der eigentliche Reformationsfesttag in die Ferien fällt, so wird am 26. Oktober, am Tage vor den Ferien, morgens 9 Uhr in der hiesigen Friedenskirche ein besonderer Jugendgottesdienst abgehalten, zu dem alle Schulen eingeladen werden. Am 31 Oktober selbst ist um 10 Uhr Festgottesdienst; nachmittags 5 Uhr eine Nachfeier im Marxmeierschen Saale, zu dem alle evangelischen Gemeindeglieder herzlich und dringend eingeladen werden.

op. **Ankauf von Grundstücken.** In dem Zwangsversteigerungstermin der Böllerwerke, der am Donnerstag stattfand, wurden die gesamten Grundstücke von der Stadt Wattenscheid zum Preise von 33 000 Mark übernommen.

op. **Eine gerissene Schwindlerin.** In einer Familie in der Straßburger Straße in Gladbeck erschien eines Tages ein gutgekleidetes junges Mädchen und bat um ein Zimmer für einige Tage, da sie in den überfüllten Hotels nicht mehr ankommen könne. Sie werde in den nächsten Tagen von ihrem Vater, einem Gerichtsassessor aus Hannover, abgeholt werden. Das Assessorentöchterchen ging mit der Familie mehrfach aus, nahm größere Pumps auf, ließ sich freihalten und verschwand schließlich auf einem Ausfluge nach Gelsenkirchen. Als die vertrauensselige Familie die Kriminalpolizei in Kenntnis setzte, stellte sich heraus, daß es sich um eine Schwindlerin handelte, die das gleiche Betrugsmanöver schon in mehreren Städten durchgeführt hatte und schließlich in Wattenscheid festgenommen wurde. Es handelt sich um die 25jährige Helene Z. aus Gelsenkirchen. Vor dem Gladbecker Gericht feierten die Familien und das Assessorentöchterchen ein für das Mädchen wenig erfreuliches Wiedersehen. Da das Mädchen in vollem Umfange geständig war, kam es mit einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten davon.

Aus der Nachbarschaft.

Stiepel, 22. Okt. Deutsche Volkspartei. In der Versammlung am 31. Oktober beim Wirt Schreier spricht nicht Herr Heckmann, sondern Reichstagsabg. Winnefeld über das Reichsknappschaftsgesetz.

Sprockhövel, 21. Okt. Wiederinbetriebnahme der Zeche „Kleine Windmühle." Die Zeche „Kleine Windmühle" ist mit 100 Mann Belegschaft wieder in Betrieb gesetzt worden; ebenso hat eine in der Nähe gelegene kleine Stollengrube den Betrieb wieder aufgenommen.

-e- **Linden-Dahlhausen, 22. Okt.** Personen, die im Jahre 1927 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar falls sie am 1. Januar 1927 im Besitze des Scheines sein wollen, spätestens bis zum 1. November d. J. bei der Ortspolizeibehörde zu beantragen. — Für den Neubau eines Vierfamilienwohnhauses auf dem Krampenhof sollen verschiedene Arbeiten vergeben werden. Angebotsformulare sind im Hochbauamt, Schulstraße 16, erhältlich. — Fürsorge für erwerbslose junge Mädchen. In dem früheren Gemeinde-Pflegehaus an der Ziegelstraße in Linden sollen hauswirtschaftliche Kurse für erwerbslose Mädchen eingerichtet werden. Es ist gedacht, daß neben der Erteilung von Nähunterricht die Teilnehmerinnen Unterricht in der Säuglings- und häuslichen Krankenpflege erhalten sollen. Die Teilnehmerinnen können sich am Dienstag, dem 26. Oktober ds. Js., nachmittags um 3 Uhr, in dem genannten Hause melden.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Nötige Bahnbauten im Ruhrgebiet.

Die Bedeutung der Linien Bochum—Recklinghausen und Bochum—Gelsenkirchen.

Von der Industrie- und Handelskammer zu Bochum erhalten wir die Mitteilung, daß sie sich im Auftrage des Arbeitsausschusses für das Bahnbauprojekt Bochum—Herne—Recklinghausen und das Projekt Bochum—Gelsenkirchen zusammen mit den an den Strecken interessierten Städten an den Deutschen Reichstag gewandt hat mit einer Petition, in der der möglichst baldige Ausbau der obengenannten Eisenbahnlinien gefordert wird. Es wird besonders hingewiesen auf die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich infolge der völlig unzulänglichen Verkehrsverbindungen in nord-südlicher Richtung immer mehr ergeben. Die Beschäftigung von Erwerbslosen sowohl durch die Herstellung der Eisenbahnverbindungen als auch nach Fertigstellung der Neubaustrecken insofern, als erwerbslose Bergarbeiter aus dem südlichen Teil des Industriegebiets im Norden des Bezirks beschäftigt werden können, verleiht den Projekten eine überragende volkswirtschaftliche Bedeutung, der sich der Reichstag bei sachlicher Prüfung sicher nicht verschließen wird.

•

In der Begründung zur Eingabe der Handelskammer heißt es u. a.: „Die Bahn soll von Bahnhof Bochum-Nord ausgehen. Es ist geplant, daß sich die Linienführung zunächst an die vorhandenen Gleisanlagen anschließen und kurz vor Bahnhof Präsident die bereits bestehende Strecke verlassen soll, um nach Norden abzuschwenken. Die Bahn wird dann etwa parallel in einem Abstand von ca. 800 Meter zu der jetzigen Güterstrecke Bochum—Riemke—Herne verlaufen. Haltepunkte sind in Bochum-Riemke und Herne-Süd für den Personenzugverkehr vorgesehen. Die Linienführung kreuzt die Köln-Mindener Bahn in Herne und berührt hier den Hauptbahnhof als Turmbahnhof. Im weitern Verlauf kreuzt sie den Rhein—Herne-Kanal und die Hafenanlagen der Harpener Bergbau A.-G. und legt sich als selbständiges Band neben die vorhandenen Gleise der Strecke Recklinghausen-Süd und Recklinghausen-Hauptbahnhof. Zum direkten Uebergang auf die Köln—Mindener Linie (Bahnhof Wanne-Eickel) ist eine besondere Verbindungskurve vorgesehen."

•

Begründet wird weiter der Bau der Linie Bochum—Gelsenkirchen u. a. wie folgt: „Seit Jahrzehnten erstreben die Großstädte Bochum und Gelsenkirchen den Bau einer direkten Eisenbahnlinie, die mit einer zweigleisigen Abzweigung nach Wanne-Eickel ein wichtiges Stück der jetzt noch fast gänzlich fehlenden Nord-Süd-Verbindungen bilden soll. Die Verkehrsmöglichkiten der Städte Bochum, Gelsenkirchen und Wanne-Eickel, mit einer Einwohnerzahl von insgesamt einer halben Million, sind denkbar schlecht. Zwischen Bochum und Gelsenkirchen ist eine direkte Eisenbahnverbindung überhaupt nicht vorhanden, obwohl die beiden Städte in direkter Grenze aneinander stoßen. Das seit Jahrzehnten verfolgte Projekt hat die Zustimmung der Reichsbahn gefunden und liegt zur Zeit dem Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk zur fluchtlinienmäßigen Festlegung als Verkehrsband vor. Durch gemeinsame Bestrebungen der Reichsbahn, des Siedlungsverbandes und der Städte Bochum und Wanne-Eickel auf Zusammenlegung dieses Verkehrsbandes mit der Zechenbahn der Vereinigte Stahlwerke A.-G. wird die Gelegenheit geboten, das Projekt schon jetzt unter Aufwendung verhältnismäßig geringer Mittel durchzuführen. Besonders bedeutungsvoll ist es, daß die nur 4 Kilometer lange Baustrecke ein wichtiges Stück der Nord-Süd-Verbindungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bedeutet und geeignet ist, eine Verbindung und einen Ausgleich zwischen der Bergisch-Märkischen und der Köln—Mindener Linie zu schaffen."

Zur Bahnbaufrage schreibt uns der Magistrat Recklinghausen noch:

Am 14. Aprll trat ein Arbeitsausschuß zur Förderung des Bahnbaues Bochum—Herne—Recklinghausen unter Hinzuziehung der gesamten Presse des Industriegebiets zu einer bedeutsamen Sitzung zusammen, die sich in eingehender Weise mit der Frage des Bahnbaues Bochum—Herne—Recklinghausen mit Abzweigung nach Wanne—Eickel befaßte. Der Syndikus der Industrie- und Handelskammer in Bochum — der Reichstagsabgeordnete Dr. Hugo — legte damals in einem ausführlichen Referat die wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Gründe dar, die mit zwingender Notwendigkeit die baldige Ausführung des schon alten, in neuerer Zeit doppelt dringend gewordenen Projektes fordern. Das Referat fand einmütige Zustimmung, der Bahnbau selbst wurde bereits früher vom Ruhrsiedlungsverband als das Rückgrad der Nord-Südverbindungen im Industriebezirk bezeichnet. Inzwischen sind von den in erster Linie an dem Projekt interessierten Kommunen unter Führung und im Einvernehmen mit der federführenden Stelle des Arbeitsausschusses — der Industrie- und Handelskammern Bochum — alle erforderlichen Schritte getan worden, um die Durchführung des Projektes noch im Rahmen des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms bezw. eines Ergänzungsprogramms zu sichern. Die in letzter Zeit hervortretende starke Propagierung zahlreicher anderer Bahnprojekte und die Tatsache, daß die Beratungen über das Reichsarbeitsbeschaffungsprogramm in Kürze ihren Anfang nehmen, lassen es wünschenswert erscheinen, daß die beteiligten Städte Bochum, Herne, Recklinghausen, Wanne-Eickel und Gelsenkirchen das vorliegende Projekt in aufeinanderfolgenden Werbeversammlungen auch in der breiten Oeffentlichkeit zur Erörterung stellen, einmal, um die Notwendigkeit der baldigen Inangriffnahme der neuen Bahnlinie nach der wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Seite hin nochmals in aller Ausführlichkeit zu begründen und zum andern der von gewisser Seite verbreiteten Meinung entgegen zu treten, als ob das Projekt Bochum—Herne—Recklinghausen ein ausgesprochenes Konkurrenzunternehmen gegenüber anderen z. Zt. behandelten Bahnprojekten sei. Eine solche Versammlung soll auch in Recklinghausen stattfinden, und zwar am Freitag, 29. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Handelshofes (Stalherm) am Holzmarkt. An dieser Versammlung werden nicht nur die zuständigen Regierungsinstanzen, der Ruhrsiedlungsverband, die in Betracht kommenden Reichstags- und Landtagsabgeordneten und die beteiligten Kommunen usw., sondern auch die Presse des gesamten Industriebezirks teilnehmen. Das Hauptreferat hält der Reichstagsabgeordnete Dr. Hugo, Syndikus der Industrie- und Handelskammer in Bochum. Der Ruhrsiedlungsverband wird durch den Beigeordneten Hansing zu dem Projekt Stellung nehmen.

Schutz vor Einbrechern.

Von W. Berger.

Sehr zahlreich sind in der Nachkriegszeit die Einbruchsdiebstähle, und es ist ein Verdienst der Großen Polizeiausstellung Berlin 1926, daß sie es sich vornehmlich auch zur Aufgabe gemacht hat, die Bevölkerung darüber zu belehren und aufzuklären, wie man sich vor Verbrechern schützt und wirksam dazu beitragen kann, ihrer habhaft zu werden.

Oftmals wird es kaum möglich sein, Verbrechen zu verhindern, aber schon ein altes Volkswort sagt: Gelegenheit macht Diebe. Die Ausführung ihrer Tat wäre den Juwelendieben in Berlin jedenfalls unmöglich gemacht oder wenigstens erschwert worden, wenn der Betroffene etwas mehr Vorsicht hätte walten lassen; denn darauf, daß zur Mittagszeit nur einer der Angestellten in dem Laden war, hatten sie ihren Plan aufgebaut. Auch wurde ihnen ihr Vorhaben erleichtert dadurch, daß das Schaufenster, in dem die Juwelen ausgestellt waren, nicht verschlossen war.

Diese kurzen Hinweise zeigen schon, wie sich unter Umständen durch Kleinigkeiten Verbrechen verhindern oder wenigstens erschweren lassen. Deshalb ist es wichtig für die Bekämpfung der Verbrecher, daß sich der einzelne immer mehr bewußt wird, wie sehr er durch Sorglosigkeit die Verbrecher begünstigt und ihnen oft erst die Möglichkeit zu ihrem Verbrechen, ja geradezu die Gelegenheit dazu verschafft. Da nun einmal die Unsicherheit groß ist, sollte es niemand versäumen, sich wenigstens der zahlreichen Abwehrmittel gegen Diebstahl, deren es zunächst nach außen hin eine ganze Reihe sehr wirksamer gibt, wie Sicherheitsschlösser, Riegel, Türketten, Fenster- und Türgitter, Selbstschüsse, Klingelanlagen usw., zu bedienen. Dabei bedenke man, daß einfache Türschlösser überhaupt keinen diebessicheren Verschluß bilden, weil sie von Einbrechern mittels Dietrich spielend leicht geöffnet werden. Ein Sicherheitsschloß an der Wohnungstür ist deshalb das mindeste, wenn man sich auch nur ein wenig gegen Einbrecher schützen will. Bei Vorlegeschlössern müssen die Krampen auf der Innenseite der Tür gut befestigt sein, wenn sie nicht von Einbrechern mit geringer Mühe herausgezogen werden sollen. Auch die übrigen Schutzvorrichtungen, über deren Anbringung in jedem einzelnen Falle entschieden werden muß, müssen so eingerichtet sein, daß sie ihrem Zwecke auch wirklich entsprechen, da sie sonst unbegründete Sorglosigkeit hervorrufen und mehr schaden als nützen können. Zu den guten Abwehrmitteln von Dieben gehört in erster Linie auch ein wachsamer und scharfer Hund.

Auch eine Reihe von Vorbeugungsmaßregeln können wesentlich dazu beitragen, den Spitzbuben ihre „Arbeit" zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. Zunächst wird Wachsamkeit und Vorsicht für jeden Fall am Platze sein. Dazu gehört, daß man abends und nachts die Haustüren und auch andere Türen nach Möglichkeit regelmäßig sorgfältig verschließt. Die glücklichen Zeiten sind längst vorüber, wo man früher vielfach, namentlich auf dem Lande glaubte, in eine offene Tür gingen Diebe nachts nicht hinein, da sie annehmen müßten, es sei noch jemand auf den Beinen oder könne noch nach Hause kommen. Das freche und lichtscheue Gesindel benutzt heute jede Gelegenheit, die sich ihm bietet. In Räumen, die zu ebener Erde liegen, schließe man abends und nachts unbedingt die Fenster. Auch empfiehlt es sich, auf dem Boden nur wertlose Gegenstände unterzubringen.

Alle verdächtigen Anzeichen im Hause, im Hofe oder auf der Straße melde man sofort der Polizei oder dem Bedrohten, ohne daß man von besonderer Aengstlichkeit oder gar Gespensterfurcht befeelt zu sein braucht. Auch Mißtrauen gegen alle Fremden, die als Bettler, Reisende, Angestellte von Gaswerken usw. vorsprechen, ist durchaus am Platze. Gefahr von Hausdieben droht in nicht seltenen Fällen auch von Untermietern, Dienstboten usw., falls sie nicht sofort auf Grund von in Ordnung befindlichen Papieren bei der Polizei angemeldet werden können; denn sie benutzen die Untermiete häufig nur dazu, Gelegenheiten „auszubaldowern" oder für ihre unehrliche „Arbeit" zu finden, um dann zu verschwinden.

Hausbewohner sollten sich gegenseitig Schutz gewähren, indem sie auf die Wohnung des Nachbarn achten, wenn dieser nicht zu Hause ist. Geradezu ein Lockmittel für Diebe ist es, die Vorhänge zuzuziehen oder die Rolläden herabzulassen, wenn man verreist; denn das zeigt ihnen mit Sicherheit, daß die Wohnung für längere Zeit unbeaufsichtigt ist. Aus diesem Grunde sollte man auch Fremden gegenüber, wer es auch sei, niemals Auskunft darüber geben, ob der Nachbar ausgegangen oder verreist sei. Da es die Diebe vielfach nur auf Geld und Wertgegenstände abgesehen haben, sollte man sich ein Postscheckkonto oder ein Guthaben bei einer Sparkasse für den bargeldlosen Verkehr anlegen, um möglichst wenig Geld im Hause haben zu müssen, und besonders Wertgegenstände nicht in einem unverschlossenen oder nur mangelhaft gesicherten Behälter aufbewahren, namentlich nicht solchen, wo sie erfahrungsgemäß vom Diebe gesucht und leicht gefunden wird.

Der wirksamen Bekämpfung von Spitzbuben dient man auch, wenn man bei der Entdeckung eines Diebstahles sachgemäß verfährt. Dazu gehört, daß man sofort die Polizei benachrichtigt, ohne daß man den Tatort betritt, dort Gegenstände berührt oder auch nur die kleinsten Veränderungen vornimmt. Ein erfahrener Kriminalbeamter zieht oft aus den geringfügigsten Anzeichen die wichtigsten Schlüsse auf die Art der Ausführung des Verbrechens und die Person des Täters. Häufig können durch Polizeihunde die Täter ermittelt werden, wenn ihre Spuren nicht verwischt sind, und nicht selten lassen sich durch Fingerabdrücke die Verbrecher mit Bestimmtheit feststellen.

Der Ruf nach einer scharfen Bekämpfung und strengen Bestrafung des Verbrechertums durch die Behörden hat gewiß seine Berechtigung, aber dies wird nach wie vor mehr oder weniger erfolglos bleiben, wenn nicht die Allgemeinheit die Behörden in dem täglichen Kampfe gegen Diebe und Verbrechertum überhaupt weit tatkräftiger unterstützt, als das heute oft der Fall ist. Wie oft kann man immer wieder die Erfahrung machen, daß sich bei der Ermittelung und Festnahme von Verbrechern die Allgemeinheit ziemlich teilnahmslos verhält oder gar Zuschauer bei Zusammenstößen zwischen Sicherheitsbeamten und Verbrechern gegen die ersteren Partei ergreifen, wodurch in nicht seltenen Fällen den Verbrechern die Flucht ermöglicht wird. Dies ist natürlich in keiner Weise zweckdienlich. Vielmehr kann der einzelne schon allein dadurch, daß er den Beamten wenigstens nicht hindernd in den Weg tritt und etwa auch in vorkommenden Fällen die scheinbar unbedeutendsten sachdienlichen Wahrnehmungen den Sicherheitsbehörden sofort mitteilt, oft schon erheblich zur Bekämpfung des Verbrechertums zu seinem eigenen und dem allgemeinen Nutzen und Frommen beitragen.

Beachtet man all diese Regeln, so wird eine übertriebene Furcht vor Einbrechern kaum am Platze sein. Vielmehr wird durch sie die Gelegenheit zu Diebstählen wesentlich verringert, die Verbrecherzunft wirksam bekämpft und die Sicherheit des einzelnen und der Allgemeinheit vergrößert.

Aus den Provinzen.

In die Fremdenlegion verschleppt.

Hamborn, 22. Okt. Der beim hiesigen Finanzamt angestellte 40jährige Steueraffistent Weiß, ein geborener Elsässer, ist von einem Urlaub im Elsaß nicht zurückgekehrt. Er wird bereits seit einem Monat vermißt. Jetzt traf beim Finanzamt hier ein Brief von ihm ein, daß er zur Fremdenlegion verschleppt sei und sich in Marokko befinde. Das Finanzamt hat bereits entsprechende Schritte bei der Regierung in Berlin zur Aufklärung der Angelegenheit bezw. zur Freilassung des W. eingeleitet.

w. **Sölde**, 22. Okt. Selbstmord im Brunnen. Die Frau eines Bergmanns in Sölderholt sprang in einem Augenblick geistiger Umnachtung in den Brunnen des Nachbars und konnte nur als Leiche herausgezogen werden.

w. **Essen**, 22. Okt. Ein Eisenbahnschaffner überfahren. Am Donnerstag abend wurde auf dem Essener Hauptbahnhof ein Eisenbahnschaffner beim Ueberschreiten der Bahngleise von einer Güterzuglokomotive überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hatte soeben seinen Dienst angetreten.

w. **Oberhausen**, 22. Okt. Im Zuge vergiftet. In dem Personenzug Oberhausen—Hamm wurde ein junges Mädchen tot aufgefunden. Das Mädchen hat anscheinend Selbstmord verübt, denn neben ihm wurde ein Giftfläschchen vorgefunden. Die Persönlichkeit der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

w. **Duisburg**, 22. Okt. Eine unerwünschte Luftreise. Auf dem Burgplatz steckte sich ein dort stehender junger Mann eine Pfeife an und warf das brennende Streichholz fort. Dieses fiel durch die Oeffnung eines Kanaldeckels, worauf die im Kanal angesammelten Gase zur Explosion kamen. Die Explosion war derartig, daß der junge Mann in die Luft flog und sich später auf dem Zeltdach eines Marktstandes wieder fand. Er erlitt leichtere Verletzungen und wurde dem Diakon-Krankenhaus zugeführt.

w. **Kleve**, 22. Okt. Die Flucht der Gefangenen. Zu dem kürzlich gemeldeten verwegenen Ausbruch der zwei Gefangenen aus dem Lazarett des hiesigen Gefängnisses erfahren wir, daß der eine Flüchtling, ein Adolf Froost aus Neuß, dort bei seinen Eltern gefaßt wurde. Er war erst vor kurzem in der Irrenanstalt Bedburg-Hau auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Der zweite Flüchtling, Ludwig Nowack aus Duisburg, der noch eine zweijährige Gefängnisstrafe abzusitzen hatte, befindet sich noch in Freiheit.

Aus der Deutschen Volkspartei

Gründungsversammlung der Jugendgruppe Weitmar-Nord. Am 20. Oktober fand im Lokale König die Gründungsversammlung der Jugendgruppe Weitmar-Nord statt. Die Versammlung wurde mit einem flotten Marsch der Hauskapelle eingeleitet. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Weitmar-Nord, Herr Krafft, begrüßte die zahlreich erschienenen Jugendfreunde und gab der Freude Ausdruck, daß nunmehr auch in Weitmar Nord eine Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei gegründet werden soll. Herr R. Schmalenbeck richtete als Vorsitzender einer Nachbargruppe freundliche Worte an die Parteifreunde. Herr Vedder sprach als Einberufer der Versammlung über die geplante Gründung der Jugendgruppe und stellte darauf fest, daß die 40 Anwesenden mit der Gründung der Jugendgruppe Weitmar-Nord einverstanden waren. Darauf wurde der provisorische Vorstand gewählt. Als Versammlungslokal ist die Wirtschaft König ausersehen. Die Jugendgruppe wird wöchentlich Mittwoch, abends 8 Uhr, tagen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles sprach Geschäftsführer Weber über „Ziele der Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei". Zuerst schilderte Redner den organisatorischen Aufbau der Jugendgruppen, ihre Stellung zum Ortsverein, ferner die Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft der Jugendgruppen Bochum-Stadt und -Land. Er wies darauf hin, daß diese Arbeitsgemeinschaft ein eigenes Organ „Jugend heraus" besitzt, das in einer sehr hohen Auflage monatlich erscheint. Wir wollen als Jugendgruppe mitarbeiten an der körperlichen, geistigen und sittlichen Ertüchtigung der deutschen Jugend. Der Vortragende sprach sodann in großen Zügen über die Ziele der Deutschen Volkspartei, die Nachfolgerin der alten nationalliberalen Partei ist. Wir wollen als nationale Partei deutsches Wesen pflegen und ihm wieder Haltung und Achtung in der Welt verschaffen. Auf der Grundlage nationaler Staatsgesinnung wollen wir die Vertiefung und Aussöhnung der liberalen und sozialen Gedanken. Wir fordern eine starke, festgefügte Staatsgewalt, wir verlangen Kameradschaft, ferner Pflichtbewußtsein gegen den Staat. Wir fordern weiter politische Gleichberechtigung aller Staatsbürger, bekämpfen den Terror linksstehender Kreise, die durch den Gedanken des Klassenkampfes der Gesamtheit schaden. Am Schlusse seiner Ausführungen schilderte der Redner die Bedeutung des Parteiführers Stresemann. Schritt für Schritt kämpft er erfolgreich als Außenminister für die Befreiung Deutschlands. Wir wollen als Jugendliche unserem Führer folgen und ihm stets die Treue halten, weil wir das Vertrauen zu ihm haben, daß er ein neues, größeres deutsches Vaterland mit uns aufbauen wird. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß Herr Weber seine mit Begeisterung aufgenommenen Ausführungen. Nach dem Vortrage wurde das Deutschlandlied gesungen. Herr Willich begrüßte als Vorsitzender der großen Arbeitsgemeinschaft die neue Jugendgruppe Weitmar-Nord und forderte die Mitglieder auf, treu zur Gruppe und dem selbstgewählten Führer zu stehen. Aus der Fülle seiner langjährigen Erfahrungen als Führer der Jugendgruppen der Kreisgruppe teilte er mit, wie er den wahren Geist der Jugendgruppen aufgefaßt wissen will. Herr Willich erntete für seine wertvollen Anregungen ebenfalls lebhaften Beifall. Referendar Pinkerneil überbrachte als Vorsitzender der Jugendgruppe Hamme 2 die Glückwünsche seiner Gruppe und versprach, gutnachbarlich mit Weitmar-Nord zusammenzuarbeiten. Die Kapelle sorgte dafür, daß der gemütliche Teil gut ausgefüllt wurde. Mögen alle Wünsche und Erwartungen, die an die neue Jugendgruppe geknüpft werden, in Erfüllung gehen. Ein herzliches „Glückauf" zur erfolgreichen Arbeit wünschen wir der jüngsten Jugendgruppe.

Deutsche Volkspartei Herne. Die Deutsche Volkspartei Herne hielt im Evgl. Vereinshause eine Vertreterversammlung ab. Baumeister Meier begrüßte als Vorsitzender des Kreisvereins Herne die Zarteifreunde und die Bochumer Redner, Geheimrat Wehrmann und Parteigeschäftsführer Weber. Geheimrat Wehrmann, ein alter Vorkämpfer des Liberalismus, gab der Versammlung ein überaus anschauliches und fesselndes Bild über den Kölner Parteitag. Der Redner suchte in mehr als einstündiger Rede den Parteifreunden von dem großen Gedanken der Einheit zu berichten, der die vieltausendköpfige Heerschau im Gürzenichsaale beseelt hatte. Er stellte in packender Weise die ernsten Probleme heraus, die den Parteitag zu einem ganz bedeutsamen gemacht haben und schloß mit dem Wunsche, daß es Dr. Stresemann, dem Führer der Deutschen Volkspartei, gelingen möge, das Vaterland wieder besseren Zeiten entgegenzuführen. Herr Weber referierte über Wirtschaftsfragen der Gegenwart und legte die Düsseldorfer Rede Dr. Vöglers seinen Ausführungen zugrunde. Die Versammlung dankte beiden Freunden der Ortsgruppe Herne herzlich für die Vorträge. Mit Dank nahmen die Herner Parteifreunde die Einladung zum Herbstfest der Deutschen Volkspartei in Bochum am Sonntag, 7. November, abends 6½ Uhr im Parkhaus an und versprachen, recht zahlreich daran teilzunehmen. Auch von dem Vortrage des Legationsrats Freiherrn von Rheinbaben, der im Evgl. Vereinshaus Bochum am 3. Dezember sprechen wird, wurde Kenntnis genommen. Die den Vorträgen folgende lebhafte Aussprache diente sozialpolitischen Fragen.

Filmschau.

= **Ufa-Theater Tonhalle.** Das derzeitige sehr sehenswerte Programm stellt zwei unserer besten deutschen Darstellerinnen gegenüber. Mady Christians und Lotte Neumann zeigen ihr Können in je einem Großfilm deutscher Produktion und das Publikum soll entscheiden, welche dieser beiden Künstlerinnen ihre Rolle am besten spielt. Mady Christians hat in dem Film „Manette macht alles", ihre Eignung für das Zustspiel unter Beweis zu stellen. Sie lehrt als Kammerkätzchen eine Frau von Welt ihren Mann zu behandeln, ihn in deren Abwesenheit zur Häuslichkeit erziehend und durch verquickte Umstände selbst die Rolle der gnädigen Frau spielend. Ein heiteres Spiel, das viel Freude bereitet. Lotte Neumann läßt ihre großen Darstellungsmöglichkeiten in dem Film „Die Frau im Gold" spielen. Es ist das Erleben des großen Operettenstars, der auf der Höhe seines Erfolges, verbunden mit dem berühmten und geliebten Gatten, zufällig mit einem Studienfreund zusammentrifft und dessen Leben nun auch von Einfluß auf die von ihm geliebte Frau ist. Zwei Gesellschaftsfilme, in ihrer künstlerischen Ausführung und schauspielerischen Darstellung sind bei dieser Vollkommenheit nicht oft, werden gegenübergestellt und die Trägerinnen der Handlung sind Mady Christian und Lotte Neumann. Wir wollen uns heute einer Kritik an den Darstellungen dieser beiden Stars enthalten — denn das Publikum soll ja entscheiden! Die Werke in ihrer Gesamtheit sind aber von künstlerischem Erleben gezeichnet, gerade weil sie an der rauhen Wirklichkeit vorbeiführen, uns diese für einige Stunden vergessen lassen. Die neueste Ufaschau, die zwerchfellerschütternde Groteske Mary heiratet und ein Kulturfilm, der uns mit dem interessanten Leben der Insekten vertraut macht, sorgen dafür, daß auch jedem etwas geboten wird. Dieses Programm ist in seiner Reichhaltigkeit nicht zu überbieten.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Eine neue billige Vormiete im Stadttheater Bochum.** Bekanntlich hat das Stadttheater insbesondere für die auswärtigen Theaterbesucher eine Reihe von Vormieten eingerichtet, die als Ringvormieten bezeichnet werden. Da die alten Ringe des Vorjahres nunmehr abgeschlossen sind und verschiedene Wünsche unberücksichtigt bleiben mußten, hat die Theaterleitung sich entschlossen, einen neuen Ring (rot) zu eröffnen. Um nun den Wünschen der Bochumer Bevölkerung weitgehendst entgegenzukommen, ist für diesen Ring auch den Bochumern die Möglichkeit gegeben, sich zu beteiligen. Der Ring umfaßt 6 Vorstellungen, davon 2 Opern und 4 Schauspiele. Die erste Vorstellung findet im November statt. Im übrigen werden die weiteren Vorstellungen auf die ganze Spielzeit verteilt, so daß man etwa alle 6 Wochen eine Vorstellung erhält. Die Vormietepreise liegen weit unter den Tagespreisen, die Logen beispielsweise kosten nur 24 Mark, während der billigste Platz 2. Rang Seite nur 6 Mark kostet. Ein weiterer Vorteil dieser Vormiete ist die Zahlung in vierteljährlichen Raten. So sind bei der Einzeichnung für den billigsten Platz beispielsweise nur 2 ℳ zu zahlen, bei einem mittleren Platz 2. Sperrsitz, der insgesamt 16,50 Mark kostet, 5,50 ℳ bei der Einzeichnung. Man sollte annehmen, daß gerade in den Kreisen, denen die Beteiligung an einer großen Vormiete irgendwelche Schwierigkeiten verursacht, diese neue Einrichtung besonders freudig begrüßt würde. Verschiedene Einzeichnungen, die in diesen Tagen gleich nach Bekanntwerden des neuen Planes gemacht werden, deuten schon auf eine sehr gute Beteiligung hin. Die Theaterkasse ist zum Zwecke der Einzeichnung wochentags von 10—2 Uhr und des Sonntags von 11—12½ Uhr geöffnet.

):(**Morgen Parkkonzert.** Am morgigen Sonntag veranstaltet das Städtische Orchester ein Parkhausnachmittagskonzert. Die Veranstaltung steht unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann und beginnt um 4 Uhr. (Siehe Anzeige.)

Operettentheater Unionpalast, Direktion Hans Schneider. Heute und folgende Tage bleibt das mit durchschlagendem Erfolg aufgeführte schöne Singspiel „Der ersten Liebe goldne Zeit" auf dem Spielplan. Die gesamte Bochumer Presse erkennt an, daß diese schönen Vorstellungen unbedingt viel größere Unterstützung seitens des Publikums verdienen, worum auch nochmals die Direktion ganz besonders bittet. Für Ende kommender Woche ist die reizende Operette „Die Frau ohne Kuß", welche auch vollkommen neu für Bochum ist, in Vorbereitung.

Tonhallen-Betriebe. Im Bunten Theater übt das neue Sensationsprogramm nach wie vor die stärkste Anziehungskraft aus und beweist die Direktion zum zweiten Male in diesem Monat, daß sie diese Kunststätte mit einem Schlage zu einem führenden Varietétheater Westdeutschlands gemacht hat. Der rege Besuch läßt daher Tische unter Ruf 3872 rechtzeitig zu bestellen als wünschenswert erscheinen. Oberbayern mit seiner urgemütlichen Kapelle in Bayerntracht, die Weindiele — der behaglichste und angenehmste Aufenthalt Bochums — mit der beliebten Kapelle Pasch, sowie der Billardsaal unter der fachmännischen Leitung des Billardmeisters Seilmeier versprechen daher mit wirklich vorzüglicher Küche und den gepflegten Getränken zu mäßigen Preisen die anregendste Abwechslung nach des Tages Mühen und Lasten.

Aus dem Vereinsleben.

tt. **Der Evangel. Arbeiter- und Bürgerverein Weitmar I** hielt im Vereinslokal Schröer seine monatliche Versammlung ab, diese war gut besucht. Der Vorsitzende Finke begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste. Bevor man zur Tagesordnung überging, gedachte der Vorsitzende des 79. Geburtstages unseres allverehrten Reichspräsidenten Hindenburg. Hierauf wurde, wie üblich, die Tagesordnung erledigt. Am 31. Oktober findet ein allgemeiner Kirchgang statt. Die Mitglieder versammeln sich um 9 Uhr im Vereinslokal, daselbst Abmarsch zur Kirche. Des Nachmittags findet um 4 Uhr die Reformationsfeier im Vereinslokal statt. Ein auswärtiger Redner wird die Festrede halten. Ebenfalls wird der Gemischte Chor mehrere Lieder zum Vortrag bringen. Ferner wurde beschlossen, am 21. November einen Unterhaltungsabend zu veranstalten und zwar im Lokale Schröer. Auch findet am ersten Weihnachtstage eine Weihnachtsfeier statt. Die Vorarbeiten hierfür sollen jetzt schon aufgenommen werden. Nachdem noch der Vorsitzende einige kirchliche Angelegenheiten der Versammlung mitgeteilt hatte, wurde die Versammlung gegen 7 Uhr abends geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Q. Vom Schöffengericht Herne war der Arbeiter Frey aus Herne wegen Blutschande mit Körperverletzung zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte er beim Landgericht Bochum Berufung ein. Das Gericht hatte zu der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, zwei Aerzte als Sachverständige geladen. Das Urteil der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum lautete auf Verwerfung der Berufung.

Allein 4 Meineidssachen zur Verhandlung.

Q. Für die am 25. Oktober am hiesigen Landgericht beginnende Schwurgerichtsperiode sind folgende Strafsachen angesetzt worden: Montag, den 25. Oktober, gegen den Bergmann August Blennemann und H. Hüggenberg, beide aus Querenburg, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; Dienstag, 26. Okt., gegen den Kaufmann Heinz Engels von Bochum wegen Meineides; Mittwoch, 27. Okt., gegen den Schlepper Hermann Keigel aus Brambauer wegen Meineides; Donerstag, 28. Okt., gegen den Händler Josef Wozich aus Ehsel-Erkenschwick wegen Meineides und am Freitag, 29. Okt., gegen den Nieter Otto Kleimann aus Bochum wegen Meineides. Auffallend ist wiederum, daß unter fünf Strafsachen allein vier auf Meineid lauten. Ein Zeichen der Zeit!

Q. **Frankreichs Polenfreundlichkeit.** Vor dem Schöffengericht fand eine Verhandlung statt, welche bemerkenswert ist bezüglich der Erfahrungen, welche polnische Auswanderer in Frankreich gesammelt haben. Es hatten sich drei Polen wegen Paßvergehens und Landstreicherei zu verantworten, welche im Laufe dieses Monats Frankreich, wo sie längere Zeit auf den Creuzot-Werken gearbeitet, den Rücken gekehrt hatten. Mit dem französischen Paß hatten sie die deutsche Grenze überschritten und sich in Bochum, jeglicher Mittel bar, der Polizei gestellt und um Arbeit nachgesucht. Ueber ihren Aufenthalt in Frankreich äußerten sie sich wahrhaftig nicht günstig. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum sie nicht in dem ihnen befreundeten Frankreich geblieben seien, meinten sie mit verständnisvollem Achselzucken, sie hätten die Erfahrung gemacht, daß die Franzosen ihnen als Polen gerade so freundlich gesinnt seien, wie die Kongreßpolen den Ukrainepolen. Bekanntlich werden die Ukrainepolen von den Kongreßpolen als Polen 2. Klasse angesehen. Sie klagten besonders über ihre Löhnung in Frankreich, die kaum zum Lebensunterhalt genügt habe. Sie hoffen, mit Hilfe der Polizei nach ihrem Heimatland Polen abgeschoben zu werden. Das Gericht sprach sie von der Anklage der Landstreicherei frei, verurteilte sie aber wegen Paßvergehens zu je drei Wochen Haft, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

Machen Sie sich den Möbeleinkauf nicht allzu bequem!

Ihr Interesse erfordert, daß Sie unsere Ausstellung besuchen.

Gebrüder Schürmann, Essen, am Rathaus, und Köln, Zeppelinhaus.

Grösstes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen, Teppiche und Dekorationen.

Besuchen Sie noch heute meine Vorspielräume

und hören Sie die neuesten Aufnahmen weltberühmter Chöre, erster Künstlerinnen und Künstler sowie Tanzmusik der modernsten und besten Kapellen. / Unerreichte Auswahl in Musikinstrumenten, nur erste Marken: Electrola, Grammophon-Polyphon, Resonaphon, Vox, Majestrola.

Tisch-Apparate . . . . von **Mk. 50.-** an
Schrank-Apparate von **Mk. 120.-** an
Bing-Apparate für Kinder **Mk. 4.50**
mit Platte und Nadeln.

Weihnachtsplatten sind schon eingetroffen.

A. Wolters

Friedrichstraße 9 · Telephon 1161

Operettentheater
Bochum (Unionpalast)
Neue Direktion: Hans Schneider

Samstag und Sonntag 8 Uhr
Der ersten Liebe goldene Zeit.
Sonntag 4 Uhr und Montag 8 Uhr
halbe Preise
Des Königs Nachbarin
Ab Dienstag täglich 8 Uhr
Erste Liebe goldene Zeit

Ia. Hann. Landwurst
9 Pfd. gem. Wurstwaren einschl. Dauerware M. 15.—.
9 Pfd. gem. Wurstwaren, das Beste M. 16.—
Frei Haus, unter Nachnahme.
L. Sattelkau, Uelzen-Hann.



Ein Waggon
Kayser-Nähmaschinen
eingetroffen!

Durch äusserst günstigen Einkauf bin ich in der Lage, **die beste deutsche Qualitätsmaschine Kayser zu konkurrenzlos billigen Preisen** mit angenehmen Zahlungsbedingungen zu liefern.

Jeder Käufer einer Nähmaschine erhält **10 Mtr. Ia. Hemdentuch gratis.** — Stick-, Stopf- und Nähunterricht unentgeltlich!

A. Wolters

Friedrichstraße 17 · Telephon 1161

Tonhallen-Betriebe

Buntes Theater
Das neue **Riesen-Programm**
Abends **8¼**
Sonntag 4 Uhr:
Familien-Vorstellung: Freier Eintritt.

Oberbayern
die 7 bayrischen **Kanonen**
Die gute Küche

Weindiele – Billardsaal

Stadttheater Bochum.

Samstag, 23. Oktober 7½— gegen 10½ Wahlvorstellung für alle Ringe:
„Der liebe Augustin"
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Sonntag, 24. Oktober 7—10¼
Außer Vormiete:
„Ein Sommernachtstraum"
Lustspiel in 3 Akten von William Shakespeare.

Montag, 25. Oktober 8—10½ Uhr
Bühnenvolksbund: Serie A
„Das Versteckspiel"
Lustspiel in 3 Akten von Calderon.

Dienstag, 26. Oktober 8—10¼
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung! Außer Vormiete:
„Das Grabmal des unbekannten Soldaten".
Schauspiel in 3 Akten von Paul Raynal.
Sämtliche Vormieter erhalten 40% Preisermäßigung.

Mittwoch, 27. Oktober 7½—10½ A. 7.
„Julius Cäsar"
Große tragische Oper in 3 Akten von G. Fr. Händel.

Donnerstag, 28. Oktob. 8— gegen 10¼ D. 6.
„Der Kreidekreis"
Ein Spiel nach dem Chinesischen von Klabund.

Freitag, 29. Oktober 8—10½
Uraufführung
in Anwesenheit des Autors. B. 7.
„Die Insel der Affen"
Komödie in 4 Akten von Dr. Hellmuth Unger.

Samstag, 30. Oktober 8—9¾ C. 7.
„Salome"
Musikdrama in einem Aufzuge v. R. Strauß.

Sonntag, 31. Oktober 7—10½
Außer Vormiete:
„Tannhäuser"
Handlung in 3 Akten von R. Wagnnr.

Montag, 1. November 7½—11 D. 7.
„Florian Geyer"
Die Tragödie des Bauernkrieges in 5 Akten mit einem Vorspiel von Gerhart Hauptmann.

Margarethe Kellner
Gesangunterricht
bis zur Konzertreife, Schule Prof. von Raatz-Brockmann.
Zu sprechen Dienstags v. 9—11 Uhr Königsallee 123.



Besuchen Sie die
Gemälde-Ausstellung
Münchner Künstler
U. a. Werke von den Kunstmalern

Prof. H. von Zügel	Karl Spitzweg
„ M. Liebermann	Heinrich Heppel
„ Walter Firle	Arthur Grünewald
„ Zeno Diemer	Erwin Kettemann
„ Julius Seyler	Rudolf Sieck
„ Karl Hoffner	W. Magiday
„ L. Schmutzler	Fr. Gurlitt

u. a. mehr
vom 27. Oktober bis einschl. 2. Nov. 1926 im großen Saal des Schützenhofes Bochum.
Eintritt 50 Pfg.
Geöffnet täglich von 10—6½ Uhr. Schüler in Begleitung der Eltern oder Lehrer frei.

Städtisches Orchester Bochum.
Morgen, Sonntag, 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr:
Parkhaus-Konzert
Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.

Deutsche

Der Bochumer Anzeiger schreibt in seiner Nr. 171 vom Samstag, den 24. Juli 1926:

Tschechische Schikane gegen deutsche Touristen

Die Tschecho-Slovakei ist bisher immer noch der Staat gewesen, der sich am heftigsten gegen Erleichterung der Paß- und Visumkosten gewehrt hat. Aber damit nicht genug. Der Grenzverkehr soll weiter erschwert werden, besonders für Ausflüge deutscher Touristen, die sich in Grenzkurorten aufhalten. Reichsdeutsche Touristen müssen 11 Kronen für eine Reisebescheinigung zum Überschreiten der Grenze bezahlen. Hinzu kommt noch Mk. 1,50 für den notwendigen Ausweis. Den Schaden haben die Wirte deutscher Abstammung in dem tschecho-slovakischen Grenzgebiet.

„Meidet das Tschechen-Pilsner"



Wenn die Maschine jetzt aussetzt, bleiben die Güterwagen stehen. Auch ein Unternehmen bleibt stecken, dem die Zugkraft der Propaganda fehlt.

Auto-Vermietung

elegante Personenwagen, offen u. geschlossen

Billigste Berechnung
Bei grösseren Fahrten und Dauerbenutzung Sondertarife.
Tag und Nacht.
Fernsprecher:
5500 und 5501

Auto-Zentrale, Bochum
Kreuzstraße 10 / Bahnhofstraße 29
Auto-Vermietung Grossgarage Auto-Verkauf

Unsere verzinkten
Kesselöfen
für Wäsche usw. bieten Ihnen sehr große Vorteile. Große Haltbarkeit, bei gering. Brennstoffverbauch.

Kupfereinsätze
Waschkesselplatt., schwere Waschkesseltüren zum Einmauern zu den billigsten Preisen.

Gebr. Rumberg,
Bochum, Luisenstr. 12
Telephon 3644/45.

Schlafzimmer
mit dr. Spiegelschrank **Mark 395.—**

Küche
natur lackiert, komplett mit Büfett, Anrichte, Tisch und 2 Stühle **Mark 225.—**

Fillo & Finger
Alleestraße 12.

Hohe Preise
für getragene Herren Kleider und Schuhe
Erbitte Karte.
Fruchter, Marienstr. 81

Sie schützen
ich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fussboden mit

Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.

Alleinverkauf für Bochum
Carl Behlmann
Tel. 26. Kortumstraße

---

ff. Süssrahmbutter
1.55

Tilsiter Käse
allerbeste Vollfettware
1.08

Mastgänse
gerupft, zartfleischig
1.08

Hasen
—.78
Preise ab hier pro Pfd.
Versand Postnachnahme
A. Schaefer
Ilsit.

Auto-Transporte
Stadt- u. Fernfahrten, Waggon-Abfuhr mit 5-t-Lastwagen führt aus
Möller,
Roonstr. 11. Tel. 1780



Korb-Möbel

bis zu den feinsten Ausführungen

Promenadenwagen
extra billig.
Sportwagen mit **20 Prozent**
Entgegenkommende Zahlungsweise
W. Ruelius, Bochum
Hattingerstrasse 50 Telefon 2163

Motorräder

O. E. C. Blackburne 350 ccm
Wanderer . . . . . 600 ccm
B. M. W. . . . . . 500 ccm
wenig gefahren, preiswert zu verkaufen.
Willy Picht, Motorfahrzeuge
Ruf 4495. Kaiserstr. 5.

Beachten Sie
dass augenblicklich die beste Zeit ist,
Pelzwaren
zur **Änderung** und **Reparatur** zu übergeben.
Kürschnerei H. Kemner
Bochum, Obere Marktstr. 27, Tel. 2186.
Verschoss. Felle werd. wie neu geblendet.

Rudolf Daub
Bochum, Kronenstrasse 20
Fernruf 2959
Aufzugsbau
Neu- u. Umbauten, Ausbesserungen. Ueberwachungen

Prima Ia. doppelt gekochtes
Leinöl
Ltr. **0.85,** sowie
Fußbodenfarben
in Büchsen von **1.50** an.
Selbst fachmännisch angerührte
Fußbodenlackfarben
in nur Ia. Qual. p. Kilo **1.55** u. **1.80**
Erhältlich im **Spezialgeschäft**
Gebrüder Mohr,
Nur Pieperstr. 12. Tel. 2992.
(an der Melnolphuskirche)
Gefässe sind mitzubringen. Durchaus fachmännische Bedienung und Beratung.

Wagen

zuverlässig im Gebrauch, Erzeugnis der Deutschen Industrie-Werke, A.-G., Berlin-Spandau, 5/20 PS., mit fünffacher Ballonbereifung, RM. **4825.**— für den offenen Viersitzer, RM. **5150.**— für die Limousine bei 25% Anz. und 12 Monatsraten
verkaufen
Gerthenrich & Wolf
Bochum, Hernerstr. 22.
Fernruf 3933.

Gründl. Unterricht
in einfacher, doppelter und amerikanischer Buchhaltung. Bilanzpraxis. Gewinn- und Verlust-Lehre. Ia. Ausbild. Mäß. Vergütung.
Bücherrevisor L. Kreutzer
Feldsieverstraße 110 II.

Der Blinden-Fürsorge-Verein
erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse
Hoffmann, Bochum
Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Flotel „Monopol"
Im grünen Saal
jeden Samstag u. Sonntag
4 Uhr-Moccastunde
und 8 Uhr
Schlachtfest-Abend

Flecklge, farblose
Ledersachen
Handtaschen, Koffer, Schuhe, Automäntel,
werden in allen Lederfarben neu aufgefärbt.
Färberei Galluschke
Wäscherei.
Läden in allen Stadtteilen



Schlimmer als schlechtes Sehen
ist scheinbar gutes Sehen, das jedoch nur durch Ueberarbeit der Augen möglich ist. Tragen Sie Augengläser vom Spezialisten. Kostenlose Augenuntersuchung.
Optiker C. Gillen
Bochum, Kortumstraße 15

Erstklass. Anthrazitkohlen
der Zeche **Heinrich-Ueberruhr,** Nuß I, II III, IV und **Eiformbriketts,** bester und sparsamster Hausbrand, besonders für Dauerbrenner, liefert zu billigsten Tagespreisen
Friedrich Rahmann, Ueberruhr
Fernspr. Kupferdreh Nr. 284 / Prov. Str. 15.

Erststellige Hypotheken
auf
Wohn- und Geschäftshäuser in guter Lage, Barauszahlung
vermittelt
P. Schepp, Südhellweg 13. Tel. 1610

Klavierstimmer
C. Kuenemann, Bochum, Kaiserstr. 4
Spezialhaus für Violinen.

Turnen Sport und Spiel

4. Blatt. — Nr. 249 | Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher | 23. Oktober 1926

Der Sport im Reich

Der kommende Sonntag gleicht im großen und ganzen dem des vergangenen Sonntags. An überragenden Ereignissen bietet er kaum etwas. — Hochbetrieb herrscht nach wie vor im Lager der

Fußballer.

In Westdeutschland ist reger Spielbetrieb. Im Berg.-Märkischen-Bezirk stehen 10 Mannschaften im Felde und zwar: Gruppe 1: D. S. C. 99 Düsseldorf — V. f. B. Remscheid. Solingen 95 — Sp. Vg. Ratingen. Gruppe 2: S. u. S. Elberfeld — Schwarz-Weiß Barmen. Germania Elberfeld — Turu Düsseldorf. S. C. Kronenberg — B. V. 04 Düsseldorf. — Der Tabellenletzte, Düsseldorf 99 bei 6:4 P. mit dem Tabellenletzten, Remscheid bei 0:8 P. im Kampfe. Es sollte nicht zu viel behauptet sein, wenn man die Düsseldorfer klar in Front erwartet. — Auf eigenem Gelände dürften die Solinger, die die fünfte Stelle in der Tabelle einnehmen, mit dem Tabellenzweitletzten fertig werden und sich vor den S. C. Sonnborn, der spielfrei ist, schieben. — Mit Schwarz-Weiß Barmen und dem S. u. S. Elberfeld treffen der Tabellenerste und -Zweite aufeinander. Die Barmer führen aus 5 Spielen mit 8:2 P. die Tabelle an, während Elberfeld aus 6 Spielen 7:5 Punkte erzielen konnte. Wenngleich die Elberfelder den Vorteil des eigenen Platzes genießen, erwarten wir die Schwarz-Weißen aus Barmen in Front. — Turu Düsseldorf muß nach Elberfeld zu den Germanen. Turu hat enttäuscht gegen Eller 04. Gehen die Düsseldorfer nicht ganz aus sich heraus, dann wäre mit der erwähnten Möglichkeit schon zu rechnen. — B. V. 04 Düsseldorf contra S. C. Kronenberg sprich: Tabellenzweitletzter gegen Letzter. Die Anhänger der Düsseldorfer schwören auf Sieg — der S. C. Kronenberg verlor seine sämtlichen vier Treffen — und so sollte man schließlich mit dem Sieg des B. V. rechnen. — Der Niederrhein-Bezirk schickt abermals 12 Vereine ins Feuer. Es spielen in der Gruppe A: Preußen Duisburg — Meiderich 06; V. f. v. B. Ruhrort — Duisburger Sp. V. Gruppe B: F. V. 08 Duisburg — Sp. Cl. Sterkrade; Meidericher Sp. V. — V. f. B. Bottrop; Union Hamborn — Sp. V. Homberg; Preußen Krefeld — B. V. Beeck. Gewinnen die Meidericher gegen Duisburg und gewinnt der Duisburger Sp. V. gegen den V. f. v. B. Ruhrort, was wir stark vermuten, dann haben die Ruhrorter den Meiderichern Platz zu machen. Fürwahr ein netter Sprung von dem sechsten auf den dritten Platz. Voraussetzung ist, daß unsere Diagnose stimmt. — Sp. Cl. Sterkrade heißt am Sonntag der Gegner. Die Steckrader gewannen drei und verloren zwei ihrer fünf absolvierten Spiele. Duisburg 08 auf eigenem Platze? Der Tabellenzweite, Meidericher Sp. V., trifft auf den Tabellenletzten den V. f. B. Bottrop, der hoch geschlagen den Rückzug antreten sollte. — Gleichfalls dürfte es Union Hamborn gelingen, den Vorletzten in der Tabelle, Homberger Sp. V. aus dem Felde zu schlagen. — Preußen Krefeld und B. V. Beeck kreuzen in Krefeld die Klingen. Ohne weiteres kann man den Krefeldern ein kleines Plus einräumen. — In den beiden ersten Gruppen des Rhein-Bezirkes kämpfen folgende Mannschaften um die Punkte: Gruppe 1: V. f. R. Köln — Sp. Vg. Köln-Sülz 07; Rhenania Köln — Mülheimer S. V.; Godesberger F. V. — Kölner S. C. 99. Gruppe 2: Viktoria Köln — Dürener Sp. V.; Lindenthaler F. V. — Bonner F. V.; C. f. R. Köln — Jugend Düren. Gruppe 3 spielen: M.-Gladbach-Lürrip — Borussia M.-Gladbach; Eintracht M.-Gladbach — Sp. V. Rheydt; V. f. B. Aachen — S. C. M.-Gladbach. — Der Mittelrhein-Kreis bringt: Rheinland Mayen — F. V. Neuwied; Koblenz 1900-02 — S. V. Elz; F. V. Neuendorf — S. C. Höhr; S. u. S. Vg. Andernach — F. V. Engers. — Der Westfalen-Bezirk sieht folgende Spiele vor: Gruppe Ost: Hammer Sp. Vg. — V. f. K. Hamm: Union Herford — V. f. L. 08 Paderborn Gruppe West: Union Recklinghausen — Borussia Rheine; S. V. Greven — Preußen Münster; S. C. 08 Münster — Viktoria Recklinghausen. — Der Südwestfalen-Bezirk schickt folgende Mannschaften ins Feld: Sportfreunde Siegen — Sp. Vg. Plettenberg; Sp. Vg. Hagen 1911 — V. f. B. Weidenau; Neheim 08 — Jahn Werdohl. — Im Bezirk Hessen-Hannover spielen: Nordgruppe: Sport Kassel — Einbeck 05; Göttingen 05 — S. C. 03 Kassel. Südgruppe: Kurhessen Kassel — Hermannia Kassel; Borussia Fulda — V. f. B. Gießen; Kurhessen Marburg — Hessen 09 Kassel. — Im

Rugby

findet am kommenden Sonntag in Heidelberg das traditionelle Repräsentativspiel Neckar gegen Main statt, das wohl in erster Linie interessieren dürfte. — Im

Hockeysport

findet am Sonntag ein großes Ereignis statt. In Basel mißt sich die deutsche Länderelf mit der schweizerischen Repräsentativmannschaft. Die deutschen Farben werden durch folgende Spieler vertreten: Linke Berlin, Franzkowiak Leipzig — Wöltje Hannover; Freyburg Leipzig — Theo Haag Frankfurt — Bodesheimer Leipzig; Faber Leipzig — Simon Leipzig; Boche Berlin — Stranzen Berlin — Schlemmer München. Den deutschen Spielern dürfte ein Erfolg wohl beschieden sein. Das letzte Spiel der beiden Mannschaften im Herbst 1925 in Frankfurt endete bekanntlich mit 4:1. — Auch im

Handball

steht ein wichtiges Repräsentativspiel und zwar Westdeutschland gegen Süddeutschland auf dem Programm. In der westdeutschen Kur- und Badestadt Aachen werden sich folgende Mannschaften gegenüberstehen: Westdeutschland: Orth Hagen; Solbach Barmen — Frohn Düsseldorf; Lindgens Köln — Friese Barmen — Bodecker Hagen; Pöthmann Barmen — Tucht Barmen — Rheinberg Aachen — Peters Aachen — Faber Oberhausen; Süddeutschland wählte die verstärkte Mannschaft des mehrmaligen süddeutschen Meisters: Trautwein Darmstadt; Reuter Darmstadt — Josulab Kaiserslautern; Allwohn Darmstadt — Götz Darmstadt — Veith München; Müller — Hennemann — Jans — Werner — Fiedler, sämtlich Darmstadt. Beide Verbände haben ihre stärksten Mannschaften gestellt. Die süddeutsche Mannschaft trägt am Samstag noch ein Probespiel gegen die Aachener Stadtmannschaft aus.

Das große Programm im engeren Bezirk!

Interessante Fußball- und Handballtreffen — M. B. V. Linden und Tus Bochum treffen sich im Hockey.

Fußball.

1. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

M. B. V. Linden — Sportfreunde 07 Essen.
Preußen Essen — Germania 06 (vorm.).
Essen 99 — Schwarz-Weiß.

Auf eigenem Platze erwarten die Märker die 07er aus der Kruppstadt. Zwei Mannschaften mit und etwa gleichen Systemen prallen hier aufeinander. Haben die Sportfreunde vergangenen Sonntag angenehm überrascht — versagten die Märker in Altenessen. Der M. B. V. ist z. Zt. unberechenbar. Warten wir daher ab.

Bereits am Vormittage muß die Bürgerelf nach der Seumannstraße in Essen. Auf eigenem Boden hatten die Adlerleute bisher die tollsten Ergebnisse erzielt. Inwieweit sich die Bochumer Vertretung behaupten wird, bleibt abzuwarten.

Schwer wird das Lokal-Derby auf der Hubertusburg. Essen 99 hat den Schwarz-Weißen-Leuten stets eine harte Nuß zu knacken gegeben. Auch für morgen läßt sich vorher schwer etwas sagen. Wir rechnen mit einem unentschiedenem Ergebnis.

(Gruppe 2.)

Erle 08 — Buer 07.
V. f. B. Alemannia — Gelsenkirchen 07.
Schalke 04 — Borussia Dortmund.

Einen schweren Kampf bedeutet das Buerer Lokal-Derby. Wir halten hier mehr zu den Erlern.

V. f. B. Alemannia hat sich endlich aufgerafft und dürfte gegen die „07er" aus Gelsenkirchen ein „Unentschieden" herausholen.

Das Treffen Schalke 04 gegen Borussia ist eine sichere Sache des Platzvereins.

2. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Viktoria Dortmund — Phönix.
T. S. V. Werne — S. V. Hattingen.
Hombruch 09 — Westfalia Bochum.
Witten 92 — Dortmund 08.

Die Citronen müssen nach der Bierstadt. Bei der nötigen Energie sollte es zum Siege langen.

Zwei gleichwertige Mannschaften führt die Begegnung Werne gegen Hattingen zusammen. Wir warten ab. —

Hombruch scheint eine gefährliche Falle zu sein. — Ihr Westfalen seid auf der Hut. Wir erwarten die Grünweißen siegreich zurück.

Der schwerste Kampf entbrennt in Witten. Witten 92 gegen Dortmund 08. Wir halten hier mit den „92ern".

(Gruppe 2.)

L. F. C. Laer — Preußen Wanne.
Castrop 02 — Merklinde.
V. f. B. Hörde — Marten.
Langendreer 07 — Harpen.

Auf eigenem Platze ist den L. F. Cern schwer beizukommen. Unverrichteter Dinge werden die Wanner Preußen wohl wieder abziehen müssen.

Castrop 02 wird Merklinde beide Punkte abnehmen.

Eine offene Sache ist der Kampf V. f. B. gegen Marten.

Wenngleich auch Langendreer 07 auf eigenem Platze kämpft, erwarten wir dennoch die Harpener Jungs siegreich zurück.

(Gruppe 3.)

Wanne 11 — S. C. Dahlhausen.
Sportfreunde Dortmund — Henrichshütte.
Westfalia Herne — S. V. Ehrenfeld.
Concordia — Germania Herne.

Wanne 11 hat auf eigenem Platze gegen S. C. Dahlhausen garnichts zu bestellen.

Unentschieden lautet unser Tipp im Kampf Sportfreunde gegen Henrichshütte.

Den schwersten Kampf haben die Ehrenfelder zu bestehen. Westfalia Herne ist z. Zt. wieder in Höchstform. Aber auch Ehrenfeld hat sehr angenehm überrascht. Vielleicht gelingt es den Strünkeder Leuten einen Punkt zu rauben.

Concordia muß sich sehr anstrengen wollen sie gegen die Herner Germanen bestehen. Wir halten hier zu den Gästen.

1. Gauklasse.

Bommern 05 — Altenbochum.
Rasensport — Gerthe.
V. f. B. Bochum — Stiepel.
V. f. B. Werne — Ober-Dahlhausen 16.
Weitmar 09 — Sprockhövel.

Wir erwarten Altenbochum, Werne und Weitmar in Front. Den Ausgang der übrigen zwei Begegnungen lassen wir offen.

2. Gauklasse.

Hordel — Welper.
Eppendorf — Heven.
Langendreerholz — Groß-Holthausen.
Querenburg — Herbede.
Riemke — Langendreer 07.

Unsere Tipps lauten hier: Welper, Eppendorf, Langendreerholz, Querenburg und Riemke.

Handball.

1. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Polizei Essen — Altenessen.

(Gruppe 2.)

Röhlinghausen — Westfalia Bochum.
Dortmund 95 — D. A. K. Dortmund.

(Gruppe 3.)

Wanne 04 — Gelsenkirchen 06.

Unsere Voraussagen lauten: Altenessen, Westfalia, D. A. K. Dortmund und Wanne 04.

Hockey.

M. B. V. Linden — Tus Bochum.

Auf den erneuten Ausgang dieser Nachbarbegegnung darf man mit Recht gespannt sein. -fa-

Bei der Gleichwertigkeit der beiden Gegner ist über den Ausgang des Treffens nichts zu sagen. — In der

Schwerathletik

ist das Hauptereignis der nach 2 Unentschieden zum 3. Male stattfindende entscheidende Gang um die deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen zwischen der A. S. V. Kreuznach und dem S. C. Marxorstadt Nürnberg. Für den 3. Gang hat man einen neutralen Ort und zwar Mainz ausgewählt. Eine Entscheidung wird es dieses Mal bestimmt geben, da bei einem nochmaligen Unentschieden die Gesamtzeit, die zur Erringung der einzelnen Siege notwendig war, gerechnet werden wird. — Im

Boxsport

nennen wir als wichtigstes Ereignis den in Aachen stattfindenden Länderkampf Westdeutschland — Belgien. Mit der Aufstellung von 4 Landmeistern von Westdeutschland und von Landmeistern von Belgien dürfte wohl die zur Zeit stärkste Klasse vertreten sein. Der Ringrichter Mulder Amsterdam wird in folgenden Kämpfen zu entscheiden haben: Fliegengewicht aufwärts: Kauli 2 Köln — Degang Belgien, Metzner Köln — Thon Belgien, Dübbers Köln — Buisset Belgien, Domgörgen Köln — Roth Belgien, Kievernagel Köln — Hendriks Belgien, Krüppel Krefeld — Stevens Belgien, Müller Köln — Deveis Belgien, Schönrath Krefeld — Sas Belgien. — Der Berufsboxsport kommt in den in Duisburg ausgetragenen Kämpfen, in deren Mittelpunkt die Begegnung zwischen dem westdeutschen Schwergewichtler Rudi Wagener Duisburg und Marcell Nilles Frankreich steht, zu seinem Recht. — Im

Schwimmsport

dürfte in Westdeutschland in erster Linie der Klubkampf Westfalen Dortmund gegen Sparta Köln interessieren. Der Kampf findet in Dortmund statt. —

Radsport.

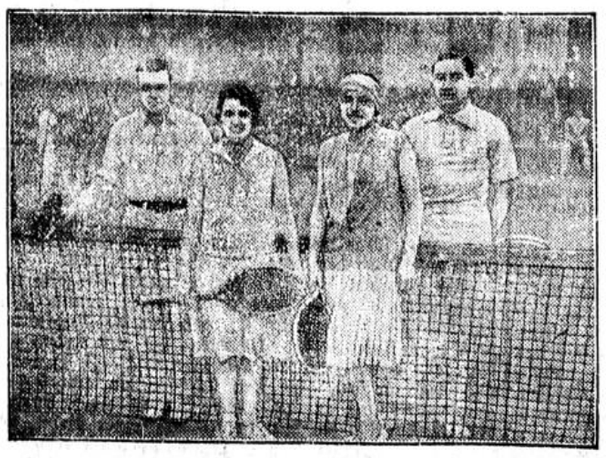
Der Berliner Sportpalast eröffnet am Sonntag die Berliner Wintersaison mit einem ausgezeichneten Programm, in dessen Mittelpunkt der „Preis der Nationen" steht. Die deutschen Farben werden in diesem Rennen von Fricke Hannover, Hahn Berlin, Gottfried Hannover, Schrage, Koch und Buschenhagen vertreten. Von den Ausländern nennen wir Kaufmann, Faucheux, Dewolf, Tonani, Leene, Spears und Bailey. Dem „Großen Preis der Nationen" geht ein „Großer Preis der Inländer" und ein „Großer Preis der Ausländer" voran. In Leipzig findet ferner die Bahn-Meisterschaft für Berufsfahrer und Amateure statt. — Im Ausland interessieren wohl am meisten die Berufsfahrer-Bahnrennen in Haarlem (Holland). Im Mittelpunkt dieser Bahnrennen steht ein Flieger-Dreikampf zwischen Moeskops Holland, Schilles Frankreich und Oszmella Deutschland. — Von den am Sonntag stattfindenden

Tagungen

nennen wir die in München stattfindende Sitzung des Deutschen Ski-Verbandes, die sich mit der Festsetzung der deutschen Skimeisterschaften 1926/27 befassen wird, ferner die in Dresden stattfindende General-Versammlung des Deutschen Bob-Verbandes. — Der

Pferdesport

wartet neben den üblichen Rennen mit einem großzügigen Reit- und Fahrturnier in der Dortmunder Westfalenhalle auf. Die Veranstaltung findet vom 23. bis 31. Oktober statt, und verspricht durch ihre großartige Besatzung und durch das glänzende Programm schon heute einen vollen Erfolg. Bisher sind ca. 1500 Meldungen eingegangen. In den Reit- und Dressurprüfungen, ferner in den Spring- und Fahrkonkurrenzen sind sämtliche namhafte Sportler des In- und Auslandes mit den bekanntesten Spring- und Dressurpferden vertreten.



Die vier Professionalen.

In New York haben jetzt die ersten Kämpfe der vier Amateur-Tennisspieler, die zum Berufsspiel übergegangen sind, stattgefunden.

Von links nach rechts: Vincents Richards, Mary Browne, Suzanne Lengien, Paul Feret.

Pferdesport.

Rennen zu Berlin-Grunewald am Freitag, 22. Oktober.

1. Rennen: 1. Majoran (M. Oertel), 2. Galeote, 3. Etzel. Tot. 27, Platz 12, 72, 18.

2. Rennen: 1. Csanad (v. Borke), 2. Onkel Otto, 3. Myron. Tot. 28, Platz 19, 24.

3. Rennen: 1. Dorn 11 (M. Oertel), 2. Bandola, 3. Zauberflöte. Tot. 39, Platz 19, 37, 46.

4. Rennen: 1. Märchenzauberin (v. Götz), 2. Exilia, 3. Erdferkel. Tot. 133, Platz 21, 18, 15.

5. Rennen: 1. Parnaß (Bismark), 2. Missa, 3. Rasvibr. Tot. 19, Platz 14, 26.

6. Rennen: 1. Mirko (Oertel), 2. Aufbau, 3. Imperator. Tot. 123, Platz 30, 84, 26.

7. Rennen: 1. Lucrezia (Moritz), 2. Chalzit, 3. Beleda. Tot. 77, Platz 33, 40, 19.

„Leistungsfähigkeit" das oft mißbrauchte Wort bei Möbelangeboten

hat nur dann seine Berechtigung, wenn geschmacklich und qualitativ einwandfreie Angebote die Preiswürdigkeit zur Grundlage haben, welche Sie bei uns finden.

Möbelhaus J. Kramm, Essen, *Limbecker Straße 97 — 99 — 101 — 103 und am Saalbau.*

Gold unter Menschenfressern.

Die Goldjagd, die jetzt in dem früheren Deutsch-Neuguinea eingesetzt hat, erfolgt unter Bedingungen, die von den früheren Goldfieberepidemien sehr verschieden ist. Man wußte schon unter deutscher Verwaltung, daß der sandige Boden der Quellen des Markham- und Bulolo-Flusses sehr goldhaltig war, aber die Ausbeutung war nicht gestattet, und nur kühne Abenteurer versuchten, häufig in der Verkleidung von Wilden, etwas von dem kostbaren Inhalt dieser Flüsse für sich zu gewinnen. Die goldhaltigen Gesteinsschichten dehnen sich aber über ein weites Gebiet im Herzen von Neuguinea aus, das bisher noch fast vollkommen unerforscht ist.

Ein Forschungsreisender, Robert M. Mac Donald, der selbst schon vor dem Kriege Gold in diesen unbekannten und gefährlichen Gebieten gewaschen hat, erzählt von den merkwürdigen Verhältnissen und Bewohnern dieses Goldlandes. „Die Stämme, die dies Gebiet inne haben," schreibt er, „sind alles Menschenfresser von besonders kriegerischem Charakter, und wenn es einigen erfahrenen Goldjägern, die ihre Sprache und ihre Tabu-Gesetze kannten, möglich war, mit ihnen im Guten auszukommen, so ist dies ganz unmöglich für die losgelassenen Herden von Glücksjägern, die jetzt sich in diese wilden Gebirgstäler stürzen. Die Wilden von Neuguinea sind große starke Menschen, oft über 6 Fuß hoch, kühn und behende wie Panther; sie werfen ihre vergifteten Speere mit erstaunlicher Sicherheit und fürchten nichts außer den unsichtbaren Teufeln ihres Stammes und den zornigen Geistern ihrer Ahnen. Sie sind nicht etwa blutdürstig und keine Menschenfresser aus Freude daran, aber die Stämme, die um die neuen Goldfelder herum leben, sind Kopfjäger, die von Menschen, die sie im persönlichen Kampf getötet haben, ein Stück zu sich nehmen, um dadurch in den Besitz ihrer Kräfte zu kommen.

Besonders schwierig ist es, sich in den Tabu-Gesetzen dieser Völker auszukennen. Ein Mensch oder eine Sache wird zuerst von dem Oberpriester aus irgendeinem Grunde für tabu erklärt. Jeder andere Mensch oder jedes andere Ding, die dann mit dem Tabu in Berührung kommen, werden ebenfalls tabu. Alle „Tabus", mögen sie heilig oder verflucht sein, werden von den Eingeborenen als Götter oder Teufel angebetet und sehr gefürchtet. Ein Mensch, der tabu ist, wird sofort getötet, weil man fürchtet, der Fluch könnte von ihm auf andere Menschen oder Dinge übergehen. Dem Weißen aber ist es kaum möglich, zu wissen, wie er die Tabus im täglichen Umgang vermeiden soll. Die Unwissenheit der Goldjäger, die sich jetzt in diesem Gebiet niederlassen, muß sie in Konflikt mit den Gesetzen der Wilden bringen und wird über kurz oder lang zu einem Gemetzel führen, wie dem furchtbaren von Mambare, das in den Tagen der ersten Goldgrabungen in Neuguinea stattfand.

Ein anderes großes Hemmnis liegt in dem Klima, das tropisch heiß und überaus feucht ist, so daß man sich in einer beständigen Dampfatmosphäre befindet. Außerdem werden die Fremden von höchst gefährlichen Blutegeln belästigt; grade die Egel an den Quellen des Markham-Flusses sind besonders wild und wirken wie richtige Vampyre. Die Nahrungszufuhr ist ebenfalls sehr beschwerlich. Die Nahrungsmittel müssen über hohe Gebirge auf den Schultern von Trägern gebracht werden. Der nächste Hafen, Morobe, der nur 80 Klm. von den Goldfeldern entfernt ist, enthält eine alte deutsche Radiostation und wird wahrscheinlich die Hauptstadt Neuguineas werden. Die alte deutsche Hauptstadt Rabaul ist 125 Klm. von den Goldfeldern entfernt, aber die Gebirge zwischen dieser Musterstadt und dem goldhaltigen Sand der Flüsse sind noch ganz unbekannt. Das schwerste Problem aber ist, wie man das Gold fortschaffen soll. Durch die unwegsamen Wälder und über die hohen Berge lassen sich größere Goldmengen nur dann transportieren, wenn die Eingeborenen als Träger ausgebildet werden. Vorläufig kann ein Goldsucher nur soviel mitnehmen, als er selbst fortzutragen imstande ist. Abenteurer von allen Teilen der Welt haben sich gegenwärtig auf die neuen Goldfelder gestürzt; Gesetze und Ordnung werden nicht beachtet, und es dürfte wohl noch eine lange Kette von Verbrechen und Bluttaten sich ereignen, bevor diese Goldschätze unter den Menschenfressern unter nomaken Bedingungen ausgebeutet werden.

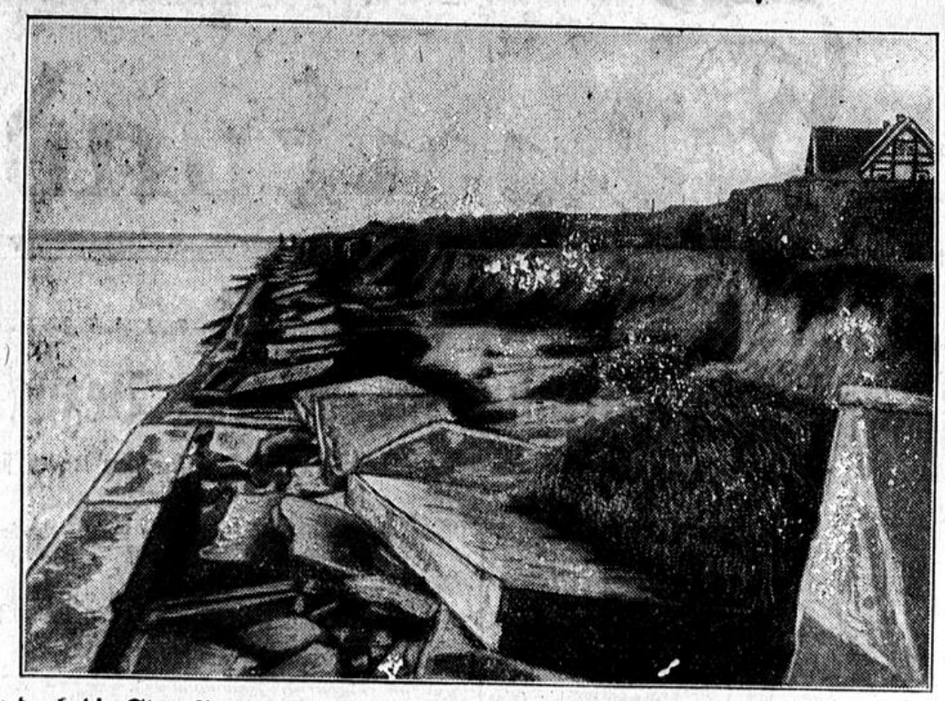
Verbergen von Juwelen.

Fassadenkletterer, die Damen des Nachts besuchen und ihnen in liebenswürdiger Weise ihre Juwelen abnehmen, bilden augenblicklich die berühmteste Verbrecherkategorie. Die Besitzerinnen kostbaren Schmucks haben also allen Anlaß dazu, sich vorzusehen und ihre Schätze gut zu verstecken. Nicht jede Dame bringt ihre Juwelen in die Stahlkammer einer Bank, denn die meisten wollen sich von diesen ihnen so teuren Kostbarkeiten nicht trennen. Deshalb sinnen sie auf andere Vorsichtsmaßregeln und haben manch sinnreiches Versteck ausfindig gemacht. Eine schöne und reiche Amerikanerin z. B., deren leidenschaftliche Liebe zu Perlen bekannt ist, hat eine besondere Methode, ihre Schätze zu sichern. Ihre Armbänder und Perlenketten, ihre Ringe und losen Steine liegen in einem Versteck, das sich in der Marmorwand ihres Badezimmers befindet. Durch einen Druck auf einen Knopf kann sie den Baderaum mit heißem Dampf füllen, so daß der Einbrecher, der sich hineinwagen würde, Gefahr läuft, langsam gedämpft zu werden.

Ein anderer sicherer Aufbewahrungsort für Juwelen läßt sich in den Pfosten einer massiv gebauten Bettstelle anbringen. Ein Teil des Pfostens ist ausgehöhlt und enthält eine halbkreisförmige Vertiefung, die zu entdecken auch dem schärfsten Auge nicht möglich ist. Durch Filigranverzierungen im Kupfer ist die Stelle, an der der [illegible] des Pfostens abgehoben werden kann, vollkommen verborgen. Jede Vertiefung der vier Bettpfosten ist mit Samt ausgeschlagen und enthält winzige Fächer, in die die Juwelen gelegt werden. Da gibt es besondere Fächer für Ringe, für Halsbänder usw. Gelegentlich wird auch die Holzvertäfelung des Boudoirs oder eines anderen Raumes zu solchen Verstecken benutzt. Es findet sich hier ganz unauffällig ein Geheimfach, zu dem der Zugang nur dem Wissenden möglich ist.

Man kehrt auch wieder zu den Geheimfächern in Schreibtischen zurück, in denen die Möbelverfertiger des 18. Jahrhunderts eine so große Geschicklichkeit entwickelten. In den Schreibtischchen werden Geheimfächer angebracht, die durch eine komplizierte Vorrichtung verschlossen sind und in denen sich große Mengen von Juwelen unterbringen lassen.

Die Sturmflut an der Nordsee.



Die durch die Sturmflut hervorgerufene Zerstörung der Strandmäuer und des Promenadenweges in dem Nordseebad Wyk auf Föhr.

Buntes Allerlei.

ck. **Die Friedensbrücke über den Niagara.** Die internationale „Friedensbrücke", die zwischen Fort Erie in Kanada und Buffalo in den Vereinigten Staaten erbaut wird, soll im Mai nächsten Jahres eröffnet werden als ein Denkmal des Friedens, der zwischen den beiden Ländern seit mehr als einem Jahrhundert herrscht. Bei den Bauten, die zu der Brücke hinführen, mußten die Forts von Buffalo und Erie vernichtet werden. Die Einweihung soll mit großen Feierlichkeiten erfolgen. Präsident Coolidge wird die Brücke einweihen und man nimmt an, daß England durch den Prinzen von Wales vertreten sein wird.

qu. **Wie die Natur ihre Bäume pflanzt.** In der Natur ist oft das schönste durch Zufall entstanden. Riesige, sagenhafte alte Eichen, zierliche Birken an malerischen Stellen, sie sind selten von Menschenhand gepflanzt worden. Vielleicht war es eine habgierige Krähe, die mehr Eicheln in ihrem Schnabel forttragen wollte, als es ihr möglich war, und so den Samen ausgeworfen hat, aus dem diese schönen alten Bäume gewachsen sind. Eine Walddtaube mag in der gleichen Art die Buchen gepflanzt haben; und bei den Eschen, die am Wege stehen, kann vielleicht ihr Same einmal an den Hufen eines Ochsen gehangen haben, der vor 40 bis 50 Jahren dort vorbeigetrieben wurde. Andere Bäume, wie Linde und Ahorn, lassen sich nicht auf solche gelegentlichen Freundschaftsdienste ein, sondern versehen ihre Samen mit Flügeln, damit sie nach Belieben dorthin fliegen können, wo es ihnen oder dem Wind gefällt.

Vom alten Goethe und vom jungen Bismarck, von Lola Montez und Metternich, von Ludwig Richter und vom Fürsten Pückler weiß Belhagen & Klasings Almanach zu erzählen, denn er ist in diesem Jahre ein Biedermeier-Jahrbuch geworden, nachdem er im vorigen Jahre rokokomäßig ausstaffiert war. Es unterscheidet diesen Almanach von vielen anderen, daß seinen Herausgebern immer wieder etwas Nettes einfällt, und daß sie die richtigen Leute finden, welche diese Einfälle in unterhaltender und reizender Weise verwirklichen. Dabei bietet der Almanach keinen einzigen Beitrag, der nur ein flüchtiges Interesse zu erregen vermöchte. Novellen, Aufsätze, Gedichte von den besten Namen wie Münchhausen, Adolf Paul, Friede H. Kraze, Kasimir Edschmid, Ottomar Enking, Oskar Bie, Prof. Wilh. Schüßler — um nur einige zu nennen — sie laden zu wirklichem Genuß ein. Allerliebst ist die Ausstattung von Erich M. Simon.

ck. **Ein großes Kohlenvorkommen in Kanada entdeckt.** Millionen Tonnen vorzüglicher Kohle, die den Kohlen in den Vereinigten Staaten überlegen ist, sind jetzt in dem Gebiet des Peace-River in der kanadischen Provinz Alberta entdeckt worden. Nach den Mitteilungen des Sachverständigen Mc. Dougall ist dieses neue Kohlenvorkommen das größte in Kanada, und der Abbau wird sich mit sehr geringen Kosten bewerkstelligen lassen.

d. **Eine Uhr, die ihre Sprache wechselt.** Das Spasskikloster in Moskau besitzt eine Uhr mit einem Glockenspiel, das im Laufe der Jahrhunderte merkwürdige Veränderungen durchgemacht hat. Die im Jahre 1491 von Pietro Antonio Solario hergestellte Uhr gefiel Peter dem Großen, der sie in Mailand sah. Er kaufte das Kunstwerk und sendete es nach Moskau. Der Holländer Clarius Premus, der beauftragt wurde, die Uhr zu reparieren, ließ sie holländische Weisen spielen. Im achtzehnten Jahrhundert wurde die Uhr einem deutschen Uhrmacher zur Reparatur übergeben. Dieser ersetzte die holländischen durch deutsche Melodien. Dem Zaren Nikolaus I. waren die Lieder des Glockenspiels zu idyllisch und er befahl, sie durch Militärmärsche zu ersetzen. Alexander II. wiederum, der weniger militärisch veranlagt war, ließ an Stelle der Militärmusik Zivilmusik treten. In den ersten Jahren des Sowjet-Regimes blieb das Glockenspiel stumm. Jetzt wurde es wieder in Gang gesetzt. Unter seinen Weisen ist nun die „Internationale".

ck. **Ein feiner Wink.** Der blinde Fabeldichter Pfeffel wurde öfter von einem sehr langweiligen Herrn besucht, der eintönig und ununterbrochen Dummheiten redete. Da sagte Pfeffel eines Tages zu ihm: „Aber, mein Herr, aus was für einem schlechten Buch lesen Sie mir denn da vor?" Dieser feine Wink blieb nicht ohne Wirkung: der Schwätzer kam nicht mehr wieder.

ck. **Das Ueber-Echo.** „Hier ist ein großartiges Echo," sagt der Führer zu dem Touristen auf der Bergspitze, und er ruft laut: „2 Glas Bier bitte!" Der Tourist lauscht gespannt. „Ich kann kein Echo hören," sagt er. „Nur Geduld," erwidert der Führer, „da kommt schon der Kellner aus dem Gasthaus mit dem Bier."

Zum Weltflug der „Norge".



Amundsens Nordpolschiff „Norge" wird demnächst mit der alten Mannschaft einen Flug um die Welt unternehmen, wobei der Nord- und Südpol überflogen werden soll. Amundsen selbst nimmt nicht an diesem Fluge teil.

Eingesandt

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Anspannung der Steuerschraube.

Der Pleitegeier ist im heutigen Wirtschaftsleben das geflügelte Wort geworden. Der Geier geht um, das merkt man so recht in und um Bochum. Der Geier schreit von jeder Giebelspitze.

Durch die rigorose Steuergesetzgebung wird der Mittelstand langsam, aber sicher erdrosselt. Obschon heute auch jeder Laie die trostlose Wirtschaftslage kennt, so scheinen trotzdem die Kommunalverwaltungen mit verbundenen Augen einher zu stolzieren. Es dürfte wohl an dieser Stelle beleuchtet werden, warum diese Kommunalverwaltungen trotz der brutalen Gewerbesteuerhandhabung mehr Ausgaben wie Einnahmen aufzuweisen haben.

Auch dem einfachsten Mann ist begreiflich, daß die unhaltbaren Zustände der Parteiwirtschaft in Staat und Gemeinden zum Ruin des Volkes führen müssen. Der Mittelstand hat in der Nachkriegszeit Unmenschliches hergeben müssen. Durch das System der heutigen Parteiwirtschaft wird das Volksvermögen geradezu verplempert. Ganz abgesehen von den Beamtenbeförderungen in Staat und Gemeinden, wodurch naturgemäß eine Erhöhung der Gehälter eintrat, leiden wir heute auch besonders an der Ueberspannung des Behördenapparates. Den armen gequälten Mittelstand tröstet man allenthalben mit dem salbungsvollen Zitat, daß wir ja den Krieg verloren hätten. Hierauf erwidern wir in gerechter Weise, ob der Krieg denn nur für den Mittelstand verloren gegangen ist? — Die Zahl arbeitet, auch diese morsche Gebäude muß zusammenbrechen. Wohl will der Mittelstand Steuern zahlen. Wohl will der Mittelstand am Volksganzen mithelfen, aber Gerechtigkeit soll und muß herrschen.

=h=

Bunte Bilder von gestern und heute

Spaziergänge eines Harmlosen.
Von Kobs.

Die beiden Ausgezeichneten.

Auf der Düsseldorfer Gesolei wurde der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei in Bochum für ihr ausgezeichnetes Bier und der Tabakfabrik F. D. Cramer in Bochum für ihre hervorragenden Tabakfabrikate die goldene Medaille zuerkannt.

Zwei bekannte Sorgenüberwinder
Sah man jüngst im blanken Festzylinder
Heimwärts schreiten von der Gesolei.
Beide, die nicht eben schlank von Taille,
Trugen stolz die goldene Medaille:
F. D. Cramers „Oehm" und „Schlegelbräu".

Mit Vergnügen stimm ich meine Leier,
Klangvoll zu begleiten diese Feier
Durch ein tiefempfundenes Poem;
Oft schon hatten mir in Reimesnöten
„Schlegel Pils und Gold" u. „Use Oehm".

Perlen hoben blinkend sich im Glase,
Holder Duft umringelte die Nase,
Und das Dichten ward zur Spielerei.
Nimmer wären mir so glatt entflossen
Meiner Reime blendend schöne Glossen
Ohne „Use Oehm" und „Schlegelbräu".

Aber — dieses möchte ich bemerken —
Nicht nur zu der Dichtung hehren Werken
Ist der beiden Hilfe angenehm.
Ueberall — im Osten und im Westen,
Süd und Norden — fordern unsere Besten
„Schlegelbräu" u. Cramers „Use Oehm".

Ob man geistig wirkt, ob mit den Händen,
Das ist einerlei, man wird's vollenden,
(Merkt es!) frisch und fromm und froh und frei,
Wenn, den Trägheitspunkt zu überwinden,
Diese beiden sich zur Stelle finden:
F. D. Cramers „Oehm" und „Schlegelbräu".

Tief in Schächten, wie in heißer Hütte,
Im Büro, in froher Menschen Mitte
Grüßt man sie, dieweil sie angenehm!
Alle, alle loben lustentglommen
(Nur die Abstinenten ausgenommen!)
„Schlegelbräu" u. Cramers „Use Oehm".

Schuster, Schneider, Metzger, Philosophen,
Bubikopfbeschneider, Dichter, Zofen.
Alle eilen frohentzückt herbei!
Näher, näher, Freunde, rückt zusammen!
Hoch die Krüge! Laßt die Pfeifen flammen!
Vivat „Oehm" und Vivat „Schlegelbräu"!

Und entsprechend diesem Volksgewühle,
Ledig meiner Muse Druckgefühle,
Schließe ich gemütvoll mein Poem.
Heil den Beiden, die in stolzer Taille!
Heil den Beiden mit der Goldmedaille!
Vivat „Schlegelbräu" und „Use Oehm"!

Aus guter alter Zeit.

Eine heitere Geschichte.

Ein Vorfahre von mir, der heute längst schon unter dem grünen Rasen schlummert, hatte eine Schwäche für Gerstensaft, den er mit Vorliebe in einer Nachbarortschaft zu sich zu nehmen pflegte. Die gute Wegstunde nach dort legte er zu Fuß zurück, während er für den Heimweg zur späten Nacht die Postkutsche benutzte. Dank dieser glänzenden Fahrgelegenheit kam es durchaus nicht darauf an, wenn er ein paar Glas über den Durst getrunken hatte. Sobald der schwere gelbe Wagen über das holperige Pflaster polterte und das Posthorn ertönte, brachten ihn seine Freunde in das vertraute Gefährt, dessen Kondukteur ihn gewissenhaft am Bestimmungsort auslieferte.

Das war eine lange Reihe von Jahren hindurch immer gut gegangen. Der liebe Vorfahre hatte also keinen Grund gehabt zu irgendwelchen Bedenken, daß die Sache einmal schief gehen könnte. Er schränkte darum das Maß seines Genusses nicht ein und trank, getreu dem Brauche der alten Deutschen, immer noch eins, noch eins, noch eins!

Wieder einmal an einem solchen Abend mußte es nun der boshafte Zufall wollen, daß die Postkutsche bei ihrer Ankunft vor der Schenke dermaßen überfüllt war, daß sie nicht einen einzigen Sitzplatz mehr bot. Es mußte deshalb den damaligen Bestimmungen gemäß ein sogenannter Beiwagen gestellt werden, in den mein lieber Ahnherr als einziger Passagier zu sitzen kam. Er lehnte bequem in die weichen Polster der geschlossenen Kutsche zurück und versank bald in einen tiefen köstlichen Schlaf.

Auf der nächsten Station angekommen, riß der Führer des Beiwagens den Wagenschlag auf, rief den Ortsnamen in das Coupe und begab sich zu kurzer dienstlicher Erledigung in die Posthalterei. Nach wenigen Minuten erschien er wieder, warf die Droschkentür zu, wendete um und trabte nach seinem Standquartier zurück. Hier schirrte er die Pferde aus, brachte sie in den Stall und schob den Wagen in eine alte Remise.

Als der liebe Vorfahre nach Stunden erwachte und seinen Rausch völlig ausgeschlafen hatte, wunderte er sich über die Düsterheit. Er rieb sich die Augen und dachte, es läge daran. Er reckte sich und streckte sich und fuhr entsetzt mit den Armen zurück, als er rechts und links anstieß. Er kam sich vor wie eingekerkert, wie eingeschnürt in die engen Wände eines dunklen Verließes. Wie ein Alp lag es auf seiner Brust, wie ein Brett vor seiner Stirn. Er konnte kaum atmen, so dumpf war die Luft. Und der Schreck riß ihm die Augen auf, riß seine Gedanken zusammen, und nun fing es bei ihm an zu dämmern, wurde lichter und lichter, bis ihm alles klar war — halb beschämt, halb erheitert. Er tastete sich aus dem Wagen, stolperte durch den dunklen Schuppen und huschte durch eine unverriegelte Tür in den werdenden Frühlingsmorgen hinaus. Er kam sich vor wie ein Dieb, der soeben von einen Einbruch kam und einen zweiten vorhatte. Denn auch zu Hause mußte er sich einstehlen, damit niemand etwas merkte von seinem unfreiwilligen Kampieren in der Wagenremise.

Bald darauf aber haben's alle erfahren, als sie neugierig in ihm drängten, garnicht mehr locker ließen und durchaus wissen wollten, warum er niemals mehr eins über den Durst [illegible]

Industrie, Handel u. Verkehr

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070--4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	22. Oktober Geld	22. Oktober Brief	21. Oktober Geld	21. Oktober Brief	Münzparität
Holland	Gulд.	100%	167,90	168,32	167,86	168,28	0,170
Belgien	Frank.	100%	11,77	11,81	11,93	11,97	0,80
Norwegen	Kron.	100%	105,14	105,40	104,37	104,63	1,120
Dänemark	„	100%	111,68	111,96	111,71	111,99	1,125
Schweden	„	100%	112,18	112,46	112,21	112,49	1,125
Italien	Lire	100%	18,29	18,33	18,51	18,55	0,80
England	Pfund	100%	20,35	20,49	20,35	20,40	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100%	12,54	12,58	12,77	12,81	0,80
Schweiz	„	100%	80,94	81,14	81,02	81,22	0,81
Spanien	Pes.	100%	63,64	63,80	63,77	63,93	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,23	59,37	59,21	59,35	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,42	12,46	12,42	12,46	0,81
Ungarn	„	100%	5,88	5,90	5,88	5,90	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Das Weltwirtschaftsmanifest. — Amerikas Vorbehalte. — Noch kein Grund zu unbeschränktem Optimismus. — Fortdauer der Börsenhausse.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Abermals ist es die Erwartung internationaler Verständigung, die die Zuversicht in eine fortschreitende Gesundung des deutschen und des gesamten europäischen Wirtschaftslebens immer mehr verstärkt. Auf Genf, Tholry und Romsey ist jetzt ein Wirtschaftsmanifest führender Persönlichkeiten der ganzen Welt gefolgt, das aufs neue mit großer Eindringlichkeit die Notwendigkeit der Beseitigung der vielfachen Gegensätze und Sonderbestrebungen betont, die schon viel zu lange die europäische Wirtschaft schwer benachteiligen und die notwendige Gesundung hinten anhalten. Wenn man auch die große Bedeutung dieses einstweilen rein theoretischen Schrittes nicht unterschätzen darf, so muß man doch einschränkend darauf hinweisen, daß gerade von amerikanischer Seite noch immer mancherlei Vorbehalte gemacht werden und daß auch sich sehr bald herausgestellt hat, daß bei weitem nicht alle maßgeblichen Führer der Finanz und der Wirtschaft, deren Namen ursprünglich als Unterzeichner genannt worden sind, das Manifest tatsächlich mit ihrer Unterschrift versehen haben. Auch hier wird hauptsächlich von amerikanischer Seite eine nicht zu übersehende abwartende Haltung eingenommen. Trotz aller Vorbehalte bedeutet das Manifest zweifellos einen verheißungsvollen Schritt, der geeignet ist, die Zuversicht in eine fortschreitende Gesundung besonders der deutschen Verhältnisse zu verstärken, zumal die durch die Bildung der internationalen Rohstahlgemeinschaft bereits sehr erfolgreich gewesenen Verhandlungen über eine industrielle Verständigung einzelner Länder fortdauern und ebenfalls weitere gute Resultate erhoffen lassen. Insbesondere wird eine Einbeziehung der bis jetzt noch abseits stehenden englischen Großindustrie und namentlich der englischen Eisen- und Kohlenwerke, die günstige Auswirkung derartiger Abmachungen in der Praxis noch wesentlich vermehren. Wie sehr hierbei die Gerüchte den Tatsachen vorauseilen, beweist eine allerdings sehr bald wieder dementierte Meldung, daß sogar die Schaffung eines internationalen Bankentrustes zur Erwägung stehe, für dessen Kapitalhöhe man die überphantastische Summe von nicht weniger als zwei Milliarden Pfund Sterling, also über 40 Milliarden Mark, zu nennen wußte. Tatsache ist, daß unter den Berliner Großbanken und auch zwischen den Hauptbank-Instituten im Reiche verschiedentlich Pläne erwogen werden, die auf eine Herbeiführung einer engeren Gemeinschaft aus Gründen der jetzt von allen Seiten hochgepriesenen Rationalisierung, das heißt, Verbilligung der Betriebskosten, abzielen. Auch in verschiedenen Industriezweigen ist man unentwegt bemüht, durch Verschmelzungen gleichartiger Werke den bisherigen Mangel an Rentabilität und Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt, durch Ermäßigung der Preise zu beheben. Die Schaffung eines Trustes der größeren deutschen Waggonfabriken und einer engeren Verbindung in der Elektrizitätsindustrie gelten andauernd als bevorstehend. In der Linoleum-Industrie ist die Verschmelzung führender Werke in diesen Tagen zur Tatsache geworden. Besonders beachtenswert ist die jetzt in feste Formen gebrachte Lösung der großen Gruppe Linke-Hoffmann-Lauchhammer, die allerdings mehr der Finanznot gehorchend zur Schaffung der Mitteldeutschen Stahlwerks-Gesellschaft führen wird, von der schon seit längerer Zeit die Rede war, namentlich im Hinblick auf die Gründung des großen rheinischen Stahltrustes. Auch innerhalb der Rhein-Elbe-Union sollen nunmehr die noch vorhandenen Restbetriebe zu einer völligen Verschmelzung kommen, unter Ausscheidung der Siemens-Schuckert-Gruppe, die schon bei der Errichtung des Stahltrustes beschlossene Sache war. In Anbetracht dieser zahlreichen Ereignisse und Erwartungen hat sich auch an der Börse die Hausseb ewegung abermals fortgesetzt und zeitweilig sogar ein ungestümes Tempo angenommen. Die führenden Spekulationspapiere erfuhren neue ungewöhnlich große Kurssteigerungen, bei Umsätzen, die alles bisher dagewesene wesentlich überholen. Die großen Banken fahren fort, der Spekulation ansehnliche Summen zur Verfügung zu stellen, die wohl besser der Wirtschaft, namentlich den noch immer unter Geldschwierigkeiten leidenden mittleren und kleineren Gewerbetreibenden zugeleitet werden sollten. Aber auch öffentliche Gelder fließen, wenn auch immer nur für kurzfristige Anlagen, dem Geldmarkt in hohem Maße zu, sodaß die Zinssätze der letzten Tage ungeachtet des näherrückenden Ultimo von neuem eine ansehnliche Verbilligung erfahren haben. Trotzdem bemächtigte sich der Börse, wenn auch bis jetzt nur vorübergehend, wiederholt eine gewisse Angst vor der Ueberspannung ihrer Kräfte durch Ueberladung der Spekulation mit Haussever pflichtungen. Hierdurch erklären sich die zeitweiligen Gewinnsicherungen und die hiermit verknüpften mehrfachen heftigeren Schwankungen des Kursstandes, die nicht selten von einem Tage zum anderen 5—10 Proz. und erheblich darüber ausmachen. Wie aber die Kauflust der außenstehenden Kreise sich unentwegt fortsetzt, so gewann auch die Festigkeit der Börse immer wieder die Oberhand mit der Wirkung, daß auch die Kurse stets aufs neue nach oben streben.

Ein Farbstoffkartell in England.

Es wird angekündigt, daß die vier größten britischen an der Farbstoff-Fabrikation interessierten Gesellschaften Brunner, Mond & Co., die Nobel-Industrie, die British-Dyestuffs-Corporation und die United-Alkali-Co. im Bearif stehen, ein Kartell mit einem Kapital von 100 Millionen Pfund Sterling zu bilden. Die Verhandlungen sind so gut wie abgeschlossen.

Hoesch – Köln-Neuessen.

Beim Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G. in Dortmund gestaltete sich das Geschäftsjahr dem Bericht zufolge bis in den April hinein so ungünstig wie nie zuvor. Die Gesellschaft sei gezwungen gewesen, einige Walzenstraßen teilweise oder ganz stillzulegen. Im Januar und Februar habe die Monatserzeugung der Stahlwerke ihren tiefsten Stand erreicht. Von diesem Zeitpunkt an sei eine langsame Besserung eingetreten. Zur Ergänzung ihres Erzeugungsprogramms erwarb die Gesellschaft 70 Proz. des Kapitals des Werdohler Stanz- und Dampfhammerwerks Adolf Schlesinger, Kommanditgesellschaft und die Aktienmehrheit der Spezial-Blechwalzwerks-A.-G. in Dortmund-Hafen.

Nach Vornahme der als angemessen bezeichneten Abschreibungen von 5 713 872 ℳ (6 314 080 ℳ) beträgt der Gewinnanteil aus der Interessengemeinschaft mit dem Köln-Neuessener Bergwerksverein 2 136 638 ℳ (779 932 ℳ), wozu der Vortrag mit 779 932 ℳ tritt. Davon werden 2 715 000 ℳ als 5 Proz. Dividende auf 54,3 Mill. Mark Stammaktien sowie 30 000 ℳ als 5 Proz. Dividende für 1924-25 und 1925-26 auf die 300 000 ℳ Vorzugsaktien Gruppe 1 gezahlt und 171 570 ℳ vorgetragen. Die Vorzugsaktien Gruppe 2 bleiben gemäß der früher von der Hauptversammlung genehmigten Abmachung der beiden Gesellschaften ohne Dividende. Zur Beseitigung schwebender Kredite und Verstärkung der Betriebsmittel ist eine hypothekarisch sichergestellte Inlandanleihe im Betrage von 18 Mill. Mark aufgenommen worden, deren Einführung an der Berliner Börse beantragt ist. Die Anleihe ist ausgegeben zum Kurse von 94½ Proz., mit 8½ Proz. zu verzinsen und läuft 25 Jahre; vom Jahre 1931 an kann sie ganz oder teilweise gekündigt werden. In der Bilanz erscheinen Bergwerke und Hüttenwerke bei 5 936 162 ℳ (12 561 720 ℳ) Zugang und 5 713 872 ℳ (6 314 080 ℳ) Abschreibungen mit 70 989 771 ℳ (70 767 481 ℳ) und Beteiligungen infolge der oben erwähnten Erwerbungen auf 14 475 856 ℳ (10 746 359 ℳ) erhöht. Weiter werden u. a. aufgeführt: Wertpapiere 172 500 ℳ (49 385 ℳ), Barbestand und Wechsel 228 908 ℳ (387 695 ℳ), Schuldner 35 188 053 ℳ (19 710 905 ℳ), Vorräte 9 840 291 ℳ (11 460 292 ℳ) und anderseits Gläubiger 28 364 730 (28 987 186 ℳ), bei 18 Mill. Mark Anleihe und unverändert 14,5 Mill. Mark gesetzlicher Rücklage, 10,5 Mill. Mark sonstigen Rücklagen und 55,35 Mill. Mark Aktienkapital. Die ersten sechs Monate des laufenden Geschäftsjahres hätten ein besseres Ergebnis als der Durchschnitt des Jahres 1925-26 gebracht. Die Belebung des In- und Auslandsmarkts habe weitere Fortschritte gemacht. Auf der Tagesordnung der zum 18. Nov. einberufenen Hauptversammlung steht u. a. auch ein Antrag auf Abänderung des Gesellschaftsvertrages betreffend Stimmrecht der Vorzugsaktien, wozu der Bericht keine Mitteilung enthält.

Beim Köln-Neuessener Bergwerksverein ist die Förderziffer von 1 712 000 To. auf 2 122 200 To., also um 410 200 To. gestiegen ohne entsprechende Vermehrung der Belegschaft, die nur um 9,3 Proz. gegen das Vorjahr erhöht wurde. Die Kokserstellung blieb entsprechend der Lage der Eisenindustrie um 13 Proz., also recht erheblich, gegen das Vorjahr zurück. Entsprechend geringer war auch die Herstellung an Teer, Reinbenzol und Reinammoniak.

Köln-Neuessen verteilt eine Dividende von 5½ Proz. auf die Stammaktien. Nach Abschreibungen von 3,34 Mill. Mark (i. V. 4,04 Mill. Mark) verbleibt ein Reingewinn von 3,19 Mill. Mk., bestehend aus dem Gewinn aus der Gemeinschaftsrechnung mit Hoesch, dem vorjährigen Vortrag von 780 000 ℳ und 270 000 ℳ Dividende auf Hoesch-Portefeuilleaktien. Dieser Reingewinn kommt fast ganz zur Ausschüttung auf ein Kapital von 54,3 Mill. Mark Stamm- und 360 000 ℳ Vorzugsaktien 1. Reihe, welch letztere 6 Proz., auch für das Vorjahr, erhalten. Die Bilanz zeigt nur geringe Veränderungen. Gläubiger haben von 6,26 auf 4,9 Mill. Mark nachgelassen, während Außenstände gestiegen sind. Der Status ist also weiter gebessert. Beteiligungen erhöhten sich um 1,5 auf 9,58 Mill. Mark durch Beteiligung an Syndikatsgesellschaften und bei der Firma Eicken & Co. Die Hauptversammlung von Köln-Neuessen findet am 19. November statt.

* **Anleihe der Stadt Düsseldorf.** Die Stadt Düsseldorf steht vor dem Abschluß einer Inhaberanleihe im Betrage von 10 Millionen Mark, die von einer Düsseldorfer Bankengruppe unter Führung der Deutschen Bank in der nächsten Zeit begeben wird. Der Ausgabekurs wird 92 Prozent, die Verzinsung 7 Prozent betragen.

* **Weitere Zunahme der deutschen Rohstahlgewinnung im September.** Nach den Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Berlin, betrug die Rohstoffgewinnung des Deutschen Reiches im Monat September 1 144 182 Tonnen gegen 1 141 316 Tonnen im Vormonat August und 875 932 Tonnen in derselben Zeit des Vorjahres. Von der September-Produktion entfallen auf Rheinland-Westfalen 925 003 Tonnen gegen 923 462 Tonnen bezw. 699 069 Tonnen. Im Hauptindustriegebiet Rheinland-Westfalen wurden davon an Thomaseisen 466 932 Tonnen gegen 462 468 Tonnen im Vormonat erzeugt und basischer Siemens-Martinstahl 432 991 Tonnen gegen 436 295 Tonnen im Vormonat. Bei einem Vergleich der ersten 9 Monate dieses Jahres mit derselben Zeit des Vorjahres ist aber immer noch eine Minderproduktion von 1,08 Mill. To. zu verzeichnen, denn die deutsche Rohstahlgewinnung betrug von Januar bis September 8 605 937 Tonnen gegen 9 639 765 To. in derselben Zeit des Vorjahres.

* **Harkortsche Bergwerke und chemische Fabriken Aktien-Gesellschaft in Gotha.** Der Rohertrag pro 1925-26 beläuft sich auf 518 349 (719 270) ℳ. Demgegenüber beanspruchten Generalunkosten 177 712 (177 535) ℳ, Steuern 150 786 (229 833) ℳ und Zinsen 14 637 (0) ℳ. Nach Abschreibungen von 170 168 (168 990) ℳ verbleibt einschließlich Vortrag aus dem Vorjahre von 16 751 ℳ ein Reingewinn von 21 797 (148 137) ℳ, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. (Im Vorjahre wurden je 5 Proz. Dividende auf die Vorzugsaktien, Stammaktien und Genußscheine verteilt.) Aus dem Jahresbericht erfährt die Oeffentlichkeit erstmalig, für welche Zweige der Wirtschaft das Unternehmen nach Fortfall ihres alten Aufgebekreises Rohprodukte der chemischen Industrie herstellt. In dem Rechenschaftsbericht der unter einer neuen Geschäftsleitung arbeitenden Gesellschaft heißt es: Der Absatz unserer Erzeugnisse erfuhr in dem abgelaufenen Geschäftsjahre einen Rückgang dadurch, daß derjenige Zweig der Kunstseidenindustrie, der für eins unserer Spezialprodukte als Hauptverbraucher in Frage kommt, infolge der auf dem Gebiete der Kunstseidenherstellung eingetretenen Veränderungen seine Abrufe zum Teil einstellte, zum Teil wesentlich eingeschränkte. Zwecks Reorganisation der Betriebe mußten wir unser Werk Heinrichshall auf die Dauer von vier Monaten stillegen. Der Betrieb ist inzwischen wieder aufgenommen worden. Unter diesen Umständen sind wir leider nicht in der Lage, unseren Aktionären einen Abschluß vorzulegen, der die Ausschüttung einer Dividende gestattet.

* **Aus dem Wintershall-Konzern.** Auf dem zum Wintershall-Konzern gehörenden Kaliwerk Neubleicherode wurde jetzt die letzte Schicht verfahren. Annähernd 300 Bergleute sind entlassen worden.

* **Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne m. b. H.** Die Angriffe gegen die Bilanz der Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne m. b. H. haben dem Aufsichtsrat zu einer nochmaligen Erörterung derselben unter Hinzuziehung des vereidigten Sachverständigen Veranlassung gegeben. Der Aufsichtsrat hat einstimmig die Richtigkeit der Bilanz erneut festgestellt.

* **Gewerkschaften Sachsleben und Sicilia, Köln.** Die Kure der beiden Schwestergewerkschaften, die an den Börsen zu Essen und Düsseldorf in der letzten Zeit in starker Nachfrage standen, sollen bekanntlich gegen 7 Aktien einer neu zu gründenden Aktien-Gesellschaft umgetauscht werden. Anscheinend sind die für die Durchführung bislang noch bestehenden formalen Schwierig-

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 22. Oktober.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	5200	5400
Alte Hase	210	249	Gottessegen	950	1050
Caroline	2275	2350	Heinrich	4000	4200
Carolus Magnus	7600	7850	Joh. Delmelsb.	1900	—
Constantin d. Gr.	46000	50000	König Ludwig	38000	39500
Diergardt	3100	3300	Langenbrahm	18000	19000
Ewald	52000	54000	ver. Schür. Cbar.	—	—
Glückaufsegen	2500	2800	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	43000	—	Wilh. Mevissen	3900	4200

Kohlenaktien.

Adler Kohle	69,0	73,0	Magdeb. Bergw.	000,0	00,0
Gelsenk. Bergw.	170,0	000,0	Niederrh. Berg.	71,0	73,5
Harpen. Bergw.	000,0	180,0	Köln-Neuessen	000,0	000,0
Lothring. Bergb.	98,0	100 0			

Braunkohlenkuxe.

Bellerhammer	—	—	Vesta	4600	4800
Bruckd. Nietleb.	3950	4100	**Aktien**		
Gute Hoffnung	2950	3050	Zukunft	000,0	000,0
Leonhardt	8100	8300	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe.

Alexandershall	6250	6500	Hindenburg	—	7900
Asse	3300	3450	Hope	1750	1900
Beienrode	750	800	Hugo	—	8500
Bergmannssegen	10600	11200	Hüpstedt	1125	—
Braunsch. Line.	1800	2000	Immenrode	950	—
Burbach	2400	2550	Johanneshall	850	—
Carlsfund	—	—	Kaiseroda	10300	10600
Carlshall	—	575	Mariaglück	1550	1700
Desdemona	2800	3000	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	1775	1950	Oberhof	—	—
Erichssegen	3200	3400	Ransbach	—	—
Felsenfest	1125	—	Reinhardsbrunn	—	2200
Friedrichroda	—	—	Rässing-Bernt.	4250	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	3350	—
Gebra	2200	—	Salzmünde	300	330
Glückauf Sond.	5700	5850	Schwarzburg	825	900
Gross. Wilh. Er.	1350	—	Siegfried I u. II	1050	1150
Günthershall	750	850	Siegfried Gies.	—	7900
Hansa Silberb.	2750	3100	Thüringen	700	—
Hedwigsburg	—	230	Volkenroda	2600	2750
Heiligenroda	5150	—	Walbeck	350	400
Heimboldhaus.	550	650	Wilhelmshall	2600	—
Herfa	850	—	Wilh.-Oelsburg	775	875
Heringen	1125	1200	Wintershall	—	—
Hildasglück	400	—			

Kaliaktien.

Adler Kali	40,0	43,0	Krügershall	120,0	122,5
Hallesche Kali	000,0	000,0	Niedersachsen	81,0	83,0
Hannover Kali	37,0	00,0	Ronnenberg	39,0	41,0
Heidburg Vorz.	00,5	00,0	Salzdethfurt	00,0	—
Friedrichshall	00,0	121,0	Wittekind	74,0	77,5
Kali-Industrie	142,0	147,0			

Unnotierte Werte.

Balcke Masch.	00,0	00,0	Kabel Rheydt	000,0	000,0
Dahlbusch	136,0	138,0	Uerding. Wagg.	00,0	00,0
Deutsch Lux	800,0	000,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	290,0	000,0	Schleg. Brauer.	000,0	000,0

Berliner Börsenkurse vom 22. Oktober 1926

	22.	21.		22.	21.		22.	21.		22.	21.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	118,2	118,2	Hösch Stahlw.	154,5	154,7	Rhein. Braunk.	252,0	253,0
Barmer Bankv.	140,2	142,0	Chem. F. Heyden	118,5	119,5	Hohenlohe	27,0	25,3	Rhein. Metallw	0,0	0,0
Berl. Handelsges	235,0	233,5	Chem. Ind. Gels.	103,0	103,2	Holzmann Phil.	139,7	140,7	Rh. Nassau Berg	00,0	000,0
Comm. u. Privath.	164,7	163,2	Cont. Cautosch.	130,0	130,0	Howaldswerke	00,0	0,0	Rhein. Stahlw.	173,0	172,2
Darmstädt. Bank	243 2	244,2	Daimler Mot.	96,5	96,7	Humboldt Masch.	72,2	71,0	Rhein. Textil	63,0	62,0
Deutsche Bank	185,2	186,2	Delmenh. Linol	185,0	185,0	Ilse Bergbau	186,0	180,5	Rh.-Westf. Kalk	129,0	125,0
Disconto-Ges.	173,2	174,0	Dessauer Gas	158,2	159,0	Junghans Gebr.	98,0	99,0	Rh.-Westf. Elekt.	182,0	182,0
Dresdner Bank	160,8	162,5	Dtsch.-All. Tel.	90,0	90,2	Kahla Porz.	97,0	98,0	Rh.-Westf. Spr.	123,0	122,0
Reichsbank	165,0	163,5	Dtsch. Luxemb.	176,0	176,0	Kali Aschersleb.	157,2	153,0	Riebeck Montan	165,7	163,5
			Dtsch. Erdöl	176,5	177,5	Kalker Masch.	74,7	71,0	Rombach. Hütte	13,2	13,0
Brauereiaktien:			Dtsch. Gl.u. Spieg.	27,0	28,0	Klöckner	141,2	140,5	Rosenth. Porz.	120,0	121,2
Schultheiß Patzenh.	247,0	279,5	Dtsch. Jute Spin.	100,0	0,0	Knorr-Bremse	142,0	140,0	Rositzer Braunk.	93,0	96,0
Boch. Viktoria	119,0	118,0	Dtsch. Kabel	113,5	112,5	Köln-Neuessen	164,0	162,8	Rositzer Zucker	84,0	83,7
Dortm. Aktien	199,0	199,0	Deutsche Kall	129,5	125,5	Köln-Rottweiler	164,7	163,0	Rütgerswerke	129,7	132,0
Dortm. Ritter	292,0	286,0	Deutsche Masch.	112,4	112,7	Körting Gebr.	101,0	110,5	Sachsenwerk	116,2	117,0
Dortm. Union	226,0	229,0	Dtsch. Schachtb.	122,0	119,5	Küppersbusch	150,2	157,0	Sächs. Cartonf.	62,7	63,2
Glücks. Gelsenk.	121,5	121,5	Dtsch. Steinzeug	151,0	151,0	Lahmeyer & Co.	145,2	146,2	Salzdetfurth	192,0	188,0
Müser Langendr.	56,0	59,0	Dresd. Gardin.	113,0	114,3	Laurahütte	84,5	87,6	Sarotti Schokol.	155,2	156,2
Schleg. Bochum	173,0	168,0	Dürkopp	75,0	71,2	Lindes Eismasch.	158,0	163,0	Scheidemandel	45,0	45,5
Wicküler Küpp.	201,5	201,0	Dynamit Nobel	155,5	157,5	Lothr. Portl.-C.	0,0	0,0	Schering	235,0	240,0
			Elektr. Braunk.	174,8	170,2	Linke-Hoffmann	81,5	83,4	Schuckert Co.	142,0	142,5
Schiffahrtsaktien:			Elektr. Lieu. Kraft	163,7	164,5	Ludw. Loewe	202,0	198,7	Schwelm. Eisen	000,0	—,—
Dtsch.-Austr. D.	200,0	199,0	Eruemann-W.	64,5	64,2	Lüdensch. Met.	93,0	92,2	Seebeck Schiff	56,7	54,0
Hamb.-Am. Pak.	179,7	178,0	Eschw. Berg	175,0	174,0	Magdeb. Bergw.	148,0	154,7	Siegen-Sol. Guss	63,5	62,2
Hamb. Südamer	177,7	170,5	Essener Steink.	174,7	173,0	Mannesm. Mulag	5,0	5,0	Siemens-Halske	205,7	203,7
Hansa-Dampf.	229,6	224,0	Faber Bleistift	101,7	102,0	Mannesmann	170,0	165,0	Stettiner Vulkan	63,0	62,6
Kosmos	207,5	208,0	Fahlb. List & Co.	116,3	114,5	Mansfeld. Bergb.	138,0	137,5	Stöhr Kammg.	146,2	146,8
Nordd. Lloyd	174,8	169,5	L. J. Farbenind.	330,0	328,0	Marx Portl.-C.	0,0	0,0	Stoewer Nähm.	90,2	93,7
			Feldmühle Pap.	156,0	158,0	Masch. Baum	00,0	82,0	Stolberg Zink.	159,8	159,2
Industrieaktien:			Felten u. Guill.	168,4	169,2	Masch. Buckau	134,8	138,0	Stollwerck	126,2	130,0
Aachener Leder	26,0	26,5	Flender Brücken	14,5	16,2	Masch. Kappel	12,5	13,0	Thale Eisen	0,0	—,—
Adlerwerke	107,0	106,5	Flensb. Schiffsb.	44,7	43,2	Mayer Herm. T.	123,0	123,0	Thoeris Oel	105 8	104,7
Alexander-Werk	78,3	77,2	Gaggenau, Eisen	45,0	46,0	Mech. Web. Lind.	204,0	200,0	Tietz Leonh.	111,5	110,7
Allg. Elektr.-Ges.	165,8	165,2	Gelsenk. Bergw.	177,0	172,0	Dr. Paul Meyer	—,—	—,—	Tuchf. Aachen	105,2	106,0
Ammendorf. P. p.	200,0	202,0	Gelsk. Gusstahl	30,0	29,8	Meyer Kauffm.	64,0	64,0	Union Bauges.	83,2	83,0
Anglo Continent	105,5	103,5	Gerresh. Glasp.	146,0	146,5	Mix & Genest	130,0	130,0	V. Dtsch. Nickel	173,7	174,0
Annener Gusst.	39,0	39,0	Ges. f. elektr. U.	183,0	184,0	Motoren Deutz	75,5	74,7	V. Glanzst. Elbf.	321,0	323,0
Augsb. Nürnberg	105,5	102,0	Gladb. Textil	—,—	—,—	Mülh. Bergw.	153,5	152,0	Vogtländ. Masch.	84,5	90,0
Balcke Masch.	0,0	0,0	G adb. Wollind.	132,5	132,5	Nation. Autom.	104,5	104,0	Vorwohl. Pfl.-C.	145,5	145,0
Bamag	60,0	59,0	Glas Schalke	154,0	154,0	Neckarwerke	120,5	122,0	Wanderer Fahr	202,7	200,0
Baroper Walz	103,0	000,0	Goldschmidt	142,5	141,5	Neptun Schiffsw.	0,0	0,0	Warst. Gruben	164,0	164,0
Basalt A.-G.	97,0	96,2	Görlitz. Waggon	23,5	22,2	Niederlaus. Kohl.	171,0	166,6	Weser A.-G.	0,0	0,0
Bedburger Woll	0,0	0,0	Gothaer Waggon	28,0	29,5	Nordd. Wollkäm.	151,5	150,2	Westereg. Alkali	171,5	166,5
Bemberg Bmw	207,0	206,0	Gritzner Masch.	117,0	123,0	Oberschl. Bed.	87,7	83,5	Westf. Dinnend.	80,0	83,4
Bergm. Elektr.	163,0	163,7	Hackethal Draht	95,0	95,0	Oberschl. Caro	—,—	—,—	Westf. Drahtw. L.	56,0	60,0
Bing Nürnberg	70,0	70,2	Hannov. Masch.	89,7	89,7	Oberschl. Koks	136,8	137,2	Westf. Kupfer	80,0	80,2
Boch. Gusstahl	177,5	176,1	Hannov. Waggon	13,2	13,5	Oeking Stahlw.	59,5	59,5	Wicking Zement	136,0	136,0
Böhler u. Co.	0,0	00,0	Hansa-Lloyd	67,2	65,7	Orenst. & Koppel	123,0	123,0	Wickrath Leder	76,5	71,2
Bösperde Walz.	63,0	62,8	Harburger Eisen	81,2	81,2	Osnabr. Kupfer	61,0	60,0	Witten. Gussst.	58,0	60,0
Braunk. u. Brikett	168,7	170,0	Harkort Bergw.	63,0	64,0	Phoenix Bergw.	135,5	135,2	R. Wolf	73,6	73,7
Braunsch. Kohle	188,7	185,0	Harpen. Bergw.	183,5	182,7	Phoenix Braunk.	98,7	95,0	Zeitzer Maschin.	158,0	152,0
Bremer Vulkan	94,0	94,0	Harmann Masch.	42,5	42,2	Pintsch Jul.	128,5	130,0	Zellstoff Waldhof	201,0	199,7
Bremer Wollk.	146,7	146,2	Heckmann-C.	87,0	86,2	Poege Herm.	111,0	111,2	Zwickau Masch.	57,8	58,0
Buderus Eisen	112,4	111,2	Hemm. Portl.-C.	197,0	200,0	Pongs Spinnerei	43,0	00,0	Dtsch.-Ostafr.-G	230,0	235,0
Busch Lüdensch.	92,0	94,0	Hilpert Masch.	74,0	71,0	Presto-Werke	130,0	135,0	Otavi-Minen	36,8	37,0
Busch Waggon	77,0	76,7	Hirsch Kupfer	128,7	129,0	Reisholz Papier	197,0	209,5			

Nimphius Schirme sind von besonderer Güte und Preiswürdigkeit

ICH BESCHIRME SIE

Durch eigene Fabrikation – Grösste Leistungsfähigkeit!

Ph. Nimphius

Nur Bongardstr. 18

(neben der Tonhalle)

Telefon 3775

keiten inzwischen behoben worden, so daß aller Voraussicht nach, wie wir erfahren, die Gründung der Aktien-Gesellschaft in den nächsten Tagen vor sich gehen wird. Die Aktien der Gesellschaft sollen ab 1. Januar 1927 dividendenberechtigt sein.

* **R. Wolf A.-G., Magdeburg.** Vor dem Gewerbegericht Aschersleben klagten die Arbeiter der früheren Aschersleb ener Maschinenbau A.-G. gegen die Gesellschaft als jetzige Besitzerin des Werkes, die das Aschersleb ener Werk stillegte, auf Entscheidung. Das Gewerbegericht stellte sich auf den Standpunkt, daß eine Betriebsstillegung im Sinne des Betriebsrätegesetzes nicht in Frage komme und die Entlassung eine unbillige Härte sei. Die Gekündigten und Entlassenen seien weiter zu beschäftigen oder zu entschädigen. Es kommen insgesamt für die Angestellten 30 000 RM. und für die Arbeiter 100 000 RM. in Frage.

* **Daimler—Benz A.-G., Stuttgart.** Wie wir erfahren, schweben Verhandlungen mit Finanzleuten, die den Zweck haben, die Flugzeugbauabteilung der Daimler Werke in Sindelfingen, in der die Daimler Leichtflugzeuge hergestellt werden, vom Automobilbau ganz abzutreten und daraus eine eigene Gesellschaft zu bilden, die mit hinreichendem Kapital ausgestattet sein wird, um den Bau dieser Flugzeuge im Großen aufnehmen zu können.

Berliner Börsenbericht.

Anfangs freigende, später schwankende Kurse.

Berlin, 22. Okt.

Die Spekulation zeigte sich heute bereits anfangs und im Verlaufe in erhöhtem Maße anscheinend im Zusammenhang mit den Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die allzustarke Aufnahme von Auslandskrediten abgabelustig doch trat dies angesichts der vom Auslande und aus rheinischen Kreisen vorliegenden großen Kaufaufträge in Schiffahrts-, Kali-, Farben- und einzelnen Montanwerten nicht in Erscheinung. Die Kurse setzten mit wenigen Ausnahmen mit durchschnittlichen Erhöhungen von 1—2 Proz. ein unter Bevorzugung von Schiffahrtsaktien, die 5 bis 8 Prozent in die Höhe gingen. Die Börse beschäftigte sich stark mit Gerüchten über einen bevorstehenden Schiffahrtstrust, in dem die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd aufgehen soll, Pläne, deren Ausführung noch in weiter Ferne liegen. Bankaktien wiesen Besserungen bis zu 1 Prozent auf, Darmstädter und Nationalbank 3 Prozent höher. Für Farbenindustrie regten bei einer Steigerung von nahezu 5 Prozent die Verhandlungen in Amerika und der sich in der englischen chemischen Industrie vollziehende Zusammmenschluß an. Am Montanmarkt waren Mannesmann und Rheinische Braunkohlen um 4—5 Prozent weiter gesteigert. Von Kaliaktien erzielten einzelne Papiere Erhöhungen von 3—5 Prozent. Mit Besserungen von 3 bis 5 Prozent sind auch Elektr. Lieferung, Siemens & Halske, Akkumulatoren und Ludwig Loewe-Aktien hervorzuheben. Das Geschäft wurde im Verlaufe nach Erledigung der Kaufaufträge und auf Verkäufe der Spekulation hin etwas ruhiger. Der Kursstand senkte sich um 1—2 Prozent, vereinzelt auch mehr. Die Stimmung wurde unsicher bei schwankenden Kursen. Schiffahrtsaktien blieben gut behauptet. Am Rentenmarkt waren wenig Veränderungen. Vorkriegsanleihen leicht abgeschwächt. Von Auslandsrenten waren Türken, Serben, Lissaboner Stadtanleihe und Russen leicht gebessert. Die Geldsätze waren unverändert, vielfach aber unterschritten. Privatdiskont unverändert.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 22. Okt.

Die erneute Befestigung der Frachtsätze von Amerika nach dem Kontinent veranlaßte eine Erhöhung der Ciffpreise um 25 Guldencents, trotzdem die Grundpeise billiger geworden sind. Das schwache Angebot von Inlandsweizen und die schlechte Versorgung der Mühlen hatten im Verein mit der Unmöglichkeit des Bezuges von Auslandsweizen ein Anziehen der Preise um 2 bis 3 M für effektive und für Lieferungsware zur Folge. Die schwächere Liverpooler Eröffnungsmeldung blieb ohne Einfluß. Roggen ist vom Inlande spärlich offeriert, konnte aber seinen Preisstand nur behaupten. Für Weizen und Roggen besteht Nachfrage für den Export, aber die Schwierigkeit der Material- und Frachtenbeschaffung läßt Abschlüsse nicht zustandekommen. Weizenmehl war bei ruhigem Geschäft um 25 Pfg. pro Sack erhöht. Roggenmehl zu unveränderten Preisen wenig angeboten. Hafer und Gerste blieben bei mäßigem Angebot und auch Nachfrage in den Preisen unverändert.

Getreidemarkt.

* **Dortmund, 21. Okt.** Inl. Weizen 29—29,25 M, inl. Roggen 24—24,25 M, beides gesund, trocken, westfälischer Hafer 21 M, pommerscher Weißhafer 23—24 M, inl. Gerste nicht notiert, ausl. Weizen 33—36 M, ausl. Roggen 27—28 M, ausl. Hafer 22—25 M, ausl. Gerste 21—22 M, Platamais 19—19,50 M, Cinquantinomais 20,50—21 M, Bäckermehl 42.50—43,50 M, Weizenmehl 39,50—41 M, Roggenmehl 36,50—37 M, ostpreußisches Roggenmehl 35—36 M, Weizenkleie 10,50—12,50 M. Tendenz: Bei steigenden Preisen und knappem inländischen Angebot fanden größere Umsätze statt. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilogr. in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen waggonfrei Dortmund. Die Preise für Rauhfutter wurden nicht notiert.

Zum Neubau des Schlachthofs.

Die Entwicklung des deutschen Schlachthofwesens.

Von Schlachthofdirektor Dr. **Frickinger**, Bochum.

In die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts fällt die Entstehungszeit der deutschen Schlachthöfe. Die Räume, die bis dahin zur Abschlachtung und Zerteilung der Schlachttiere dienten, konnten nicht als solche bezeichnet werden, verdienten höchstens den Namen Schlachtstätten. Bauart und Einrichtung dieser alten Schlachthäuser waren derart primitiv, daß sie auch den bescheidensten hygienischen Ansprüchen nicht genügten. Das Auftreten von Fleischvergiftungen, von Trichinenepidemien, die Feststellung der Entstehung der Bandwurmkrankheit durch den Genuß finnigen Fleisches usw. taten das ihrige, um unter dem Drucke der öffentlichen Meinung der preußischen Regierung endlich Veranlassung zu geben, durch geeignete Maßnahmen diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu bereiten. Sie erließ im Jahre 1868 ein Gesetz, das den Städten die Errichtung von öffentlichen Schlachthöfen im Interesse der Volksgesundheit dringend empfahl. Seinen vollen Wert erhielt dies Gesetz aber erst durch die Novelle von 1881, welche den schlachthofbauenden Städten die erforderliche Sicherheit für die Rentabilität der Schlachthöfe durch den obligatorischen Schlachthauszwang brachte. Die Städte entschlossen sich nun nach und nach, die vorhandenen alten Schlachtstätten durch neue Anlagen, die den Anforderungen der Regierung entsprachen, zu ersetzen bezw. dort, wo bisher noch in den Privatschlachthäusern der Metzger geschlachtet wurde, Zentralschlachthöfe zu errichten. Auch die Stadt Bochum konnte sich einem solchen Druck auf die Dauer nicht verschließen, und es war

Bochum unter den Ruhrstädten eine der ersten,

welche einen Schlacht- und Viehhof errichteten. Seine Eröffnung erfolgte im Jahre 1877.

Diese ersten Schlachthofanlagen zeichneten sich zunächst noch durch große Einfachheit aus, sowohl in architektonischer Hinsicht wie namentlich in Bezug auf ihre technischen Einrichtungen. Den enormen Fortschritten der Technik und den wachsenden Ansprüchen der Hygiene konnten natürlich auch die Schlachthöfe ihre Tore nicht verschließen.

Als wichtigste Neuerung ist zunächst die Einrichtung von Kühlräumen zur Frischerhaltung des geschlachteten Fleisches zu nennen. Anfangs erfolgte die Kühlung desselben in Eishäusern unter Verwendung natürlichen Eises. Von dieser Art Kühlanlagen kam man aber sehr bald wieder ab, da die Leistungen nicht den gehegten Erwartungen und den ziemlich hohen Unterhaltungskosten entsprachen. Die von Prof. Dr. von Linde Ende der 70er Jahre zur Einführung gebrachte maschinelle künstliche Kühlung bewirkte eine vollständige Umwälzung in der Fleischversorgung und damit in der Einrichtung der Schlachthöfe, zumal sie sich auch in hygienischer Beziehung der Natureiskühlung weit überlegen erwies. Man kann sich heute einen modernen Schlachthof ohne Kühlhaus garnicht denken und selbst kleinste Anlagen sind mit maschinellen Kühlanlagen ausgestattet.

Die wachsenden Ansprüche auf gesundheits- und seuchenpolizeilichem Gebiet erheischten zahlreiche Verbesserungen in den Schlachthöfen. Insbesondere war es das im Jahre 1902 in Kraft getretene Reichs-Fleischbeschaugesetz, das grundlegende Bestimmungen über die

Fleischuntersuchungen

brachte und damit den Schlachthöfen in erster Linie den Charakter hygienischer Anstalten gab.

Daß die Errungenschaften unserer hochstrebenden Technik auf die Ausgestaltung des Schlachthofbetriebes nicht ohne Einfluß bleiben konnten, ist erklärlich. In erster Linie mußten sie nutzbar gemacht werden, um dem Schlächter sein körperlich sehr schweres Handwerk möglichst zu erleichtern; zum anderen sollten sie aber auch einer schnellen Erledigung des Schlachtgeschäftes, also einer erhöhten Leistungsfähigkeit des Betriebes, der Schaffung von Sicherheitsvorrichtungen für das im Schlachthof tätige Personal und nicht zuletzt einer raschen und humanen Tötung der Schlachttiere dienlich gemacht werden. Dieser humanen Tötung der Schlachttiere sucht man durch sinnreiche Einrichtungen zum Festhalten der Tiere und Vervollkommnung von Tötungsapparaten gerecht zu werden. Ersterem Zwecke dienen insbesondere die sogenannten Schweinefallen, in denen die zu tötenden Schweine so festgelegt werden, daß die nachfolgende Betäubung sicher und ungehindert vorgenommen werden kann. Die Tierschutzbewegung war unablässig bestrebt, Methoden ausfindig zu machen, die dem Tiere einen raschen, sicheren und schmerzlosen Tod zu bereiten imstande sind. Die der eigentlichen Blutentziehung vorangehende Betäubung erfolgt in einem modernen Betriebe heute nur noch mit dem Bolzenschußapparat, der alle die genannten Bedingungen ausgezeichnet erfüllt.

Der städtische Schlachthof in Bochum,

der, wie schon oben erwähnt, im Jahre 1877 eröffnet wurde, erfüllt die an einen modernen Betrieb zu stellenden Anforderungen schon längst in keiner Weise mehr. Die an der Bödestraße gelegene Anlage befand sich zur Zeit ihrer Inbetriebnahme noch außerhalb der eigentlichen Innenstadt; heute liegt sie mitten im besten Villenviertel, in der Nähe unseres Stadtparks und bringt natürlich nicht zuletzt infolge seiner veralteten Einrichtungen der Umgebung manche Belästigung. Eine solche Einrichtung gehört eben vor die Tore einer Stadt.

Ursprünglich war der Schlachthof mit einem Viehhof verbunden, den man aber aus heute unverständlichen Gründen nach kurzer Zeit seines Bestehens wieder eingehen ließ. Heute befindet sich auf seinem Gelände das Straßenbahndepot. Im Laufe der Jahre wurden an der für die damalige Zeit genügend großen Anlage verschiedene Neu- und Umbauten vorgenommen. So wurde 1888 die Kleinvieh- und Schweineschlachthalle durch einen Anbau vergrößert, zwischen Kleinvieh- und Großviehschlachthalle durch Ueberdachung eine Art Verbindungshalle geschaffen. 1894 errichtete man ein Kühlhaus mit Kesselanlage und Maschinenhaus, 1901/02 eine sogenannte Vorkühlhalle, die aber, da sie nicht kühlbar ist, nur als Abstellraum bezeichnet werden kann. Es folgten dann noch ein Häutelager, ein Freibankgebäude und Quarantänestallungen für das aus dem Auslande eingeführte Vieh. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Großviehschlachthalle mit einer Hochtransportbahn zur Abfuhr der geschlachteten Rinder nach dem Kühlhaus ausgestattet wurde.

Alle diese An- und Umbauten vermochten jedoch dem durch die zunehmende Vergrößerung der Stadt bedingten gesteigerten Betriebe nicht gerecht zu werden. An den Hauptschlachttagen herrschte in den engen und nicht genügend hellen Räumen ein oft lebensgefährliches Gedränge. Das Kühlhaus vermochte die riesigen Fleischmengen nicht mehr aufzunehmen, die Kühlmaschinen waren am Ende ihrer Leistungsfähigkeit. Die Fleischuntersuchung war nur unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen durchzuführen; kurz gesagt, die Zustände waren unhaltbar geworden. Man entschloß sich deshalb zur Errichtung einer neuzeitlichen, großen Anlage im Norden der Stadt, in der Gemarkung Hamme. Die Pläne waren ausgearbeitet, man hatte mit den ersten Erdbewegungen auf dem neuen Gelände begonnen, da kam der Weltkrieg und machte dem Vorhaben ein schnelles Ende.

In der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit gingen dann die Schlachtungen bekanntlich stark zurück, infolgedessen konnte die alte Anlage räumlich noch genügen, zumal ja auch unsere finanzielle Lage die Errichtung eines Neubaues garnicht in Frage kommen ließ.

Nach Aufhebung der Zwangswirtschaft jedoch steigerte sich der Betrieb wieder wesentlich und heute haben wir nahezu wieder Friedensverhältnisse. Es hat sich in der Nachkriegszeit infolge seiner zentralen Lage

Bochum zum großen Umschlagplatz für Fleisch und Fleischwaren

entwickelt und zeigt auch nach dieser Richtung aufsteigende Tendenz. Kein Wunder, daß die Mängel der alten Schlachthofanlage sich jetzt in noch erhöhtem Maße zeigen und die Verhältnisse zu unhaltbaren und auf die Dauer nicht zu verantwortenden haben werden lassen. Es mußte deshalb der Plan der Errichtung eines Neubaues der Gesamtanlage erneut aufgegriffen und gefördert werden. Dank der unablässigen Bemühungen unseres Finanzdezernenten ist es gelungen, das zum Neubau erforderliche Kapital auf dem Anleihewege flüssig zu machen. Der Ausführung des Bauvorhabens sind nunmehr die Wege geöffnet, die Vorarbeiten zum Projekt bereits in Angriff genommen.

So steht zu hoffen, daß nunmehr auch die Stadt Bochum eine großzügig angelegte, allen neuzeitlichen Ansprüchen in Bezug auf Hygiene und Betriebssicherheit gerecht werdende Schlachthofanlage erhalten wird.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 24. Oktober 1926.

Sammlung für die Evangelische Frauenhilfe in Potsdam.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Pastor Lic. Schmidt; 9.45 Uhr: Past. Glebe; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Lic. Schmidt; Taufstunde 3 Uhr: Past. Bockamp. Mittwoch Reformationsfestgottesdienst 9 Uhr: Past. Lic. Schmidt. — **Lutherkirche.** 9.45 Uhr: Past. Schmidt II; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Hardt. Mittwoch, Reformationsfestgottesdienst 9 Uhr: Past. Glebe. — **Friedenskirche.** 9.30 Uhr: Past. Ritter; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Winnacker. Mittwoch, Reformationsfestgottesdienst 9 Uhr: Past. Ritter. — **Pauluskirche.** 9.45 Uhr: Past. Klose; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Bockamp; 5.15 Uhr: Past. Lic. Schmidt. Mittwoch, Reformationsgottesdienst 9 Uhr: Past. Winnacker. — **Vereinshaus.** Mittwoch 9 Uhr Reformationsfestgottesdienst: Past. Hardt. — **Krankenhauskapelle.** 9.30 Uhr: Past. Bockamp.

6. Pfarrbezirk (Dibergstraße 46): Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Ehrenberg. 4—6 Uhr Jungmädchenverein (Fortsetzung). Dienstag 5 Uhr Jungschar; 8 Uhr Chorstunde. Donnerstag 8 Uhr Gemeindebibelstunde.

7. Pfarrbezirk. Sonntag 3 Uhr Jungmädchengruppe; 5 Uhr Jungmännergruppe. Montag 6 Uhr Frauenhilfschor. Dienstag 4 Uhr Jungschar; 8 Uhr Jungmädchengruppe Singen. Mittwoch 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Jugendheim); 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Castroper Straße 282); 8 Uhr Jungmädchengruppe Handarbeit. Samstag 5 Uhr Jungmännergruppe Turnen.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr, Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr, Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr, Vereinshaus. Donnerstag 8.15 Uhr, Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14; Donnerstag 8 Uhr: Dibergstraße 46.

Kirchenchöre. Christuskirche: Montag 8.15 Uhr die Damen, 8.45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8,15 Uhr im Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8.15 Uhr.

Christlicher Verein junger Männer, Ottostraße 14. Sonntag 18. Jahresfest. 8 Uhr morgens Blasen vom Turm der Melanchthonkirche, 8.45 Uhr Morgenwache durch Bundesgauwart Romann im Heim, anschließend gemeinsamer Gang aller Mitglieder zur Melanchthonkirche mit Festpredigt von Herrn Past. Falkenroth; 3.30 Uhr Familienfestfeier im großen Saal des Evang. Vereinshauses, Mühlenstraße, mit Festansprache von Herrn Dr. Berg, außerdem gesangliche und turnerische Darbietungen. Montag bis Samstag je abends 8 Uhr Evangelisationsvorträge durch Herrn Dr. Berg in der Melanchthonkirche (Themen s. a. a. Ort). Sonntag, abds. 8 Uhr, Beteiligung an der Gemeindereformationsfeier mit Hauptansprache von Herrn Dr. Berg. Zu allen diesen Veranstaltungen sind uns Gäste herzlich willkommen. Die Abendveranstaltungen fallen in dieser Woche sämtlich aus

Evang. Jungmännerverein Wartburg von 1852 E. V. Heim: Zimmer des Evang. Vereinshauses, Mühlenstraße 25. Samstag 5 Uhr Werkstunde, Alleeschule. 4.30 Uhr Erste Jungschar; 5.30 Uhr Jungschar Wartburg; 8 Uhr Helferstunde. Sonntag Kirchgang; 11.30 Uhr Bücherei; 2 Uhr Leibesübungen auf dem Waldeck-Spielplatz; 5 Uhr Jugendabteilung (Jung-Wartburg); 8 Uhr Jungmännerkreis.

B.-K. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten) Bochum, Weilenbrink. Samstag 4.15 Uhr Bücherausgabe; 4.30 Uhr Jungschar; 6 Uhr Aeltere.

Christlicher Verein junger Mädchen, Heim: Marthahaus, Bergstr. 26. Sonntag nachm. 4 Uhr nimmt die Jugendgruppe und ältere Abteilung an dem Jahresfest des Christlichen Vereins junger Männer, Ottostraße, im Vereinshaus Mühlenstraße teil. Montag 4 Uhr Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Marthahaus; abends 8 Uhr Missionsstunde für die ältere Abteilung im Marthahaus, Zimmer 7.

Weggenossenkreis. Jeden Montag nachm. 4 Uhr Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Marthahaus, jeden Montag abend 8 Uhr Zusammenkunft der älteren Weggenossen im Weilenbrink.

Jugendbund für entsch. Christentum, Friedenskirche. Sonntag 3 Uhr Versammlung für jung und alt. Dienstag 8 Uhr Gesangstunde. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Freitag 8 Uhr Freundeskreis.

Stadtmission, Joachimstraße 8. Sonntag 8.30 Uhr Gebetsvereinigung; 2 Uhr Sonntagsschule; 5 Uhr Evangelisationsversammlung; 6.30 Uhr Jugendbundstunde für Jungfrauen; 8.15 Uhr Jugendbundstunde für Jünglinge; 8 Uhr Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal, Evangelisationsversammlung.

Kirchl.-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. 10 Uhr Sonntagsschule; 1.30—3 Uhr Posaunenchor; 3—5 Uhr Gemischter Chor; 5,15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 6 Uhr Gebetstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund.

Zweigverein des ostdr.-evang. Gebetsvereins. Bochum. Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr nachm. Versammlung.

Missionsfrauenverein. Dienstag 3 Uhr Vereinshaus.

Altenbochum. 9.45 Uhr: Past. Schmerkotte; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. — Sonntag 4 Uhr Jungmännerverein im Lutherhaus; 4 Uhr Jungmädchenverein in der Kinderschule; 7.30 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus. Montag 8 Uhr Chor des Arbeitervereins.

Bochum-Hamme. Kirche. 8 Uhr: Past. Simon; 9.45 Uhr: Jugendpfarrer Pawlowski, Bielefeld (18. Jahresfest des Christlichen Vereins junger Männer); 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kraemer; 11.15 Uhr Bücherausgabe im Kirchsaal; 1.30 Uhr Taufstunde. — **Wegescheid.** 9.45 Uhr: Past. Simon; 11.15 Uhr Kindergottesdienst und Taufstunde; 2 Uhr Posaunenchor im Kirchsaal; 4—6 Uhr Vereinsstunde des Jungmännervereins; 3 Uhr Jungmädchenverein Wegescheid; 4 Uhr Jungmädchenverein „Bethanien" (Kindergarten Von-der-Recke-Straße); 5 Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyck. CVJM. hat um 3.30 Uhr Familienfestfeier im Evang. Vereinshause.

Hofstede-Riemke. 8 Uhr: Past. Pitsch; 10 Uhr: Past. Mühge; 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Pitsch; 12 Uhr Taufstunde. Mittwoch 9 Uhr Schulgottesdienst zur Feier des Reformationsfestes: Past. Mühge. Freitag 8 Uhr Bibelstunde: Past. Pitsch; 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 9,45 Uhr: Past. Falkenroth; 11.30 Uhr Kirchentaufen und Kindergottesdienst. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund; 8 Uhr Gemeinschaft. Mittwoch 8 Uhr Gemeindebibelstunde. Freitag 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. — **Petrikirche.** 10 Uhr: Past. Reckert; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Mittwoch 9 Uhr Reformationsfestgottesdienst für die Schuljugend. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor. Montag abend 8 Uhr Posaunenchor.

Weitmar. 7.30 Uhr: Past. Görß; 9.30 Uhr: Past. Sassenberg; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Kirchentaufen; 3 Uhr Jungmädchenverein; 5 Uhr Blaukreuzverein. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar-Nord. 9.30 Uhr: Past. Dieckhoff; 10.45 Uhr Kirchentaufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde: Past. Deppe. Donnerstag 8.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst: Past. Deppe.

Hiltrop. 10 Uhr: Vikar Achenbach; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Freitag 8 Uhr: Bibelstunde. — Evang. Jungmännerverein. Sonntag 2—4 Uhr Vereinsstunden. Dienstag 8—9.30 Uhr: Vereinsstunden; 9.30 Uhr: Aeltere Abteilung. Freitag 8 Uhr Turnen. Jungfrauenverein. Montag 7.30 Uhr: Vereins- und Bibelstunde. Frauenverein. Donnerstag 2.30 Uhr; 5 Uhr Chorsingen. Kirchenchor: Mittwoch abend 8 Uhr. Posaunenchor: Donnerstag abend 8 Uhr.

Harpen. 10 Uhr: Past. Paulmann; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufstunde; 4 Uhr Jungmädchenverein; 5 Uhr Evang. Arbeiterverein. Montag 8 Uhr Handarbeit. Mittwoch 8 Uhr Gesangstunde, Jungmädchen. Dienstag 8 Uhr Frauenhilfschor. Freitag 6 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung. Mittwoch morgens 8.30 Uhr Schulreformationsgottesdienst.

Gerthe. 10 Uhr: Jahresfest der kirchl. Gemeinschaft: Past. Frle aus Altenbochum; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; 3 Uhr Nachversammlung in Bethanien. Dienstag 10 Uhr: Reformationsjugendgottesdienst, unter Mitwirkung der Schülerchöre. Mittwoch 7.30 Uhr: Gemeinschaft. Donnerstag 3 Uhr: Frauenhilfe.

Uemmingen. 9.30 Uhr: Missionar Maus; 10.45 Uhr Kirchentaufen; 11 Uhr Kindergottesdienst: Missionar Maus. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 3 Uhr Arbeitsstunde in der Frauenhülfe; 8 Uhr Jungmädchenverein Mittwoch 8.30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor; 8.30 Uhr Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Wessel; 10 Uhr: Past. Vogt-Rotthausen (Eröffnungsgottesdienst zur Weltanschauungswoche); 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller; 3 Uhr Taufstunde: Pastor Bonne. Dienstag 9 Uhr: Reformationsfestgottesdienst für die Schuljugend. — **Alte Kirche.** 9 Uhr mosurischer Gottesdienst: Gemeindehelfer Lur. — **Krankenhausgottesdienst** 10 Uhr: Past. Wessel. — Amtswoche: Past. Bonne.

Höntrop. 9.30 Uhr: Past. Müller; 2 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe. Evang. Schule. 10 Uhr: Past. Bonne. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Linden. 9.30 Uhr: Past. Bäumer; 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Weber; 12 Uhr Taufen.

Dahlhausen. 8 Uhr: Superintendent Neuhaus; 9.30 Uhr: Past. Weber; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen.

Bochum.

Ev. Gemeinschaft, „Auferstehungs"-Kirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9.30 Uhr und abends 6 Uhr Predigt: Prediger Richter; 11 Uhr Sonntagschule; abends 7.30 Uhr Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Gebetstunde.

Freie evang. Gemeinde Rottstr. 34a (Hinterhaus). 9.30 Uhr Erbauungsstunde; 11 Uhr Sonntagschule; 6 Uhr Predigt. Montag 8 Uhr Jugendabend. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Freie evang. Gemeinde Gerthe, Norrenberg 69. Sonntag 3.30 Uhr Predigt. Dienstag 6 Uhr Gebet- und Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Jugendverein.

Evang.-luther. Erlösergemeinde Bochum-Hamme. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Kerlé; 10 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Dr. Pannier; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Dr. Pannier; 2 Uhr Taufen: Past. Dr. Pannier; 2.30 Uhr Jungfrauenverein: Past. Kerlé; 5 Uhr: Einführung des Herrn Pastor Stallmann durch Herrn Präses D. Nickel. Dienstag 8 Uhr: Past. Dr. Pannier Vortrag: Die Temperamente und das Christwerden. Mittwoch 9 Uhr: Reformationsgottesdienst für die Schulkinder: Past. Stallmann; abds. 8 Uhr: Kirchenchor bei Bickern. Donnerstag 8 Uhr: Frauenverein des 1. Bezirks bei Hucke. Freitag 8 Uhr Abendandacht: Past. Stallmann, darnach Feier des heil. Abendmahls: 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst in der Pfarrwohnung. Samstag 7 Uhr Jungmännerverein: Past. Stallmann.

Bochum-Weitmar, Klünersher Saal. Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Dr. Pannier. Mittwoch 8 Uhr Abendandacht: Past. Stallmann.

Grumme, Liboriusstraße 29 bei Bohr. Mittwoch 8 Uhr Abendandacht: Past. Kerlé.

Altenbochum. Donnerstag 8 Uhr Abendandacht: Past. Kerlé.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Pastor Kehren, Witten.

Nr. 249 Fünftes Blatt — Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt — Samstag, 23. Oktober 1926

keiner Weise mehr.
Lage befand sich zur
ßerhalb der eigent-
ten im besten Villen-
arks und bringt na-
valteten Einrichtun-
g. Eine solche Ein-
iner Stadt.

f mit einem Vieh-
eute unverständlichen
estehens wieder ein-
seinem Gelände das
Jahre wurden an der
zen Anlage verschie-
en. So wurde 1888
alle durch einen An-
ch- und Großvieh-
e Art Verbindungs-
ein Kühlhaus mit
1901/02 eine soge-
ie nicht kühlbar ist,
n kann. Es folgten
reibankgebäude und
em Auslande einge-
ewähnt, daß die
htransportbahn zur
ach dem Kühlhaus

rmochten jedoch dem
der Stadt bedingten
u werden. An den
engen und nicht ge-
bensgefährliches Ge-
die riesigen Fleisch-
die Kühlmaschinen
igkeit. Die Fleisch-
enkbar schwierigsten
esagt, die Zustände
ntschloß sich deshalb
eitlichen, gro-
adt, in der Gemar-
ausgearbeitet, man
auf dem neuen Ge-
leg und machte dem

achkriegszeit gingen
stark zurück, infolge-
nlich noch genügen,
Lage die Errichtung
kommen ließ.
irtschaft jedoch stei-
ich und heute haben
isse. Es hat sich in
ntralen Lage

z für Fleisch und

er Richtung aufstei-
die Mängel der alten
erhöhtem Maße zei-
baren und auf die
aben werden lassen.
chtung eines Neu-
erneut aufgegriffen
rblässigen Bemühun-
gelungen, das zum
m Anlegehafen flüs-
Bauvorhabens sind
arbeiten zum Projekt

ehr auch die Stadt
en neuzeitlichen An-
nd Betriebssicherheit
erhalten wird.

Kirchenchor. Don-
hr Jünglingsverein.
ch e. 8 Uhr: Past.
aursen (Eröffnungs-
che); 2 Uhr Kinder-
Taufstunde: Pastor
ationsfestgottesdienst
ch e. 9 Uhr mofuri-
Kur. — Kranken-
Past. Wessel. —

ller: 2 Uhr Kinder-

Uhr: Past. Bonne.

mer; 11 Uhr Kin-
r Taufen.
ntendent Neuhaus;
ndergottesdienst; 12

s"-Kirche, Bochum,
Uhr und abends 6
Uhr Sonntagschule;
ttwoch abend 8 Uhr
stunde.

34a (Hinterhaus).
r Sonntagschule; 6
endabend. Mittwoch

e, Norrenberg 69.
ntag 6 Uhr Gebet-
Jugendverein.

e Bochum - Hamme.
t. Kerle; 10 Uhr
unier; 11.15 Uhr
ier; 2 Uhr Taufen:
gfrauenverein: Past.
herrn Pastor Stall-
. Dienstag 8 Uhr:
Temperamente und
Uhr: Reformations-
t. Stallmann; abds.
Donnerstag 3 Uhr:
cke. Freitag 8 Uhr
enach Feier des heil.
zum Kindergottes-
nstag 7 Uhr Jung-

Saal. Vorm. 8,30
Pannier. Mittwoch
ann.
Bohr. Mittwoch 8

Uhr Abendandacht:

n. Sonntag vorm.
der Johanneskirche-

Romanze vom ersten Briefmarkensammler.

Von M. Büttner.

Zur Briefmarken-Ausstellung in Newyork.

An einem Frühlingstage des Jahres 1844 bewegte sich auf der Landstraße nach der englischen Stadt Nottingham ein einsamer Reiter. Er achtete nicht auf den gemächlichen Schritt seines Pferdes, da seine ganze Aufmerksamkeit von einem Brief aus einem fernen Land in Anspruch genommen wurde. Er hielt in der Hand ein großes und starkes Blatt Papier, das gefaltet war und auf der einen Seite die Adresse „Senor Thomas Corbald„ und in der oberen linken Ecke vier große schwarze Briefmarken trug. Der Empfänger bemühte sich, den spanisch geschriebenen Brief ins Englische zu übersetzen, und las vor sich hin:

Caxias, Brasilien, 6. Januar 1844.

Mein lieber Herr Corbald! Drei Jahre sind es nun schon her, seit wir uns im glücklichen England zuletzt gesehen haben. Inzwischen bin ich viel herumgekommen, um mich endlich hier im Königreich Brasilien auf einer Farm anzusiedeln. In Britisch-Guiana gefiel es mir nicht, da dort die Hitze in der trockenen Jahreszeit unerträglich war, während in der feuchten unser Land überschwemmt wurde. In Brasilien ist es bei weitem angenehmer, und die Plantage, die ich hier kürzlich gekauft hatte, wird sich, wie ich hoffe, zu einem befriedigenden und gewinnbringenden Unternehmen entwickeln. Zu Ihrer Orientierung füge ich eine Landkarte bei, die meine Besitzung zeigt und meine Ländereien besser beschreiben kann als viele Seiten in meiner erbärmlichen Handschrift.

Als ich heute mit der Karte und mit diesen Zeilen zum Postamt kam, sagte mir der Beamte, daß die Sendung 360 Reis kosten würde. Er löste von einem Bogen vier schwarze Marken mit der Zahl 90 ab und meinte, diese müßten auf den Brief geklebt werden, damit er richtig nach England komme. Aber ich hatte den Betrag nicht bei mir und mußte erst noch einmal umkehren. (Diese Portugiesen trauen einem nicht für eine Kaffeebohne!) So werde ich nun zum Postamt zurückkehren und die Marken kaufen und auf meinen Brief kleben. Sie werden denken: Die haben dort eine merkwürdige Art, Briefe zu senden. Als ich Ihnen zuletzt aus Guinea schrieb, bezahlte ich einfach vier Pence, und der Mann nahm mir den Brief ab und besorgte ihn auf den Dampfer nach England.

Nun lassen Sie bald einmal von sich hören

Ihrem ergebenen und getreuen

Juan Mendoza v. Madrahag.

Fast zehn Jahre sind vergangen. Wir versetzen uns nach London in ein kleines Kontor der Fleet Street, wo der Drucker und Lithograph Thomas Corbald an seinem Schreibtisch sitzt. Mit einem alten Federkiel schreibt er in schönen Buchstaben und Schnörkeln diesen Brief:

1. März 1853.

Mein lieber Juan! Seit einem halben Jahr wohne ich in London, fühle mich trotz Lärm und Hast der großen Stadt wohl und arbeite hier gern an meinen Pressen, mit denen ich Bücher und andere Schriften drucke. Meine lithographischen Arbeiten machen recht gute Fortschritte, und wenn ich mir genügend Mittel beschaffen kann, werde ich mich in Zukunft mit ganzer Kraft dieser Tätigkeit widmen. Ich habe schon verschiedentlich mit Mister W. De La Rue verhandelt, der neue Ideen bezüglich des Druckens von Briefmarken für unsere Regierung hat, und habe mich mit seinem Verfahren vertraut gemacht. Auf Grund seiner Versuche hat er eine billige und wirksame Druckmethode herausgefunden, und möglicherweise werde ich mit ihm zusammenarbeiten, zumal ich glaube, daß er schließlich unsere alte Firma Perkins Bacon & Petch, Fleet Street 69, übernehmen wird. Es hängt alles von der Zustimmung des Parlaments ab.

Da wir gerade vom Drucken und von Briefmarken sprechen, will ich Ihnen auch erzählen, daß ich kürzlich damit angefangen habe, die Briefmarken zu sammeln, die von der verschiedenen Regierungen herausgegeben werden, und ich bin nun stets auf der Jagd nach Neuheiten, um sie meinem Buch einzuverleiben. Ich bewahre diese winzigen Bildchen aus zwei Gründen auf: einmal um aus den Unterschieden in den Zeichnungen und Druckverfahren in den verschiedenen Ländern zu lernen, und zweitens weil ich stets gern allerlei Dinge gesammelt habe, die mich nachdenklich machen und meine freien Stunden ausfüllen. Von allen Ihren Briefen habe ich die brasilianischen Marken aufgehoben, und diese zusammen mit Postmarken aus England, Frankreich, Bayern, Mauritius und zwei jüngsten Erwerbungen aus Holland haben meinen Bestand schon auf 56 Stück anwachsen lassen, allerdings nicht lauter verschiedene. Doch soviel nur von meiner närrischen Nebenbeschäftigung.

Schreiben Sie mir bald und berichten Sie von Ihrer Plantage, für die ich mich sehr interessiere.

Ihr dankbarer

Thos. Corbald.

Es ist an einem Dezemberabend des Jahres 1875. In einem vornehm ausgestatteten Zimmer in der Londoner Baker Street flackert behaglich das Kaminfeuer, in dessen Nähe ein kleiner Tisch steht, der mit Büchern und Papieren bedeckt ist. Davor sitzen zwei Männer, der eine über einen großen Band gebeugt, den er auf den Knien hält, der andere mit gefalteten Händen und nachdenklichem Ausdruck, als sänne er vergangenen Zeiten nach. Endlich bricht er das Schweigen und wendet sich dem Freund zu:

„Nein, Gilbert, ich denke nicht daran, sie zu verkaufen. Für dich sind es vielleicht nur Briefmarken mit einem gewissen Wert in Pfund und Schilling; aber mir sind sie Erinnerungen. Ich schätze das Buch nicht, weil ich glaube, daß es — sagen wir einmal 20 Pfund wert sei. Ich zeige es meinen Freunden nicht, weil es Marken enthält, die ein Händler vielleicht als sehr selten bezeichnen würde. Nein, diese Marken bedeuten mehr für mich; denn alle sind verknüpft mit teuren Erinnerungen an gute Freunde, die mir lieb und wert gewesen sind, und gerade der Brasilien-Block mit den vier großen 90-Reis-Marken, für den du dich so interessierst, hat es mir einmal ermöglicht, die Plantage in Südamerika zu erwerben.

Der arme Juan! Er war ein stattlicher und ehrgeiziger Bursche, und der Familie Mendora bin ich immer zu Dank verpflichtet. Es war Juans Vater, der mich einst — es sind bald 70 Jahre her — als Waise aufnahm und mich zu einem Mitglied seiner Familie machte. Es war Georg, sein ältester Bruder, der mich Geschäftsmann werden ließ. Und es war Juan, mein bester Freund, der mir die Landkarte mit seiner Farm sandte, mit deren Hilfe seine Besitzung ermittelt werden konnte, als er 1871 starb. Und der Brasilien-Block mit den großen 90-Reis-Marken brachte mir einst jene Karte in den vierziger Jahren.

Nein, Gilbert, wie gesagt, ich werde sie nicht verkaufen. Ich würde mich von dem Block auch nicht trennen mögen, selbst wenn er mir acht Pfund Sterling einbringen würde. Ebensowenig möchte ich mein Paar schwarzer 10-Cent-Washington verlieren, obwohl man sie sicher mit 30 Schilling bezahlen würde, — oder meine alten Mauritius oder die bayrischen Ziffernmarken, die mir ein Brief von dem unglücklichen Remsbach brachte, der als Afrikaforscher umgekommen ist. Du siehst, alle diese Marken sind Schätze für mich geworden, und bis ich sie einmal gar nicht mehr gebrauchen kann, ist es wohl am besten, sie bleiben in ihrem Album."

„Corbald", erwiderte der andere Graukopf, „es ist ein Vergnügen, dich so sprechen zu hören und zu wissen, daß der erste Sammler seine Marken so lieb hat und sich auch im hohen Alter nicht von ihnen trennen will!" Und Gilbert Lockyer drückte dem alten Freund die Hand.

Am 6. Mai 1890 brachten die „Times" die folgende Meldung: „Ein bejahrter Drucker gestorben. Gestern abend 9 Uhr verstarb im Alter von 86 Jahren der ehemalige Drucker Thomas Corbald. Er war im Januar 1804 in der Stadt Chicester geboren; seine Eltern starben, als er drei Jahre alt war. Als Waise kam er nach London, wo er von einer spanischen Familie adoptiert wurde. Im Jahre 1822 kam er zu einem Drucker in die Lehre und gründete später eine eigene Druckerei in Nottingham. 1852 siedelte er nach London über. Corbald hinterließ sein ganzes Vermögen den Nachkommen jener spanischen Familie, die ihn einst an Kindesstatt annahm. Der Verstorbene gehörte der großen Brüderschaft der Markensammler an und vermachte seine alte Sammlung einem ihrer hervorragendsten Mitglieder, Mr. Gilbert Lockyer. 1000 Pfund Sterling bestimmte er für das Waisenhaus." —

Der alte Markenfreund hatte sein Album für immer aus der Hand gelegt, und so bleibt uns nur übrig, die weiteren Geschicke der ersten Sammlung — so gut es geht — zu verfolgen. Die ersten Spuren finden sich in einem Briefmarken-Journal aus dem Jahre 1895 in der Notiz:

„Am 5. Februar hat die Firma Ventom, Bull and Cooper eine sehr erfolgreiche Versteigerung abgehalten, wobei es sich um die Sammlung eines bedeutenden Philatelisten handelte. Der Verkauf ergab 276 Pfund Sterling und umfaßte 134 Sätze. Darunter befanden sich viele außergewöhnliche Stücke, am bemerkenswertesten ein Streifen alter Mauritius zu 1 Penny und ein prächtiger gebrauchter Viererblock der 90-Reis-von Brasilien, Ausgabe 1843, der zehn Pfund brachte."

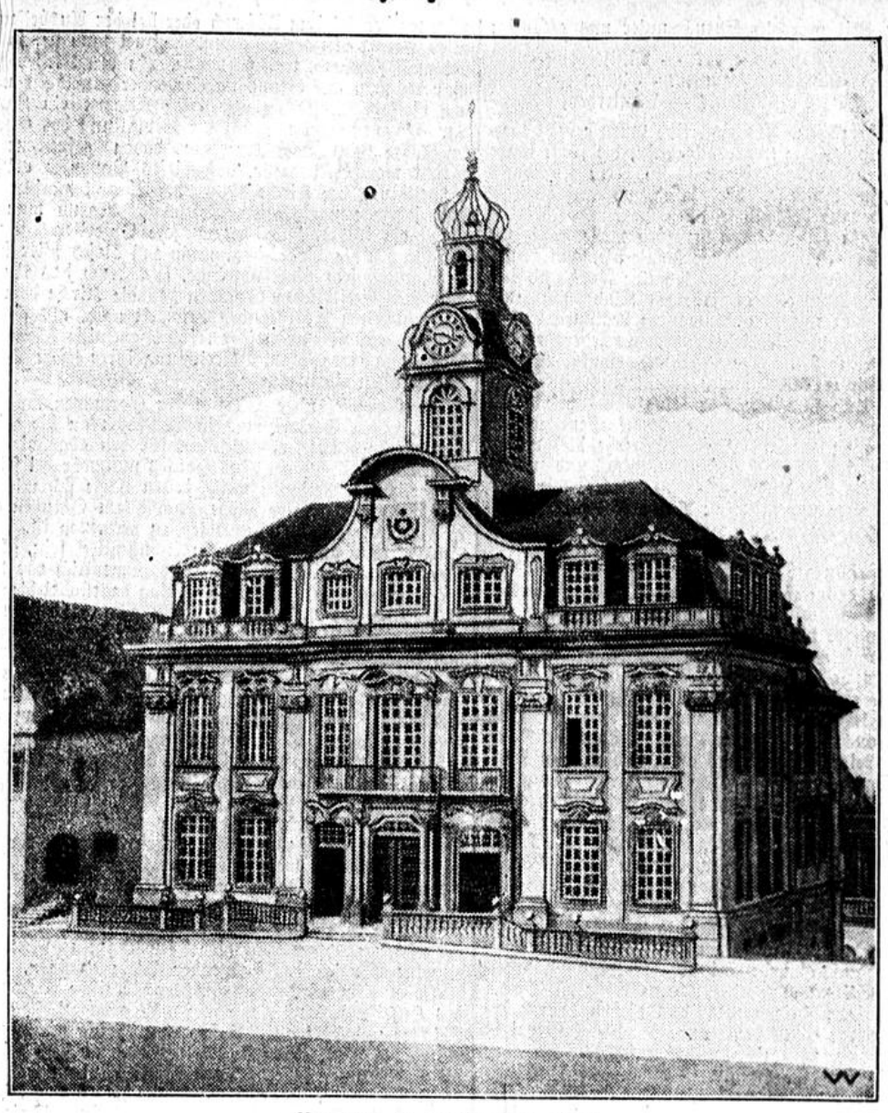
Weiter lassen sich die Spuren in der Meldung einer Briefmarkenzeitung verfolgen, in der es von einer Versteigerung im Februar 1902 heißt: „Von den verkauften Marken beanspruchten die alten Mauritius das meiste Interesse. Da waren ein postfrisches Paar der 1 Penny „Post Paid", ein ausgezeichnet erhaltenes senkrechtes Paar der 2 Pence usw. Die meisten der verkauften Stücke gehörten früher der Sammlung Mr. Gilbert Lockyers an."

Im Jahre 1908 konnte man in einem anderen philatelistischen Blatt lesen: „Die Sammlung von Senor Ximenez in Brasilien ist zur Zeit in den Geschäftsräumen von Charles Mortimer ausgestellt. Sie enthält viele große Seltenheiten. Namentlich die Brasilien-Sammlung ist eine der schönsten, die je von diesem Land gezeigt wurden. Von der ersten Ausgabe 1843 sind darin mehrere prächtige Stücke vorhanden, z. B. zwei Paar und ein Streifen der 30 Reis, ein Block von neun Marken, vier Paare usw. der 60 Reis, ein Paar und ein herrlicher Viererblock der 90 Reis." Alle diese alten Brasilien hat Senor Ximenez seinerzeit von der Firma Ventom Bull and Cooper auf einer Versteigerung im Februar 1895 erworben. Der Brasilien-Block der vier 90 Reis gilt als der einzige seiner Art, und sein Wert wird auf 15 Pfund Sterling geschätzt.

Als letztes Glied in der langen Kette vom Einst und Jetzt endlich eine Spur aus jüngster Zeit. Im November des Jahres 1925 fand in dem bekannten Schweizer Markenhaus E. Ludermann & Co. in Zürich eine Versteigerung statt, in der ein Block der schwarzen 90 Reis verkauft wurde, bei dem es sich aller Wahrscheinlichkeit nach wieder um die ehrwürdigen Marken handelte, die einst Juan Mendoza in Brasilien auf seinen Brief an den Freund in England geklebt hatte. Wie wir dank der Freundlichkeit der Firma wissen, ging der Block zu dem ansehnlichen Preis von 1200 Schweizer Franken in den Besitz eines Sammlers in Deutschland über, in dessen Händen er sich bis auf den heutigen Tag befindet. —

So rundet sich — aus amerikanischen, englischen und schweizerischen Quellen geschöpft — die Geschichte vom ersten Sammler und seinen Marken. Möge in dieser oder jener kleinen Einzelheit die Wahrheit sich ein wenig mit Dichtung schmücken — es könnte so gewesen sein, und der deutsche Markenfreund darf dem historischen Ursprung seiner Liebhaberei mit dem freundlichen Gedanken nachsinnen, daß jene schicksalsreichen Marken heute in einer deutschen Sammlung von ihrem langen Lebensweg ausruhen.

Schöne deutsche Barockbauten.



Rathaus in Schwäbisch-Hall.

In Süddeutschland sind in der Renaissance und im Barock viel gotische Bauten niedergerissen worden, um Neubauten Platz zu machen. In der malerischen, ehemals Freien Reichsstadt Schwäbisch-Hall zwang dazu der große Brand von 1728. Das schöne Rathaus, das der Stuttgarter Heim und der Haller Arnold damals schufen, ist besonders fein in der Wirkung. Trotz der Bewegtheit der Formen im einzelnen, die dem schwierigen Terrain angepaßt sind — das Haus steigt zwischen zwei steil abfallenden Straßen auf —, macht das Ganze doch einen Eindruck harmonischer Selbstverständlichkeit, der Bewunderung hervorruft.



Wilson-Büste
für das
Völkerbundsgebäude

Die oben abgebildete Wilson-Büste des Bildhauers Baker wird demnächst nach Europa transportiert und im Völkerbundsgebäude aufgestellt werden.

Washington im neuem Licht.

George Washington, der „Vater Amerikas", ist so etwas wie der Nationalheilige der Vereinigten Staaten, und die amerikanischen Geschichtsschreiber haben sich bisher sorgfältig gehütet, die ideale Fleckenlosigkeit, in der sein Bild den Amerikanern erscheint, nur im geringsten anzutasten. Jetzt aber tritt ein „Bilderstürmer" auf, der dem Halbgott sehr menschliche und sogar allzu menschliche Eigenschaften nachweisen will. Selten hat ein Buch in den Vereinigten Staaten so ungeheures Aufsehen erregt wie der erste Band des „Lebens von George Washington" von Rupert Hughes, der jetzt erschienen ist. Die Darstellung behandelt die ersten 30 Jahre in Washingtons Leben.

Der Verfasser hat die Tagebücher des großen Mannes eingehend benutzt und weist aus ihnen nach, daß Washington durchaus nicht der Idealist war, als den man ihn bisher schilderte, sondern ein tüchtiger Geschäftsmann, ein Mann von Welt, nicht der „leidenschaftslose, kalte, stets selbstbeherrschte Schweiger", sondern ein „Mensch, der lieben konnte und liebte". Wir erfahren, was allerdings den in Amerika geläufigen Anschauungen sehr widerspricht, daß der junge Washington nicht regelmäßig in die Kirche ging, daß er Geschäfte mit Bier und Rum machte und bei seiner Wahl zum Abgeordneten die Stimmen der Wähler durch reiche Alkoholspenden zu erringen suchte. Er soll auch seine Sklaven hart behandelt haben und seinen Reichtum durch Landspekulationen erworben haben, die nicht ganz einwandfrei waren. Hughes hebt hervor, daß er die Ansprüche auf Land, die alten Soldaten verliehen worden waren, von diesen kaufte, wenn sie das Recht nicht selbst ausüben konnten.

Aus dem Liebesleben des großen Staatsmannes, von dem man bisher so wenig wußte, wird nunmehr bekannt, daß er zärtliche Gefühle für eine Frau Sally Fairfax hegte, aber Martha Custis wegen ihres Geldes heiratete. Hughes bezieht sich auf einen Brief, den Washington nach seiner Verlobung mit Martha Custis an Frau Fairfax schrieb: „Sie haben mich, liebe Frau," schreibt er, „oder vielmehr ich habe mich selbst zu einem ehrlichen Bekenntnis einer einfachen Tatsache gezwungen. Verkennen Sie nicht meine Absicht. Zweifeln Sie nicht daran, noch enthüllen Sie sie. Die Welt hat kein Recht, den Gegenstand meiner Liebe kennenzulernen, die ich Ihnen auf meine Weise erklärte, als ich sie zu verbergen wünschte. Ein Ding unter allen Dingen in dieser Welt wünsche ich zu wissen, und nur eine Person Ihrer Bekanntschaft kann mir das Rätsel oder meine Absicht erraten, aber nun lebewohl bis zu glücklicheren Zeiten, wenn ich jemals solche sehen werde. Die Gegenwart ist trübe und dumpf. Ich muß glauben, daß Sie so glücklich sind, wie Sie sagen, ich wünschte, ich wäre auch glücklich."

Aus diesen Aeußerungen glaubt der neue Biograph auf eine tiefe Neigung für die Dame schließen zu können; aber Washington hat später diese Herzensangelegenheit in tiefes Dunkel gehüllt, indem er seine Briefe vernichtete. Diese neue Auffassung vom Charakter Washingtons, dem „menschliche Schwächen, Neigung zur Weltlichkeit, zu starken Getränken, Kartenspiel und Tanz" vorgeworfen wird, hat einen Sturm der Entrüstung in den Vereinigten Staaten hervorgerufen und veranlaßt die Historiker, sich aufs neue mit dem Wesen des „Vaters des Vaterlandes" zu beschäftigen.

Man lernt nie aus.

Nach der Statistik werden im Jahre 24 000 Erdbeben registriert, sodaß 66 Erdbeben auf jeden Tag kommen. Die meisten indessen werden nur durch den Seismographen gemeldet und die größten finden in ihrer Mehrzahl in der See oder in unbewohnten Gegenden statt. Im übrigen haben sich die Schadenziffern bei Erdbeben außerordentlich erhöht. Bei dem Erdbeben in Neapel 1857 kamen 12 000 Menschen ums Leben. 1908 in Messina 130 000 und 1923 in Tokio vierhunderttausend Menschen.

*

Die Leistung eines Geschosses von 30 Zentimeter Kaliber beim Verlassen der Geschützmündung beträgt rund 6 Millionen Pferdestärken.

*

Die beiden Grundformen der menschlichen Wohnungen sind das Zelt und das Blockhaus. Jenes entstand in Steppengebieten, dieses in waldreichen Landschaften.

*

Die Sonnenstrahlen enthalten nach den Messungen von Langley 35 Prozent ihrer Gesamtenergie in Form sichtbaren Lichtes, während die übrigen 65 Prozent unsichtbare Strahlen und Sonnenstrahlen darstellen.

*

Der Mondstein, ein farbloser Feldspat, zeigt gegen das einfallende Licht silberweiße Reflexe.

*

Portwein enthält 17 bis 25 Prozent Alkohol.

*

Die Sporen des Bärlapps nehmen kein Wasser an.

*

Bei den Ugandanegern werden aus den Blättern der Bananenstaude Wiegen, Schüsseln, Teller, Töpfe, Bindfaden, Kissen und noch vieles andere mehr hergestellt.

*

Die Lokomotive ist von dem Engländer George Stephenson 1825 erfunden. Am 27 September 1825 auf der Strecke zwischen Stockton und Darlington wurde die erste Eisenbahn eröffnet und dem Verkehr übergeben. Bei der Einrichtung der ersten Bahnlinie wurde (vom dortig zuständigen Ministerium) die Bedingung gestellt, daß ein Mann zu Fuß mit einer Glocke vor dem Dampfwagen einherschreiten müsse, um Unglück zu verhüten.

*

Der Influenzbazillus, der von Pfeiffer im Jahre 1892 entdeckt wurde, ist der kleinste, überhaupt bekannte Krankheitserreger.

Im Reich des weißen Geldes.

In der Salpeterwüste Nordchiles.

Im Schneckentempo kriecht der Kleinbahnzug aufwärts. Zur Rechten, zur Linken Wüste, Bergsteinwüste, trostloses Braun, erdrückende Einförmigkeit. Ein Meer von Sand, ein trockener Ozean, durchfurcht von unheimlich langgestreckten Wellenhügeln verwehter Sandmassen. Kein Baum, kein Strauch, kein Fluß, kein Tier, kein Haus. Dampfend unter dem Sonnenglast dehnt sich die unfruchtbare Erde in monotoner Unendlichkeit. Fährt der Zug überhaupt noch? Immer quält das gleiche Bild die staubwehen Augen. Gestern, heute, morgen, ewig.

Nur wenn der Sturm über die Ebene peitscht, fügt sich in die Szenerie eine grausige Variante. Rasende rotierende Riesenspiralen wirbeln pfeifend in das lose Erdreich. Aus tiefen Trichtern sprüht der Sand in vernichtender Wolke. Mensch und Tier sind verloren. Verzehrend legt sich der körnige Staub auf Lippen und Lunge, immer mühsamer geht der Atem, immer schneller fiebern die Pulse, bis nach ohnmächtigem Kampfe das Herz stockt.

Und doch geht um diesen Streifen widrigen Oedlands seit Jahrzehnten ein erbitterter Kampf. Einige zehn Zentimeter unter der schützenden Sandschicht ruht der verborgene Schatz der Wüstenei: riesige Salpeterlager. Es scheint wie eine Caprice der Natur, gerade in diesen jedes vegetative und organische Leben ertötenden Boden den Born reichster Fruchtbarkeit versenkt zu haben. Den Nutzen aus dieser Kostbarkeit zieht die Republik Chile. Durch den Salpeter ist der Staat in kurzer Zeit zu Wohlstand und Macht gelangt. Früher hatte Chile nur seine Industrie in diesem Gebiet, das Land selbst gehörte Peru und Bolivien. Mit Neid sahen die Besitzer, wie die staatsfremden chilenischen Gesellschaften phantastischen Gewinn aus dem Boden zogen. Entgegen der vertraglichen Abmachung suchte Bolivien die Entwicklung der Salpeterindustrie durch hohe Abgaben zu unterbinden. Es kam zum Krieg. Peru kämpfte auf der Seite Boliviens, aber die Verbündeten unterlagen. Als Siegespreis fielen die Salpeterdistrikte an Chile. Seitdem ist ein halbes Jahrhundert verflossen. Aber noch immer stiftet das „weiße Geld" Unfrieden zwischen den beteiligten Republiken.

*

Nach beklemmend gedehnter Fahrt hält der Zug auf einem Plateau. Schon von weither grüßen die hohen Schornsteine der Salpeter-Oficina. Ein verwirrender Komplex von Eisen-, Stein- und Holzbauten mitten in der Wüste. Die Direktion, vom deutschen Konsul in Antofagasta über meine Ankunft unterrichtet, empfängt mich am Bahnhof. In der Wohnung des Generaldirektors sind Zimmer für mich bereitgehalten. Ich werde mit Aufmerksamkeiten überschüttet. Aber der festliche Empfang gilt sicher weniger meiner Person, als der Abwechslung, die jeder Besuch hier bedeutet. Hier gibt es kein Theater, keine Bälle, keine Ausflüge, keine Jagden. In dem engen Kreis des Werks wirkt für die Leitung wie für die Arbeiterschaft jeder Tourist als Sensation. Alles will man mir zeigen, erklären. Die Dampfpumpen, Dynamitfabriken, Jodhäuser, Ladebühnen, Laboratorien. Wie der Salpeter abgebaut, gereinigt, verfrachtet wird. Aber vor dieser anstrengenden Exkursion muß ich mich erst durch ein Menü durchessen, würdig der feinsten Kunst französischer Köche. Die einzige Poesie, die hier oben bekannt, ist die der Speisekarte. Lunch, Diner sind in der Oficina mehr als bloße Mahlzeiten, sie sind die großen Einschnitte in der ewigen Gleichförmigkeit des Tageslaufs. Abgeschnitten von allen Genüssen des Stadtlebens sind Küche und Keller das einzige Amüsement. Bei köstlich süßem Chilewein, unterstützt von Cocktails, schimmernd in allen Farben des Cordillerenglühens, verplaudert sich der Abend schnell in die Nacht.

Am andern Morgen im Fordwagen hinaus in das Fabriklabyrinth. In langen, niedrigen Steinschlangen dehnen sich die einstöckigen Arbeiterhäuser. Jeder Verheiratete hat seine eigene Wohnung mit Küche und Hof. Die Junggesellen wohnen zu zweit. Badehäuser, Duschen, Krankenbaracken, Isolierhospitäler dienen dem sanitären Bedürfnis. Die Aerzte, meist deutsche Mediziner, visitieren jede Woche sämtliche Wohnräume. In der Nähe der Arbeiterhäuser steht die Pulperia, das Warenhaus. Alles Erdenkliche ist hier zu kaufen. Die Arbeiter quittieren mit ihrer Unterschrift, der Betrag wird dann bei der Lohnzahlung abgezogen. Die Leitung gewinnt auf diese Weise einen weitgehenden Einblick in die Bedürfnisse und Ausgaben ihrer Angestellten. Auch sonst stehen die Angehörigen des Werkes unter scharfer Kontrolle. In einer Kartothek wird über Werdegang, Gesundheitszustand und Führung jedes Arbeiters genau Buch geführt. Alkoholausschank ist nur bei festlichen Anlässen gestattet. Sportverbände, Musikvereine, Kinos versuchen zwar etwas Anregung zu geben, aber für die Reize des Stadtlebens ist das nur ein schwacher Ersatz.

Der Lohn der Salpeterarbeiter ist zwar verhältnismäßig hoch, etwa 12 Peso (rund 6 RM.) pro Tag, aber die Arbeit ist hart und aufreibend. In einer Gluthitze von 40 bis 50 Grad Celsius schaufeln sie aus den Kesseln noch halb siedendes Gestein. Um bei den kalten Stürmen der Pampa nicht von einer Lungenentzündung gepackt zu werden, nehmen sie nach dieser Verrichtung sofort ein eisiges Brausebad. Die Luft um die Kessel ist von einem eigenartigen Jodgeruch verpestet, der die ohnehin schwere Tätigkit noch schwerr macht. Mäßigkeit in jeder Hinsicht wird hier zur Selbstpflicht, die von der Direktion geübte Kontrolle ist bei der körperlich großen Beanspruchung ein notwendiges Vorbeugungsmittel.

Wie wird nun der Salpeter gewonnen? Zunächst werden die oberen Schichten des auszubeutenden Wüstengebietes mit Pulver und Dynamit gesprengt. Dadurch werden die unter der Oberfläche befindlichen salpeterreichen Schichten von der Deckschicht freigemacht. Nun wird das Salpetergestein selbst durch Zündschnur gelöst und mit Maultierkarren zu kleinen Carettas gebracht, die dies gebrochene Gestein ihrerseits den Zerkleinerungsmaschinen zuführen. Hierauf wird der Bruchstein maschinell zerbröckelt und dann in Kesseln stundenlang ausgekocht. Die Lauge, die sich im Sud bildet, wird in gewaltige offene Kühlwannen geleitet. Hier setzt sich der Salpeter kristallinisch ab. Das so gewonnene Erzeugnis wird sorgfältig getrocknet, in Haufen geschichtet, in Säcke verpackt und nach allen Weltteilen ausgeführt.

*

Mit gelbem Feuer röstet tagsüber die Sonne das Sand- und Steinmeer der Pampa. Hart, unversöhnlich grell stechen die Konturen der Hügel in die zitternde Atmosphäre. Des Nachts aber zeigt die Pampa ein anderes Gesicht. Im Dämmerlicht subtropischer Nächte löst sich die unendliche Starre. Sanft fließen die Linien ineinander, von Höhe zu Höhe spielen weich die Uebergänge; die sonnenmüde Erde geht schlafen und — träumt. Da erscheint plötzlich in der Ferne ein Mann, hingehockt an einen Bergrücken, oder ein Buckliger lehnt sich an eine Felswand. Zu seltsamen Trugbildern formt sich unter dem täuschenden Dunkel das Liniengewirr des Gesteins. Wie Lichter eines Schiffes auf hoher See schimmern weither durch die transparente Luft die Stätten nächtlicher Arbeit. Die Kette der Arbeiterbaracken windet sich wie eine leuchtende Viper, gespenstig recken sich die Schornsteine in den Sternenhimmel, gleich gigantischen Gerippen drohen die metallenen Streben und Träger. Von den hohen Schuttwellen laufen phantastisch gezackte Bänder ausgelaugten Geröllls. Oben schimmert der Schienenstrang der Ausschuttwagen, unten, tief unten aber kriecht es im schwärzlichen Abgrund wie gruseliges Getier mit grotesken Beinen und unheimlichen Fühlern. Die Eisenstützen der Kochkessel mit ihren kristallinischen Zapfen und Stalaktitengebilden steigern das geheimnisvolle schöne Bild.

Die Prosa der Arbeit versinkt in der Poesie mystisch verwobener Natur, einer Natur, die des Tags in ihrer ewig gleichen Starrheit den Menschen grausam beengt, im Dunkel der Nacht aber tröstende Schleier um die erstorbene Erde der Pampa spinnt.

Dr. A. W. Ado Baessler.

★ Der Hellweg. ★

Blätter der Roten Erde.

Bauopfer in Westfalen.

In alter Zeit war ein Spruch unter uns geläufig:

Was ist süßer als Honig? — Mutterbrust.
Was ist weicher als Daunen? — Mutterschoß.
Was ist härter als Stein? — Mutterherz.

Die Sage erzählt: Als einst eine Burg erbaut werden sollte, glaubten die Leute allgemein, die Feste könne nicht erobert werden, in deren Grund ein lebendiges Kind eingemauert würde. Das sollte nun auch hier geschehen. Es wurde deshalb in allen Gemeinden bekannt gemacht, wer ein Kind hierzu hergeben wolle, solle eine Summe Geldes erhalten. Lange konnte niemand gefunden werden; endlich aber meldete sich eine Frau und verkaufte ihr taubstummes dreijähriges Kind für 300 Dreier. Als man mit dem Einmauern beginnen wollte, erhielt das Kind plötzlich seine Sprache wieder, und es rief aus: „Mutterbrust war süßer als Honig, Mutterschoß war weicher als Daunen, Mutterherz ist härter als Stein!" Und so wurde das Kind von dem eigenen Vater eingemauert. Eine Dreiersemmel essend soll es ausgerufen haben zuerst: „Vater, ich sehe dich noch!" dann: „Vater, ich seh' dich noch ein wenig" und zuletzt: „Vater, ich sehe dich nicht mehr! O, Vater, wie wird es dunkel!" Der unmenschliche Vater aber stürzte nach seiner grausigen Tat von der Leiter und brach das Genick.

Vom Straßburger Münster erzählt sich das Volk, daß der Bau des auf unterirdischen Quellen stehenden Turmes erst dan geglückt sei, nachdem ein Jüngling sich freiwillig geopfert habe. Die Stadt Einbeck soll von diesem barbarischen Brauche gar den Namen erhalten haben. Als man bei der ersten Umwallung der Stadt ein als Bauopfer ausersehenes 1½ jähriges Kind in die dafür bestimmte Kiste legte und ihm einen Zwieback gab, rief es aus: „Nur einen Beck!" Daher der Name Einbeck. — Beim Abbruche des alten Schlosses zu Bilstein im Sauerlande fand man in einer Höhlung der Grundmauer das Skelett eines Kindes und erinnerte sich der alten Sage über ein hier gebrachtes Bauopfer. „Es kommt nicht gerade selten vor„, sagt Preuß (Baul. Altertümer S. 73), „daß der weitverbreitete uralte Glaube der Vorzeit, es bedürfe beim Bau von Kirchen, Türmen, Stadtmauern u.w. der Einmauerung eines Opfers, um dem Bau Bestand und Sicherheit zu verleihen, auch bei uns verbreitet war." In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde bei Wiederherstellungsarbeiten in einer Seitenmauer der Thomaskirche zu Soest ein Kindergerippe aufgefunden, das diesem Zwecke gedient haben mag. Auf dem Gewölbe der Sakristei in Schwefe fand man einen Menschenschädel, über den man sonst nichts weiß. Grimm (Mythol. 38 ff.), Strakerjan (Abergl. und Sagen I 1107 ff.), Bechstein (Sagenschatz IV. 157) u. a. erzählen mancherlei von dem grausigen Brauche. Vielleicht hat man Verbrecher dazu verurteilt, oder, wie die Sagen angeben, Kinder und Landstreicher zu diesem Zwecke gekauft.

Die steigende Kultur brachte schon im vorchristlichen Altertum eine Milderung der Sitten, eine Läuterung der religiösen Vorstellungen. Carna, die gütige Fee in der Kinderstube, hat die Macht der blutlüsternen Striga gebrochen, indem sie einem Ferkelchen die Eingeweide entnahm und zu der Unholdin sprach: „Das zarte Tier gelte für den zarten Knaben, Herz für Herz, Eingeweide für Eingeweide, Seele für Seele!" (Ovid, Fast. VI, 101 ff.). Das Christentum konnte dem Wahne erst recht nicht Raum geben. Schon früh heißt es: „Die, welche Häuser erbauen, pflegen zuerst als Grundstein menschliche Leiber zu legen. Wer das tut, soll zur Strafe 12 Jahre Kirchenbuße tun und 300 Körperbewegungen. Lege du vielmehr als Grundstein einen Widder, Bock oder Stier." Unter der Stalltüre begrub man einen Hund, um das Entlaufen der Kuh zu verhindern, unter Wohnhäuser lebende Schweine, Hühner, Hunde oder Eier; denn das Ei ist auch ein Leben. Unbeschädigte Eier werden bei dem Abbruch oder bei der Ausbesserung alter Häuser vielfach gefunden. Oeffnet man sie, so findet man schwarze, trockene Masse. In den Kirchen vermauerte man auf Grund naheliegender Symbolik unter den vielfach sargförmig gestalteten Altaren ein Lamm. In Schwefe hat man bei der Beplattung des Chores im Jahre 1859 noch Ueberreste davon gefunden; es spricht mancherlei dafür, daß dieses Bauopfer bei der Erweiterung der Kirche 1706 dargebracht worden ist. Auf jedem neuangelegten Totenhofe begrub man zunächst ein Pferd, das germanische Opfertier. Daran knüpfte sich die Sage, daß, wenn sich dieses Tier sehen ließe, wenn sein Geist umginge, so bedeute das Unheil. Nur aus erzeihlichen Gründen gab die Kirche dem tief eingewurzelten Aberglauben insoweit nach, als sie einwilligte, anstatt lebendiger Kinder gewisse Tiere bei Gründung ihrer Städte, Errichtung ihrer festen Türme und Kirchen einzumauern.

Das angesehendste Opfertier der Germanen war das Pferd, dessen Schädel man in Westfalen an die Giebel der Häuser brachte, als Geschenk für den abgeschiedenen Ahn, der als Schutzgeist des Hauses nunmehr bei seinem Besitze, dieser Reliquie, weilt, dessen Seele sich mit Innigkeit an das Ihrige hängt, nach altem Glauben auch in der Nähe des ihr Geweihten zu vermuten ist. Der Schädel kann auch insofern ein Schutzmittel sein, als er zum Wächter wird und das Haus namentlich vor Wetterschaden bewahrt. Diese Auffassung begründet die hohe Bedeutung des Pferdekopfes als Firstdekoration. Denselben Ursprung wie der hölzerne Pferdekopf hat der metallgewordene Hahn auf den Kirchtürmen oder die aus steifem Blech bestehende Wetterfahne in ihren mannigfachen Formen. Auch andere Giebelzierden sind darauf zurückzuführen. Daß derselbe Sinn aber auch auf lebende Tiere übergegangen ist, beweist der rätselhafte Adebar, der Storch, der sich wohl dadurch in den Ruf besonderer Heiligkeit gesetzt hat, daß er da oben zwischen den Roßhäuptern als schützender Geist über das Wohlergehen des Hauses wacht. In dieselbe Stellung ist die Schwalbe getreten; auch ihr Nest darf nicht zerstört werden; denn „sie bringt dem Hause Glück" (Lippert, Volksglaube S. 461.) So gegensätzlich es auch scheint, so entspringt doch demselben Gedanken die andere rohe Sitte, größere Vögel, wie Eulen, Stößer usw. gerade am Hausgiebel festzunageln. Aber auch einzelne Exuvien der schützenden Tiere genügen. Diese Auffassung begründet die große zauberische Bedeutung des Hufeisens. Auf die Türschwelle genagelt, ist es ein Wächter und hält alles Böse vom Hause ab (Wuttke, Abergl. § 176). Man befestigt es auch an dem Giebel; die Schiffer nageln es an den Mast; Kindern legt man es in die Wiege, und wer es findet, hat Glück. Ein zu einem Nadelkissen umgearbeiteter Pferdehuf bildete ehedem bei uns das beste Geschenk, das man einem Mädchen machen konnte.

Wollte man das Bauopfer besonders wirkungsvoll gestalten, so wurden mehrere Tiere dazu erwählt. In Horn (Lippe) fand man im Jahre 1872 beim Abbruch eines Turmes der Stadtumwallung einen ausgemauerten Raum, in dem sich Knochen von Schaf, Kaninchen, Taube, Hahn, Kalb, sowie ein Hühnerei vorfanden. Der damalige Ortspfarrer, R. Brockhausen, der in Verbindung mit dem Arzt Dr. Arensberg die Funde untersucht hat, schreibt darüber (Mitr. z. näh Kunde Westfalens 1872 S. 117): „Es war natürlich, daß man sich um so gewisseren und größeren Erfolg von seinen Opfern versprach, je wertvoller sie waren, . . . so schrieb man auch der größeren Menge der Opfer größere Wirksamkeit zu." Zudem ist jedes Bauopfer ein Spiegel seiner Zeit, und es ist sicherlich nicht von ungefähr, wenn wir heute bei der Grundsteinlegung Münzen und Zeitungen verwenden.

Karl La[illegible].

Um Mitternacht getraut.

Ein „Ja", das zum Multimillionär macht.

Ein zögerndes „Ja", von den Lippen eines hübschen Mannequins gesprochen, machte dieser Tage den 20 jährigen Pat F. O'Hara zum Multimillionär. Es war der Abschluß eines Romans, der sich an Spannung und Phantastik mit jedem Film messen kann. Pat war nach dem letzten Willen seiner Stiefmutter, Mrs. Maude King, der einzige Erbe der größten Ranch in den Vereinigten Staaten, der berühmten Besitzung zu Kingsville in Texas, die 15 Millionen Dollar wert ist. Sie hatte aber zur Bedingung gemacht, daß er innerhalb von 6 Monaten nach ihrem Tode heiratete; sonst sollte er des Erbes verlustig gehen. Pat besaß eine Jugendliebe, ein Fräulein Martha Marousson, die aus Virginia in Minnesota stammt und als Mannequin in Chicago lebt. Sie konnte sich nun trotz seiner feurigen Werbungen nicht so schnell zur Ehe entschließen, zumal auch ihre Verwandten im fernen Minnesota Schwierigkeiten machten. So durchlebte der junge Erbe angstvolle und aufregende Wochen, in denen er immer wieder das Herz des spröden Mannequins bestürmte. Die Zeit, in der er seines Reichtums verlustig gehen sollte, rückte näher und näher heran, und schließlich waren nur noch wenige Stunden bis zu dem Mittwoch, dem 13. Oktober, abends 12 Uhr, an dem die Frist abgelaufen war. Da unternahm der verzweifelte Pat einen letzten Ansturm. Er hatte seine Freundin zum Abendessen eingeladen und nun zeigte er ihr die Heiratserlaubnis und steckte der Widerstrebenden den Ring auf die Hand. Da willigte sie endlich ein. Von einer rasch benachrichtigten Patrouille von Schutzleuten auf Motorrädern begleitet, raste das Paar im Kraftwagen zu einem willfährigen Standesbeamten, und kurz vor Mitternacht machte das leise geflüsterte „Ja" seiner Geliebten Pat zum Multimillionär.

Ein merkwürdiges Tagebuch.

Von einer ungewöhnlichen Liebe zur Natur in ihren mannigfaltigen Erscheinungsformen zeugt ein Tagebuch, in das die Mitglieder einer englischen Familie von Generation zu Generation, fast zwei Jahrhunderte lang, Tag für Tag ihre Beobachtungen über die wechselnden Vorgänge im Leben der Tiere und Pflanzen eingetragen haben. Das Tagebuch wurde im Jahre 1736 von dem Naturforscher Robert Marsham begonnen, der es bis zu seinem im Jahre 1797 erfolgten Tode gewissenhaft führte. In jedem Jahre sind die Daten eingetragen, wann die Pflanzen Blüten ansetzten, wann sich die Bäume mit Laub bedeckten, die Zugvögel sich auf die Wanderschaft begaben oder mit ihrem Gesang begannen. Nach Robert Marshams Tode wurden die Eintragungen von seinem gleichnamigen Sohn fortgesetzt, der sie bis 1810 weiterführte. Die Arbeit ging dann auf den Enkel über, der den gleichen Namen wie der Vater und Großvater führte, und der das Buch bis 1855 schrieb. Von 1856 bis 1892 erfolgten die Eintragungen durch die Urenkel Rev. H. P. Marsham und Major H. S. Marsham. Ein Urenkel des ersten Tagebuchschreibers hat dann schließlich das Werk bis auf den heutigen Tag weitergeführt. Die ununterbrochene Fortsetzung dieser Eintragungen bildet einen bemerkenswerten Fall. Wird doch hier über 140 volle Jahre berichtet, und diese Aufzeichnungen erhalten noch besonderen Wert durch die lange Reihe der beigegebenen Erläuterungstafeln, die den Naturforschern und Metereologen ein ebenso reiches wie zuverlässiges Material in die Hand geben. Dieses Material erhält angesichts der Tatsache, daß über dem Zusammenhang zwischen Pflanzenleben und Witterungsphänomen noch wenig verläßliche Beobachtungen vorliegen, nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Wir wissen aus Erfahrung, daß Pflanzen ein erstaunliches Vorgefühl für den Witterungswechsel haben. Was die Einzelheiten betrifft, so wird in dem Tagebuch als frühestes Datum, an dem die Belaubung der Eiche beobachtet wurde, der 30. März 1882 und als das späteste der 20. Mai 1799 aufgeführt. Der früheste Termin für das Erscheinen der Schwalbe war der 3. April 1846 und der späteste der 12. Mai 1904. Für den Puckuck sind die entsprechenden Daten der 12. April 1923 und der 7. Mai 1799. Die Aufzeichnungen bestätigen, daß das Wetter in Perioden von 12 Jahren variiert, obwohl diese Verschiebungen nicht genau bestimmbar sind.

Propaganda.

(Nachdruck verboten.)

Wie das Tischgespräch auf allgemeinere Themata geglitten und man schon ein wenig bekannt geworden ist, gibt Herr Doberschinski, da sein Gegenüber den Namen nicht behalten kann, diesem seine Karte. „Wirt vom Schiebeck-Bräu am Markt" setzt er so laut hinzu, daß es die Umsitzenden hören können und lächelt dann: „Ich will zwar keine Reklame für mich machen — aber ich darf das wohl erwähnen!"

Sein Gegenüber liest die Karte aufmerksam. „Soso: also mit dem Herrn Wirt vom Schiebeck-Bräu habe ich die ausgezeichnete Ehre zu sprechen?"

Herr Doberzschinski verbeugt sich elegant.

„Soso. Also da haben Sie gewiß auch einen großen Weinkeller??"

„Aber gewiß! Prima-prima! Bestens gepflegt! Wer ein Weinkenner ist — na, also wissen Sie: man will hier schließlich seine Ware nicht rühmen — aber, also wer Weinkenner ist — —!"

„Und da ist Ihr Lager auch groß?"

Der Schiebeck-Mann zählt seine Marken her und ist verzückt über das Interesse, das man ihm entgegenbringt.

„Nämlich," sagt da sein Gegenüber, „ich reise für die Firma Reutlinger & Co. und er zückt seine Karte nebst einigen Prospekten, schwingt beide Herrn Doberzschinski zu, knackt mit den Fingern, schnalzt ein „Prima-prima Tafelweinchen zum minimalsten Tagespreis, das wir liefern" heraus und blickt interessiert den verblüfften Wirt an.

Der sitzt für Sekunden wie aufgeprellt da, rafft sich dann zusammen und wippt den Kopf: „Später einmal vielleicht! Recht gern, später einmal sogar! Vorerst liegen noch 47 Fässer bei mir im Keller! Aber wie gesagt: ich werde mich erinnern — — — — Und was ich dann noch erwähnen wollte: Ich weiß, wie das bei den Herren Reisenden ist. Da braucht man eine Unmenge Prospekte und Drucksachen. Wenn ich Ihnen da meinen Schwiegersohn empfehlen darf: Drucksachen aller Art für Handel, Gewerbe und Privat. Bei seiner Verheiratung vor acht Wochen habe ich ihm das Geschäft erst mit einrichten geholfen. Ein junger, strebsamer Anfänger, wissen Sie: die geben sich die meiste Mühe und sind am kulantesten. Neue Besen und so."

„Und vor vierzehn Tagen muß ich mit meinem alten Drucker gerade einen größeren Posten abgeschlossen haben. Himmelherrgott! Was das ärgerlich ist! Aber apropos: Sie sprachen was von „jung-verheiratet". Wissen Sie, ich mache nämlich nebenbei auch für die Brüsseler Versicherungs-Gesellschaft „Parzen": Feuer-, Einbruch-, Invaliditäts-Versicherung. Rente bei Tod und Unglücksfall."

Doberzschinski stammelt leise: „Und er macht nebenbei für die Hamburger „Alfag": Kinderversicherung — Wasser — Hagel — Tod und Einbruch — — —"

„Himmel! Bomben und Granaten! — —" flüstert

Hans Bauer.

Allerlei Humor.

(Aus Reclams Universum.)

Stoßseufzer. Alte Jungfer: „Alles bringen sie im Rundfunk nur keine Heiratsanträge."

Moderne Kinder. Die kleine Käthe soll der Mutter erzählen, was sie in der Religionsgeschichte gehabt hat. „Und Pharao ließ 'ne Droschke kommen und Joseph nach Hause fahren."

Mutter lächelnd: „Was 'ne Droschke? Käthe."

„Aber Mutter, das ist doch schon so lange her, damals gab es doch noch keine Autos!"

Hotte pirr! In einem Lokal bestellt ein Gast heiße Würstchen.

„Sehr wohl," sagt der Kellner, bringt Bier und Zeitungen und eilt davon.

Der Gast wartet und wartet. Schließlich wird er ungeduldig.

„Kellner, was machen meine Würstchen?"

„Die ziehen noch!" ruft der Kellner zur Küchentür heraus.

„Um Himmels willen! Bringen Sie mir lieber eine Portion Schweizerkäse!"

Der Glaube macht selig. „Ich ersticke!" schrie in dunkelster Mitternacht die Frau. „Luft! Luft!"

Der Mann tastete sich zum Fenster.

„Ich bringe es nicht auf!" sagte er.

Sie fing an zu weinen. Da zerschlug er zornig die Fensterscheibe.

„Dank! Eduard, Dank!" flüsterte die Frau und schlief ein.

Am nächsten Morgen beleuchtete die aufgehende Sonne die zerbrochene Scheibe eines Glasschrankes.

Genau berechnet. Hans hat eine kleine Schwester bekommen und meldet dieses Ereignis freudestrahlend seinen Freunden und Freundinnen. „Wie viele Kinder habt ihr eigentlich?" fragt er Anneliese.

„Wir haben vier Kinder," entgegnete sie. „Ach nein, eigentlich sind wir fünf mit unserer Katze, die frißt ebensoviel."

Das beste Küchenhilfsmittel ist und bleibt MAGGI's Würze

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze!

Nicht überwürzen! Wenige Tropfen genügen, da sehr ausgiebig.

Feierstunden

De Buer un de beiden Stromers

Von Hedwig Rodatz-Maß.

Dat wir so üm de Tid rümme, as in dütschen Landen vel von den Verzichtfreden redt würd, de einen wullen üm den lewen Freden all dat hergewen, wat de Herren Franzosen un Engländers un all de annern, de den dütschen Buern tau dod hissen wullen, uns wegrieten wullen, de annern wullen Liw und Leben doransetten, dat wir tag un stur uns Eigendaum wißhollen deden, dunn kön mal einen schönen Morgen ein Buer up de Chesee von Hogen-Klentzow nah Papenbrück antaugahn, de Piep in den Mund, in de Hand en Krückstock. So güng he ümmer förfötsch weg un dach an sinen Meß un sinen Weiten. Tau gliker Tid kömen von de anner Sied twei Handwarksburssen, dat Fillisen achter up, den Haut in'n Nacken. So'n por rechte Stromers wiren dat, denn de ein hadd sien Leiwst, de Snapsbuddel achter ut de Tasch kieken, un den annern künn'n dat all von widen ansehn, dat hei mit de Arbeit in starke Feindschaft stünn.

As sei denn Buern gewohr würden, swiesterten sei miteinanner un fragten em denn up so'n eigen driste Ort nah de Tied.

De Buer schöw sien Piep in de anner Mundeck un säd dunn: „Kickt in de Sünn', denn weit't Fi't."

„Na nu?" säd de ein Handwarksburß un köm dicht nah den Buern rann, „wenn wi orlich fragen, känt wi ok doch woll orlich Antwort kriegen?"

„Dor hest du recht in", säd de Buer, „öwer vör so ein Galgenwagel, as du büst, weit ick nich, wat de Klock is."

„Denn will ick di't seggen", gnurr de anner un grep den Buern nah de sülwerne Uhrkedd', de em breit öwer de Mag' von de Tasch nah't Knoplock trekken dod, „denn will ick di wiesen, wat de Klock för di slagen hett." Un he wull den Buern Klock un Kedd' afriten. In' Handümdreihn öwer wer de Buer mit em fartig. Hei föt em üm de Mitt', smet em in den Chesseegraben un krempte sick denn erst sin Hemdsmaugen up. Denn mittdewil wir ok de anner Kierl rannekamen un wull den Buern von achter öwerfallen. „Kumm her", säd de Buer, „kannst ok din Ladung kriegen." Un ihr de anner sick dat versee, fühlte hei den Buern sinen dicken Eikenschach up sin Achterstid, dat em grön und gel vör Ogen würd.

„Süh' so", säd de Buer un höll em ümmer noch wiß, „nu is de Klock halv elben. Markt Fug dat: wenn Ji Fug nich ganz kuschen verhollen daut, denn kann dat so kamen, dat vör Fug de Klock mich mehr wull sleit. Hewt Fi mi verstahn?"

„Na, Jawoll", stähnte de Handwarksburß, denn den Buern sin Finger höllen sinen Arm as en ijernen Schruwstock wiß, „äwer, nu lat mi loß, ick hewv di jo gornix dahn."

„Dat stimmt", säd de Buer, „dor hörn ock twei tau, öwer loslaten — so wit sünd wi noch nich. Kiek mal hier min Piep an, de stammt noch von minen Grotvader, de steiht hoch in Ihren bi mi, un de hest du mi entwei smeten. Sülst du dat? Na, gaud. Un hier minen roden Snuwdauk — dor hest du mi'n End von afräten, grab'r Stück von uns'n Großherzog sin Kopp — dat möst du mi allens betahlen. Makt tausamen einen Daler und föftig Penning. Rut dormit."

„Ach, mien leiw Mann — ick hewv jo nix — wo füll ick woll so väl Geld herkriegen?"

„Rut dormit, segg ick! Freu di, dat du so dorvon afkümmst."

„Hewv doch Inseihn mit mi!"

De Schacht sust wedder bai. — „Na, wo ist't?"

„So vel Geld hewv ick noch gornich up einen Hümpel seihn", rohrte de anner.

„Ward dat bald?"

Dat hülp alltausamen nich, de Daler un de föftig Penning müßten her, un de Biker steck se sick mit aller Seelenrauh in de Tasch! „So", säd hei, nu giw mi noch dinen Schacht, un denn holl di hier nich länger up."

Un nu kek hei sich nah den annern Kierl üm, de rambösig un mit blänbige Näs' an'n Graben sed un verstört up den Buern kek.

„So, min Sähn", frög hei, „woans is di dat bekamen? Hest di de dünnen Been verwrickt? Na, kumm man her, nu wöllen wi Afreckning holen. Ick bün nämlich nich för'n Verzichtfreden. Aewer einst giw man din Metz her. Ick kann dat nich gaud seihn. Denn fangt mi gliek de Knüppel in de Hand tau tanzen. Wat seggst du? Ick sall di gahn laten? Will ick ok. Aewer erst fast du mi de Kosten för den Snieder betahlen, denn du hest mi mienen Rock entweiräten. Un ein von min sülwernen Knöp fält ok. Un denn büst du de Anstifter west, un dorüm müßt du noch ein beten mehr betahlen as de anner. Seggen wi also twei Daler. Dat is twors tau wenig, äwer bi so'n Vagel as du ein büst, den vörn de Tehnen ut de Schauh kieken, hacken de Dalers woll mich so recht. Taumal wenn einer ein Buddelkind is as du. Na — nu man rut dormit."

„Lat mi lopen, Buer, ick hew nig."

„Nich? Na, wöölen seihn!" Un swabb hadd hei ein in de Jack! „Ick hew nich lang' Tid", säd hei, „holl mi nich up!"

„Büst du en Christenminsch?" jammerte de Kierl, „un nimmst en armen Kierl twei Daler af?"

„Büst du nich klauk?" säd de Buer. „Ick gah hier still min Weg un dauh kein'n wat tau nah, un du verstellst mi den Weg un wist mi min Klock wegrieten? Du rittst mi min Rock entwei un wist mi an min Lewen gahn, un ick soll di woll noch eien dorför, dat du so gaud sin wist un mi uträuwern? Na, min Sähn, ick mag süs woll man dämlich wesen, äwer dit wier ok för mien Verhältnisse en beten vel. Ick hew di ja all seggt, ick bün nich för'n Verzichtfreden, un Gott' un Rechtswegen mößt ick di vel krummer nehmen."

Un watt süll de anner dauhn? Hei tröck sin Knipp un kek sin twei blanken Dalers wehleidig an un füfzt un kratzt sick den Kopp un künn sick nich trennen. Aewer tauletzt müßt hei dor doch an glöwen, un dat is gewiß, dat hei keinen wedder up sine Ort fragt hett, watt de Klock is.

Der Dichter und die Meise.

Von Hans Gäfgen.

(Nachdruck verboten.)

Als die Stürme wild und brausend dahinfuhren und die letzten welken Blätter abrissen von den Bäumen, ging der Dichter hinaus, viele Stunden weit in den kleinen Wald, den die wachsende Großstadt aus Mitleid hatte stehen lassen, und holte ein paar Büschel Herbstbeeren heim in seine Dachkammer, die hoch über den Häuserschächten ihr winziges Auge den ziehenden Wolken entgegenhielt. Und er band die Beeren vor das Fenster, daß sie wie eine frohe Fahne niedergrüßten in das Wogen und Treiben der Wagen, Straßenbahnen und Autos, die tief drunten ihr lautes Wesen hatten.

Der Husten warf den Dichter dann nieder auf den Strohsack, der Husten, der wie Donnergrollen durch seinen matten Leib fuhr und ihn erschütterte minuten- und stundenlang.

Der Dichter wollte schreiben.

Er konnte es nicht.

Der Stift entfiel der starren Hand, über die die eisige Luft schneidend dahinging. Und der alte, wacklige Ofen stand kalt und schwarz in der Ecke.

Da weinte der Dichter leise vor sich hin, wie Männer weinen, die sich der Tränen schämen.

Und er beschloß, zu sterben.

Er wollte sich, wenn draußen der Vollmond am Himmel stand, niederstürzen in die Straße.

Da er dieses noch dachte, ließ ihn ein leises Klopfen am Fensterglas aufschauen.

Eine kleine Meise, angelockt von den roten und blauen Beeren, saß vor dem Fenster, blickte dann und wann mit ihren blanken schwarzen Aeuglein in die Kammer und tat sich gütlich an der leckeren Speise. Dazwischen aber zwitscherte sie mit gar lieblicher Stimme, und seltsam! der Dichter verstand, was sie sagte.

Vom Frühling erzählte sie, da die Bäume im Silber der Blüten standen, vom fruchtschweren, goldenen Sommer und vom Herbste, der die Welt aufflammen ließ in der Glut seiner wundersamen Farben.

Der Dichter lag und lauschte.

Die Trübsal wich langsam aus seiner Seele, wie eine düstere Wolke verscheucht wird vom warmströmenden Sonnenlicht.

Seine Augen wurden licht und klar und er sah wieder, wie schön, trotz alledem, die Welt war und der silberne Winter.

Die Meise kam nun jeden Tag.

Und der Dichter schrieb ein paar Verse, in denen all das glänzte und funkelte, von dem der Vogel gesprochen.

Eine große Zeitschrift druckte die Verse, und der Name des Dichters war in aller Munde.

Die Menschen kamen in seine Dachkammer und halfen ihm, und ein Arzt heilte den Husten.

Der Dichter war berühmt und aller Sorgen ledig. Seine Werke, die bisher keiner beachtet, flogen, wie goldne Märchenvögel, in viele Häuser und machten die Menschen froh und selig.

Kam aber der Herbst ins Land, dann ging der Dichter alljährlich hinaus in den Wald und brach Beeren von den Sträuchern, die er aufhängte an den Fenstern seines Arbeitszimmers.

Und die Meisen flogen herzu und erzählten und erzählten . . .

In des Dichters Herz aber läuteten die Glocken der Dankbarkeit.

„Ich bin der Doktor Eisenbart . . "

Von Hans Runge.

(Nachdruck verboten.)

Nahezu zwei Jahrhunderte sind jetzt verflossen, seitdem Deutschlands volkstümlichster Quacksalber Joh. Andr. Eisenbart in Hannov.-Münden, jenem idyllisch gelegenen Städtchen am Zusammenfluß von Werra und Fulda, mit Gevatter Sensemann den Totentanz antreten mußte. Der Wanderer, der die Weserberge bereist und nach Münden kommt, versäumt wohl selten, in dem altertümlichen Städtchen das Sterbehaus des Doktors Eisenbart zu besichtigen. Da in diesem Hause eine Gastwirtschaft betrieben wird, so bereitet die Besichtigung keine Schwierigkeiten. Im Hausflur liest man die nachfolgende Inschrift:

„Hier wohnte Doktor Eisenbart,
Ein Mann, berühmt durch seine Art,
Die sicher heilte stechen Leib
Bei Knab und Mägdlein, Mann und Weib;
Er selbst hielt's mit dem Göttertrank,
Dem deutschen Bier, sein Leben lang.
Drum sei mein Rat, folg' Eisenbart,
Und leer', wie er, an diesem Born
Den Krug voll Naß aus Gerstenkorn!"

Etwa ein Jahrhundert nach dem Ableben Eisenbarts in der alten Herberge „Zum wilden Mann" fand man auf dem Aegidienkirchhofe zu Münden den alten Grabstein des Quacksalbers wieder auf. Er war im Erdreich versunken und umwuchert von Gestrüpp und Unkraut. Man richtete den Gedenkstein an einer Außenwand der Aegidienkirche wieder auf. Er trägt endstehende, bombastisch-überschwengliche Inschrift:

„ALHIR
RUHET
IN GOTT
DER WEILAND
HOCHEDTLE
HOCHERFAHRNE WELTBERUEHMTE
HERR HERR
KOENIGL. GROSSBRITANISCHER
VND
CHVRFUERSTL. BRAUNSCHWEIG:LUENEB:
BRIVELEGIERTE LANDARTZT
WIE AUCH
KOENIGL. BREUSSISCHER RAHT
VND
HOFOCULISTE
VON
MAGDEBORG
GEBOREN ANNO 1661
GESTORBEN 1727 D. 11. NOVEMB.
AETATIS 66 IAHR"

Die Verwaltung des Germanischen Museums zu Nürnberg ließ in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von der alten Grabtafel des durch seine Kuren sogar im Volkslied verherrlichten „Hofoculisten" einen Gipsabguß herstellen, der auch würdig befunden wurde, an dieser ersten Kunststätte der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden.

Ein kostspieliges Vergnügen.

Ein junger Amerikaner machte kürzlich eine Vergnügungsreise von Newyork nach Hamburg. Er kaufte sich ein Billett dritter Klasse und schlief auch in der ihm zugeteilten Kabine. Am Abend jedoch warf er sich in einen tadellosen Frack, bewaffnete sich mit einem Monokel und begab sich in den Speisesaal erster Klasse, wo er natürlich nicht auffiel und großartig soupierte. Er machte die Bekanntschaft seiner Tischnachbarin, die er einlud, am nächsten Tage mit ihm zusammen zu Abend zu essen. Inzwischen jedoch war sein Schwindel entdeckt worden. Als er am nächsten Abend gerade den Wein zum Souper bestellte, wurde ihm ein Funkentelegramm übergeben, oder zum mindesten etwas, was ebenso aussah. Er öffnete es und fand darin eine Aufforderung, sich sofort in das Büro des Kapitäns zu begeben. Dort wurde er vor die Wahl gestellt, entweder die Differenz zwischen der dritten und der ersten Klasse zu bezahlen oder, am Bestimmungsort angelangt, der Polizei übergeben zu werden. Der Amerikaner bezahlte die Kleinigkeit von zweihundert Dollar als Differenz, trotzdem er behauptete, daß das Ganze nur ein „Spaß" gewesen sei.

Lustiges Puppenspiel.

Wenn an regnerischen Herbsttagen die Kinder ans Zimmer gefesselt sind, dann begrüßt die Mutter mit Freuden eine Beschäftigung für sie, die sie längere Zeit unterhält, ohne daß sie in der Wohnung umherspringen und lärmen. Eine derartige, sehr interessante und belustigende Unterhaltung der Kinder bietet ein Papierpuppenspiel.

Dazu faltet man einen 10—15 Zentimeter breiten Bogen Papier in so viel schmale Teile, als man kleine Puppen haben möchte. Der linke Bruch des Papiers ergibt die Körpermitte, der rechte Bruch die zusammengefaßten Hände und die Rockränder. Nun schneidet man mit einer Schere kleine Püppchen verschiedener Größe daraus, faltet sie auseinander, steckt oder klebt sie zu einem Kreis zusammen und stellt sie auf einem möglichst glatt polierten oder mit Wachstuch bezogenen Tische auf. Soll das Spiel der Kinder beginnen, so werden alle übrigen Papierschnitzel von der Tischplatte geräumt und jedes Kind darf entweder seinen eigenen Puppenkreis oder wenn nur einer vorhanden ist, den in der Mitte des Tisches aufgestellten tanzen lassen. Dazu wird der Kreis einmal seitlich angeblasen, wobei er jedoch nicht umfallen darf, wenn das mitspielende Kind den ausgelegten Gewinn nicht verlieren soll.

Das hübsche, rasch hergestellte Puppenspiel, macht den Kindern viel Spaß, da beim Anpusten des Puppenkreises die rings um den Tisch sitzenden Kinder einander rasch ablösen müssen. Das Kind wird schließlich Sieger und erhält den ausgesetzten Gewinn, dem es gelingt, den Puppenkreis gleichmäßig um den rings um den Gewinn gezeichneten Kreidering, durch einmaliges Anpusten zu ordnen. Wird der Kreidering von den Püppchen berührt, so hat das schuldige Kind ein Pfand zu zahlen oder muß seinen Kasseneinsatz verdoppeln.

Fettflecke in Büchern.

auch wenn sie etwas „veraltet" sind, bringt man zum Schwinden, wenn man die betreffende Stelle mit einer dünnen Schicht gebrannter Magnesia bestreut, dann darauf reinen Aether gießt und nun mit einem Läppchen die Mischung auf der fleckigen Stelle verreibt. Nach dem Verdunsten des Aethers und Entfernen der Magnesia ist auch der Fettfleck, ohne jegliche Hinterlassung von „Rändern", verschwunden.

Die Drillinge.

Von Jutta Wilsing.

(Nachdruck verboten.)

Zacharias Pendel machte seinem Namen alle Ehre. Er war fleißig und regsam wie der Pendel einer Uhr. In freien Stunden Küster und Kirchenmusiker, sonst Schuhmacher seines Zeichens, hatte er ursprünglich Berufsmusikus werden wollen; aber seine Eltern, als vernünftige Leute, die sie waren, fanden, daß er damit in die Gilde der Hungerleider und brotlosen Künstler gekommen wäre und ließen ihn das ehrbare Schusterhandwerk erlernen. Daß ihr Zacharias ein findiger Kopf war, der schon immer ein wenig „dichterte und spintisierte, war kein Hindernis. Solche eine Leidenschaft ließ sich, während man unter der wassergefüllten Schusterkugel saß, ganz schön betreiben, ohne daß man darüber die Hände etwa feiern zu lassen brauchte. Zacharias erwarb sich nicht nur im Schusterflicken, sondern auch im Versereimen und Verseleimen einen ansehnlichen Kundenkreis. Man bestellte bei ihm Hochzeitsgedichte und Grabschriften, Fahnensprüche und anderes mehr und bei Leichenschmaus und Taufessen war immer auch der Dichter zugegen und bekam eine feuchte Würdigung seiner Muse zu kosten. Pendel war bei allen als ein verläßlicher Mensch hochgeschätzt und so war nichts natürlicher, als daß man, nachdem der frühere Küster mit Tod abgegangen war, einhellig Zacharias zum Nachfolger bestimmte. Der darauf entspringende Nebenverdienst wurde von ihm auf die hohe Kante gelegt und setzte ihn schließlich in den Stand, sich nach einer Ehegesponstin umzusehen.

Er stand freilich schon im Schwabenalter, war aber darum nicht weniger wählerisch. Endlich fand er eine, die ihm paßte. Veronika Kroll hieß sie und stand im Hochsommer ihrer Jahre, was seinem Alter durchaus entsprach. Sie hatte ein fröhliches Gesicht und einen Mund voller Zahnlücken. Sie war kräftig und arbeitsam, eine Person mit einem wackeren Herzen und obendrein mit ein paar Groschen im Strumpf. Sie schenkte ihrem Pendel Drillinge, drei kräftige kleine Mädeln, die Hann', die Susann' und die Mariann'. Diese Namen erhielten sie nämlich in der Taufe, denn ihr Vater war der Ansicht, daß, weil sie doch zusammen gehörten, wie die Verszeilen eines Gedichtes, auch ihre Namen sich reimen sollten. Und wirklich war es, wie sich bald herausstellte, als seien die drei Mädels geradezu miteinander verwachsen. Nicht etwa, als ob sie äußerlich einander besonders gleich gewesen wären, wie man das von Drillingen sonst gemeinhin vorausgesetzt — hatten doch Hanne und Susanne nußbraunes Haar, während Marianne aschblonde Zöpfe besaß — aber zusammenhielten sie wie Pech und Schwefel! So zwar, daß wenn Hanne in der Schule was ausgefressen, oder die Susanne dem Nachbar einen Apfel vom Baum stibitzt hatte, seelenruhig die Marianne den Katzenkopf für sie in Empfang nahm und umgekehrt. Oder aber, wenn Vater Pendel zum Beispiel wissen wollte, welche von den Dreien ihm am letzten Sonntag den Schabernack gespielt und ihm die Notenblätter von der Orgel fortgeholt hatte, sie lieber einträchtig zu Dritt den Fasttag in dunkler Kammer auf sich nahmen, als die Schuldige zu verraten. Das kam daher, weil sie die Streiche meist zusammen ausheckten und nichts vor einander voraushaben wollten. Die Hann', die Susann' und die Mariann', sie waren eine fröhliche Kumpanei, der man ernstlich nicht böse sein konnte.

Als die drei heranwuchsen und zum Anbeißen nett aussahen, waren ihnen daher die Burschen auch keineswegs böse, sonder sogar recht gut. Standen sie, angetan mit ihrem Sonntagsstaat, sittsam in der Kirche, während der Vater auf dem Chor droben die asthmatische Orgel emsig in Bewegung hielt, warfen ihnen die dörflichen Adonisse mehr als einen begehrlichen Blick zu, Besonders einer, der Sohn des reichen Talmüllers, hatte es auf die Pendel-Töchter abgesehen. Das wäre so schlimm nicht gewesen — war doch der Lebrecht selbst ein schmucker Bursch und erbte obendrein einmal Geld wie Heu — wenn er nur nicht auf alle drei zugleich gespitzt hätte. Hatte er indessen die Susann' zur Kirmes im Tanz geschwenkt, daß es nur so eine Art gehabt hatte, so kaufte er das nächste Mal der Hanne beim Jahrmarkt ein Zuckerherz und der Mariann' legte er Sonntags gar einen Buschen Nelken vors Fenster. Das kam daher, weil ihm alle drei ausnehmend gefielen. Guckte er kaum der einen, der Susann', in die runden lachenden Augen, die so blank waren wie der Mühlteich vor seines Vaters Haus, so fiel ihm gleich wieder der Kirschenmund der andern, der Hanne, ein, von dem er gar zu gern, wär sie nur nicht so spröde gewesen, ein wenig genascht hätte — oder aber er mußte an die aschblonden Flechten der Marianne denken und wie niedlich der die Ringellöckchen immer unter dem schwarzen Sonntagshäubchen hervorguckten. — — — Wer da nun meint, daß die Drillinge wegen dieses unerklärten dreifachen Verehrers auf einander eifersüchtig wurden, der irrt. Sie gaben sich insgeheim das Wort, ihm keinen Zoll breit irgendeiner Annäherung zu verstatten, von der nicht alle drei gleichermaßen wußten. Hätte es ihm doch sonst beifallen können, sich durch die Liebschaft mit allen dreien heimlich hindurch zu poussieren, ohne sich zu guter Letzt auch nur für eine von ihnen zu entscheiden. Dazu aber waren die Pendel-Töchter nicht gebaut, — sie nicht!

Richtig verfiel der gute Lebrecht eines Tages, als er sich über seine Geschmacksrichtung partout nicht schlüssig werden konnte, auf den Ausweg, auf welchen problematische Jünglingsgemüter gern verfallen: er beschloß nämlich, erst einmal alle drei genauer zu prüfen. Diejenige, die ihm dann am meisten zusagte, wollte er dann heiraten. — — — Er sagte sich also für einen der nächsten Abende bei der Hanne an und fand freundliche Zustimmung. Er lud sich für den gleichen Abend — wenn auch wohlweislich ein Stündlein später — bei der Susanne zu Gast und wurde herzlich angenommen. Er stellte schließlich ein zärtliches Beisammensein, wieder um ein Stündchen später, der aschblonden Mariann' in Aussicht und wurde lächelnd willkommen geheißen.

Nun muß man wissen, daß die drei Kämmerchen der Mädchen nicht beieinander, sondern jedes nach einer anderen Gartenseite lag, und somit keine von dem abendlichen Besuch der andern etwas hätte wissen können, hätten sie nicht selber das Geheimnis gegenseitig ausgetauscht. Die Vereinbarung ging dahin, daß sie den dreifachen verankerten Freiwerber am offenen Fenster zwar erwarteten, ihn aber statt mit Küssen mit Backpfeifen empfangen sollten.

Der verhängnisvolle Abend kam. Obgleich Vollmond war, lag das Hausgärtchen des Schusters glücklicherweise im Schatten der alten Hollunderbäume eingebettet, sodaß der Talmüller-Lebrecht von unwillkommenen Lauschern nichts zu fürchten hatte. — Das Fensterchen der Hanne, die er zuerst besuchen wollte, stand einladend offen. Er lehnte as Leiterchen — ein solches hatte er programmäßig mitgebracht — vorsichtig an. Beschwingt stieg er dann die Sprossen hinauf und wollte hurtig durch das enge Fensterrähmchen ins Zimmerinnere tauchen, als von irgendwo aus dem Dunkel der Stube zwei Hände zupackten und, den Wehrlosen festhaltend, mit kräftigen Schlägen abwechselnd bald auf seine linke, bald auf seine rechte Gesichtshälfte niederklatschten. Ueberrascht durch den stürmischen Empfang, zog er sich demnach so schnell wie möglich zurück, nahm die Leiter und drückte sich eilends um die Ecke zum zweiten Fensterchen, um hoffentlich bei sanfterer Behandlung die erste Enttäuschung zu vergessen. Allein, Susanne, die jetzt an der Reihe war, schien eine nicht minder kräftige Handschrift zu schreiben als ihre Zwillingsschwester. In die Flucht geschlagen im wahrsten Sinne des Wortes, reterierte er auch hier und war schon im Begriff, das ganze Abenteuer aufzustecken, als er sich besann, daß es nun doch schon alles eins sei und ihn nichts mehr überraschen könne. War die dritte auch so schlagfertig wie die zwei anderen, na, dann konnte er ja noch froh sein, sich für keine von ihnen entschieden zu haben; wenn es aber wider Erwarten anders kam — — — Und es kam anders. Die Marianne mit den dicken aschblonden Zöpfen und den herzigen Kringellöckchen, Marianne war die Güte und Sanftheit selbst, wie er nach einem Stündlein friedfertigen Beisammenseins hochzufrieden feststellen konnte. Natürlich galt ihm als ausgemacht, daß die und keine andere Talmüllerin werden solle. Gleich morgen wollte er mit seinem Vater reden und dann den Freiwerber zum Schuster Pendel schicken. Und so geschah es. Der alte Talmüller, bei dem Lobrecht als sein einziger einen mächtigen Stein im Brett hatte, fand gegen die Braut nichts einzuwenden, schon gar nicht, wo es sich um so ein braves und bildhübsches Mädel handelte wie die Pendelmariann! Daß der Schuster hinwiederum den Schwiegersohn mit Freuden annahm, versteht sich von selbst, und so wurde in Kürze Hochzeit gemacht, wozu Vater Pendel den schönsten Hochzeitsspruch lieferte, der ihm je gelungen war.

Die beiden Schwestern freilich — ja die hatten in jener Nacht noch lange am Fenster gestanden und vergebens auf den Rückzug „des Geschlagenen" gewartet. Zu spät merkten sie den Betrug und sind seitdem spinnefeind mit ihrer Drillingsschwester, der Talmüllerin. Sie trauen aber seitdem einander auch nicht mehr recht und insgeheim nimmt sich jede vor, über den nächsten Freier mit der andern nicht erst groß zu beraten, sondern ihn lieber gleich einzulassen, sowie er anklopft.

Eine einfache Sache – man muss sie nur kennen--



Was ist weiches Wasser?

Waschen Sie, verehrte Hausfrau, einmal Hände und Gesicht mit **Regenwasser** und nehmen Sie zum Vergleich **Wasser aus der Leitung.**

Bei Regenwasser
-ein weiches, wohliges Gefühl auf der Haut und kräftige Schaumbildung bei sparsamstem Seifenverbrauch.

Bei Leitungswasser
-**weniger** Schaum trotz **guter** Seife u. Mehrverbrauch!

Also:
das **weiche** Regenwasser braucht **weniger**, das harte Leitungswasser aber **mehr** Seife oder Waschmittel. Bedenken Sie, was das bei Ihrer Wäsche ausmacht!!

Lösen Sie auf jeden Eimer Wasser, den Sie zur Wäsche gebrauchen, vorher eine Handvoll

Henko Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda

auf. - Dann haben Sie das schönste weiche Wasser, Sie waschen sparsam, Sie waschen angenehm und kennen keine Kalkflecke!



Waschmaschinen
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 43.-, 45.-, 48.-
mit verzinkten Reifen und Füssen
Mk. 59.-
mit Wassermotor Mk. 82.- und 90.-

Wringmaschinen
Heisswringer 5 Jahre Garantie,
Mk. 17-, 18-, 19.75

Wäschemangeln
von Mk. 30.- an.
Grösste Auswahl. — Lieferung frei Haus.
Bequeme Zahlungsweise.

Eduard Gremme
Obere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Ausserordentlich preiswert finden Sie bei uns

Tapeten u. Läufer

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Wilh. Bohlmann G. m. b. H
Alleestraße 47.

Offenbacher Lederwaren
Elegante Handtaschen
neueste Modelle zu äusserst niedrigen Preisen kaufen Sie am besten bei
Friedrichstr. 4 **Otto Nebel** Friedrichstr. 4
Besichtigen Sie mein enormes Lager.
Ständiger Eingang von Neuheiten.
— Handtaschen-Reparaturen —

Bochumer Adressbuch 1926.

Das **neue Adressbuch der Stadt Bochum,** einschließlich der am 1. April 1926 eingemeindeten Stadtbezirke Altenbochum, Bergen, Hordel, Riemke, Weitmar sowie der eingemeindeten Gebietsteile von Eickel, Eppendorf, Höntrop, Laer und Westenfeld, nebst Angaben über die jetzt noch beim Landkreise Bochum verbliebenen Gemeinden Laer und Querenburg ist erschienen und von der Geschäftsstelle des Adressbuchverlages, Malteserstr. 14 b, Eingang B, Zimmer 54, Fernsprecher 5400—5425 zu beziehen.

Dem Adreßbuch liegt der neueste Stadtplan bei.

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Frankfurts führende Morgenzeitung

Leserkreis
Angestellte und Beamte
Handwerker
und Gewerbetreibende
Handel
Industrie
Geschäftsleute
Die alteingesessenen
Bürgerkreise

Verbreitungsgebiet
außerhalb Frankfurts
Von der Lahn
bis an den Neckar
Von der Fulda
bis zum Rhein

Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Sie suchen
ein preiswertes **Qualitäts-Piano, Flügel, Harmonium.**
Fordern Sie Katalog und Bedingungen direkt von
Miet-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius Hagen i. W. Bahnhofstr. 29
(Filiale: Berlin am Zoo).
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise, erste Künstlerzeugnisse. — Lieferung frei Haus mit Garantieschein. Auf Wunsch Monatsraten. Miet-Pianos

---

Düngemittel
Thomasmehl
Kali, Kainit
Düngekalk
schwefels. Ammoniak
auch in den kleinsten Mengen ab Lager **Vierhausstr 82** erhältlich
Westdeutsche Handelsgesellschaft m.b.H
Grimberg & Nölle
Bochum Telefon 4634

Grosse Auswahl in
Herden
Albers u. Küppersbusch
sowie
Waschmaschinen
finden Sie bei
Johann Jäger
Bochum-Engelsburg
Hammerstrasse 12.



Bettfedern u. Inletts
empfiehlt in altbewährten Qualitäten, äusserst billig
Ludwig Humborg
Bochum, Rosenstrasse 2
Aeltestes Bettfedern-Spezialhaus am Platze.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Knabeninstitut Spielwigge
bei Lüdenscheid. Gegründet 1858. Walderziehungsheim. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höh. Schulen. Gewissenhafte Beaufsichtigung. Beste körperliche Pflege. Prospekt frei. Dr. Rentrop